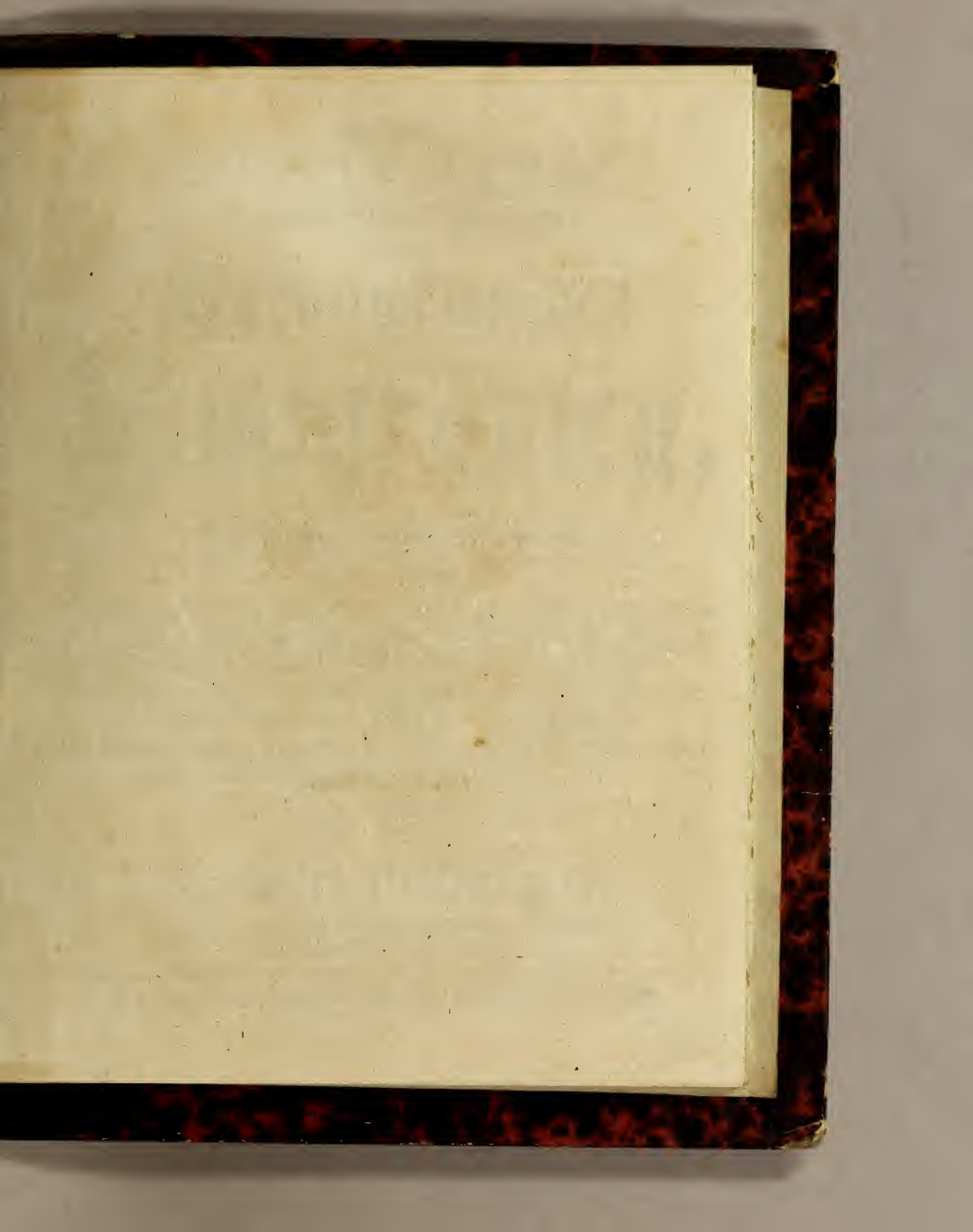
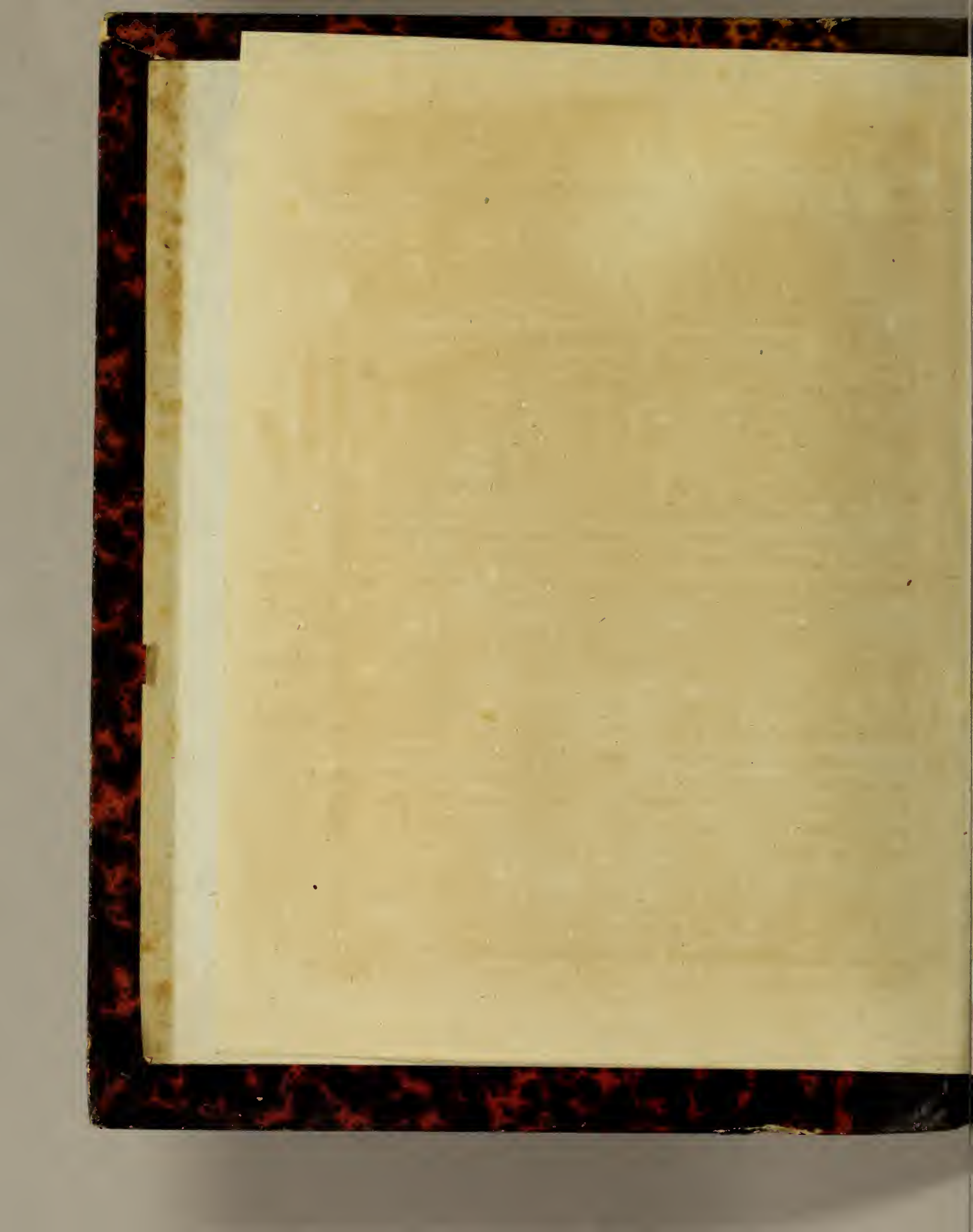



GAUDEO.





Zehente CONTINVATION der ausführlichen Nachrichten von den Saltzburgischen Emigranten,

die sich in America niedergelassen haben.

Worinn enthalten:

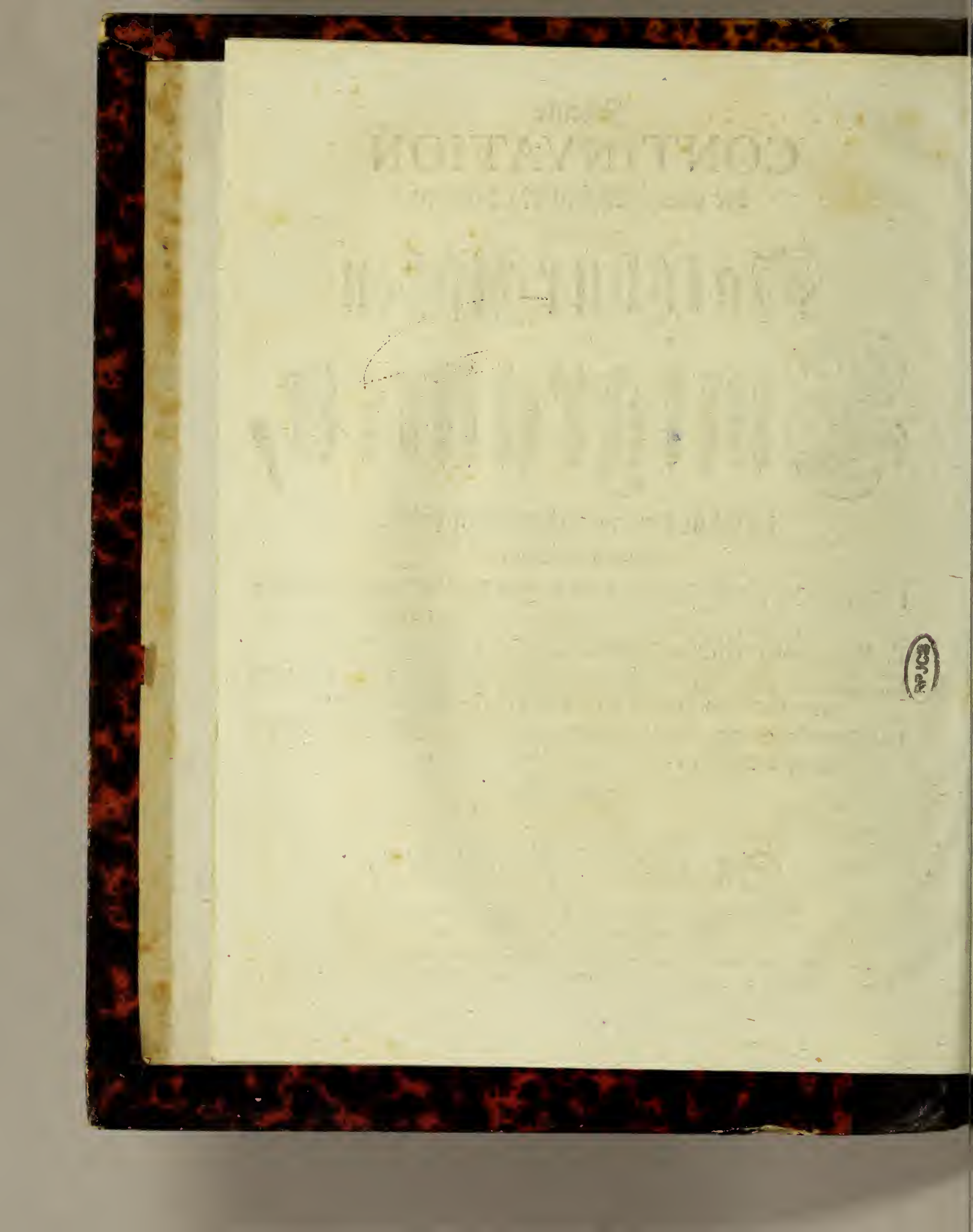
I. Der Rest des Tage-Registers der beyden Herren Prediger zu Eben-Ezer, vom 13ten Nov. bis den 31. Dec. des 1741sten Jahres.
II. Einige von dorther geschriebene Briefe des 1741sten Jahres.
III. Das Tage-Register der beyden Herren Prediger aus EbenEzer, vom 1sten Jan. bis den 31. Mertz des 1742sten Jahres,
IV. Extracte einiger Schreiben so wol der Herren Prediger, als auch etlicher Glieder der Gemeine zu EbenEzer.

Herausgegeben
von

Samuel Urlsperger,

Des Evangel. Ministerii in Augspurg Seniore und Pastore der Haupt-Kirche zu St. Annen.

HALLE, in Verlegung des Wäysenhauses, MDCCXXXXIV.





Vorrede.

HIer folget die zehente *Continuation* der ausführlichen Nachrichten von den Saltzburgischen Emigranten, die sich in der Provinz Georgien in America niedergelassen, und daselbst bereits eine Pflantz-Stadt, EbenEzer genannt, erbauet haben. Diese Continuation wäre früher ediret worden, wann der Rest des Diarii vom 13. Nov. 1741. bis zu Ende solchen Jahrs nicht verloren gegangen, und man dahero nicht genöthiget gewesen wäre, eine Abschrift davon aus EbenEzer zu erwarten. Nachdem nun aber diese gekommen, so hat man so gleich die Veranstaltung zu Edirung der zehenten Continuation gemacht. In derselben, und zwar im ersten Stück wird der christliche und geneigte Leser finden, das restirende Diarium von 1741. im 2ten die in der neunten Continuation zurück gebliebene Briefe; im 3ten das Diarium vom Jahr 1742, und zwar bis auf den Monat Martium inclusive; und im 4ten die neuere Briefe, die man von daher erhalten.

Was die Specification derer vor EbenEzer eingekommenen Liebes-Gaben betrifft, so ist dieselbe so gleich nach dieser kurtzen Vorrede gedruckt zu lesen, und daraus zu ersehen, daß GOttes Brünnlein noch immer quillet.

Die Continuation selbst hält, nach den innern und äussern Umständen der EbenEzerischen Einwohner, viel merckwürdiges in sich, sonderlich aber auch die erbauliche Relation von der Ankunft des 4ten Transports. Nach den neuesten Briefen vom 19. Sept. vorigen Jahres beweiset sich das Evangelium von JEsu Christo noch immer als eine Kraft GOttes selig zu machen alle, die daran glauben. Und ob schon manchen diese und jene hiebey bemerckte particularitäten unnützlich scheinen, so wird man doch dabey vernünftig erwegen, daß immer andere sind, denen dieselbe nicht so vorkommen. Man prediget nicht einerley Leuten, und also schreibet man auch nicht für einerley Leute. Sonst melden die Herren Prediger, daß sie beym Abgang solcher Briefe den edlen Frieden und Ruhe genossen, zumalen, da GOtt auf die Feinde, als sie sich den Grentzen in dem Frühling des verwichenen Jahrs näherten, bey Anrückung des Hrn. Generals Oglethorpe einen solchen Schrecken fallen liesse, daß sie so gleich die Flucht ergriffen, und bishero etwas weiters zu unternehmen sich nicht getraueten. Von Kranckheiten sind sie, GOtt Lob! meistens verschonet geblieben, zumal die Lehrer der Gemeinde, welche, ohnerachtet der vielen Strapazen, Reisen und anderer grossen Arbeiten, bey völligen Gemüths- und Leibes-Kräften geblieben sind. In den beyden neuerbauten Kirchen, sowol in der Stadt als auf den Plantationen, wird der öffentliche Gottesdienst fleißig gehalten, und die Gemeinde zu einer ordentlichen und schriftmäßigen Uebung der Gottseligkeit in und ausser ihren Häusern angewiesen. Das EbenEzerische Lehr Amt nimmt sich der teutschen Leute in Savannah nach Möglichkeit an, und das mit desto mehr Freude, da nunmehro ein Segen vom Wort unter ihnen je mehr und mehr vermercket wird. In dem letzten Jahr ist die leibliche Erndte vor andern Jahren gut gewesen, also daß man einen Centner Reis nach unserm Geld um 28 Batzen oder 1. Rthlr. 4.

Gr. gar wohl hat haben können. Der Mühl-Bau ist, obwol mit ziemlichen Kosten, nunmehro, wie sie hoffen, daurhaft repariret, und viel neues dazu gemacht. Eine grosse Prüfung haben sie durch die Vieh-Seuche erfahren, welche nicht nur dem Waysenhause fast alles Vieh, sondern auch mehrern andern das Ihrige weggenommen. Allein sie schicken sich auch in dieses Creutz, und sagen mit Hiob: Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen, (der HErr kans wieder geben) der Name des HErrn sey gelobet; welches letztere auch bereits in die Erfüllung gehet. Denn es war eine Hochgräfliche Standes-Person von hohem Character nicht so bald von dieser der EbenEzerischen Gemeinde, und sonderlich dem Waysenhaus daselbst, wiederfahrnen Züchtigung benachrichtiget, so schrieb dieselbe, daß Sie so gleich Ordre geben wolle, so viel Geld auszuzahlen, daß das Waysenhaus etliche Kühe davon erkaufen könne. Der HErr, der ein Vater der Waysen ist, vergelte diesem hohen Wohlthäter nicht nur diese, sondern noch so viele andere reiche Aussaat, und wegere Ihm nicht, was Sein Mund von Ihm bittet.

Es wäre hier noch manches zu gedencken, wo man den Leser nicht lieber in diese Continuation selbst hinein wiese, welcher auf den Herbst die eilfte, und auf das neue Jahr mit göttlicher Hülfe die zwölfte nachkommen wird, dieweil das Diarium bis auf d. 19. Sept. 1743. nachdem ich alles durchgelesen, und das nöthige dabey beobachtet, zu weiterer Besorgung bereits an seinen Ort fortgeschicket worden.

Noch ist zu gedencken, daß der Evangelische Prediger Hr. Mühlenberg unter seiner Gemeinde in Pensylvanien, dahin er ordentlich berufen worden, seit Jahr und Tag in voller Arbeit stehet, wünschend, daß er noch ein und andern treuen und tüchtigen Gehülfen nebst einem paar guter Schulmeister zu sich bekommen möchte; welches sein Verlangen auch bereits in die Erfüllung gehet, wie aus einer nächstens zum Vorschein kommenden Nachricht mit mehrern wird zu ersehen seyn.

Von dem nach Friderica vocirten Herrn Past. Drießler, der im Sept. verwichenen Jahrs von London dahin abgegangen, und von seiner Ankunft in Georgien, hat man bis dato keine Nachricht erhalten. Zur Ueberkunft der Gaben, die christliche Hertzen von so vielen Orten über das Meer nach EbenEzer haben fahren lassen, hat der getreue GOtt bishero nicht nur guten Wind gegeben, sondern auch den feindlichen Capers befohlen, dis von Ihm privilegirte Gut nicht anzutasten; dahero mans billig als etwas grosses anzusehen hat, daß, da, von dem Monat Octobr. des 1733ten Jahrs an, vier grössere und ein kleiner Transport Saltzburgischer Emigranten in die neue Welt auf göttlichen Winck, auch von Schwaben und Sachsen so manche wohl angefüllte Kiste dahin abgegangen, doch alles von Menschen und Gütern an den rechten Ort wohl behalten gekommen ist. Wir haben dahero das feste Vertrauen zu GOTT, er werde auch in Zukunft sein Werck daselbst nicht lassen, und das, was noch weiter mildthätige Hertzen der Nothdurft EbenEzers widmen, (wie es denn desselben noch immer nöthig hat,) wohl hinzubringen wissen. Der HErr erhöre nur unser Gebet für sie, und ihr Gebet für uns, und erinnere seine Kinder aller Orten, daß sie Fremdlinge, Pilgrim und Gäste auf Erden sind, deren Wahlspruch aus Ebr. 13, 14 heisset: **Wir haben hier keine bleibende Stätte,** (weder EbenEzer noch Augspurg) **sondern die zukünftige suchen wir.**

In der lebendigen Hoffnung, daß alles, was den Namen Christi durch den Geist GOttes nennet, einander daselbst sehen, und sich über dem Davonbringen der Seelen Seligkeit, als des Endes ihres Glaubens, mit unaussprechlicher und herrlicher Freude ewig freuen werde, empfehle das liebe EbenEzer, alle Wohlthäter desselben, den geneigten Leser, mich und alle, die Christum von Hertzen lieb haben, an ihren und unsern, ja an allen Orten, samt des HErrn Werck von Aufgang der Sonnen bis zu ihrem Niedergang, der unendlichen Gnade und Erbarmung GOttes in seinem Sohn, und schliesse mit Paulo, in dieser GOtt und Menschen untreuen Welt: **O ein treuer GOtt!**

Augspurg d. 20. Mart. 1744.

Der Editor.

Speci-



SPECIFICATION
Der für EbenEzer eingelauffenen Liebes-Gaben.

Im Jahr 1742.

Aug. Von einem christlichen GOtt wohlbekandten Ehepaar kommen, und zwar von dem Manne, 4 Spec. Ducaten, und von der Frau, ein doppelter Pfältzischer Carolin vor das liebe EbenEzer; welches Geld nach Gutbefinden der Herren Prediger angewandt werden soll. Der HErr segne dieses Ehepaar noch ferner, wie bisher, mit Glauben, Liebe und Hoffnung!

Noch vom vorigem Monat erhalte von einem theuren Wohlthäter ausser dem Reich, und zwar, wie er selbst schreibet, aus freywilligem Hertzen, ohne seiner lincke Hand etwas wissen zu lassen, vor die arme Waysen-Kinder in EbenEzer, oder wie es die dasige Seelen-Hirten am besten finden 15 Fl. 20 Cr. und besonders noch vor Herrn Vigera 4 Fl. 40 Cr. die diesem noch als ein kleiner Saldo durch diesen Canal zukommen sollen. Ein mehrmaliger Wohlthäter sendet aus der Nachbarschaft, da eben 210 Fl. vor eine EbenEzerische Wittwe als ein Erbgut von ihrem Mann an mich addressiret worden, 30 Fl. und 36 Cr. davon die eine Helfte nach EbenEzer, die andere Helfte aber nach Tranquebar in Ost-Indien gewidmet war. Eben von daher kamen noch 9 Fl. 24 Cr. selbige den Herren Missionariis in Tranquebar und den Herren Predigern in EbenEzer zu übermachen, und zwar iedem die Helfte, zu einem Präsent. Aus Braunschweig gedencket des EbenEzerischen Wercks der mehrmalige Wohlthäter mit 2 Louis d'or und 1 Spec. Ducaten, wünschend, daß dasselbe mehr bekandt und unterstützet werden möchte. Den Gottgefälligen Anstalten in EbenEzer zum besten

giebt ein hiesiger vornehmer Wohlthäter, der des Wercks des HErrn weder hier noch anderwärts vergisset, 23 Fl. 45 Cr. Ein hiesiger alter Freund, als ein Einwohner der alten Welt, freuet sich über des Bräutigams Stimme zu EbenEzer in der neuen Welt, und giebt daher mit Freuden drey Gülden.

Sept. Noch ist in dem September von einem mehrmaligen Wohlthäter der EbenEzer-Gemeinde, einem christlichen Medico in einer benachbarten Reichs-Stadt vor das liebe EbenEzer 1 Spec. Ducaten mit vielen guten Wunsch-Worten eingekommen. Und gleich darauf erhielte aus B. von einem christlichen Freund ein Schreiben vom 15 Sept. darinnen er meldet: „Ein Gott gantz ergebenes christliches Hertz ist willens, von dem, was von „der Hand des HErrn durch einen gewissen Casum zugefallen, etwas übers „Wasser fahren zu lassen, und damit denen nach der Gerechtigkeit hungern„den und durstenden Seelen unter den lieben Saltzburgischen Emigranten „in EbenEzer zu statten zu kommen. Diese Person hat mir in solcher Ab„sicht aus aufrichtiger Liebe gegen diese Glaubens-Brüder beykommende „Reichsthlr. Einhundert im verborgenen und bey gröster Verschwiegenheit „eingehändiget, mit Verlangen, Ew. = = dienstlich zu ersuchen, diese „Beysteuer, die aus treuem Hertzen gekommen, und welche die ewige Lie„be auf unzähliche Weise durch ihre Allmacht reichlich segnen und vermeh„ren wolle, bey denenjenigen, wo es am nöthigsten und nützlichsten, anzu„wenden, und an besagten Ort über das Meer bestens zu befördern, auf „daß auch diese arme Seelen dem Leibe nach ein Merckmahl der Liebe und „Erbarmung ihres Liebes-vollen Heylandes verspüren und empfinden mö„gen, daß er sie auch auf sein Geheiß von gantz unbekandten und weit ent„fernten zu erquicken wissen. Ich habe solche hiemit zu Ew. = = freyen „Bedienung mit diesen Linien begleiten und ergebenst bitten wollen, die „richtige Ueberkunft dieser Gelder zu meiner Legitimation durch eine gantz „kleine Antwort weniger Zeilen zu versichern und mich zu würdigen ꝛc.

Oct. Aus der S. erhalte zum Besten EbenEzers eine Gabe mit folgenden Worten vom Herrn K einem grossen Freund und freudigen Anschauer der Wercke GOttes: „GOtt mache sich ferner herrlich und groß an der Eben„Ezerischen Gemeinde! Es hat sich wieder für diese liebe Leute ein Segen „eingefunden, und noch mehr als das letzte mahl. Denn es sind mir ein„gehändiget worden von dem Generoso Bonifacio 6 Feder-Thaler, von der „Dame des christlichen Ritter Ordens, oder, wie sie sich nennet, einer Wit„tib auf dem Lande, ein Feder-Thaler, von einer frommen Weibes-Per„son aus meiner Gemeinde ein Cronen-Thaler, von ihrem gleichfalls from-

„men Gemahl ein alter Frantzösischer Rthlr. von ihren 2 Mägden 6 Cr. „und aus gleichem Haus eine gute Freundin 6 Cr. Von einer Weibes-Person unter diesen heist es: „Sie habe für ihre Gemüths-Erquickung ei„ne kleine Fabrique, aus der sie dem Waysenhaus zu EbenEzer einen Cro„nen-Thaler sende, mit dem Wunsch: Der HErr wolle dis Pfenniglein „mit 1000fachem Segen begleiten, und sein Licht auch unter die finstern Heyden daselbst setzen.„ Von den beyden Eheleuten stehet im Briefe: „Sie möchten, daß auch das Scherflein ihrer Dienstboten eingeschrieben „würde, indem sie glauben, es wären viele, die was geben würden, weil „sie aber meynen, sie müsten etwas nahmhaftes geben, so wollen sie lieber „nichts geben. Eine andere Person schriebe zu ihrer Gabe: Den Saltz„burgischen Emigranten in Eben-Ezer sendet zu einem freundlichen Gruß „vor die Dürftigen aus der B. S. eine geringe Wittwe auf dem Lande „einen Feder-Thaler, und wünschet ihnen alles göttliche Heyl, Segen und „Leben, vor Zeit und Ewigkeit, durch unsern HErrn JEsum Christum.

Es sind auch für EbenEzer noch eingekommen von Memmingen 2 Stücklein Leinwand. Von Straßburg sendet in eben diesem Monat Fünf Gülden vor die krancke Wittwen oder Waysen in EbenEzer ein mehrmaliger Wohlthäter. Aus Regenspurg kommen **Zwölf Gülden** durch die Hand eines Evangel. Predigers daselbst.

Im November schreibet ein Freund aus Gera: „Es liegen mir die „lieben Saltzburger Tag und Nacht im Sinn, und ich hoffe, wir werden „Wunder der Barmhertzigkeit und Güte des Heylandes hören, ob es gleich „heisset, gantz Georgien sey von den Spaniern ruiniret. Ich bin durch „die letztere Continuation abermahl sehr erwecket worden, und habe mich „über deren Evangelischen Wandel und alle das Gute, so ihnen der HErr „bescheret, mit gefreuet. Hallelujah! Hiebey folget auch ein kleines „Scherflein in Liebe, wovon 2 Rthlr. vor Georgien und 1 Rthlr. vor ih„re Armen-Haus-Anstalten in Augspurg. Der Heyland kan auch weni„ges segnen. **Nov.**

Und hier sendet ein Freund in diesem Monat folgendes: „Ich habe „gestern vergessen gegenwärtige 2 Ducaten vor unsere liebe Saltzburger in „Eben-Ezer zu übergeben. GOtt lasse dieses wenige zu viel 1000 geseg„net seyn! Es lehret die Erfahrung, daß die Feinde Gutes thun müssen. „In Betrachtung dessen hoffe zu GOtt, daß, da das Geschrey, wegen des „Spanischen Einfalls, in Europa eine Aufmerckſamkeit verursachet, viel „mehrere Gutthäter ietzund als vorhin sich finden werden. Der HErr sor„ge für diese liebe Leute, für uns und alle Christen. Amen.

Dec. Aus Strasburg kommen abermal 20 Gülden. Dazu schreibet der Wohlthäter vom 7 Novembr. „Vor die Bedeckung seiner armen Glie„der zu sorgen, so remittire hiebey Fl. 20. wovon ich 10 Fl. vor die na„ckende schwartze Schafe in Malabarien, die nach der lautern Milch „des Evangelii hungern und dürsten, die übrigen 10 Fl. aber dem „EbenEzerischen Waysenhaus widme, weiln ich aus den Nachrichten be„reits so viel angemercket, daß es den Armen der Gemeinde zu gut kom„men; Der HErr aber wolle solches wenige mit seinem Segen belegen, „und immer mehr und mehr die Kraft seines göttlichen Worts und das Ver„söhn-Blut seines Sohns an unsern Seelen lassen lebendig werden, und „seine Herrlichkeit allen Menschen kund thun. Amen.

Eine vornehme Standes-Person erkundigte sich bey mir im Namen einer andern von dem Zustand der Eben-Ezerischen Gemeinde. Als ich nun darauf gedienet, erhielte folgende erfreuliche Botschafft zu Ende des Jahrs: „Indessen soll ich die fernere gute Nachricht zu ertheilen ohnerman„geln, wie daß die vor die EbenEzerische Filialisten nicht allein, sondern „auch vor alle nothleidende Neben-Christen wohlgesinnte Person mir gleich „des andern Tages nach Empfang Dero werthesten Schreibens 200 „Rthlr. eingehändiget, welche denn an Ew. . . durch einen dereran Hand „gegebenen Herren Kaufleute in Augspurg bezahlen zu lassen mit heutiger „Post Herrn N. N. in Stuttgardt ersuchet, und verhoffe deren wirckliche „Entrichtung hiernächstens zu vernehmen. Uebrigens würde der wohler„meldten Person ein sonderbarer Gefallen geschehen, wenn sie die von An„fang und Etablirung der Saltzburger in Georgien herausgekommene Be„richte und folgende Continuation zu Handen bekommen könte, weilen Sie „deren gar keine hat gelesen und gesehen, weilen sie aber nicht bekandt seyn „will, und ihre Wohlthat nicht aus eitlem Ruhm und falschem Ansehen, „sondern Aufrichtigkeit des Hertzens gehet, als bitte dem Verleger zu Halle „anzubefehlen, daß er solche nur bey ohne dem sich præsentirenden guten „Gelegenheit etwa mit Kaufmanns-Gütern, aber nicht auf dem Post-Wa„gen senden möge.

Und hiezu ist noch ein Ducaten vor die Herren Prediger in EbenEzer aus Mm. gekommen. GOtt segne dafür die beyde Wohlthäter; davon der eine in Regenspurg wohnet.

Im Jahr 1743.

Ian. Kam im Ianuar. aus B. ein Ducate und mit derselben diese Zeilen: „Ich freue mich hertzlich, wann ich so herrliche Nachrichten aus dem „Reich GOttes bekomme. Da wird eine Seele erwecket, dem HErrn zu dan-

„dancken, und zu bitten, daß er doch viele treue Arbeiter in die grosse „Erndte senden, auch seinen Geist und Kraft zum Wort geben wolle. „O! wie gerne und freudig gedenckt eine redliche Seele der in der Arbeit „stehenden treuen Arbeiter vor ihrem Ober-Hirten, dem lieben Heylan„de. Es sey auch ferne von mir Armen, daß ich ablassen solte, vor meine „lieben Brüder und Schwestern zu bitten, ob ich wol der allerelendeste „und geringste bin. Der HErr segne Ew. · samt den lieben Ihrigen. „Er vergelte Ihnen reichlich, was Sie zur Ehre GOttes gethan, und „stärcke sie noch ferner mit seinem Geist. Der HErr segne den Herrn „Prof. Franck und Herr Prof. Callenberg. Der HErr segne die Hoch„löbl. Societät in England. Der HErr segne EbenEzer, Tranquebar, „Madras, Cudulur, und alle diejenige Orte, wo er sein Feuer und „Heerd hat. Ach, fahren Sie in GOttes Namen fort, wie Sie angefan„gen haben! ich glaube gäntzlich, es wird aus EbenEzer was grosses „werden, daß man wird sagen: aus dem EbenEzerischen Zion gehet aus „der schöne Glantz GOttes in gantz America. Amen, es geschehe also!

In diesem Monat giebt eine christliche Frau eines vornehmen nun sel. Evangelischen Theologi Tochter durch die Hand einer Hochgräflichen Standes-Person vor das gantze EbenEzer funfzehen Thaler. Ein alter Herr Medicus sendet vor die 2 Herren Prediger in EbenEzer drey Gülden. Aus der Reichs-Stadt Nol. kam folgendes: „Zwey christliche Ehe„leute wolten vor dieses Jahr der lieben EbenEzerischen Gemeine ihr ge„ringes Scherflein mit Fl. 1½ zu einer geringen Gabe anbey übersenden, „und grüssen auch mit dem Segen des Apostels Pauli Röm. 16, 24-27. „d. 17. Ian. 1743.

Herr Prediger S. aus R. sendet abermal einen spec. Ducaten im Namen eines andern, der also dabey schriebe: „Dieses wenige der lieben „Gemeine zu EbenEzer, als eine kleine Gabe aus treuem Hertzen 1742. „d. ult. Dec. Votum 1 B. Mos. 24, 60.

Ein hiesiger Evangelischer Lehrer giebt dem lieben EbenEzer aus gutem Hertzen zwey Gülden.

Febr.

Im Febr. erhalte aus einer benachbarten Stadt folgendes Avertissement: „Beykommendes sende ich, so gut es sich in der Eile hat wol„len thun lassen, für EbenEzer, nemlich Fl. 69 37 Cr. die Quadruple „kommt von 3 unterschiedlichen Freunden, die unserm EbenEzer gutes gön„nen, und sich durch die Lesung der Berichte erbauet finden. Einen „Gülden hat einer beygelegt für die sämtlichen Kinder GOttes daselbst. „Einer meiner Herren Collegen hat einen Louis blanc für Ruprecht Stei-

„ner und Bernhard Glockner gewidmet. Das übrige Geld gehöret der „Maria Eischbergerin, als der Rest ihrer Forderung im Saltzburger-„Land, und derselben kommt auch das meiste von dem Pack Leinwand „zu, welche heute sub signo D. G. No. 94. abgehet. Der Augspurger „Bote Herr N. hat nichts für porto nehmen wollen. GOtt fördere über-„all das Werck unserer ja vielmehr seiner Hände. Das Paquet Briefe „nach EbenEzer lauft sigillo volante, damit nicht einerley doppelt schrei-„ben müsse. Sie wollen sich drinnen ersehen, und notam davon nach „Belieben nehmen. P. S. „Dero letztere Zeilen versichern mich zu mei-„nem Vergnügen vorläufig, daß der Bote Herr N. alles, was ich ih-„me vor 8 Tagen für EbenEzer mitgegeben, richtig geliefert. Er hat es „gratis übernommen, und GOtt hat ihn auch auf der Stelle schadloß ge-„halten, da er ihm alsbald eine stärckere Ladung von Leuten und Waa-„ren zugewiesen, als er nicht gedacht. Beykommende Zeilen nach Eben-„Ezer bitte dem vorigen beyzulegen, und nur in mein Couvert zu stecken.

Von Nbg. bescheret der HErr einen Segen durch eine gesegnete Hand, nemlich 2 **Ducaten** vor die Herren Prediger und 3 **Ducaten** vor das Waysenhaus daselbst. Eine andere Gabe kommt mit diesen Wor-„ten: „Dis Wenige wolle der liebe GOtt an den lieben Saltzburgern „segnen, wie an dem Ertz-Vater Jacob. I. H. C.

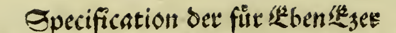
den 16. Febr. schenckt GOtt 1 Ducaten mit einem Billet, dar-„innen stehet: „Ebr. 13, 5. Nicht verlassen, noch versäumen. Dem lie-„ben Waysenhaus in EbenEzer übersendet dieses eine Kindbetterin, und „bittet, theils ihr dancken zu helfen für die Hülfe GOttes, daß sie und „ihr Kind gnädiglich erhalten worden ist, theils auch für beyde zu beten, „daß ihnen GOtt um JEsu Christi willen ferner gnädig seyn, und helfen „wolte, zu laufen mit Geduld in dem edlen Christen-Kampf, der uns „verordnet ist. GOttes Gnade walte dazu über der gantzen lieben Ge-„meinde, über den Hirten und ihren Schaafen. Augsp. d. 16. Febr. „1743.

Von einer hohen Standes-Person lauft folgendes Schreiben ein: „Ich möchte gerne von Ihnen benachrichtiget werden, wenn man wieder „Gelegenheit hat, den so lieben Saltzburgern in EbenEzer, welche ich „liebe als meine nächste Freunde, da ich sie vor Gesegnete des HErrn hal-„te, weiter etwas überschicken zu können. Der Zettul liegt hie bey dem, „was beysammen wird kommen künftige Oster-Meß. Solte aber wider „Vermuthen etwa noch vor Ostern, welches mir zwar um des Boten „willen nicht angenehm wäre, Gelegenheit geben, so wolte ich denn die

Sachen

„Sachen vorher herbey schaffen, und alsdenn übersenden. Ich bin auf
„die Gedancken kommen, daß man mit Kleidungen bessere Freude erwe-
„cke, als mit Geld, weil die armen Leute nicht die nothwendige Kleider
„haben, und doch eines der nothwendigsten Stücke in dem zeitlichen und
„irrdischen Leben ist, seinen armen und der Sünde unterworfenen Leib zu
„bedecken. Ich wolte gern nebst meinem Herrn was mehrers schicken,
„der armen Leute aber sind in allen Gegenden so viel, daß man es ein-
„theilen muß. Die 2 Herren Geistliche sind recht gesalbt und Briefe des
„HErrn JEsu Christi unsers GOttes und Erlösers, die nicht dienen in
„der Gemeine zu EbenEzer als Miethlinge, sondern als Hirten der Scha-
„fe JEsu, des Hertzogs des Lebens, schmücken sich mit den Kleidern des
„Heyls und mit dem Rock der Gerechtigkeit. Die EbenEzer N. sind in
„meinen Augen gerechnet als Pflantzen der Gerechtigkeit. Ich werde ei-
„nen Brief an die 2 Herren Geistlichen mitschicken, wann ich noch so
„lang in der Gnaden-Zeit durch die Gnade des lieben Dreyeinigen GOt-
„tes bin, welchen ich bitte an sie zu senden. Der HErr hat grosse Barm-
„hertzigkeit an mir bewiesen, indem er mich zwar hart mit Kranckheit
„heimgesucht, aber dem Leibe nach wieder erquicket, auch mein eintziges
„Kind glücklich von den Blattern kommen lassen. Der liebe Dreyei-
„nige GOtt sey gelobet immer und ewig!

Mart. Im Martio schreibet ein ohnermüdeter Wohlthäter an mich aus
„Nürnberg: „Da es der hertzlenckenden Liebe und Barmhertzigkeit GOt-
„tes gefallen, einige Wohlthäter zu erwecken, wiederum ihre Liebes-
„Brünnlein gegen die lieben Saltzburger zu EbenEzer in America flies-
„sen und ihr Scherflein über das Wasser fahren zu lassen; so habe hiemit
„die Freyheit nehmen wollen, solches an Ew. . . zu übermachen. Es
„ist zwar ein geringes, nemlich 25 Fl. 5 Cr. hiesigen Valors, doch wird
„den lieben Saltzburgern und den theuren Herren Predigern solches aus
„liebreichem Hertzen unter vielen Segens-Wünschen mitgetheilet. Der
„HErr JEsus, der mit wenig Brodt 4000. Mann gespeiset, wolle auch
„dieses wenige benedeyen, daß es hinreichend werde, viele Nothleidende
„damit zu erquicken. 6 Fl. sind davon von mir den beyden theuren Got-
„tes-Männern, Herrn Boltzio und Herrn Gronau zugedacht, deren an-
„dächtigen Fürbitte für mich und die lieben Meinigen unter hertzlicher Be-
„grüssung und Anwünschung alles geist- und leiblichen Guten ich mich ge-
„treulichst empfehle, bis wir einstens vor dem Stuhl des Lammes einan-
„der sehen, und GOtt mit einmüthiger Stimme ein immer währendes
„Hallelujah singen werden. Das übrige wenige an 19 Fl. stehet zur
freyen



„freyen Disposition der Herren Prediger, dahin anzuwenden, wo sie es „am nöthigsten befinden. Ich habe hiebey die Namen der Herren Wohl„thäter auf einem Zettul mit beylegen wollen, die von Ew. - - mir einst„malen mit guter Gelegenheit zu remittiren bitte, um mich damit wegen „der richtigen Uebermachung zu legitimiren. Es ist zwar solches der Wohl„thäter Will und Meynung gar nicht; weilen ich aber schon bereits in die „10 Jahr dasjenige, was mir zum Jüdischen instituto und zur Malaba„rischen Mission ist eingehändiget und anvertrauet worden, auf gleiche Art „tractirt (um mich aus allem Verdacht zu setzen, der vielleicht über kurtz „oder über lang sich ereignen könte) so werden Ew. - - mir solches zu gu„te halten. Gen. 24,60: Wachse in viel 1000mal tausend.

Aus Nördl. empfange einen Gülden von einem Freund, der eben so viel vor einem Jahr nach EbenEzer gegeben. Ein Theologus unserer Kirche sendet mir das ihm zugeschickte Brieflein nebst dem Geld: „Ew. - - remittire hiemit mit ergebensten Danck die Copiam von den 3 „Schreiben aus EbenEzer; sie sind recht erbaulich zu lesen, und man hat „Ursach GOTT hertzlich zu dancken, daß er die lieben Saltzburger und „gantz Georgien von der Gewalt ihrer Feinde so wunderbarlich erlöst. „Hiebey folget abermal etwas weniges vor diese liebe Gemeine. Gleich „nach Ostern werden die Fl 2 nachfolgen, welche alljährlich vor das „Waysenhaus daselbst bestimmt. Indessen wolle der liebe GOtt noch fer„ner mit seiner Gnade ob dieser Gemeine walten, und ihnen im geist- und „leiblichen einen Segen nach dem andern zufliessen lassen.

Eine vornehme Frau schreibet und sendet durch die Hand eines be„kanten Freundes: „Es beliebe Herr N. hiebey eine Spanische Quadru„ple zu empfangen, zu einer kleinen Beyhülfe für die fromme Gemeine zu „EbenEzer in Georgien. Die intention gehet dahin, daß das ⅓tel davon „den beyden eyfrigen Herren Seelsorgern, ⅓ dem Waysenhaus, und ⅓ „den nothleidenden alten und krancken Leuten zugehen soll. Der HERR „segne das wenige, und lasse diese kleine christliche Gemeine seinem „Macht-Schutz ferner in Gnaden empfohlen seyn. Meinen Namen bit„te in den öffentlichen Relationen nicht auszudrucken.

Zwo Fraulein aus einem adelichen Stift zu B. welche sich auch sonst schon wohlthätig an EbenEzer erwiesen, sandten im Julio 2 Rthlr. 12 Gr. an und durch Herrn P. M. in H. mit den Wunsch: daß es dasigen Armen zur Erquickung gereichen möge; wozu Sie noch den Seufzer beygefüget: o HErr, thue wohl den geistlichen Zion in EbenEzer, nach deiner Gnade, und baue und erweitere dein Reich daselbst! Wie denn auch,

durch

durch eben diesen Canal, von einem christlichen Hof-Rath 10 Rthlr. und von Herrn v. R. 7 Rthlr. 12 Gr. im vorigen Jahr bereits nach EbenEzer geflossen.

Im Augusto fliesset von neuem ein Bächlein Wohlthaten aus R. nach EbenEzer; der sie sammlet und sendet, schreibet also: „Je angenehmer es mir ohnlängst war, abermalen eine sehr schöne Continuation „wegen der Saltzburger in America von Ihnen zu empfangen, ie betrübter war es mir gleich in der Vorrede derselben zu ersehen, wie „Ew. = = noch immer mit einiger Maladie behaftet seyn. Gleichwie „ich nun an meinem Theil vor gedachte Continuation förderſamst hertzlichen Danck sage: also ist auch in Absicht der anhaltenden Unpäßlichkeit mein hertzlicher Wunsch und Flehen zu GOtt, daß er nach seiner „Güte und überaus grossen Barmhertzigkeit Ew. = = bald vollkommen „restituiren, und zur vorigen völligen Gesundheit wolle gelangen lassen; „welches zu vernehmen mir eine der angenehmsten Posten seyn wird. „Anbey nehme mir die Freyheit, Ew. = = abermalen zu versichern, daß, „gleichwie die vorigen, also auch diese letzte Continuation nicht nur an „mir, sondern auch vielen andern grossen Nutzen geschaffet. Denn „da ich am vergangenen Jacobs-Tag das erbaulichste aus der Continuation andern vorlas, so hat es, GOtt Lob, Segen und Nachdruck „gehabt. Als ein geringes Kennzeichen wollen Ew. = = beykommende „30 Fl. davon ansehen, welche von unterschiedenen, Gülden- und „Creutzer weise zusammen geleget, und von mir nach und nach colligiret worden seyn. Ich habe derselben halben nichts besonders zu disponiren, ausser das 10 Fl. davon den armen Waysen in America extra „zu statten kommen sollen. Die übrigen 20 Fl. aber können so gebraucht „werden, wie es die Umstände zu der Zeit erfordern werden, wenn „dieses Scherflein ankommt. Ich preise GOtt, der zu diesen harten „Zeiten mehr Wohlthäter an unserm Ort erweckt, als noch niemalen. „Denn ich erinnere mich noch nie, so viel auf einmal im Stande gewesen zu seyn zu übersenden. Nun GOttes Brünnlein hat der Gaben die Fülle! P. S. Es finden sich allhier einige gute Freunde gesonnen, die EbenEzerische Kirche zu beschencken. Ergehet also ihr Ersuchen an Ew. = = ohnschwer gelegentlich zu melden, was etwa dasiger Kirche und Kirchen-Ornat abgehet, und zu welcher Zeit man dergleichen dahin übersenden könne.

Aug.

Es schreibet ein Beförderer des Wercks GOttes folgendes an „mich: „Dismal habe eine gute Zeitung anzukündigen. Es ist ver-

„wichener Tagen ein guter Freund zu mir kommen in Begleitung eines „andern vertrauten Freundes, der mir 48 Thaler nach hiesigem valor zu- „gestellet, zum Dienst und gutem Gebrauch der Saltzburger in Eben- „Ezer, und darneben noch eine Zugabe zu richtiger und franquirter Be- „stellung dieser Summa. Es hat mich recht hertzlich gefreuet zu sehen, „wie der liebe GOtt in unserm sonst so glaub- lieb- und leblosen Chri- „stenthum noch solche lieb-volle Hertzen erweckt, die sich ihrer nothlei- „denden Mitbrüder so nachdrücklich annehmen. Sie wollen unbekant „seyn, sind aber GOtt wohl bekant, und in seinen Augen theure See- „len.

Weiter sind eingekommen vom Nov. 1742. bis in den August. 1743. von einem hiesigen Chirurgo vor EbenEzer 1 Fl. 30 Cr. Von zweyen Herren N. N. wegen einer strittigen Liebes-Gabe 4 Fl. 15 Cr. Von einem jungen Menschen, der das erste mal zum Heil. Abendmahl ging 2 Fl. Von einer vornehmen Frau zur Danckbarkeit 9 Fl. 30 Cr. Von einer Hochgräflichen Stands-Person, die sonsten aller Orten mit Ihren Liebes-Bächlein hinfliesset, das jährliche, nemlich 7 Fl. 30 Cr. Von einem christlichen Kaufmann aus Stuttgart 10 Fl. Von iemand, der gar nicht benannt seyn will, 8 Fl. 30 Cr. Von einem hiesigen Han- dels-Herrn, zum Neuen Jahr vor EbenEzer 4 Fl. 15 Cr. Von einem andern Wohlthäter 9 Fl. 30 Cr. der zu gleicher Zeit eben so viel vor die Malabarische Mission gesandt; von einer Wohlthäterin 50 Cr. Von einem christlichen Ehepaar, so Freude an GOttes Wercken hat, 6 Fl. 6 Cr. Von Herrn E. aus Gfl. 5 Fl. Von einer adelichen Dame, die ein Recht gewonnen, 15 Fl. Von einem christlichen Wohlthäter aus Bremen 15 Fl. Von eben einem solchen aus Eßlingen 10 Fl. Von einem hiesigen vornehmen Haus als ein Legat 76 Fl. Von einem Frantzösischen Major Apoticaire Protest. Relig. wegen seiner glücklichen Errettung aus Prag 17 Fl. Von einem Evangelischen Prediger in N. an verschiedenen Gaben 21 Fl. 15 Cr. davon 2 Ducaten den Herren Predigern, 3 aber dem Waysenhaus gehören. Von einem treueyfri- gen Prediger im Erfurtischen Territorio vor die beyde Herren Prediger 9 Fl. Eine Hochgräfliche Stands-Person sendet vor Ihre, wie diesel- be solche zu nennen beliebte, EbenEzerische Kostgänger 100 Fl. Eine christliche Frau sendet wegen der guten Nachricht, daß EbenEzer bey der Spanischen Invasion salvirt geblieben, 6 Fl. 20 Cr. Ein anderer giebt eben deswegen 4 Fl. 45 Cr. Von Memmingen kommen aber- mal vor das Waysenhaus 14 Fl. und noch von einem J. G. U. von daher

daher vor EbenEzer 8 Fl. 30 Cr. Von einem Geh. Rath und Hof-Marchall vor gantz EbenEzer 15 Fl. Von einer hiesigen christlichen Wittwe und ihren lieben Kindern 2 Fl. nebst Judith 5.

Ein christlicher und schon viele Jahre her auf den Geist ausstreuender Wohlthäter gibt vor EbenEzer 17 Fl. und seine christliche Frau Eheliebste leget 4. Fl. 45. Cr. bey.

Sept.

Aus Nördlingen kommt von Herrn B. das gewöhnliche, nemlich 2 Fl.

Ein gewisser auswärtiger Hoffrath sendet fünfzehen Gulden, dabey schreibend: „Der redlichen Saltzburger in EbenEzer, und der ihnen zugeordneten treuen Knechte GOttes Bedrängniße, so sie nach ihren leiblichen Umständen ietzo noch immer zu empfinden haben, veranlassen mich, mit gegewärtigem Ew. = = zu incommodiren, und Ihnen ergebenst zu melden, daß nebst und mit Ueberreichung dieses „Schreibens, denenselben zugleich auch zehen Reichs-Thaler meinetwegen werden ausgezahlet werden, mit gehorsamster Bitte, Ew. = = „wolten geruhen, dieses kleine Scherflein mit andern Zuflüssen, zu seiner Zeit an die Gehörde abgehen zu lassen. Der grosse GOtt und „Vater in dem Himmel, der seinem liebsten Sohn, unserm glorieusen „Heyland, die Heyden zum Erbe, und der Welt Ende zum Eigenthum „gegeben hat, lasse nicht nur die gesegnete Gemeinde in EbenEzer, welche ich recht hertzlich liebe, ferner seiner treuen Pflege empfohlen seyn, „sondern verleihe auch Gnade, daß von ihr auch mit der Zeit ein guter „Geruch unter die angrentzende Heyden ausgehen, mithin auch diese zum „Erkentnis des Heils, so in Christo JEsu ist, gelangen mögen.„ Von einem gelahrten und frommen Schulmann, der in der Stille GOttes Werck in EbenEzer danckbarlich bewundert, kommt nebst der Beyschrift Ps. 3, 2. ein Species-Ducate. Eine christliche Jungfrau aus der S. sendet durch die Hand des Herrn G. in F. 18 Fl. 30. Cr. davon auf expresse Verordnung dem Waysenhaus in EbenEzer 15 Fl. gehören. Ein vor das gantze Reich GOttes besorgter Prediger sendet vor EbenEzer 20 Ellen Leinwand, nebst 4 Fl. Ein alter bewährter Freund sendet 2 Species Ducaten, vor die beyden Herren Prediger und Herrn Drießler. Eine christliche Frau verehret vor EbenEzer 4 Fl. 45 Cr. Ein Evangelischer Prediger in R. sendet vor EbenEzer 30 Fl. die er an Jacobi-Tag 1743. bey guten Freunden gesamlet, und widmet davon 10 Fl. dem Waysenhaus.

Oct. Von der Post erhielte ohne Namen des Orts und der Person, ohne Tag und Jahr, folgende Zeilen: „Ein Ew. = = wie auch die im geist„lichen so gesegnete Gemeinde zu EbenEzer sehr hochschätzender Freund „nimmt sich die Freyheit, hiebey eine kleine Gabe, welche Ew. = = zu „leiblicher Versorgung frommer Seelen, vornemlich zu EbenEzer in „America und dann in Europa abwenden wollen, zu überschicken, und „erbittet sich zugleich Dero, und derer, die diese kleine Hülfe geniessen „werden, Fürbitte bey dem Allmächtigen; damit derselbe aus Barm„hertzigkeit und um des allerheiligsten Verdienstes seines Sohnes willen, „Ihm Gesundheit an Seel und Leib schencken möge.„ Es war aber diese Gabe so beschaffen, daß ich davon einen Theil nach EbenEzer, einen Theil in unser Evangel. Armen-Haus allhier, (das, wie ich in diesen Vorreden mehrmalen schon gedacht, über 40 Jahr ohne Capital bloß durch die gnädige Providentz GOttes erhalten wird,) einen Theil zu einer andern das Reich GOttes, und die Besorgung christlicher Personen, ohnmittelbar angehenden Anstalt, das übrige aber vor eintzelne Personen nach und nach anwenden konte.

Aus S. im Anspachischen empfieng einen Species Ducaten, oder 4 Fl. 15 Cr. dabey der Uebersender also schrieb unterm 13. Octobr. „Neulicher Zeit begehrte ein hiesiger Bürger, ein christlicher Mann, „Namens Johann Baurriedel ein Buch zum lesen von mir, als ich „nun mein Auge auf meine Bücher richtete, so fielen mir zum allerer„sten mal S. T. Herrn Sen. Urlspergers erbauliche Nachrichten und „Contin. von den Saltzburgischen Emigranten in America in die Augen, „dieses sandte ihm sogleich; gleich darauf schickte er mir gantz ungefehr „diesen Ducaten, ins Haus, mit Bitte, solchen an ermeldten Herrn „Seniorem zu senden, vor die Saltzburgischen Emigranten, mit diesem „gut gemeinten einfältigen Verslein:

Ich gebs ja redlich her, GOtt stärck die Emigranten,
Sie sind mir ein Geruch, aus ihren fernen Landen.

Nov. Sehr erquicklich und erbaulich war folgendes Schreiben, so ich unter „dem 9. Nov. laufenden Jahrs aus N. erhielte: „PP. Was Paulus „zu seinen Corinthern in der 2 Epistel Cap. 9, 8. geschrieben: GOtt aber „kan machen, daß allerley Gnade unter euch reichlich sey, daß ihr in „allen Dingen allezeit volle Gnüge habt, und reich seyd zu allerley gu„ten Wercken, das habe ich GOtt zum Preiß auch einiger massen er„fahren: Dann als in voriger Leipziger Jubilate-Meß, die von Ew. = = „edirte 9te Continuation erhalten, und durchlesen, und daraus vernom„men,

„men, was der grundgütige Vater im Himmel für grosse Wunder und
„Wohlthaten an den lieben Saltzburgern in EbenEzer gethan, da er
„sie bey vielen andern Beschwerlichkeiten, auch aus der Feinde Mord-
„Klauen so gnädig errettet, und sie für aller Noth und Gefahr mächtig
„geschützet und erhalten hat: so hat mir darüber das Hertze im Leibe
„gewallet. Dahero auch nicht säumete, solche Freuden-Post meinen
„wenigen guten Freunden zu communiciren, damit Sie den grossen
„Adonai mit mir gemeinschaftlich loben und preisen möchten, auch in
„Liebe der lieben Saltzburger zu gedencken, welches auch geschehen.
„Weilen es aber nur wenige waren, denen es bisher bekant war, so
„dachte auch mein Netz unter die Grossen und Reichen auszuwerfen,
„und durch Ueberreichung der Nachrichten von EbenEzer Sie zu bewe-
„gen, daß auch selbe von ihren grossen Strömen eine kleine Quelle
„wollen fliessen, und über das weite Welt-Meer fahren lassen. Al-
„lein ich habe mit Petro die gantze Nacht (Täge und Wochen) gefischt,
„und nichts gefangen, Luc. 5, 5. Mir fiel hiebey ein: GOtt würdiget
„solcher (dann sonsten hat freylich GOtt auch unter den Reichen einige,
„die mit ihren Gütern seinem Reiche dienen, wie es EbenEzer mehr-
„malen schon erfahren) reichen Leute Gut nicht, sein Reich damit zu
„bauen. Er will vielleicht es nur durch Geringe, Aufrichtige und Gna-
„denhungerige aufbauen; und unter solchen haben sich auch einige ge-
„funden, da ich ferner mein Netz in ein 4 Meilen von hier gelegenes
„Städtlein N. auswarf. Ich schickte die bemeldte Continuation an
„meinen alten Freund N. N mit einem Ermunterungs-Schreiben, so
„darinn bestunde: hieraus könte er ersehen, was für Wunder und Barm-
„hertzigkeit GOTT an Georgien, in specie aber an EbenEzer gethan.
„Dieses solte er auch andern guten Freunden bekant machen, und sie zu
„einer Liebes-Steur ermahnen; dieweil auch GOtt uns so mächtig von
„allen feindlichen Ein- und Ueberfällen so gnädig bewahret, dahingegen gan-
„tze Städte und Länder sind ruinirt und verheeret worden. Welches auch
„ihnen in N. besonders hätte wiederfahren können, indem sich eine starcke
„Frantzösische Parthey bey ihnen einquartirt, mit Gewalt, welcher sie auch
„einen gantzen Winter nicht haben loß werden können: Da sie nun ohne
„Schaden durch göttliche Hülfe sind davon befreyet worden, so möchten sie
„aus liebreichen Hertzen, von demjenigen, was ihnen GOtt aus Gnaden
„vor denen Feinden erhalten, auch davon etwas auf ihre dürftige Glau-
„bens-Brüder fliessen lassen, welches auch GOtt Lob! geschehen, in-

 deme,

„deme, wie Ew. = = aus beykommender Consignation gütigst ersehen
„werden, 16 Fl. 46 Cr. 2 Pf. mit vielen Segens-Wünschen durch
„die Hand unsers lieben N. zugekommen sind. Ferner hat es der liebe
„GOtt gefüget, daß als die Leipziger-Meß herbey kam, und ich nach
„meiner alten Gewohnheit für das Jüdische Institutum und Malabari-
„sche Mißion etwas überschicken wolte, und bißhero wenig in Cassa be-
„kommen hatte, so sprach mit einem recht von Hertzen redlich und from-
„men Kaufmann unter andern auch von obgedachten Hallischen Anstal-
„ten und den lieben Saltzburgern, und wie ich zwar iederzeit mit der
„Leipziger Meß etwas dahin gesandt, dermalen aber wäre es nicht der
„Mühe werth, zu schicken. Gedachter Herr sagte hierauf zu mir, ich
„solte es doch zusammen machen, und fortschicken, gab mir hierauf 4
„Rthlr. nach Halle, und sprach: ich solte meine Briefe an Herrn D.
„Callenberg und Herrn D. Francken zwar fertig machen, aber solche
„morgen nicht ehender zuschliessen, als bis es Abends 5 Uhr geschlagen
„hätte. Da nun des andern Tages Abends um 5 Uhr meine Briefe
„zuschliessen wolte, so schickte mir mentionirter Herr ein Billet, mit 60
„Fl. zu meiner Disposition, in 3 Theile, für Juden, Heyden und Chri-
„sten zu theilen, da dann 15 Fl. davon zum Jüdischen, 20 zum Mala-
„barischen, und 25 für EbenEzer zusammen legte, und so hat der lie-
„be Vater auch bey mir Pauli Worte in seine Erfüllung gehen lassen;
„daß er machen kan, daß allerley Gnade bey uns reichlich sey. Ich
„konte also 21 Rthlr. für das Jüdische, 26 Rthlr. für die Malabaren
„übermachen. Und für die lieben Saltzburger kommen 51 Fl. 43½ Cr.
„wozu ich noch für die beyde venerable Herren Prediger Boltzius und
„Gronau 2 Species Ducaten nebst meiner hertzlichen Begrüssung und
„Anwünschung alles geist- und leiblichen Wohlergehens an Seel und
„Leib beylege. Ich habe dieses Geld an Tit. Herrn N. allhier gezahlt.
„Ew. = = belieben solches in Augspurg mit 60 Fl. 15 Cr. gütigst in Em-
„pfang zu nehmen, und solches nebst andern milden Gaben nach Eben-
„Ezer zu befördern; Der allmächtige GOtt wolle solches wohlbehalten
„unter seinem gnädigen Schutz und Schirm über das weite Welt-Meer
„nach EbenEzer gelangen, und solches nach Gen. 34, 60. in viel tau-
„send wachsen lassen. Ew. = = bitte nicht übel zu nehmen, daß 2 Con-
„signationen überschicke. Es geschiehet solches darum, weil die eine
„nach N. senden will, damit doch die guten Leute sehen, daß ihre Liebes-
„Gaben richtig bestellet worden. Und vielleicht künftighin dazu aufge-
„mun-

„muntert werden kônten. Die andere behalte gern zu meiner Legiti-
„mation. Auch wolle Ew. = = mir meine lange einfältige Schreib=Art
„nicht übel deuten, ich habe solches nur zum Lobe GOttes erzehlen wol=
„len. Dann ich weiß, daß des lieben Vaters Hülf=Stunde auch bey
„Ihnen manchmal lange ausbleibt (wie solches der theure Wrech in Si=
„berien oft erfahren hat) daß Sie doch auch in solchen zwar geringen Din=
„gen seine mächtige Hülfe erkennen lernen, und alles getrost auf seine
„Hülfe wagen. Denn GOtt kan machen rc. Hallelujah! Dieser al=
„les wohlmachende GOtt rüste dann noch ferner Ew. = = mit seinem
„Heiligen Geist von oben herab kräftig aus, damit sie mit aller Freu=
„digkeit Ihr heil. Amt führen, und manchen Bedrängten und Nothlei=
„denden als ein hülfreicher Vater durch Dero gütig und eindringende
„Fürsprache und Fürschrift helfen, versorgen und trösten mögen, und
„erhalte Dieselbe samt Dero gantzem hochwerthen Hause in seinem
„Schutz und Schirm. Ich verharre nebst den lieben Meinigen rc.

Ein eyfriger Prediger aus W. schreibet unter dem 6. Nov. 1743.
„folgendes: „Ich dancke Ihnen hertzlich für die Nachrichten von dem
„lieben EbenEzer, welche Sie mir von Zeit zu Zeit, und sonderlich auch
„unterm 3. Iul. zugesendet haben. Ich lasse mir alle Nacht etwas dar=
„aus vorlesen, und finde mirs gesegnet so wol zu eigner Erbauung, als
„auch zu desto besserer Amts = Verwaltung. O kônte man doch bey
„uns auf gleiche Weise zu Wercke gehen! HErr JEsu, komm doch
„bald, deinen redlich gesinnten Knechten zu helfen, und alle Obstacula
„aus dem Wege zu räumen! Ein rechtschaffener Prediger hat mir
„beygehende Miciton für das gesegnete EbenEzer zugestellt.

Ein im verborgenen ausstreuender Wohlthäter sendet mir den 26. Nov. 38 Fl. dieselbe nach meinem Gutfinden in Religions=Angelegenheiten hier und auswärtig anzuwenden, welches auch geschehen.

Zu Ende des Nov. sind vor den 4ten Transport Saltzburgischer Emigranten und Großbrittannischer Colonisten, welcher Anno 1741. nach EbenEzer abgegangen, 222 Fl. aus Regenspurg angekommen, welche zu geben des Chur=Sächs. Herrn Gesandten, Grafen von Schönbergs Hochgräfl. Excellentz, auf Hohe Vorsprach eines Königlichen Gesandten, gnädig resolvirt, und zwar so, daß, wie bey den vorigen Transporten geschehen, auf eine erwachsene Person, deren 48 waren, 4 Fl. und auf ein Kind, unter 14 Jahren, deren 15 gewesen, 2 Fl. gerechnet worden.

Ein

Dec. Ein gewisser Baron aus Pommern sendet vor EbenEzer den 1 Dec. ann. curr. an Louis d'or über Halle, hundert Gulden, ohne seinen Namen oder Wohn-Ort zu nennen, mit folgenden Zeilen: „Die IXte „Continuation von dem Zustand der Saltzburgischen Emigranten in Ge- „orgien, und die dabey befindliche Nachricht, daß GOtt diese Colonie „vor dem Ruin bey dem vorjährigen Einfall der Spanier bewahret, „verursachet billig mit grosser Aufmercksamkeit von allen Christen be- „trachtet und gelesen zu werden. So lebet demnach noch der GOtt, „der aus der Noth erretten kan, und die Seinige zu schützen weiß; Ich „muß zu meiner Beschämung gestehen, daß ich bisher zwar oft das „Wollen gehabt, diesen armen Mit-Gliedern auch etwas zufliessen zu „lassen, aber wie mehrmalen, also auch seit dem die fürchterliche Zeitung „von Anfangs erwehntem Spanischen Einfall von allen Orten her ge- „meldet wurde, durch die Muthmassung, es würde mit den dortigen „Emigranten aus seyn, daran gehindert worden. Um nun diesen Glau- „bens-Brüdern neue Gelegenheit zum Lobe gegen GOtt zu geben, so „übermache 100 Fl. an den werthen Herrn D. und Prof. Francken in „Halle, und wie nicht zweifle, daß solche nebst diesem meinem Schrei- „ben zu rechter Zeit in Ew. - - Hände gestellet werden dürften; So „bitte des Geldes fernere Besorgung nach EbenEzer gütigst zu über- „nehmen, und dabey ohnbeschwerd zu melden, daß es eigentlich zur „Beyhülfe, eine Kirche auf den Plantationen zu bauen, destinirt, wel- „ches aber die Hände der Herren Prediger nicht binden soll, es nach „Befinden auch zu andern nöthigen Ausgaben zu brauchen; wie ich „denn auch meinen Namen bekannt zu machen unterlasse, theils, weil „ich doch niemals das Glück hoffen kan, meinem Hochgeehrtesten Herrn „Senior von Angesicht bekannt zu werden, theils aber auch, damit die „Herrn Prediger ungehindert mit meinem Scherflein disponiren kön- „nen. Gefällt es GOtt, mich beym Leben zu erhalten, so soll jährlich „etwas vom Ueberfluß nachfolgen. Diese 100 Fl. aber habe sauer er- „worben, und werden dieselbe gewiß mit Segen begleitet seyn. Wo- „mit meinen zwar unbekannten aber hertzlich geliebten Herrn Seniorem, „die theuren Männer Boltzium und Gronau, alle Christen, insonder- „heit die lieben Saltzburger der Gnade GOttes, mich aber aller Für- „bitte, um seliglich zu vollenden, und dermaleins sie allerseits in der „Ewigkeit kennen zu lernen, bestens empfehle und verharre rc.

Hiezu

Hiezu kamen noch vor Peter Reiter aus St. von Herrn D. zwey Gulden, und vor das Waysenhaus in EbenEzer von Herrn P. aus der Reichs-Stadt B. ein Species-Ducate.

Im Jahr 1744.

Im Januario 1744. schenckte der liebe GOtt am ersten Tage des Jahrs, vor EbenEzer durch Herrn J. G. einen Ducaten. Ein anderer christlicher Kauffmann gab mit vieler Freudigkeit zwey Ducaten. Ein angehender Prediger, den GOtt aus Lesung der Nachrichten reichlich erbauet hat, gibt ebenfalls zwey Ducaten. Aus der Schweitz läßt die Liebe abermals viertzig Gulden übers Wasser nach EbenEzer fahren, die mir über Z. von Herrn K. in B. durch Herrn O. zugekommen. Eine mehrmalige Wohlthäterinn gibt in diesem Monatt und im Februario erstlich 4 Fl. 45 Cr. hernach einen Ducaten, und ist doch dabey nicht arm worden. Eine christliche Dienerin freuet sich, daß man einen Gulden von ihr vor EbenEzer annimmt.

Jan. und Febr.

Der Herr Prediger, so obige 2 Ducaten gegeben, schrieb dabey an mich: „Dieser Tagen habe meine Rechnungen übersehen, und be„funden, daß ich gar wohl noch beyliegende geringe Gabe meinen lieben „EbenEzerischen Brüdern abgeben könne. Das sind unsre rechte Brü„der, weil sie in der Einfalt und Lauterkeit Christi und seines Evange„lii wandeln, und als lebendige Glieder an unserm Haupt einig und al„lein hangen. Der ist unser GOtt und rechter Vater, nicht der H. H. „sectirischer Name. GOtt stärcke und erhalte Ew. = = zu seines Rei„ches Flor und Besten, und vermehre diese geringe Gabe, die ich in „Einfalt und Stille aus unintereßirter Liebe und demüthigstem Danck „für dis Jahr überreiche, in viel tausend. Es müsse unter seiner Gna„de unserm EbenEzer wohlgehen für und für. Amen.„

Durch eines Fürstlichen Raths gesegnete Hände kam in diesem Monat noch von verschiedenen Personen 11 Fl. 45 Cr. und wieder 34 Fl. 22½ Cr. zusammen 46 Fl. 7½ Cr. Bey den 11 Fl. 45 Cr. schrieb der Geber: „Ein 81jähriger Emigrant sendet dieses kleine Via„ticum aus der Wüsten Grbk in die Wüsten Georgien dem gesegneten „Waysenhaus zu Neu-EbenEzer.„

Mart. Zu Anfang des Monats Martii kommen von einem 74jährigen treuen und klugen Kauffmann, und durch seine Hand noch von 2 Freunden, davon der eine bereits in die Ewigkeit gerücket, ingleichen von einem ungenannten rechtschaffenen Herrn Rector aus Brm. dreyßig Gulden, und 52 Cr. Dabey obiger christlicher Kauffmann schreibet: „Die 9te Continuation habe zum Lobe GOttes empfangen; GOtt hat „grosse Dinge an den lieben Saltzburgern gethan. Gewiß ein rechtes „Wunder! GOtt stehe ihnen ferner bey mit seiner Gnade, daß sie mö„gen dem Evangelio gehorsam seyn. GOtt segne das wenige an den „lieben Saltzburgern.

Schlüßlich schreibet noch vom Ende des Martii einer meiner Correspondenten aus N daß, nachdem er seine Cassa für EbenEzer, durch Uebermachung eines Wechsels dahin, ziemlich ausgeleeret, und an einem Vormittag gedacht, wie er gewisse neue Ausgaben für EbenEzer werde bestreiten können, noch vor der Mittags-Stunde eine christliche Person Ihm 20 Rthl. ins Haus gebracht, zur danckbaren Erinnerung einer grossen Hülfe, die GOtt in Ihrer Familie erzeiget. Der Name des HErrn sey so wol für solche Hülfe als auch diese dadurch gewirckte Wohlthat hertzlich gepriesen, nnd gedencke dieser gantzen Familie ferner nach den Verheissungen des 41. Psalms, v. 2-4.



J. N. J.



J. N. J.

Erstes Stück.

Rest des Tage=Registers Vom Jahr 1741.

NOVEMBER.

Freytag, den 13. Nov. 1741.

Mein lieber College hat, da er in Purrysburg ein paar Kinder getauft, auch den krancken Peter Reiter besucht, und erfahren, daß sichs mit seinem Beine ietzt zur Besserung anläßt. Das Vornehmste aber ist, daß sich das Werck GOttes an seiner Seelen sehr herrlich offenbaret, und wegen der Gnade GOttes in Christo, welcher er als ein wahrhaftig bußfertiger Sünder theilhaftig wird, ihm allerley leiblicher Schaden, Schmertz und Ungelegenheit gantz erträglich wird. Er hat sich mit andern seines gleichen sehr an den Frommen unter uns versündiget, welches ihm in der Seele wehe thut, weshalb er seine Sünden und Aergernissen gern vor der gantzen

Anno 1741. Nov.

Anno 1741. Nov.

Gemeine will abgethan wissen. Der Chirurgus hat mir einen Zettul zugeschickt, darinn er meldet, daß sich die Unkosten der Cur des Ernstes auf Eilf Pfund 1 Sh. Sterl. belaufen, dessen wir uns wol nicht versehen hätten. Nach teutschem Geld machte es mehr denn 100 Gulden aus; Er meynet doch, daß er vieles dabey umsonst gethan und dafür keine Vergeltung begehre, weil der Mann arm ist. Wir wollen hiebey thun, was nur in unserm Vermögen ist: Auch will ich Herrn Oglethorpen und Mr. Jones um eine Beysteuer bitten. Des HErrn Arm ist noch nicht verkürtzt, er wird auch in dieser und anderer Noth, die uns in der Gemeine drückt, Rath und Hülfe zu schaffen wissen.

Sonnabend, den 14. Nov.

Wir haben von Pallachoccolas her ein Trading-Boot bekommen, mit welchem wir gar viele Sachen von Charles-Town auf einmal herbringen können. Weil GOtt selbst durch seine Vorsorge diese Reise facilitirt, und unsere und der Gemeine Gemüther willig und freudig dazu gemacht, so haben wir uns in seinem Namen völlig darzu entschlossen, und erwarten dabey seinen Segen und Beystand. Mein lieber College reisete diesen Morgen, mit GOttes Wort und Gebet gewapnet, mit 3 Männern in dem gedachten Boote nach Savannah, Morgen den teutschen Leuten daselbst zu predigen: Kieffer kommt mit seinem Sohne nach, unsern Leuten den Weg nach Charles-Town zu zeigen, und ihre eigene Geschäfte daselbst auszurichten. Ich habe an etliche Leute geschrieben, unsern Zweck bey dieser Reise befördern zu helfen.

Sonntag, den 15. Nov.

Crausens Dienst-Mägdlein hat einen Schaden am Auge bekommen, und weil der Hauswirth nicht gern etwas bey ihr versäumen wolte, hat er sie zu dem Chirurgo nach Purrysburg gebracht und etliche Wochen in der Cur bleiben lassen. Jetzt hat er sie wieder geholt, und obwol die Besserung noch in der Hoffnung ist, hat er doch 20 Sh. Sterl. zahlen müssen. Eben dieser Crause brachte mir einen Brief von dem neulich gedachten teutschen Capitain auf einer Purrysburgischen Plantation, darinn er aufs verbindlichste für die neulich überschickte Hallische Artzney danckte, als wodurch er unter göttlichem Segen zu seiner Gesundheit gekommen. Hätte man genug solcher bewährten Artzneyen, und wäre es unser Amt, denen Leuten an unserm Orte, so wie es die Nothwendigkeit erfordert, damit zu dienen, so zweifeln wir nicht, GOtt würde seinen Segen dazu geben, daß der Fieber unter uns weniger würden, und sie nicht so lange anhielten, oder so oft wieder kämen.

Die

Montag, den 16. Nov.

Die Negers, welche ohnlängst aus dem Gefängnis zu Savannah mit Ketten und Banden ausgebrochen sind, hat man in Caroline nicht gar weit von uns gefangen. Die Obrigkeit in Savannah hat sie zwar wieder begehrt, auch ein groß Præmium auf ieden Kopf gesetzt, sie sind aber nach Charles-Town geschickt worden.

Anno 1741. Nov.

Die Uneinigkeit, welche sich etliche Jahr her zwischen Caroline und Georgien gefunden, hat auch dem Handel unter den Indianern sehr viel Schaden gethan. Die Kaufleute, welche von jener Provintz dependiren und die Licenz mit den Indianern zu handeln haben, harmoniren nicht mit den Kaufleuten unsrer Colonie, und haben einige, desto mehr Indianer an sich zu ziehen, ihre Waaren wohlfeiler als andere gegeben, ob sie wol davon selbst Schaden gehabt. Nun wolten sie es gerne ändern, sie würden aber die argwöhnischen Indianer wieder sich reitzen. Daher vertieffen sich die Indianische Kaufleute in solche Schulden, die sie zu bezahlen nie im Stande sind. Sie kauffen von den Indianern nichts anders als allerley Felle, welche immer Einen Preis behalten müssen: im Gewicht aber übervortheilen sie die Indianer sehr. Es ist zu verwundern, warum sie keine Hirsch-Hörner von den Indianern begehren, welche doch in Europa in grosser Menge zu allerley usibus consumirt werden, und von den Indianischen Weibern um eine Kleinigkeit würden zu bekommen seyn. Unser Uhrmacher, der auch drehen kan, hat einige zu Hemd-Knöpfen, Messer-Schalen rc. gebraucht, und findet sie so gut als in Teutschland.

Dienstag, den 17. Nov.

Es ist der Waitzen, welchen ich in voriger Woche von Augusta zum Saamen bekommen, und den ich auch sonst zu diesem Zweck gekauft hatte, sehr begierig abgeholet worden, und geschicht noch immer mehr Nachfrage. Daher ich wünschte Gelegenheit zu haben, irgendwo im Lande für unsre Leute zum Saamen mehr einzukaufen, weil sie recht begierig sind, Waitzen und ander Europäisches Getreyde zu pflantzen. Ich sehe es nicht von ohngefehr an, daß uns GOtt etliche Büschel Waitzen und Haber zu Saamen in derselben Woche bescheret hat, in welcher wir dem lieben GOtt öffentlich unser Danck-Opfer für die empfangene Erndte brachten. Auch ist zu eben der Zeit, ohne es selbst zu erwehlen, ein Anfang gemacht, ein Stück Land zum Weinpflantzen zuzubereiten. Desgleichen hat sich in voriger Woche alles dazu schicken müssen, daß ein groß Boot nach Charles-Town um wohlfeile Kleider, Bette-Decken und andere nöthige Sachen geschickt worden. Ich gedachte dabey an den Spruch: **Wer Danck opfert, der preiset**

Anno 1741. Nov. mich, und das ist der Weg, daß ich ihm zeige mein Heyl. Nach Sommer-Waitzen und Sommer-Roggen sehnen sich unsere Leute sehr, wir wissen aber zur Zeit noch nicht, ob dergleichen möchte zu haben seyn. Vielleicht können wir dergleichen und andere nöthige Saamen, z. E. Hanf etc. aus Neu-Yorck oder Pensylvanien durch einen guten Freund bekommen. Man hat sich zwar schon darum bemühet, aber nichts ausgerichtet. Es giebt ietzt selten dorthin Gelegenheit. Ich schreibe heute an den Herrn General Oglethorpe, ihm für den Waitzen und Haber, den wir aus seiner Vorsorge empfangen haben, zu dancken, da ihm denn auch unsrer Leute Verlangen nach der gedachten Sommer-Frucht und Hanf kund gemacht wird. Das vornehmste Absehen dieses Briefes ist, für den übel zugerichteten Ernst eine Fürbitte einzulegen, daß er zur Bezahlung der eilf Pfund Sterl. welche er für seine Cur schuldig ist, einige Beyhülfe bekomme. Das Waysenhaus wird es an Liebes-Beweisung gegen ihn und die Seinigen nicht fehlen lassen, wo der liebe GOtt sein Segens-Brünnlein ferner auf dasselbe fliessen läßt, es ist uns aber zur Zeit nicht möglich eine solche Summa Geld für ihn zu bezahlen.

Mittwoch, den 18. Nov.

Es wird von der Obrigkeit in Savannah begehrt, daß ich die Summam der gehabten Erndte einschicken soll, weil an die Herren Trustees alles, was im gantzen Lande eingeerndtet worden, jährlich berichtet werden muß. Waitzen, Kürbse, Erd-Nüsse und andere Dinge, welche uns GOtt in diesem Jahr bescheret hat, begehren sie nicht zu wissen, sondern nur die Quantität des Indianischen Korns, der Bohnen, des Reisses und der Potatoes. In diesem Jahr sind sehr wenig Potatoes gepflantzt worden, weil im Herbst und Winter wegen der allzu grossen Nässe die Saamen oder Pflantz-Potatoes größtentheils verfault sind: hernach haben die Ameisen und Mäuse die in die Erde gepflantzte Potatoes meist verzehrt, daß daher wenig Laub gewachsen, dadurch Laub-Potatoes (welche am reichlichsten zu wachsen pflegen) zu bekommen. Doch sind die Leute wohl zu frieden, daß ihnen GOtt so viel bescheret hat, daß sie für sich und andere genug zu künftigen Pflantzen haben. Weil ich nicht nur die gantze Summam der Erndte bekommen, sondern auch eines ieden Haus-Vaters Quantum in meine Schreibe-Tafel heute auf den Plantationen und hier in der Stadt aufgezeichnet habe, so will ich solche auch hier ein Räumgen finden lassen, daß von uns und andern nicht nur überhaupt, sondern für eine iede Gabe, so ieder Familie durch die Erndte geschencket worden, besonders der Name des HErrn gelobet werde.

Namen

Namen der Einwohner	Korn	Bohnen	Reiß	Potat.
	Büschel.			
Rupr. Steiner. - - -	90	12	20	3
Chriſt. Leinberger. - -	100	16	30	3
Chriſt. Hesler. - -	33	2	12	-
Matth. Brandner. - -	91	10	15	11
Ioh. Pletter. - - -	40	4	6	-
Andr. Grimmiger. - -	80	6	18	8
Rupr. Zittrauer. - -	60	4	26	-
Paul Zittrauer. - - -	60	10	10	5
Rupr. Eiſchberger. - -	50	-	12	8
Rupr. Zimmerebner. -	95	7	25	2
Mart. Kæſemeier. - -	32	5	20	11
Ioh. Flerel. - - -	70	5	10	3
Carl Flerel. - -	70	5	20	4
Thom. Gſchwandel. -	70	12	30	9
Ioh. Maurer. - -	50	8	9	-
Gabr. Maurer. - -	90	7	15	2
Mart. Lackner. - - -	70	6	30	-
Ioh. Schmidt. - - -	50	4	18	4
Simon Reiter. - -	100	10	20	8
Peter Reiter. - - -	70	10	18	9
Georg. Kogler. - -	60	10	-	-
Georg Bruckner. - -	50	6	7	3
Leonh. Crauſe. - -	80	10	24	6
Georg Schwaiger. - -	100	2	24	2
Veit. Lemmenhoffer. -	50	16	16	10
Thomas Bacher. - -	100	9	9	9
Heinrich Bishop. - -	56	1	10	-
Matth Burgſteiner. - -	74	5	30	-
Carl Sigmund Ott. - -	60	-	20	-
Thom Pichler. - -	50	6	8	2
Ioſeph Leitner. - -	30	3	12	-
Ioh. Cornberger. - -	80	15	15	8
Barthel Rieſer. - - -	120	10	15	1
Maria Gruberin. - -	22	-	-	-
Barthol. Zant. - - -	30	-	-	-
Ioh. Paul Müller. - -	100	5	40	2
Friedr. Ludw. Nett. -	20	-	-	-
Chrph Ortmann. - -	30	2	-	-
Chriſt. Riedelſperger. -	60	1	1	-
Michel Rieſer. - - -	40	-	5	-
Veit Landfelder. - -	44	-	12	-
Chriſt. Colmann Rheinlænder.	80	3	-	-
Maria Magd. Raunerin. -	50	3	-	-
Chrph. Rothenberger. -	30	-	12	-
Georg Sanftleben. - -	80	15	15	4
Ioſeph Ernſt. - - -	40	9	-	-
Rupr. Kalcher. - -	170	20	2	2
Michel Schneider. - -	12	2	-	-
Ioh. Georg. Held. - -	12	-	-	-
Summa	3129	287	651	139

Anno 1741. Nov.

Es hatte mir iemand erzehlt, daß sich N. im Zorn gegen sein Weib, und mit harten Ausdrücken versündiget hätte, wodurch mir der Muth seinethalben, daß es mit seiner Busse Wahrheit sey, sehr entfallen war. Er hat mich schon zu Ende der vorigen Woche zu sich begehret, mein Aderlassen, Unpäßlichkeit und nöthige Geschäffte aber haben mich abgehalten, zu ihm zu kommen. Es war ihm die gedachte Sache nicht bewußt, und wenn er dergleichen in Paroxysmo der Hitze, darinn er mehrmal auch ausser sich ist, geredet und gethan hätte, so ists ihm von Hertzen leid, welches er auch gegen seinen Nachbar bezeuget hat. Er weis wohl, daß er in der vorigen Zeit dergleichen lose Worte gebraucht, die bey ihm gleichsam zum habitu worden, daher manches Alte wider sein Dencken und Willen und ihm unbewußt hervor kommen mag. Ich finde ihn recht ernstlich in der Busse: er erkennet und bereuet seine Sünden recht innig und von Hertzen, und begehret nichts anders, als daß ihm der Heyland der armen Sünder, JEsus Christus, alle seine Sünden vergeben, ihn in seinem Blute waschen, und so aus der elenden Welt, darinn er nicht lange zu leben begehrt, zu sich in den Himmel nehmen möchte. Seine Reue ist redlich und sein Verlangen nach Christo ist brünstig, und offenbaret sich durch beständige Seufzer und Thränen, daß ich also durch die Erkentniß der Gnade, die sich an ihm offenbaret, sehr erfreuet wurde, und gewiß hoffe, der liebe Heyland habe auch diesen grossen Sünder angenommen, und werde mit ihm essen, hier schon im Geist und Heiligen Abendmahl, dort aber an der Tafel seiner Herrlichkeit. Er erinnerte sich aufs neue, daß er nicht nur mich, sondern viele Leute in der Gemeine beleidigt und geärgert hätte, weshalb er sie durch mich öffentlich will um Verzeihung bitten lassen. Ich fragte ihn, ob er ein Verlangen habe, noch vor seinem Abschiede aus der Welt das Heil. Abendmahl zu geniessen rc. Worauf er im Gesichte muntrer wurde und mit thränenden Augen gantz begierig bezeugte, er wolte es vor eine sehr grosse Wohlthat achten, wenn er noch dazu gelangen könte. O wie dancket er mir, daß ich ihn in seinem unbußfertigen Zustand nicht zu dieser Heil Tafel gelassen! und da er mirs in seiner Blindheit gar übel genommen, so thut ihm dis hertzlich leid. Der krancke Mann sowol als sein Weib bekannten, sie würden damals dis Hochwürdige Sacrament zu ihrem Gericht empfangen haben. Ich fragte das Weib, ob sie sich auch durch hertzliches Gebet anschicken wolle, dis Heil. Abendmahl mit ihrem Manne morgen vormittags zu geniessen; darauf sich der Mann sehr ernstlich zu ihr kehrte, und sie fragte, ob sie denn meyne, würdig zu seyn? es sey gar was wichtiges rc.

Das

Das Weib ist auch auf guten Wegen und erkennet besser als vormals, was die Sünde vor ein Ubel ist und was sie anrichtet. Ich ermahnete sie beyde zur Christlichen Zubereitung, richtete auch mein Gebet mit ihnen darauf, und versprach, morgen vormittags wieder zu ihnen zu kommen. Der Mann ist dem verlornen aber wiedergefundenen Sohne darinn sonderlich gleich, daß er sich nicht eher als durch grosse leibliche Trübsal und Gerichte zum Wiederkehren bringen ließ, der doch angenommen wurde, obwol der Trieb zur Umkehr anfangs sehr unlauter war. Wie miserable und am gantzen Leibe dürre mag er ausgesehen haben, da er sein Leben nur von den Träbern erhalten mußte, und selbige nicht einmal hatte kriegen können! Dieser Mann ist am gantzen Leib so mager und elend, daß nichts als Haut und Knochen an ihm zu sehen. Er sey so elend als er wolle, so heißts doch: **Es wird Freude seyn vor den Engeln GOttes über einen Sünder der Busse thut.** Er sagte heute abermal: Wenn ihn GOtt nicht mit solcher Trübsal heimgesucht hätte, er würde sich nie bekehret haben, sondern in seiner Sicherheit ewig verdorben seyn. Doch ist er mit allem, was ihm GOtt auflegt, sehr wohl zufrieden.

Anno 1741. Nov.

Donnerstag, den 19. Nov.

Ein frommes Weib begegnete mir auf der Strasse, des Vorhabens zu mir zu kommen, und mir zu klagen, es wolle mit ihr nicht fort im Christenthum, sie sähe nichts als Elend und Verderben an sich ꝛc. Ich sagte ihr kurtz: Sie hätte ohnlängst aus dem Worte des HErrn vernommen, daß der himmlische Vater mehr nicht von uns armen Menschen, die sein Sohn mit Ihm selbst durch eine ewige Erlösung ausgesöhnet hat, fordere, als was fromme Eltern von ihren Kindern, wenn sie gesündiget haben, fordern, nemlich sie müssen ihr Unrecht erkennen, hertzlich bereuen, es ihnen demüthig abbitten, Besserung zusagen und halten. So will uns GOtt haben, so sollen wir im Namen seines Sohnes, des Geliebten, kommen und Gnade erlangen. Wenn ein Kind in dem Sinne zu den beleidigten Eltern kommt, ich glaube, sie haben ihm alles vergeben, ehe das Kind die Abbitte völlig ausgesprochen hat, wie an dem Bilde des Vaters Luc. 15. deutlich zu sehen. Bey dem gedachten Gleichniß fiel mir ein, was Christus der HErr sagt: **Es sey denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder ꝛc.** O welchen Schaden thut es guten Seelen, sich den himmlischen durch Christum versöhnten Vater härter vorzustellen, als leibliche Väter gegen ihre Kinder sind! **Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet ꝛc. GOtt hat einen Vater-Sinn, unser Jammer jammert ihn ꝛc.** Er heißt nicht nur Vater, sondern der

Anno 1741. Nov.

der rechte Vater über alles, was da Kinder heißt: ein Vater aller Barmhertzigkeit, ein GOtt aller Gnaden rc. reich von Barmhertzigkeit über alle die ihn anrufen, wenn sie auch die ärmesten und elendesten wären.

Ich fand diesen Morgen den N. am Leibe sehr schwach und voller Schmertzen, doch sehr gedultig, und mit der Schickung GOttes wohl zufrieden. Ehe ich in seine Hütte kam, erfuhr ich von Sanftleben, der gestern Abend mit ihm geredet und gebetet, ein schön Zeugniß seiner Begierde nach Christo und seiner Erlösung. Weil ich das Heil. Abendmahl mit ihm und seinem Weibe halten wolte, so redete ich mit beyden aus der Ordnung unsers Heyls, und führte ihnen dabey zu Gemüthe, daß der HErr JEsus sich aller Menschen Sünden zurechnen lassen, und dafür mit seinem Blut und Leben bezahlet habe, daher der himmlische Vater allen denen, die ihre Sünden erkennen, bereuen, und an CHristum glauben, alle, auch die schrecklichsten Sünden vergeben wolle. Er fiel mir hiebey in die Rede und sagte: Der HErr JEsus hat mit meinen vielen und grossen Sünden genug zu thun gehabt: Wodurch er die Grösse und die Menge derselben andeuten wolte: sie wären ihm aber von Hertzen leid! dabey er mir noch eröffnete, daß er sich, seit dem er aus seinem Vaterlande Bäyern ins Reich gegangen, einen falschen Tauf-Namen gegeben, weil er immer einen bösen tückischen Sinn gehabt, hier und dar nach üblen Practiquen davonzugehen, und hätte er gemeynet, desto eher verborgen zu bleiben. Da sein Weib ihrer Busse wegen von mir examiniret wurde, so redete er ihr, ob ihm gleich das Reden sehr sauer ankam, ernstlich zu, doch ja von ihrem bösen Wesen abzustehen, und künftig doch ja vor und mit ihren Kindern ein ander Leben zu führen; wenn er länger leben solte, so wolte er auch ein christlich Leben führen und GOtt nicht mehr so beleidigen, wie sonst geschehen. Nachdem ich beyden eine Beichte zu GOtt vorgebetet, und sie über ihre Reue, den Glauben an Christum, und neuen Vorsatz befragt und gute Antwort bekommen, ertheilete ich ihnen im Namen und auf Befehl des Dreyeinigen GOttes die Absolution, welche sie mit einem demüthigen und zuversichtlichen Amen versiegelten. Das Heil. Abendmahl empfingen sie mit solcher Begierde, daß es mir und 2 Leuten, welche gegenwärtig waren, einen feinen Eindruck gab. Zuletzt unterrichtete sie, welchen Schatz ihnen der HErr JEsus durch seinen heiligen Leib und Blut geschenckt, danckte dafür GOtt und betete ihnen den 23. Psalm vor. Weil er nur wenige Tropfen Weins empfangen konte, (denn er kan nur wenig zu sich nehmen) so fragte er mich,

mich, ob dis zureiche? worinn ich ihn mit dem Verslein zufrieden sprach: **Dein Blut, der edle Saft, hat solche Stärck und Kraft, daß auch ein Tröpflein kleine, die gantze Welt kan reine** 2c. Es sind gestern Abend 3, und in der Nacht 2 Leute bey ihm gewesen, welche ihm vorgelesen, vorgebetet und zugesprochen haben. Er hat es, ohnerachtet seiner grossen Leibes-Schwachheit, fleißig begehrt, daß man ihm etwas gutes vorlese. Des Peter Reiters Weib erzehlte mir, daß ihr Mann, den sie in Purrysburg auf seinem harten Krancken-Lager besucht, zu ihr gesagt: Wenn ihn der liebe GOtt nicht so scharf angegriffen hätte, würde er wol immer auf dem breiten Wege bey falschem Trost in die Hölle gelaufen seyn, welches der andere gleichfals erkennet und bekennet. GOtt sey Danck für seine unaussprechliche Gnade!

Anno 1741. Nov.

Freytag, den 20. Nov.

N. ist in der vergangenen Nacht zwischen 11 und 12 Uhr gestorben und so geschwinde wie ein Licht ausgeloschen. Er hoffte nach dem Gebrauch des Heil. Abendmahls, der HErr JEsus werde ihn nun bald erlösen und aus dieser elenden Jammer-vollen Welt zu sich nehmen, und diese seine Hoffnung hat auch eher, als ich und andere vermuthet, ihre Erfüllung erreichet. Sanftleben hatte ihm unter andern den Spruch ans Hertz gelegt: **Ich weiß, daß mein Erlöser lebt** 2c. Da er denn etlichemal gar begierig gefragt: Meynst du doch, daß er auch mich bald erlösen werde? und da er dessen von ihm versichert worden, hat er sich zufrieden gegeben. Man hat nicht die geringste Ungedult auf seinem harten Krancken-Lager gespüret, welches gleichfals von der Gnade zeuget, welche sein Hertz geändert hat. Denn er war ehemals ein sehr zorniger, ungedultiger, unleidlicher Mann. Ich that gestern die Gnade, so GOtt diesem Manne zu seiner wahren Bekehrung geschenckt, einigen frommen Seelen kund, die sich über die Busse dieses grossen Sünders hertzlich freueten und GOtt lobeten. Ich vereinigte mich auch mit etlichen rechtschaffenen Leuten im Waysenhaus, und wir riefen den HErrn an, diesem N. mit seiner Gnade in seinen letzten Kämpfen ferner beyzustehen, welches er auch als ein treuer GOtt recht reichlich und hertlich gethan hat. Nach empfangenen Heil. Abendmahl hat er nichts mehr von Speise und Tranck zu sich nehmen wollen, sondern hat gesagt: Er sey nun recht gesättiget, er brauche nun nichts mehr! Jetzt sollen sie seinen lieben Bruder Sanftleben (den er doch in seinem unbekehrten Zustande kaum vor den Augen sehen können) kommen lassen, daß er ihm vorlese und mit ihm bete, weil er noch hören könne, kommende Nacht werde er sterben. Unter dem Vor-

Anno 1741. Nov.

lesen aus dem Schaitberger hat er den Sanftleben gefragt: ob er meyne, daß ihm GOtt die und die Sünde auch vergeben habe? und da er gute Antwort bekommen, hat er gesagt: **Nun, darauf will ich sterben!** Vor seinem Ende hat er noch starck reden können und zu seinem Weibe gesagt: Sie solte ja nicht die alten Sünden-Wege fortgehen, sondern sich rechtschaffen bekehren; so würde sie auch ein Kind der Seligkeit werden. Er wolle in der Ewigkeit für sie beten, daß sie ihm in den Himmel nachkomme. Die Augen hat er immer steif gen Himmel gerichtet gehalten und die Zunge gereget, aus welchen und andern Bewegungen mehr man wahrgenommen, daß er immer zu GOtt geseufzet hat. Zu seinem kleinen Mägdlein sagte er: Wenn sie zu Bette gehe, werde sie ihn ietzt nur, und morgen früh nicht mehr lebendig sehen. In der Nacht fragte er die Sanftlebin: ob bald Mitternacht und also die Zeit seines Abschiedes herbey komme? sie hat es nur vermuthet, es ihm aber nicht gewiß sagen können. Da er denn zu ihr gesagt: Er fühle es in der Brust, daß Mitternacht bald kommen werde: Sie möchte den Sanftleben noch einmal kommen lassen, den er auch noch gekant, und was er ihm zugerufen, verstanden. Zuletzt schlägt er noch beweglich auf seine Brust, und ist so verschieden. Ohne Zweifel hat es noch einmal in seiner Seelen geheissen: **GOtt sey mir Sünder gnädig!** darauf er gerechtfertiget ins Haus des Vaters eingegangen ist. Wir handeln übermorgen G. G. über das Evangelium Dom. 26. post. Trin. von der Freude des ewigen Lebens, und haben zum Eingange: **Ey du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigen** rc. N. ist wol über wenigen getreu gewesen, und gehöret unter die Arbeiter, welche sich nur erst in der eilften Stunde in den Weinberge des HErrn dingen lassen, und doch wird er gewürdiget in die Freude seines HErrn einzugehen! **O wie ist die Barmhertzigkeit des HErrn so groß, und läßt sich gnädig finden denen, die sich zu ihm bekehren!**

Sonnabend, den 21. Nov.

Es wurde diesen Vormittag N. von seiner Plantation, die am Savannah-Fluß liegt, in die Stadt gebracht und auf den hiesigen Kirchhof begraben, weil er leichter und bequemer zu Wasser in die Stadt, als einen so weiten und krummen Weg zu dem Kirchhofe, der in der Mitte der Plantationen angeleget ist, zu bringen gewesen. Es wurde nach abgesungenem Sterbe-Liede in dem Hause, wo die Leiche solte ausgetragen werden, das wichtige und höchst tröstliche 15te Cap. Lucä vorgelesen: Denn wer den seligen N. in seinen vorigen und letzten Lebens-Tagen gekant,

kant, wird sagen müssen, daß sich dasselbe gar vortreflich auf seine Umstände schicke. Ueber das Sprüchlein: JEsus nimmt die Sünder an und isset mit ihnen, wurde zur Erbauung der Leich-Begleiter auf dem Kirchhofe etwas geredet, und ein und anders Speciale, des N. wahre Bekehrung betreffend, angeführet. Es waren auch einige fromme Leute von den Plantationen zum Begräbniß herein gekommen, und begleiteten mit den Stadt-Leuten diesen Mann, an dem GOtt seine Wunder-Liebe sonderbar bewiesen, zu seiner Ruhe. Er war sonst ein sehr träger, unordentlicher und untreuer Zuhörer. Weil er einen Schaden an der lincken Hand bekam, und um deswillen nicht arbeiten konnte, so wandte er seine Zeit auf die fleißige Lesung des Worts GOttes und des sel. Arnds Bücher vom wahren Christenthum, und über die Paßions-Geschichte, und weil er auch zum Gebet kam, so gründete der liebe GOtt nach und nach sein Werck dergestalt in ihm, daß Ihm im Himmel und auf Erden dafür Lob und Herrlichkeit gebracht wird. Ein fromm Weib, da sie von der Bekehrung dieses Mannes hörete, lobte GOtt darüber und sagte: Seht, aus der Schaar der elendesten Sünder, machet der selige GOtt selige Kinder!

Anno 1741. Nov.

Sonntag, den 22. Nov.

Diesen letzten Sonntag in diesem Kirchen-Jahre hat der liebe GOtt, wo nicht zum herrlichsten, doch sehr herrlich gemacht, indem er uns aus seinem heiligen Worte sehr reiche Erbauung geschencket hat. Auch hat zu unsrer Erbauung das Exempel des N. als eines Sünders, an dem sich göttliche Barmhertzigkeit recht verherrlichet hat, vieles beygetragen. Ich mußte seiner nach der Predigt gedencken, weil er mir aufgetragen hatte, die gantze Gemeine wegen seiner gegebenen Aergernisse nochmals um Verzeihung zu bitten. Es ist mir sehr tröstlich, daß der gnädige GOtt in diesem Kirchen-Jahre keinen in die Ewigkeit unbereitet gerufen, sondern die 3 Männer, welche seit dem 1ten Advent-Sonntag gestorben sind, nebst einigen Kindern, welche gleichfals durch den zeitlichen Tod in diesem Jahr von uns genommen worden, sind in den Wunden JEsu eingeschlafen, und haben also nach ihrem Abschiede aus der Welt die trostvollen Worte aus dem holdseligen Munde des HErrn JEsu gehöret: Ey du frommer und getreuer Knecht, du bist ꝛc. und werden auch das hören: Kommet her ihr Gesegneten meines Vaters ꝛc. Es ist heute unsern Zuhörern gesagt worden, wenn nicht der sehr gnädige GOtt die unbußfertigen Sünder unter uns in grosser Gedult und Langmuth getragen, und ihnen bisher Zeit und Raum zur Busse gegeben hätte, so

Anno 1741. Nov.

würde mancher das schreckliche Urtheil, welches über den Schalcks-Knecht Matth. 25, 28. 30. ergangen, an sich haben erfahren müssen, und würde in solchem Gerichte ewig leiden müssen; so aber hat er uns an diesem Tage durch Vorhaltung der Freude des ewigen Lebens zur Busse und wahren Gottseligkeit und also Gottgefälligen Zubereitung auf ein seliges Sterbe-Stündlein locken und reitzen wollen. Es ist nicht von ohngefähr, daß GOtt den Peter Gruber am Anfange des Kirchen-Jahres, den Simon Steiner hernach, den Ernst aber am Ende desselben sterben lassen. Er hat zeigen wollen, was er mit mehrern in der Gemeine thun können, er hat sie aber noch nicht reif zur Ewigkeit gefunden. Das heißt ja wol: **GOtt hat Gedult mit uns, und will nicht, daß iemand verloren werde, sondern daß sich iedermann zur Busse kehre.** Seinem heiligen Namen sey Lob und Preiß von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Montag, den 23. Nov.

Gestern Abend stieg ein Donner-Wetter mit starcken Blitzen auf, und brachte uns viel Wind und Regen. Der HErr regieret nach seiner freyen Macht, doch wie es seinen Creaturen nützlich und gut ist!

Ich kam am neulichen Freytag kranck von den Plantationen nach Hause, und mußte denselben Nachmittag und die folgende Nacht von einem Fieber, das mir im Leibe und in allen Gliedern viele Schmertzen machte, etwas leiden; GOtt erhörte aber unser Seufzen, und segnete den Gebrauch unsrer gesegneten Medicamente recht augenscheinlich an mir, daß ich am Sonnabend Morgens aller meiner Schmertzen, auch der gehabten Brust-Beschwerung los wurde, dem Begräbniß beywohnen, die Abend-Betstunde munter halten und mich auf den Sonntag aus GOttes Wort zubereiten, auch sonst einige Amts-Geschäffte verrichten konte. Gestern war ich (welches alles allein zum Lobe GOttes gemeldet wird) am Leibe und Gemüthe so starck als kaum in der vorigen Zeit, daß ich mich mit den Gliedern unsrer lieben Gemeine 3mal aus GOttes Wort und durchs Gebet habe erbauen können. Der sel. Hr. D. Richter schafft uns durch seine gesegnete Medicamente viel Nutzen, und giebt uns dadurch Gelegenheit zum Lobe GOttes. Am meisten aber werden wir aus seinen Liedern und andern guten Nachrichten von ihm erquicket. Ich las in der gestrigen Abend-Betstunde, zur Erläuterung eines gewissen vorgetragenen Puncts, den Zuhörern den erbaulichen Brief vor, den der sel. Hr. D. Richter von dem Glaubens- und Segens-vollen Abschiede seines frommen Bruders aus der Welt an seine Frau Mutter geschrieben hat, woraus der liebe GOtt mir und andern, zum Beschluß des uns so gesegneten letzten

ten Sonntags im Kirchen-Jahr, viele Erbauung und Aufmunterung geschencket hat. Nun muß es heissen: **Macht eure Lampen fertig und füllet sie mit Oel** rc.

Anno 1741. Nov.

Diesen Vormittag wurde Joh. Paul Müller (des Uhrmachers einiger Sohn) mit Jungfer Anna Maria Krämerin, eines teutschen in Savannah gestorbenen Dienst-Boten hinterlassenen einigen Tochter, copuliret, wobey den Braut Personen und andern ihren Freunden der 15te Psalm bekandt gemacht und ans Hertz geleget wurde. Wenn Eheleute ihren Wandel so führen, wie wir auch an den Patriarchen und andern in der Schrift, sonderlich an Zacharia und Elisabeth, Exempel haben, so werden sie sich ihres Ehestandes auf ewig erfreuen können. Denn dorthin muß doch bey Christen alles gerichtet seyn, sonst ists nur ein miserables Leben.

Dienstag, den 24. Nov.

Wir haben nun wieder 2mal unsere Erbauungs-Stunde bey der Mühle gehalten, weil viele Männer dabey ihre Arbeit haben. Sie sind sehr ernstlich dahinter her, und rammen ietzt an der Seite, wo das Wasser das Loch gemacht und ausgerissen ist, die stärckften Pfäle mit solcher Gewalt ein, daß man sich verwundern muß. Das Wasser ist wieder sehr starck im wachsen, welches die Arbeit beschwerlicher und weitläuftiger machet. Doch hoffen sie in kurtzem, wenn es wieder fallen solte, die Mühle gangbar zu machen.

Ein Engländer ohnweit Savannah schrieb einen Brief an mich, darinn er von mir begehrte bald herunter zu kommen, und sein Kind zu tauffen, welches schon 4 Wochen alt und nun kranck worden. Ich ließ ihm aber zur Antwort wissen, daß ich in Abwesenheit meines lieben Collegen nicht von der Gemeine wegreisen könne, daher er sich nach einem andern Prediger umsehen müsse. Wenn sie sich copuliren lassen wollen, so reisen oder schicken sie wol einen weiten Weg, einen solchen zu bekommen, der ihnen gefällt und ihren Willen thut; der Tauffe wegen aber wollen sie wenig oder keine Mühe und Unkosten haben, nach einem Prediger ein eigen Boot zu schicken, oder die Kindlein hinzubringen. Wie denn dieser Engländer schlechthin begehret, daß ich kommen und das Kind tauffen möchte, und meynet, daß ich nur Leute von unserm Orte, mich herunter zu bringen, gebrauchen könte, worinn wir aber billig vorsichtig sind, weil unsre Einwohner sonst genug Arbeit haben, und manchen Weg umsonst fahren oder gehen müssen.

Mittwoch, den 25. Nov.

Anno 1741. Nov.

Ein frommer Mann klagte mir, es thue ihm so wehe, daß er an dem gemeinschaftlichen Morgen-Gebet mit den Seinigen oft gehindert werde. Die Kinder wären kranck und unruhig, daß sein Weib daher gegen Morgen müde und matt wäre und einige Ruhe nöthig hätte ꝛc. Ich sagte ihm, daß er sich darüber nicht ängstigen müsse, wir hätten kein ausdrückliches Gebot, daß wir uns eben an eine gewisse Zeit und äusserliche Umstände mit dem Gebet binden müsten. Könte er gantz frühe vor der Arbeit nicht mit seinem Weibe beten, so gieng es vielleicht bey den Früh-Stunden oder sonst an. Was sein Weib im Glauben, aus Gehorsam und Liebe zu Christo bey Tag und Nacht an ihren Kindergen thäte, sey auch ein Gottesdienst, und werde es einmal heissen: **Was ihr gethan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir gethan.** Wider die Zweifel, die diesem Manne bey seinem Gebete einfallen, hielte ich ihm etliche Verheissungen Christi mit den Worten vor: **Sein Wort laß dir gewisser seyn, und ob dein Hertz spräch lauter Nein, so laß** ꝛc. Er erinnerte sich, daß es nun 10 Jahr sind, daß ihn GOtt gewürdiget, mit seinen Landes-Leuten aus Saltzburg ausgetrieben zu werden. Er hätte einen gar strengen Pfleger gehabt, vor dem er sich gefürchtet und in Sorgen gestanden, er möchte nicht bey der erkanten Wahrheit fest halten, sondern abfallen; er hätte sich aber aufs Beten geleget, und darauf zu der Stunde der Noth solche Freudigkeit, die Wahrheit vor der Obrigkeit zu bekennen, bekommen, als er vorher nie gehabt. Er wunderte sich über GOttes wunderbare und gnädige Führungen, und freuet sich in Demuth über alles empfangene Gute. Das selige Ende des N. gab ihm, gleichwie andern frommen Leuten, viel Eindruck, da er ihn in seinem Stande der Unbußfertigkeit und Unglaubens vorher wohl gekannt hat. Er hat ihn vor den frechesten und boßhaftigsten Menschen an unserm Orte gehalten, wie ers denn auch wol gewesen; aber GOtt sey gedancket, daß ers gewesen ist, und endlich dem Evangelio gehorsam worden Röm. VI, 17. Er bedauret andere in der Gemeine, welche in äusserlicher Ehrbarkeit stecken, und daher weniger als N. von ihrer grossen Gefahr zu überzeugen sind.

Donnerstag, den 26. Nov.

Der N. wurde aus GOttes Wort zugeredet, nicht immer bey den äusserlichen Uebungen des Christenthums, dabey doch auch noch manche Defecte sind, stehen zu bleiben, sondern ihr tieffes Verderben und Unglauben durch das Straf-Amt des heiligen Geistes erkennen zu lernen, und sich von Hertzen zu bekehren. Ich erinnerte sie abermal des Spruchs: **Du**

weißt

weißt nicht, daß du bist elend, jämmerlich ꝛc. Erschrecklich würde es seyn, wenn iemand unter den Leuten erfunden würde, welche im Buche der Weisheit Cap. V, so redend eingeführet werden: **Wir Narren haben des rechten Weges verfehlet.** In der Gnadenzeit haben sie sich klüger gedünckt als die Frommen, und haben ihren eigenen Weg vor den Himmels-Weg gehalten, da er doch zur Höllen geführet. Es heisse von dem breiten Wege: **Ihrer sind viel, die darauf wandeln;** Von dem schmalen aber: **Wenig ist ihrer, die ihn finden,** nemlich, weil sie ihn nicht in göttlicher Ordnung suchen, dahingegen der breite Höllen-Weg kein Suchen und Finden braucht, sondern ieder wandelt schon von Natur darauf ꝛc. Sie hat mehr buchstäbliche Erkentniß als ihr sehr unwissender Mann, und ermahnete ich sie, ihm zu einem bessern Erkentniß behülflich zu seyn, welches geschehen könte, wenn sie selbst rechtschaffen würde. In dem Mann sey gar kein Eyfer mehr zu lernen, sonst würde er fleißig zu GOttes Wort kommen, keine Gelegenheit versäumen, fein aufmercken, wiederholen, darüber beten, nachfragen ꝛc. Sie redete dismal wieder besser als in der vorigen Zeit; im Hertzen aber mag sie es wol noch nicht gläuben, daß sie noch in einem verdammlichen Zustande stehe, und auf dem breiten Wege wandele. Inzwischen muste ichs ihr sagen, wofür ich sie erkenne, damit sie nicht einmal sagen darf: da steht der Mann, der mir nicht deutlich die Wahrheit gesagt und mich vor Selbstbetrug nicht genug gewarnet hat. Sie gab vor, sie glaube es, daß ich sie nicht wolle auf einen unrechten sondern rechten Weg haben, wie ja auch alles, was ich ihr sage, mit GOttes Wort überein käme. Ihr Nachbar fängt wiederum an, des Sonntags ordentlich zur Kirche zu kommen und äusserlich andächtig zu seyn, da er sich aus purer Wiedrigkeit gegen unser Amt, dem öffentlichen Gottesdienst geraume Zeit gantz entzogen gehabt. Man mercket aber weiter keine Spur, daß er sein voriges Leben hasse, und sich überzeugen lasse, daß noch nicht der geringste Anfang eines wahren Christenthums bey ihm gewesen. So oft man ihn davon überzeugen wollen, so oft hat man einen fast unversöhnlichen Haß auf sich geladen.

Anno 1741. Nov.

Freytag, den 27. Nov.

Die Wittwe von Purrysburg, von welcher vor einiger Zeit etwas gemeldet worden, ist heute mit ihren 3 unerzogenen Kindern und Sachen an unsern Ort gekommen, mit dem Vorhaben, sich hier mit den Ihrigen zur Kirche und Schule zu halten. Sie hat sehr böse Eltern und auch einen sehr wilden Mann gehabt, der ein klägliches Ende im Wasser genommen. Man wird es bald sehen, ob es ihr um die rechte Sache zu thun sey oder

Anno 1741. Nov.

nicht. GOtt wolle sein Wort zu ihrer Bekehrung an ihr segnen! Sie versteht Schneider Arbeit, damit sie, wo sie redlich ist, der Gemeine wird dienen können, welches auch ihr Nutze seyn wird. Christ ist der einige Schneider unter uns, und kan kaum den zehenten Theil der Arbeit bestreiten.

Es hat Kogler an dem Dresler, der neulich von Savannah zu uns gezogen, einen sehr verständigen und treuen Mit-Arbeiter bekommen, der in Teutschland bey Wasser-Arbeiten gebraucht worden. Derselbe hat bey unserm beschädigten Damm sehr gute Einfälle, daß man hofft, es werde der Schade zu unserm Besten, und zur Befestigung des gantzen Mühl-Dammes dienen. Die Pfähle werden an verschiedenen Seiten sehr ordentlich und glücklich, unitis viribus eingerammt, und sind eine grosse Menge Fachinen parat gemacht, alle Löcher und gefährliche Oerter in Geschwindigkeit auszufüllen und mit Erde zu bedecken. Wir sehen es als eine gnädige Schickung GOttes an, daß uns dieser Mann wider unser Dencken und Begehren bey dieser wichtigen Wasser-Arbeit zu Hülfe gekommen, der sich wegen seiner Christlichen Einfalt und Redlichkeit auch sehr wohl zu unsern Saltzburgern schickt. Sie haben schon vor etlichen Monatten viel Holtz im Walde gezimmert, welches sie auf eine andere Weise zur Befestigung des Dammes und zur Abwendung eines fernern Durchbruchs des Wassers zu gebrauchen in willens waren, welches aber doch nicht recht practicable und so nützlich würde gewesen seyn. Dieses Holtz kommt ietzt recht a propos: denn es ist mit einer Bretter-Säge voneinander geschnitten, und zu Pfählen zubereitet worden, welche, da sie hart und dürre sind, so tief in die harte Erde eindringen, als wenn sie mit Eisen beschlagen wären, welches hier aus Mangel einer Schmiede und genugsamer Kosten nicht gar wohl würde möglich zu machen seyn. Solte es dem lieben GOtt gefallen, das Wasser kleiner werden zu lassen, so hoffen wir in kurtzem, den Gebrauch der Mühle wieder zu bekommen, wofür ihm ein allgemeines Lob wird gebracht werden. Ich gedencke ietzt mannichmal daran, daß Hr. General Oglethorpe nicht ohne Ursach besorgt, die Mühle möchte in dem starcklauffenden Fluß nicht recht bestand haben: denn der Strom schießt hier ausserordentlich vehement, wenn er im wachsen ist. Der Schade macht uns klug, doch gereuet es uns nicht, die Mühle hieher gesetzt zu haben. Denn erfordert sie gleich mehr Arbeit und Kosten, so ist sie auch von mehrerm Nutzen, als wenn sie in einem solchen Wasser, wie der EbenEzer-Fluß ist, stünde, das sich nur vom Regen und einigen kleinen Quellen sammlet, und im Sommer an einigen Orten fast austrocknet. Hat doch der himmlische

Vater

Vater schon viele Unkosten dazu bescheret, er wird leicht noch mehr bescheren können. Denn so er spricht, so geschichts, so Er gebeut, so stehts da.

Anno 1741. Nov.

Sonnabend, den 28. Nov.

GOtt sey gelobet, der uns mit diesem Tage abermal ein Kirchen-Jahr im Segen und Frieden beschliessen lassen. Wir haben es in unsrer Haus-Betstunde und Abends öffentlich mit Wort GOttes und Gebet beschlossen, dem HErrn unsre Sünden, darunter auch die viele Versäumniß des Guten bekannt, und im Namen Christi abgebeten, und unsern Vorsatz erneuert, durch den Beystand des Heil. Geistes von nun an unser Christenthum mit Ernst zu führen, daß wir einmal alle, so viel wir zur Gemeine gehören, im Himmel ein ewiges Hallelujah für alle empfangene Barmhertzigkeit anstimmen mögen. In der Historie V. T. haben wir diesen Abend den Schluß von dem 16. Cap. 2 Sam. gemacht. Daraus die geistlichen Emigranten vielen Unterricht und Trost auf dem Wege zur Ewigkeit empfangen haben. Es ist zwar, sonderlich Abends ziemlich kalt, doch lassen sich die Zuhörer, so viel ihrer bey der Stadt sind, von fleißiger Besuchung der Betstunden nicht abhalten. GOtt gebe nur, daß die Begierde nach seinem Wort und treue Anwendung und Bewahrung desselben beständig miteinander verknüpft sey, so werden sie einen seligen Nutzen davon finden auch in der frohen Ewigkeit. Es ist eine unaussprechliche Güte GOttes, daß in dem nun geendigten Kirchen-Jahre keiner unter den Erwachsenen und Kindern unbereitet durch den zeitlichen Tod weggerückt worden. Von Spielbiglern, der vor geraumer Zeit mit seiner Mutter nach Charles-Town gezogen ist, wird erzehlt, daß er daselbst gestorben, über welche Nachricht mir die Haut schauret. Denn er ließ sich nicht warnen; und wenn er todt wäre, so könte es die Mutter mit Händen greiffen, daß ihr GOtt die Stütze, darauf sie so viel gebauet, umgeworffen, und sie etwan auch durch dis Gericht zur Busse leiten will. Es kan nicht anders, als über kurtz oder lang übel ablaufen, wenn sich die Leute von den Mitteln des Heyls, die ihnen GOtt an unserm Ort giebt, muthwillig und entweder aus Haß gegen das Lehr-Amt, oder aus irrdischen Absichten, trennen. Was mit Sünden angefangen und fortgesetzt wird, kan eben so wenig als das Wesen Absaloms und Ahitophels, wovon wir heute wichtige Puncte hörten, bestehen.

Sonntag, den 29. Nov.

Der gute fromme GOtt hat uns an diesem ersten Sonntage im neuen Kirchen-Jahr aus seinem Wort viele Erbauung geschenckt, auch mir die

Anno 1741. Nov. geistliche Arbeit, die ich in der Gemeine wegen Abwesenheit meines lieben Collegen nochmals allein gehabt, und darüber ich am Leibe ziemlich schwach worden, an meiner Seelen reichlich vergolten, auch mich Früchte an meinen Zuhörern wahrnehmen lassen. In diesem Jahr werden ausser den ordentlichen Evangeliis die Sonn- und Fest-tägliche epistolische Lectiones zum Grunde der Erbauung geleget, nachdem im vorigen Jahre der ganze Catechismus mit vielem geistlichen Nutzen durch catechisiret worden. Er bereite Lehrer und Zuhörer durch sein Wort so zu, daß wir alle, es sey in diesem oder folgenden Jahren in seine Freude eingehen, und in der triumphirenden Kirche auf ewig beysammen seyn mögen!

Montag, den 30. Nov.

Hr. Gen. Oglethorpe hat unsre Gemeine mit 5 Pfund Sterl. beschenckt, wofür ich nach seiner Ordre von einem gewissen Engländer in dieser Colonie junge weisse Maulbeer-Bäume gekauft habe, welche am Sonnabend hergebracht sind. Es sind ihrer 1200, und werden auf iede Familie 22 solcher jungen Bäumlein zu stehen kommen. Sie sind zwar sehr klein, es schadet aber nicht, weil sie, wie wir schon im Wäysenhaus die Probe haben, in einem Jahr ziemlich hoch wachsen, und bald brauchbar werden. Wir sehen in allem, was uns GOtt bescheret, mit auf den neuen Transport, der auch hierinn einen Vortheil haben wird, daß iedem, der Neigung dazu hat, mit Pfersich- und Maulbeer-Bäumen, (deren in diesem Jahr eine gute Menge von Saamen an unserm Orte gewachsen sind,) wird können gedienet werden. Hätten die Unsrigen bald Anfangs den Unterricht vom Seide-Machen gehabt, den sie ietzt haben, und wären sie auch mit einer guten Anzahl weissen Maulbeer-Bäumen versehen gewesen, so würden sie ietzt mit leichter Mühe einen ziemlichen Vortheil geniessen. Wiewol auch den ersten 3 Transporten die erste Einrichtung in Alt- und Neu-EbenEzer so sauer worden ist, daß sie sich in dergleichen Dinge nicht einlassen können. Es hat lange an eigenen Lande gefehlet, und nachdem sie es endlich bekommen, so hat ein ieder darauf bedacht seyn müssen, unter dem Segen GOttes solche Lebens-Mittel zu gewinnen, die die gewöhnlichsten und sichersten sind. Die Maulbeer-Bäume müssen an einem mit einem guten Zaun verwahrten Orte stehen, weil sonst die Blätter von dem Rind-Vieh und sonderlich von Hirschen sehr gern abgefressen werden. Dem jungen Kieffer ist es begegnet, daß er zwar guten Saamen, weisse Maulbeer-Bäume zu bekommen, in sein Land ausgesäet, aber größten theils eine wilde Art bekommen hat. Das soll sich unterweilen zutragen, wovon wir aber

aber die Ursache nicht wissen. Es ist eine Haupt-Schwierigkeit für Acker-Leute hier zu Lande, daß sie alles, was sie säen und pflantzen, sehr wohl einzäunen müssen, weil Schweine und Rind-Vieh, welche freyen Lauf in der Stadt und auf dem Felde haben, alles verderben würden. Sonderlich müssen die Felder, wo Waitzen, Roggen, Gersten rc. gesäet wird, mit einem festen Schindel-Zaun verwahret werden, sonst ist von dem Wilde, sonderlich den kleinen Haasen, welche durch die kleinsten Lücken durchkriechen, die aufgegangene Saat nicht sicher. Die Rackuns, welche fast wie die Affen aussehen, und die wilden Katzen, werden von den Hunden, die Haasen aber von den Haus-Katzen gefangen. Mit Schiessen ist, da sie zur Nachts-Zeit auf den Raub ausgehen, wenig auszurichten.

Dienstag, den 1. Decembr.

Anno 1741. Dec.

Rupr. Steiner versieht die Schule auf den Plantationen sehr ordentlich, geht mit den Kindern sehr zärtlich und väterlich um, und wird von dem Heil. Geist, der in ihm wohnet, in alle nöthige Wahrheit eingeleitet. Er bringt ihnen ausser dem Buchstabieren und Lesen allerley auserlesene biblische Sprüche bey, welche ich mir hersagen lasse, wenn ich Dienstags und Freytags der Erbauung wegen hinaus komme. Ich lasse auch selbst die Kinder ihre Lection aufsagen, daraus Steiner die Methode immer besser lernet, welche wir vor die leichteste und den Kindern faßlichste halten. Er ist arm am Geist, und hält sich zu dieser wichtigen Arbeit gantz untüchtig, weil er aber fleißig betet, und vorher selber lernet und sich regieren läßt, ehe er andere lehren und regieren will, so hat GOtt Ehre, die Kinder Nutzen und wir Freude von seiner Arbeit und Verhalten.

Ich fand, da ich zu Hause kam, meinen lieben Collegen frisch und gesund zu Hause, und hatte ihn der liebe GOtt mit seinem Reise-Gefährten die weite Reise so geführet, daß wir alle völlig überzeugt sind, die Reise ist nach seinem gnädigen und guten Willen geschehen, wie denn auch unter seinem Segen viel gutes zum Besten der gantzen Gemeine ausgerichtet worden. Die Waaren sind wohlfeil eingekauft und gantz unbeschädigt ohne einige Gefahr hergebracht, und werden von frommen Leuten mit Lobe GOttes angewandt werden. Es hat ihm GOtt auch Gelegenheit gegeben, sowol in Charles-Town als in Savannah den teutschen Leuten das Wort des HErrn zu verkündigen und 2 Kinder zu taufen.

Anno 1741. Dec.

Mittwoch, den 2. Dec.

Ott ist mit in Charles-Town gewesen, und weil unterdessen N. gestorben, und so viele Kennzeichen einer rechtschaffenen Bekehrung und eines darauf erfolgten seligen Endes von sich spüren lassen, hat dis seinem Gemüthe einen grossen Eindruck gegeben. Er kommt mit dieser Gemüths-Bewegung zu Peter Reitern, der ihm die magnalia Dei, die der HErr auch an seiner Seelen unter den leiblichen Trübsalen gethan, mit eindrücklichen, hertzbewegenden Worten erzehlet hat; welches diesen Ott zum Ernst in der Busse aufs neue dergestalt aufgeweckt hat, daß er davon fast nicht ohne Thränen gegen mich zeugen konte. Mit Peter Reitern hat er sich sonst (wie junge Pursche zu thun pflegen) versündiget, und da GOtt diesen bekehret, so braucht er ihn zum guten Werckzeuge bey seinen alten Cameraden. Er hat sichs sonst vorgenommen, solche Sünden, die andere mit ihm getrieben, und darüber er so viel Angst in seiner Seele, auch die schwere Hand GOttes am Leibe fühlen müssen, frey heraus zu bekennen, auch die Gelegenheiten dazu und die Umstände dabey seinen Cameraden anzuzeigen, daß sie auch zum Erkentniß derselben und zur wahren Busse kommen mögen. Dieser liebe Mann ist zwar am neulichen Montage von Purrysburg wieder abgeholt und auf seine Plantation gebracht worden; er ist aber noch nicht völlig curirt, sondern muß an 2 Krücken sehr beschwerlich gehen; doch läßt sichs zur Besserung an, wie ihn denn der Chirurgus mit der gewissen Hoffnung, er werde nach einiger Zeit so gut als vormals sein beschädigtes Bein brauchen können, nach EbenEzer zurück reisen lassen. Was die Cur kosten wird, ist uns noch nicht gesagt. Es ist nur gut, daß er wieder bey uns ist, und eine bessere Pflege, auch gute Gesellschaft und christlichen Zuspruch geniessen kan. Es ist mir und andern sehr erbaulich zu vernehmen, daß mein Hr. College und seine Reise-Gefährten auf einer Plantation in Caroline eine Mohren-Sclavin am Wasser ein geistlich Lied singen hören, und nachdem sie zu ihrem Herrn gekommen, haben sie vernommen, daß diese Heydin vor etlichen Tagen zur gewissen Versicherung der Vergebung der Sünden und der Gnade GOttes in Christo gelanget ist, und mit andern, die Christum lieben, über diesen Schatz jauchzet und jubiliret. Ihre Herrschafft fürchtet selbst GOtt von Hertzen, und bemühet sich durch Wort und Exempel das Reich Christi in den Hertzen der Menschen, und auch ihrer und anderer Mohren-Sclaven zu befördern, wie sie denn auch aus der Nachbarschaft sich auf dieser Plantation der geistlichen Uebung und Erbauung wegen versammlen. Hingegen klang das gar betrübt, was ein gewisser

Mann

Mann meinem lieben Collegen in Charles-Town von einem N. in Caroline erzehlet hat, daß er mit seinen Negers so tyrannisch umgehe, als kaum ein anderer boshaftiger Mensch im Lande. Wir haben sonst nie etwas von Saxen-Gotha in America gehört; nun hören wir, daß es eine angelegte Stadt in Süd-Caroline ist, 100 englische Meilen oder 25 teutsche Meilen von Charles-Town am Wege nach Orangeburg gelegen und mit teutschen Leuten besetzt. Es mögen wol die meisten Reformirt seyn, weil ein Reformirter Mann, dessen Character uns noch nicht bekant ist, daselbst Prediger ist.

Anno 1741. Dec.

Donnerstag, den 3. Dec.

Die Sachen, welche für die Gemeine in Charles Town eingekaufft worden, haben unsre Zuhörer unter sich in guter Ordnung vertheilet, und ist Schade, daß sie noch nicht so weit reichen wollen, daß alle Hütten können völlig mit nöthigen Kleidern versorget werden. Doch hat eine iede Familie etwas bekommen, und wird vielleicht der liebe GOtt Gelegenheit verschaffen, daß ihnen weiter auf dergleichen Weise wird können gedienet werden. Die Dinge sind wohlfeil eingekaufft, und ist nur ein weniges zur Bestreitung der Reise-Kosten auf die vornehmsten Stücke geleget worden, davon man alle Unkosten reichlich wieder bekommen hat, und die Waaren sind doch sehr wohlfeil geblieben. Was sie ietzt für 1 Sh. 6 pence bekommen haben, hätten sie in Purrysburg oder Savannah wol vor 3. Sh. bezahlen müssen. Dismal haben unsere Leute die Waaren auf ihre Arbeit bey der Mühle bekommen, die ich ihnen schon in der vorigen Zeit hätte bezahlen sollen, weiß aber selber fast nicht, was mich immer abgehalten hat; nun sehe ich, daß es um deswillen geschehen; daß sie ihr weniges Geld nicht nach Savannah oder Purrysburg tragen und theure auch schlechte Waaren nach Hause bringen sollten. Für das Waysenhaus habe auch Noth halber verschiedene Dinge von diesen Waaren borgen müssen, und hoffe, es werde uns der liebe GOtt bald etwas bescheren, es wieder zu bezahlen.

Heute, noch um den Mittag, kamen 2. Bediente aus dem Store-Haus zu Savannah zu uns, brachten Briefe und zugleich die Nachricht, daß die lieben Saltzburger, die wir schon lange erwartet, in Tybie angekommen seyn, und weil Mr. Jones meinem lieben Collegen dem Herrn Boltzio schrieb, daß der Capitain gedächte, morgen geliebts GOtt, mit dem Schiffe nach Savannah zu kommen, und es gut wäre, wenn er alsdenn gegenwärtig sey, so reisete er noch heute mit gedachten lieben Freun-

Anno 1741. Dec.

den, die uns zu Liebe den weiten Weg herauf gereiset waren, in GOttes Namen nach Savannah. Der liebe GOtt, der ihnen so weit geholfen, wird ihnen auch ferner an unsern Ort verhelfen, daß sie werden sagen können: EbenEzer! Es war dis mein Gebet, da ich von Charles-Town an unsern Ort wieder kam, daß der liebe GOtt auch den zu erwartenden lieben Saltzburgern dahin verhelfen möchte, daß sie auch sagen könten, was ich ietzt sagen kan, nemlich: EbenEzer! Und siehe! nun hat GOtt dieselben schon in die Nähe gebracht, und wird sie auch bald zu uns bringen. Hallelujah! So erhöret GOtt das Gebet um Christi willen. Wie ich denn überhaupt zum Lobe GOttes bekennen muß, daß es mir auf meiner gantzen letzten Reise so ergangen ist, als ich ihn gebeten habe! Er hat mir recht sehr viel Gutes erzeiget an Seel und Leib, daß ich nicht weiß, eine solche gesegnete Reise gethan zu haben. Der liebe GOtt lasse es mich nie vergessen! es soll auch nun der HErr mein GOtt seyn. Auf der Hinreise bat ich ihn unter andern, er möchte mir doch ein Haus in Charles-Town anweisen, wo ich könte in der Stille meine Zeit zubringen, und siehe! GOtt erhörte mein Gebet. Ich konte mit dem Manne, wo ich logirte, Morgens und Abends singen und beten, und wenn ich des Mittags von meinen Geschäfften nach Hause kam, so konte ich auch in der Stille mein Gemüth wieder sammlen. Auf der Rückreise bat ich ihn unter andern, daß mich der liebe GOtt zum wenigsten nach Savannah vor den Advents-Sonntage bringen möchte, daß ich daselbst mit den teutschen Leuten meine Zeit wohl anwenden könte, und siehe! es geschahe. Ich kam schon des Sonnabends frühe dahin, konte des Abends Betstunde halten und des Sonntags darauf den Leuten zweymal predigen, wozu mich der liebe GOtt schon gestärcket und unterweges præpariret hatte. So stund mir der liebe GOtt auch in Charles-Town gantz besonders bey der Verkündigung seines Wortes bey. Es war Morgens und Nachmittags ein ziemlich Häufgen teutscher Leute beysammen. Ich dachte unterweges, wenn ich Gelegenheit bekäme, in Charles-Town zu predigen, so wolte das Evangelium Dom. 26. post Trinit. nehmen. Da es aber dazu kommen solte, so dachte: es sey besser, ihnen einen kurtzen Spruch ans Hertz zu legen, welches sie sich besser mercken könten, und der liebe GOtt schenckte mir den Spruch Jes. 45. **Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende: denn ich bin GOtt und keiner mehr.** Bey dessen Vortrag mir der liebe GOtt besonders beystund, und wie gemerckt, nicht ungesegnet seyn lassen. Und da ich solchen Spruch des Morgens zum Grunde geleget, so bauete darauf das, was in dem gedachten Evangelio von dem HErrn JEsu

su vorgestellet. Der liebe GOtt sey ietzt und ewig gelobet für allen Beystand und Segen!

Freytag, den 4. Dec.

Weil mir der liebe GOtt so viel Gutes auf meiner Reise erzeiget, und wir auch die Nachricht von der glücklichen Ankunft der Saltzburger bekommen, so setzten wir die gestrige eigentliche Abend Betstunde aus, GOtt öffentlich und gemeinschaftlich zu loben. Wir sungen: *Solt ich meinem GOtt nicht singen, solt ich ihm nicht danckbar seyn?* rc. zeigete darauf an die Ursache, warum eigentlich diese Betstunde dazu ausgesetzt seyn solte; darauf beugeten wir unsre Knie, beteten und lobeten GOTT. Der liebe GOtt lasse sich alles gefallen um Christi willen! In der heutigen Abend-Betstunde lase der Gemeine 2 Briefe vor, einen von dem Herrn Commissario, den er aus Savannah an uns geschrieben, darinn er einige Nachricht giebt von dem, was der HErr an ihnen gethan, und unter andern dieses, daß ihnen auf der gantzen Reise kein feindlich Schiff begegnet; welches wol zu dieser Kriegs-Zeit zu verwundern ist. Wir, die wir zum Ersten Transport gehören, und zur Friedens-Zeit hieher giengen, musten es wol anders erfahren; doch konte uns das Raub-Schiff keinen Schaden thun, weil GOtt mit uns war. Der andere Brief war von dem Herrn Hof-Prediger Butjenter, darinn er unter andern meldet, wie die Kriegs-Flamme überall in Europa ausgebrochen und noch mehr ausbreche. Welche Umstände wir uns zu Nutze machten und sie im gemeinschaftlichen Gebet dem lieben GOtt vortrugen.

Sonnabend, den 5. Dec.

Der liebe GOtt erinnerte mich heute abermal meiner gehabten Reise, und erkenne ich wol recht, daß sie nach seinem Willen geschehen ist. Und das bringet auch Segen und macht getrost in allen Umständen. Ich glaube, die Reise hat nicht sollen früher auch nicht später geschehen. Wäre sie früher geschehen, so hätte das nicht erfahren, was ich doch würcklich erfahren habe auf des Mr. Bryans Plantation. Denn just den Abend vorher, als ich ankam, hat GOtt dem Neger-Mägdgen durchgeholfen. Vorher war sie in harten Umständen gewesen. Aber den Abend vor meiner Ankunft hat ihr GOtt Trost geschenckt und ihr Hertz voll seiner Liebe gemacht, welches wol was grosses ist. Es ist dis schon was grosses, wenn GOtt einen solchen Menschen in der Buß-Arbeit, wie er davon in seinem Worte zeugen lässet, hat; aber noch was grössers, wenn er nun durch ist. Wäre ich später gereiset, so wären die lieben Gäste eben ankommen, als mein lieber College allein zu Hause gewesen, und da hätte er entweder die

Gemei-

Anno 1741. Dec.

Gemeine zu Eben-Ezer oder die Neu-ankommenden Freunde allein lassen müssen. So aber müssen sie kommen, da ich wieder zu Hause war, und die mitgebrachten Sachen in Ordnung gebracht waren. Solte man sich von einem solchen frommen GOtt nicht immer führen lassen, da er alles so gut einzurichten weiß. Ja, ja, ich opfere mich hiermit Ihm aufs neue auf, sein zu seyn und zu bleiben ewiglich, und mich nur von Ihm führen zu lassen. Er stärcke mich dazu durch seine Gnade und den heiligen Geist.

Sonntag, den 6. Dec.

Heute ists gantz excessiv kalt gewesen; doch waren die lieben Zuhörer ziemlich versammlet, und der liebe GOtt hat uns viel Gutes hören lassen, und auch unsern Seelen geschenckt. Es wurde auch Pletters Kind getauft, welches in der vergangenen Nacht geboren und von der Heb-Amme in die Stadt getragen ward. Ob es schon in einer so kalten Nacht in einer schlechten Hütte geboren und einen so weiten Weg in grosser Kälte herein getragen worden, so sahe man doch dem Kinde nichts an, daß es ihm geschadet hätte. So weiß der liebe GOtt solche schwache Kindlein auch in solchen Umständen zu erhalten. Das alles soll uns ja im Glauben stärcken, daß wir uns nur gantz Ihm überlassen, und mit allen seinen Führungen zufrieden seyn. Am vergangenen Donnerstage hat auch die Schweigerin ein gesundes Söhnlein zur Welt geboren. Der liebe GOtt hat der Mutter in ihren Geburts-Umständen gar bald durchgeholfen, welches desto mehr zu verwundern ist, weil sie bisher gar sehr mit der Epilepsie behaftet gewesen. So zeiget der liebe GOtt, daß er überschwänglich thun kan über alles, das wir bitten oder verstehen. Ihm sey Lob und Preis dafür!

Montag, den 7. Dec.

Ich kan es recht mercken, daß GOtt in der Schule mit mir ist, und ob ich wol eben noch nicht recht mercklichen Segen an den Kindern sehe, so sehe doch so viel, daß sie attent sind und andächtig zuhören. Daher Hoffnung habe, daß der heilige Geist desto eher an ihnen was ausrichten könne.

Diesen Abend vernahm auch von einer frommen Person, daß die Bekehrung des N. grossen Eindruck in der Gemeine gegeben. Sie hätte wol nicht leicht so viel Leute bey einer Leiche gesehen, als bey dieser. Sie sey auch den Sonntag darauf nebst einer andern Person unter dem Gehen zu dem Grabe dieses selig Verstorbenen gekommen, da sie aufs neue von diesem grossen Wunder, so GOtt an demselben vor seinem Ende gethan, geredet und solches betrachtet. GOtt gebe, daß alle Leichtsinnige sich dadurch zum Nacheyfern reitzen lassen, und alle Bußfertige sich dadurch zum kindlichen Vertrauen zu dem Heylande der armen Sünder immer mehr erwecken lassen!

Dien-

Dienstag, den 8. Dec.

Anno 1741. Dec.

Heute hielte die Erbauungs-Stunde auf den Plantationen, und weil die lieben Freunde des neuen Transports, so gestern über Habercorn bey Lande zu uns kommen waren, sich häufig versammlet hatten, so nahm was ausserordentliches zum Text, nemlich Psalm 57, 11. **Deine Güte ist so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit so weit die Wolcken gehen.** Ich suchte daraus den lieben Zuhörern die Güte und Wahrheit GOttes mit mehrern vorzustellen und ihnen ans Hertz zu legen, und zu zeigen, wie GOtt recht auf sey, den Reichthum seiner Güte ihnen in diesem neuen Lande mitzutheilen, und sie unter diese seine beyde grosse Flügel zu sammlen. Alsdenn würden sie sicher, getrost und zufrieden seyn in allen Umständen, und für das leibliche würde GOtt alsdenn auch sorgen und ihnen alles das zufallen lassen. Alle diejenigen, so ich noch gesprochen habe, sind sehr wohl vergnügt und zufrieden, und erzehlen, wie viel gutes GOtt an ihnen auch durch andere gethan habe.

Mittwoch, den 9. Dec.

Ich kam morgen vor 8 Tagen in später Nacht in Savannah an, und wurde von Mr. Jones sehr liebreich empfangen, der auch gleich Anstalt machte, daß ich nach etlichen Stunden mit dem Hr. Commissario Vigera in des Capitains Boote nach dem Schiffe zu unsern lieben Leuten fahren konte. Der liebe Hr. Vigera logirte bey Mr. Jones, und rühmete nicht nur seine Civilität, sondern auch erbauliche Haus-Andacht, als woran er sich mit den Seinigen durch niemanden hindern läßt. Was er mir im Briefe schon kürtzlich zu wissen gethan, das erzehlte er mir noch weiter, nemlich, daß GOtt dem gantzen Transport, welcher mit viel million Segens-Wünschen abgefertiget, und mit den hertzlichsten und beständigsten Fürbitten über die See begleitet worden, unzehliche Wohlthaten in Teutschland, in London und auf der See, und sonderlich auch diese erwiesen hat, daß sie der liebe GOtt in 6 Wochen vom Lande zu Lande gebracht, im Sturm und Wetter gantz schadlos gehalten, und gefährliche Kranckheiten und Todes-Fälle gnädiglich abgewendet hat. Da ich um 9 Uhr Freytags ans Schiff kam, rief ich denen mir häufig entgegen kommenden Männern und Weibern dieses 4ten Transports das Sprüchlein zu: **Wir haben einen GOtt, der da hilft.** Wobey ich ihnen zugleich erzehlte, daß, seitdem die Sammlung des 4ten Transports uns überschrieben worden, wir öffentlich und besonders den HErrn über Himmel und Erden

Anno 1741. Dec. den demüthig angeflehet hätten, daß er unsere lieben Freunde, die ihren Sinn nach EbenEzer gerichtet hätten, durch seine Weisheit, Allmacht und Güte bald zu seinem Lobe und unserer und ihrer Freude zu uns bringen möchte. Desgleichen sey ihrentwegen in Europa auch gebetet worden, wovon sie und wir iezt deutliche Zeugnisse seiner gnädigen Erhörung hätten. Denn sie hätten die beschwerliche See-Reise bald absolvirt, wären gesund ans Land gekommen, und hätten nicht die geringste Furcht des Feindes gehabt. Es hat sie kein Kriegs-Schiff begleitet, welches wol der HErr um deswillen so geschehen lassen, damit sie ihr Vertrauen allein auf ihn setzen, und ihm nun alle Ehre alleine geben sollen. Gleichwie der wunderbare GOtt die gantze See-Reise dieses reichlich eingesegneten und eingebeteten Transports recht augenscheinlich gefördert hat: also thät er es auch an diesem und folgenden Tagen mit ihrer völligen Transportirung aus dem Schiffe, welches bey dem Ausfluß der Savannah vor Ancker lag. Denn er hatte es so gefüget, daß ich zu der Stunde, da ich zu dem Schiff fuhr, ein Pettianger bekam, die halbe gar weitläuftige Bagage mit einer ziemlichen Anzahl Männer, Weiber und Kinder unverzüglich aus dem Schiffe nach Savannah in ein schon zubereitetes mit Holtz, Lebens-Mitteln und guter Aufwartung versehenes Haus zu bringen. Auch war es eine gantz besondere Wohlthat, daß wir, das nach Charles-Town gebrauchte Trading-Boat wieder heimzuschicken, durch einen gewissen Engländer waren gehindert worden, als welches gleichfals Leute und Bagage aus dem Schiffe holte, welche alsdenn mit unserm Boate nach EbenEzer geführet werden konten. Unsere Zuhörer waren über die Nachricht von der Ankunft des neuen Transports, dessen Subiecta, Namen und Profeßionen mir von dem Hrn. Secret. Newmann in einem gar freundlichen Briefe waren zugeschickt worden, so erfreuet, daß sie in 4. Boaten, nemlich 2 Grossen und 2 Kleinen, diese liebe Gäste abzuholen nach Savannah kamen. Es kam über dem Ausladen und Einrichtung nothwendiger Dinge der Sonntag heran, den wir mit andern teutschen Leuten öffentlich und sonderlich mit Handlung des göttlichen Worts, mit Singen, Beten und guten Gesprächen zu unserm vielen Vergnügen zubrachten. Auch auf dem Pettianger, darauf ich mich selbst befand, ist fleißig gesungen, gebetet, und eins und das andere heilsamlich erinnert worden, welches auch wohl aufgenommen, und die angemerckten aus dem Schiffe mitgebrachten Fehler abgestellet wurden. Am Montag kam erst der Hr. Commissarius

rius Vigera mit den übrigen ihrer Bagage wegen zurück gebliebenen neuen Colonisten in Savannah an, weil sie ein starcker Wind gehindert vom Schiffe zu gehen, der auch etlichemal eins von unsern Boaten, welches doch mit einer Kette ans Schiff angeheftet gewesen, mit der größten Vehemenz abgerissen und weit weggeführet hat, welches doch aber endlich wunderbar, wider Vermuthen, wieder gefunden worden. Es wurde mir ietzt die Nachricht gebracht, daß ein Colonist, Namens Kunlin, welcher kräncklich ins Schiff gekommen, gestorben sey. Ich hatte ihm das Sprüchlein: **Wir haben einen GOtt, der da hilft,** auch zugerufen, welches er gantz munter selbst mit den folgenden Worten her recitirte, und nach meinem Weggehen gesaget hat: Nun habe ihn GOtt getröstet, nun sey er zufrieden! Unsere Saltzburger, welche ins Schiff gekommen waren, haben mit ihm gesungen und gebetet, worunter er verschieden ist. Ich hätte es gerne gesehen, daß er mit dem ersten Pettianger wäre ans Land gebracht worden, damit man sich auf allerley Weise seiner besser hätte annehmen können; es wolte sich aber dismal nicht thun lassen. Sein Weib ist nun eine Wittwe, und ihr Kindlein eine vaterlose Wäyse. Beyden stehet unser Wäysenhaus offen. Jetzt hat sie der redliche Rothenberger in sein Haus und Versorgung genommen, bis sie selbst sagt, was ihr am liebsten ist. Ehe ich mit den lieben Leuten aus dem Schiff abreisete, so erblickten wir ein grosses Schiff, welches sich mit vollen Segeln dem Unsrigen näherte und endlich Ancker senckte. Man hatte den Tag vorher starck schiessen gehört, auch war der Pilot mit seinem Boate nicht wieder zurück gekommen, daher vermuthete man, es sey ein Spanisch Raub-Schiff. Wir erfuhren aber in kurtzem, daß es dasjenige Schiff sey, welches über hundert Schweitzer nach Georgien bringen sollen. Wir vernahmen zugleich, daß die armen Leute im Schiffe sehr kranck lägen, und über 40 Personen gestorben wären. Es gäbe viel unerzogene Kinder darinn, welche durch den Tod ihre Eltern verloren. Dem ohngeachtet mußten sie vom Freytag bis Dienstag Abends und also 5 gantzer Tage in dem engen und stinckenden Schiffe bleiben, bis endlich Mr. Jones selbst Anstalt machte, sie ans Land zu bringen. Ich mußte darüber mit unserm Boate nach Hause reisen, und weiß weiter nicht, wie es um sie steht. Die Hrn. Trustees haben an den Hrn. Colonel Stephens geschrieben, daß die erwachsenen Personen dieser Schweitzer statt der Provision und anderer Nothwendigkeiten in allem 50 Sh. Sterl., die Kinder aber die Helfte bekom-

Anno 1741. Dec.

Anno 1741. Dec.

kommen solten. O was hat unser 4ter Transport in allen Stücken für grosse Vorzüge. Sie haben gesunde Lebens-Mittel zur Gnüge gehabt, und wenn ein Mißvergnügter klagen wolte, würde ihm seine gesunde Farbe, gute Leibes-Kräfte und Munterkeit widersprechen. Es ist die Schiff-Provision einem nach Friederica gehenden redlichen Engländer anvertrauet gewesen, der sich gegen unsern Transport recht väterlich bewiesen, so, daß ieder von ihnen mit thränenden Augen recht danckbarlich Abschied genommen. Er bezeugte auch gegen mich seine Liebe und Hochachtung gegen diese liebe Leute, und gab ihnen das Zeugniß eines frommen, fleißig betend- und singenden Völckleins. In Savannah sind sie in 2 Quartiern, wo sie bey der kalten Witterung Feuer halten und sich wärmen konten, mit frischen und gesunden Speisen reichlich erquickt, und zu vielem Lobe GOTTes erweckt worden. Frisch Fleisch, Kraut und Potatoes war ihnen auf die bisher genossene Schiff-Provision eine merckliche Erquickung. Sie haben sich dessen fleißig und recht danckbarlich erinnert, was ihnen sonderlich in Canstadt von Sr. Excellenz dem Hrn. Geheimen Rath Georgii und andern Wohlthätern allerley Standes vor gutes erwiesen worden; wie wir denn auch alle, die wir von denen auf sie und gantz EbenEzer reichlich geflossene Liebes-Gaben hören und lesen, über der Güte und Vorsorge GOttes gleichsam erstaunen und sagen müssen: HErr! wir sind zu gering aller Barmhertzigkeit und Treue, die du an Alten und Jungen, Grossen und Kleinen, Wittwen und Wäysen, Gesunden und Krancken auch dismal gethan hast! Ich habe von den Würtenbergischen und Hällischen grossen Segen, (der in etlichen Kisten für den 4ten Transport besonders, so denn aber auch für die gantze Gemeine, fürs Wäysenhaus und für uns mitgeschickt worden,) etwas schon in Savannah meinen lieben Reise-Gefährten und bisherigen Zuhörern kund gemacht, damit sie mit mir zum Lobe des HErrn und zur eyfrigen Fürbitte für alle unsre theureste Wohlthäter aufgemuntert würden. O welchen geistlichen Segen hoffen wir aus den herrlichen Briefen, welche von Augspurg, Halle und London schon zu unsern Händen gekommen sind, und welche auch noch in den Kisten sich finden sollen, zu erlangen! Ich wurde in meinem Gemüthe sehr bekümmert, da ich in Savannah vernahm, daß iemand in unsrer Gemeinde in Argwohn gezogen wurde, als ob wir an die Herrn Trustees von dem lieben Mr. Jones geschrieben hätten, daß er mit den Leuten im Lande hart, unfreundlich und severe umgienge ꝛc. Es würde dis nicht nur die größte Undanckbarkeit, sondern auch die schändlichste Unwahrheit seyn, dergleichen zuschreiben, da wir

wir gantz das Gegentheil, nemlich lauter aufrichtige Liebe und ein recht väterliches Gemüthe gegen uns und andere verspüren, und bisher recht viele Wohlthaten von ihm genossen haben, und noch immer geniessen. Es ist nicht zu sagen, mit welcher Liebe und Freundlichkeit er uns allemal, wenn wir und die Unsrigen nach Savannah kommen, aufnimmt und uns aufs beste accommodiret. Boshaftigen Leuten ist er ernstlich und scharf, und kan Ungerechtigkeit, Sabbath-Schänderey ꝛc. nicht leiden. Ich sorge, daß einige Leute, welche dem lieben Manne nicht gut, übel von ihm geschrieben, und es auf andere legen. Sie hätten es gerne, wenn sich des Mr. Jones Gunst in Ungunst gegen uns verkehrte, oder Er gar abgesetzt würde, welches aber dem gantzen Lande zu grossem Schaden gereichen möchte. Sobald ich an die Hrn. Trustees schreibe, werde ich auch deshalb die Wahrheit schreiben, damit sie wissen, Mr. Jones sey kein harter Mann und Tyran, sondern ein Vater gegen alle, welche sich in gute Ordnung schicken; und werde sie bitten, ihm das viele uns erwiesene Gute zu vergelten.

Anno 1741. Dec.

Vom Hrn. Gen. Oglethorpen empfing ich vor 3 Tagen bey meiner damaligen Herunter-Reise zwischen Purrysburg und Savannah einen langen und zugleich gar freundlichen Brief, darinn er mich durch mancherley Argumenta zu bewegen sucht, mich nicht, wie in willens war, der äusserlichen Geschäffte und des richterlichen Amtes zu entschlagen, sondern diese Last ferner zu tragen ꝛc. Ich empfing also durch ihn, ehe ich noch zu dem neuen Transport kam, einen neuen Beruf, mich der äusserlichen Dinge anzunehmen, worzu mich auch die Liebe treibet, die mir GOtt auch zu dem 4ten Transport, den er so wunderbar und herrlich hergeführet hat, ins Hertz gegeben. Auch der werthe Hr. Ziegenhogen läßt es uns in seinem geliebten Schreiben wohl mercken, daß es besser sey, die Last der äusserlichen Geschäffte lieber noch zu tragen, als durch andere Schaden geschehen zu lassen. Wir wollen hoffen, daß wir an dem Hrn. Vigera einen guten Beystand haben werden. Der werthe Hr. von Müllern ist bey dem gantzen Transport in grosser Liebe, Hochachtung und Seg[e]n, und würde ein sehr nützliches Werck-Zeuge GOttes gewesen seyn, wenn die Herrn Trustees sich hätten resolviren wollen, ihn als Commissarium und Iustitiarium ins Land zu schicken. Sie scheuen die Kosten, da das Land sonst noch viel Schulden hat. Doch wünschte ich, daß sie es bedächten, daß auch wir, die wir wegen äusserlicher Dinge so oft zu Lande und Wasser hin und her reisen, und das Beste der Gemeine besorgen müssen, Kleider und Geld aufwenden, auch wol manche Dinge verlieren müssen, welche wir ersparen könten, wenn

Anno 1741. Dec. wir weiter mit nichts als unserm geistlichen Amt zu thun hätten. Wie habe ich dismal wider meinen Willen mein bestes Kleid fast verderben müssen, da man in allerley Wetter bey Tag und Nacht hin und her reisen, und sich unterweilen mit allerley Lager behelfen muß! Doch auch hiemit hat es geheissen: **Sorget nichts, sondern in allen Dingen** rc. Phil. IV. Ich wurde auch bey diesem gering scheinenden Punct im Glauben gestärckt, und meine Reise-Gefährten gleichfals, da ich aus der Specification der ietzt angekommenen Liebes-Gaben ersehen, daß uns auch schwartze Kleider und Schlaf-Röcke zugeschickt worden, welche sonst hier gar viel kosten, und vielmal nicht zu haben sind. Der HErr hat es den lieben Wohlthätern geheissen und ihre Hertzen auch darauf gelencket, da er unsern Mangel gar wol weiß. Zum Lobe GOttes muß ichs rühmen, daß, obwohl die Geschäfte in Savannah diese 3. Tage hindurch sehr viel und angreiffend, die Witterung unbequem und beschwerlich, die Nacht-Ruhe schlecht, und Leibes-Pflege gar unordentlich gewesen, mich doch GOtt am Leibe und Gemüthe so gestärcket hat, daß ich einer beständigen Gesundheit genossen habe. Ich nahm dis als ein Siegel des HErrn an, welches er auf den vom Herrn Oglethorpe aufs neue empfangenen Beruf, die äusserlichen Affairen der Gemeine zu besorgen, gedrückt hat. HErr hier sind wir, mache es mit uns, wie es dir wohlgefällt!

Donnerstag, den 10. Dec.

Gestern Abend in der Betstunde erinnerte ich die Zuhörer, daß der gnädige GOtt seit kurtzem unserer Gemeine recht grosse Wohlthaten erwiesen, dafür wir ihn billig mit Hertz und Mund zu preisen Ursach hätten. I.) Habe er uns vor andern im Lande und in der Nachbarschaft eine gute Erndte gegeben, und uns bey den Ueberschwemmungen, die hin und wieder sehr grossen Schaden gethan, die Feld-Früchte zu erhalten gewust, daß er uns also nicht nur einen Segen gezeiget, sondern auch würcklich geschenckt hätte. II) Daß er uns auch bisher den lieben Frieden erhalten hätte, daher wir noch immer in der Stille ihm dienen, uns aus seinem Worte erbauen und unsern Beruf abwarten könten. An andern Orten und auch in dem lieben Teutschland sähe es kümmerlich aus: unsrer aber habe GOtt geschonet, nicht wegen unsers Verdiensts und Würdigkeit, sondern nach seiner grossen Barmhertzigkeit, und giebt uns noch Zeit zur Bekehrung und Gründung im Christenthum. Wir möchten uns doch fleißig des Sprüchleins erinnern, welches unser Text am Gedächtnis- und Danckfest gewesen: Wolt ihr mir gehorchen, so

sollt

sollt ihr des Landes Gut geniessen; Wegert ihr euch aber 2c. III.) Daß er nun den 4ten Transport glücklich und gesund, wie wir ihn darum gebeten, zu uns gebracht, bey dessen Hersendung und würcklichen Ueberkunft, sich so viele wunderbare und erbauliche Umstände finden, die allen redlichen Seelen unter uns eindrücklich und zur Erkentnis der Wunder-Güte und Führung GOttes dienlich seyn werden. Bey Gelegenheit dieses Transports habe der gütige GOtt uns, die wir bisher in EbenEzer gelebt, viele Wohlthäter erweckt, die sich an vielen Orten mit ausnehmend schönen Liebes-Gaben unserer angenommen und uns dadurch erquicken wollen. IV.) Ausser denen Liebes-Gaben, die nebst dem Transport glücklich und wohl behalten bis nach Savannah gebracht sind, haben wir auch viele sehr erquickliche Briefe bekommen, die wir wegen ihres geistreichen und erbaulichen Inhalts höher als leibliche Gaben zu halten haben, weil wir darinn viel materie zur Erbauung und Zubereitung auf die selige Ewigkeit finden. Solche und dergleichen Wohlthaten, wie auch die Kirche, die Mühle 2c. ist, thue der HErr zu dem Ende an uns, daß er alle, die es bisher daran fehlen lassen, zur Busse locken, oder ins wahre Christenthum immer besser hinein leiten möchte; es sey aber zu sorgen, daß alle, welche diesen Zweck der Güte GOttes nicht an sich erreichen lassen, nach Inhalt des obigen Fest-Sprüchleins den Ernst GOttes erfahren werden. conf. Jos. 24, v. 10. Denn wer die Liebe beleidiget und von sich stößt, dem bleibe Eyfer und Rache übrig. Es wurden also durch diese und dergleichen Erinnerungen die Gemüther der lieben Zuhörer zu dem bevorstehenden Briefe-lesen und auf die Austheilung der Liebes-Gaben præparirt, und darauf mit gebogenen Knien, GOtt im Namen JEsu Christi für alle seine Güte gelobet, und für uns und für die Wohlthäter gebetet. Diesen Abend wurde ein Theil des sehr liebreichen Briefes vom Herrn Seniore d. d. 20. Julii a. c. vorgelesen, daraus mir der liebe GOtt und hoffentlich auch andern viel Vergnügen schenckte. Wie wunderbar ist der HErr? er läßt unsere Briefe den Werthen Herrn Seniorem just an dem Tage, da der 4te Transport in Canstadt zu Schiffe gegangen, und also nach EbenEzer gerichtet gewesen, von EbenEzer bekommen. it. Daß ihm damals aus Briefen und dem Diario unser Mangel kund worden, da GOtt schon einen so grossen leiblichen Segen für unser Wäysenhaus und Gemeine zu Schiffe bringen lassen, welches unsern Glauben und seine väterliche Vorsorge aufs neue stärckt. Auch diß ist was besonders, daß ein gewisser Wohlthäter in Straßburg dem ärmsten Gliede Christi in der Gemeine

Anno 1741. Dec.

Anno 1741. Dec.

meine 25. Gulden zu einer Kuhe zugedacht und überschicket hat. Und also sehen wir deutlich, daß der HErr für die Aermsten, wo sie ihn fürchten, am ersten sorget. **Denck nicht in deiner Drangsals-Hitze** (deren es wegen geistlich und leiblicher Umstände noch manche in der Gemeine giebt, und doch alles zu GOttes Ehren und der Menschen Heyl) **daß du von GOtt verlassen seyst** 2c. **GOtt ist der rechte Wundermann** 2c. Wir erinnerten uns hierbey, daß GOtt vor 5. Jahren dem 3ten Transport 12. Kühe bescherte, dabey die Verordnung gemacht war, daß sie unter die Aermesten vertheilet werden solten. Groß sind die Wercke des HErrn, (die er auch an uns täglich thut) wer ihr achtet, der hat eitel Lust daran. Was der werthe Herr Senior von richtiger Ueberkunft derer im Septembr. des vorigen, und Febr. des ietzigen Jahres gewünscht und gehoffet, ist Gott Lob geschehen, wir haben alles richtig und wohlbehalten empfangen, und sind wir nochmals zum Lobe GOttes dafür aufgemuntert worden. Sein und andrer Knechte und Kinder GOttes Gebet für unsre Stärckung am Leib und gesegneten Ausrichtung unsers Amts ist auch erhöret, indem wir die Güte des HErrn, die über unsre Person, Amt und Gemeine bisher väterlich gewaltet, reichlich erfahren.

Diesen Morgen reisete mit meinem lieben Collegen und ein paar andern Freunden auf die Plantationen, wo sich die Männer, auch einige der neuen Zuhörer auf unser Begehren an Einem Ort versammlet hatten. Es wurde hier zuerst die Bezahlung der Arbeit bey der Mühle, und was auf diese Rechnung für die Gemeine für Kleider und andre von Charles-Town empfangene Sachen ausgeleget worden, in Ordnung gebracht. Darauf wurde verabredet, die lieben Leute des 4ten Transports unsrer Erndte treulich mit geniessen zu lassen, daß kein einiger an Lebens-Mitteln Mangel leiden dürfte. Denn was dismal in der Erndte so reichlich eingesamlet worden, das hat der weise und wunderbare GOtt auch für dieselben mitwachsen lassen. Im Lande ist kein Korn zu bekommen. Sie sind mit Freuden in die Wohnungen der Saltzburger auf den Plantationen aufgenommen worden, und würden noch mehrere willig aufgenommen werden, wenn sie vorhanden wären. Auch die Leute in der Stadt haben auf diese lieben Gäste gewartet, und ihnen Dach und Fach und andere Nothdurft angeboten; es ist aber für sie niemand übrig geblieben, ausser daß etliche ledige Weibes-Personen in mein, meines lieben Collegen, Rothenbergers und ins Waysenhaus genommen sind. Sie essen und geniessen mit, was ihre Haus-

Wirthe

Wirthe haben, welches ihnen wol schmeckt, und sie zum Lobe GOttes er- muntert. Die Wittwe war diesen Morgen bey mir, und lobte GOtt mit Thränen und aufgehabenen Händen für seine väterliche Vorsorge und Güte. Sie hat zwey Oerter, zu ihrer und ihres Kindes geistlich und leiblicher Verpflegung, für einen. Morgen G. G. wird ihnen im Wäysenhaus ein Ochse geschlachtet, und das Fleisch unter sie auf den Plantationen vertheilet werden. Die Saltzburger waren willig, die ietzt angekommenen Familien an ihren Plantationen Antheil nehmen zu lassen; doch wurde hernach für gut befunden, ihnen, wenn sie beysammen seyn werden, ein schön Stück Landes unter der Mühle am Ende der Plantationen anzuweisen, das sie neben den andern anbauen und dabey sehr grosse Bequemlichkeit geniessen werden. Für den Chirurgum Herrn Meyer ist heute eine feste Hütte und Küche bey der Stadt ausgeräumet worden, welches sich nach aller Urtheil bequem für ihn schicken wird. Es ist ein Gärtgen dabey, und wird ihm willig zu seinem Gebrauch abgetreten, obwol schon Waitzen darinn gesäet ist. Ein anderer bot auch seinen wohl eingezäuneten Garten zu seinem Besten dar. Er will sich hier, auf Begehren eines rechtschaffenen Medici und nach seinem eigenen Triebe, auf die Botanic legen, und darinn unsern Hrn. Medicum zu Hülfe nehmen. Er war sehr erfreuet, daß, da er bey dem Begräbniß des Kunlins das erstemal ans Land getreten, er sogleich eine Art einer Aloe am Ufer des Flusses gefunden, welches ihn bey seinem Vorhaben sehr encouragiret hat. Sein Bruder, ein junger Mensch, ist ein Beutler, der sich hier auf die Schneider-Profeßion legen und damit den Leuten dienen und sich ernähren will, da uns ein Schneider mangelt. Auf diese Weise wird ihm und uns geholfen.

Anno 1741. Dec.

Freytag, den 11. Dec.

Diesen Vormittag hatte ich das erstemal das Vergnügen, sowol alte als neue Zuhörer in der Erbauungs-Stunde beysammen zu haben, und etwas zum Lobe GOttes und ihrer Erbauung mit ihnen öffentlich zu reden. Ich erzehlte ihnen, was schon vom Frühlinge an, des 4ten Transports wegen, in unserer Gemeine vorgegangen. Die erste Nachricht eines zu hoffenden Transports habe uns eine neue Materie zur beständigen Fürbitte ins Hertz und in den Mund gelegt, und haben wir unter andern ihnen öfters das eben von Hertzen angewünschet, was David dem redlichen Ithai und seinen Leuten auf der damaligen Pilgrimschaft anwünschte: **Dir aber und deinen Brüdern mit dir wiederfahre Barmhertzigkeit und Treue.** Da sie nun in Europa von viel hundert redli-

Anno 1741. Dec.

chen Seelen, und von uns Armen an unserm Orte durch Gebet, Flehen und Segens-Wünsche unter die beyden grossen Flügel des HErrn JEsu, welche Barmhertzigkeit und Treue, oder Gnade und Wahrheit heissen, empfohlen und untergebracht worden, so könten sie nun nach glücklich überstandener Land und See-Reise zum Lobe GOttes und unsrer Freude sagen: HErr wir sind zu geringe aller Barmhertzigkeit und aller Treue, die du an deinen Knechten und Mägden gethan hast. Unser Glaube sey nun sehr gestärckt, und wir werden durch die Erfahrung der Güte des HErrn, in Erhörung unsers armen Gebets, zum Lobe seines Namens und zur Freudigkeit, für uns und andere ferner viel auszubitten, ermuntert. Sie solten auch wissen, daß der wunderbare und gnädige GOtt mit der guten Erndte, welche er uns in diesem Jahre vor andern im Lande und in der Nachbarschaft bescheret hat, zugleich auf ihre Versorgung gesehen habe; denn ihm sind seine Wercke bewust, von der Welt ja von der Ewigkeit her. Er hat gewust, ja in seinem Liebes-Rath beschlossen, daß um diese Zeit ein neuer Transport nach EbenEzer nach seinem gnädigen Willen geschickt werden solte, und der müste seine leibliche Nothdurft haben, die er ihm auch in der Ewigkeit zugedacht, und zu dieser Zeit über ihr Bitten und Vermuthen bescheret hat. Diese und viele andere merckwürdige Umstände solten sie überzeugen, daß sie nicht nach menschlichem Rath, sondern nach GOttes Rath hieher gekommen, und da er schon vor ihrer Ankunft für sie so liebreich gesorget hätte, so solten sie ihm bey allen Prüfungen, welche nicht ausbleiben könten, alles Gute zu trauen. Die Leute der 3 ersten Transporte würden ihnen erzehlen, in welche Noth sie der wunderbare doch gnädige GOtt kommen, aber keinen darinnen stecken und umkommen lassen, und wolten wir nicht viel drum nehmen, die gehabte Prüfungen und mannigfältige Hülfe des HErrn nicht erfahren zu haben, welche Erfahrung uns ietzt sehr wohl thue. Sie würden zwar dergleichen Prüfungen nicht erfahren dürfen, indem sie in keinen neuen Wald, sondern an einen schon angebaueten und ziemlich eingerichteten Ort kämen, doch müsten sie wohl behalten, daß sie noch nicht im Himmel und im Paradies, sondern in der mangelhaften elenden Welt wären, da es hiesse: Ohne Creutz kein Christ. Und müßte ich ihnen eben das voraus sagen, was Paulus den Thessalonichern 1 Epist. 3, 4. conf. Act. 14, 22. vorher sagte, sie würden Trübsal haben, wie auch geschehen ist, aber nur zu ihrem Heyl und Bevestigung in der Gnade. Wenn es auf uns und unsere Wohlthäter ankäme, so wolten wir es ihnen aufs leichteste machen, und ihnen alles Gute zuwenden; GOtt aber sey Regent auf

Erden,

Erden, von dem Gläubige bekennen: *Du leitest uns nach deinem* (nicht nach unserm und andern menschlichen) *Rath, und nimmst uns endlich mit Ehren an.* Es wurde auch der gantzen Gemeine erzehlet, wie viel theure Wohlthäter uns der HErr im Würtenbergischen und andern Orten erwecket, welche sowol diesem 4ten Transport, als auch dem gantzen EbenEzer viele Wohlthaten recht reichlich zugewandt, die auch glücklich, ohnerachtet der gefährlichen See-Fahrt, hieher gebracht worden, wodurch der liebe GOtt nicht nur unser leibliches, sondern vornemlich geistliches und ewiges Bestes befördern wolle, zu welchem Ende er uns auch recht erbauliche Briefe, daraus der Gemeine viel schönes nach und nach werde mitgetheilet werden, zu Händen kommen lassen. Bey allen geistlich und leiblichen Wohlthaten heisse es: *Schmecket und sehet, wie freundlich der HErr ist, wohl dem, der auf ihn trauet,* und würde es wol recht Schande und eine unverantwortliche Sache seyn, wenn man diesem guten GOtt, der schon so viel an uns gethan, nicht alles Gute zu trauen wolte. Zuletzt erinnerte ich sie alle ihrer fernern Pflicht aus dem Text der neulichen Erndte- und Danck-Predigt 1 Theß. V, 8. *Seyd danckbar in allen Dingen, denn das ist der Wille GOttes in Christo JEsu an euch* &c. Welche Worte ich sie alle aufschlagen und zeichnen ließ. Nach dem Gebet behielt ich die Leute des 4ten Transports zurück, noch etliche Dinge mit ihnen auszureden, welche sowol ihr ausgewechseltes Geld als auch ihre Plantationen und eigen Land betraffen. Wir hoffen, sie bequem und nach ihrem Wunsch unter zubringen, so, daß diejenigen in eine Nachbarschaft kommen, welche sich sonderlich zusammen schicken. Sie setzen sich nicht weit auseinander, daß sie der Kirche und Schule so nahe, als möglich ist, kommen. Hiervon wird nächstens mehr zu melden seyn. Sie bezeigen sich alle in ihren ietzigen Quartieren sehr vergnügt, freuen sich über die Einrichtung der Saltzburger, und loben GOtt für alles, so ihnen vorher und ietzt von seiner Vorsorge wiederfahren. Summa, sie machen uns viel Vergnügen und alle Arbeit leicht, und ich hoffe zu GOtt, er werde uns auch bey diesem Transport seine Herrlichkeit offenbaren.

Anno 1741. Dec.

Kalcher hat heute einen Ochsen geschlachtet, den er unter sie als ein Geschencke vertheilet. Er hält sich der Wohlthaten, die ihm und den Seinigen auch dismal zuflieſſen, gantz unwerth, und zugleich verbunden, diesen lieben Fremdlingen nach Vermögen (ich mag wol sagen, über Vermögen) zu dienen, da ihm GOtt an Seel und Leib in dieser Pilgrimschaft so viel gutes erwiesen und damit täglich fortfähret. Ich fand

Anno 1741. Dec. ein paar Männer des 4ten Transports bey der Hand-Mühle ihr Korn mahlen, dabey ich ihnen und andern sagte, GOtt liesse sie es ein wenig versuchen, wie sauer den Unsrigen das Mahlen etliche Jahr hinter einander angekommen, damit sie mit uns die Mühle, welche bey kleinem Wasser leicht werde zu repariren seyn, vor eine grosse Wohlthat GOttes achten.

Sonnabend, den 12. Dec.

Es haben sich ein paar Tage etliche Indianer, die wol noch nie hier gewesen, bey uns aufgehalten. Heute sprach ein wohlgewachsener und höflicher Mann bey mir ein und offerirte mir eine Büffels-Haut. Ob es ein Geschencke sey, oder ob ich ihm etwas anders dafür geben solte, weiß ich nicht, weil ich mich mit ihm deshalb gar nicht einlassen wolte. Die Herrn Trustees haben allen denen, welche nicht eine besondere Licentiam (wie sie es heissen) haben, den Handel mit den Indianern bey hoher Strafe verboten, wobey sie die Wohlfahrt und Beförderung des Friedens der Einwohner mit den Indianern zum Zweck haben. Man wird sie auch eher los, wenn man sich in keinen Handel mit ihnen einläßt, zumal da man aus der Erfahrung weiß, daß sie mehr böses als gutes stiften, wenn sie lange an einem Orte sind. Herr Gen. Oglethorpe hat in der vorigen Woche ein Geschencke für die bösen Utchy-Indianer an mich geschickt, wodurch er hofft, sie gewinnen und zum guten Vertrauen gegen uns bringen zu können. Er wünscht in seinem Brief, daß die Eltern zu bewegen wären, ihre Kinder zu uns in die Schule zu thun, und thut deshalb einige Vorschläge. GOtt wolle sie practicable machen!

Diesen Abend hielten wir mit der Gemeine eine besondere Bet- und Danck-Stunde, darinn wir uns der besondern Wohlthaten des HErrn, welche aus Augspurg, Stuttgard, Halle und andern Orten dismal recht reichlich auf EbenEzer geflossen, erinnerten, den obersten Geber dafür lobeten, und aus der Fülle JEsu Christi allen bekanten und unbekanten Wohlthätern, vornehmen und geringen Standes, tausendfachen geistlich und leiblichen Segen unter Gebet und Flehen anwünschten. Ich specificirte vor dem Knie-Beugen kürtzlich, was uns der gnädige und barmhertzige GOtt bisher vor gutes erwiesen.

I.) Sey es eine unschätzbare Wohlthat, daß an so vielen Orten, wie der Herr Senior meldet, für uns eyfrig und beständig gebetet wird, welches auch der HErr nach seiner Verheissung reichlich erhöret hat, indem uns nichts Böses, sondern lauter Gutes im geistlichen und leiblichen wiederfahren; es heisse: **Das Gebet des Gerechten vermag viel,** wenn

wenn es ernstlich ist, welches wir auch neulich aus der Historie Davids und Jacobs, die beyde kräftig und erhörlich gebetet haben 2 Sam. XV, 31. 32. Genes. XXXII, 9. bekräftiget gefunden. Da nun der Gläubigen Gebet für uns ernstlich ist, so hat es auch viel vermocht, welches ja für uns eine danckens-würdige Wohlthat ist. Es ist wol nicht von ohngefähr und umsonst geschehen, daß das Schiff Schweitzer fast zu einer Zeit mit dem 4ten Transport von den Herrn Trustees abgeschickt worden, und auch in Georgien angelandet, und obgleich die Herrn Trustees auch alle gute Anstalt zu ihrer Verpflegung gemacht haben, so hat der 4te Transport doch sehr grosse Vorzüge auf der gantzen Reise genossen, und ist gesund ans Land gesetzt worden, dahingegen jene arme Leute grösten theils unter Weges gestorben, oder sind kranck und elend in Savannah einquartirt worden. Contraria iuxta se posita magis elucescunt. Also ist das eine besondere Wohlthat vom HErrn, daß wir unter christlichen Leuten von allerley Stande so viele hertzliche Fürbitter und Gehülffen in seinem Lobe haben. Solten wir nicht GOtt mit loben?

Anno 1741. Dec.

II.) Hat der gütige GOtt dismal der gantzen Gemeine einen grossen leiblichen Segen zugewandt, der sich in den Kisten von Augspurg, Stuttgard und Halle befindet, daran die gantze Gemeine Theil nehmen wird; auch die Aermsten sind bedacht und einige derselben mit Namen genennet. Ich glaube, es habe mancher Gottesfürchtiger und JEsum liebender Arme seinem in Christo versöhnten Vater seinen Mangel geklaget, und nun kriegt er die Erhörung, denn er **thut was die Gottesfürchtigen begehren** 2c. **Da dieser Elende rief, hörete der HErr.** Ausser den Geschencken an allerley Sachen und Artzneyen hat der liebe GOtt, der unsre Umstände und die mannigfaltigen höchstnöthigen Ausgaben weiß, eine schöne Beyhülfe an Gelde bescheret, welche gleichfals gröstentheils im Hertzogthum Würtenberg durch den Dienst eines vornehmen und theuren Werckzeuges, des Herrn Geheimen Raths Georgii, aber auch in Augspurg und Halle gesammlet worden. Dieses Geld ist gewidmet, theils zur Kirche, theils fürs Waysenhaus, theils für die Gemeine, den Armen damit einige Beysteuer zu thun, und sonst höchstnöthige der Gemeine zum besten abzielende Ausgaben zu bestreiten, z. E. Es wird denen Kindbetterinnen etwas zu Hülfe gegeben und die Heb-Amme bezahlt. Was von der Kirche in der Stadt an Gelde noch übrig bleibt, das soll zu einer Kirche auf den Plantationen, wo sie eben so nöthig als in der Stadt ist, angewandt werden, worzu GOtt die übrige Kosten auch bescheren wird. Wohl uns, wo wir auf ihn trauen! Auch mein Haus, das Haus meines

Anno 1741. Dec.

nes lieben Collegen, Herr Thilo, der Zimmermann Kogler, Kalcher und andere nützliche Leute in der Gemeine sind besonders mit guten Gaben bedacht. Welcher Gemeine in America geschehen solche Wohlthaten! O! dancket, dancket GOtt mir mir, gebt unserm GOtt die Ehre!

III.) Zu den dismal empfangenen Wohlthaten gehören insonderheit die kostbaren und herrlichen Bücher, welche uns und der Gemeine von Halle und Stuttgard aus zugeschickt worden, welches abermal ein recht besonderer Segen vom HErrn ist. GOtt hat bisher unser EbenEzer gleichsam zum Sammel-Platz auserlesener guter Bücher gemacht, davon auch den Leuten in Savannah, Purrysburg und andern Orten schon vieles gantz umsonst hat können mitgetheilet werden. Auch darinn hat EbenEzer den Vorzug vor viel 1000 Orten in der Christenheit. Solte uns das alles nicht zum innigen Lobe GOttes und zur hertzlichen Fürbitte für die lieben Wohlthäter erwecken? Es ist uns dadurch ein angenehmer Gefallen geschehen, daß uns viele unsrer werthen Wohlthäter mit den Umständen ihrer Personen, Familien und des Landes, darinn sie wohnen, bekandt worden, damit wir ihre Noth als unsere eigene vor das Angesicht des HErrn bringen können.

Sonntag, den 13. Dec.

Ich empfing von dem Herrn Commissario ans Savannah einen Brief, darinn er unter andern den jämmerlichen Zustand der Schweitzer, darinn sie sich auf dem Schiffe befunden haben, und zum Theil in Savannah noch befinden, beschreibt. Ein Mann, Namens Riemsperger, welcher sie aus der Schweitz abgeholet hat, ließ sowol in des Herrn Commissarii, als in einem andern Briefe aus Charles-Town bitten, daß einer von uns nach Savannah kommen, und sich dieser Leute annehmen möchte, welches man wol gern thäte, wenn es nur in dieser Woche und vor dem Fest möglich wäre. Eine Parthey der vorgedachten Schweitzer werden von ihrem Führer Riemsperger in kurtzen nach Sachsen-Gotha in Süd-Caroline geführt werden, sich daselbst zu setzen. Ich sorge, sie kommen aus dem Regen in die Trauffe und in neue Noth.

Montag, den 14. Dec.

Riedelsperger ist heute mit der Schweighofferin ältesten Tochter, welche Anfangs im Waysenhause und geraume Zeit in meines lieben Collegen Dienst gewesen, copulirt worden. Gleichwie die Mutter vorher viel gebetet, daß ihr Mägdlein einmal mit einem Christlichen Manne nach Leib und Seele möchte versorget werden, so hat ihr nun ihr himmlischer Vater eine Materie seines Lobes in ihren Mund gelegt; denn dieser Riedelsper-

ger fürchtet von Hertzen GOtt und steht seinem Hauswesen sehr wohl vor, hat auch bisher in allem, was er vorgenommen, Segen und Fortgang gehabt. Es wurde ihnen bey der Copulation aus 2 Petr. III, 14. gezeiget, wie sie ihre gegenwärtige Gnaden-Zeit in ihrem Ehestande nach GOttes Willen zubringen solten. Sie solte ihnen nemlich seyn I.) eine Zeit des Wartens auf die gnädige Erfüllung der göttlichen Verheissungen. II) Eine Zeit der würdigen Zubereitung auf die Zukunft Christi.

Anno 1741. Dec.

Donnerstag, den 15. Dec.

Der versammleten Gemeine auf den Plantationen habe eben, wie am Sonnabend Abends in der Stadt geschehen, die wichtigen Ursachen, die uns zur inbrünstigen Danckbarkeit und eyfrigen Fürbitte erwecken sollen, zu Gemüthe geführet, dabey so wol als bey Verlesung und Einschärfung einiger wichtigen Puncte aus den Briefen mir der HErr viel Kraft und Freudigkeit verliehen. Das überschriebene Sprüchlein: **Grossen Frieden haben, die dein Gesetz lieben und werden nicht straucheln,** ist uns nach dessen wichtigen und gesegneten Inhalt lieber und werther worden, als Gold und Silber. Es wurde nach der Erbauungs-Stunde verabredet, daß einige verständige Männer der alten und neuen Zuhörer an zwey Gegenden sich des guten Landes erkundigen und Nachricht bringen sollen. Ich hoffe, GOtt wird seinen Segen darzu geben, daß die Leute nicht nur bald, sondern auch nach ihrem Wunsch auf nahe gelegenes Land zum Anbau werden gesetzt werden können. Da uns der liebe GOtt ein ansehnliches Geld zum Kirchen-Bau bescheret hat, so haben wir uns gleichfals beredet, daß die Kirche in der Stadt mit ehesten völlig ausgebauet, und auf den Plantationen auch ein Anfang zu einer Kirche gemacht werde, da man es in die Länge dem lieben Rupr. Steiner nicht zumuthen kan, die Versammlung zum Schaden seiner Haushaltung in seiner Wohnung zu halten; wie denn auch der Raum für die ietzigen Zuhörer zu enge ist. Ob wol keiner von uns ordentlich und beständig auf die Plantationen zieht, so werden doch unsre Wohlthäter die Nothwendigkeit einer daselbst zu erbauenden Kirche wohl erkennen, wenn sie lesen werden, daß um der Weiber und kleinen Kinder willen alle 14 Tage Sonntags öffentlicher Gottesdienst daselbst gehalten werden muß, auch die Gemeine in den Werck-Tagen 2mal zusammen kommt, sich aus GOttes Wort mit Gebet und Gesang zu erbauen. Es gehet mit dem Bau in der Gemeine immer etwas langsam zu, weil der Zimmerleute bisher unter uns wenige, und der Arbeit bey der Einrichtung der Plantationen, bey Bestellung der Felder und verschiedenen privat-Gebäuden, so viel gewesen, daß eines aufs andere warten müssen.

Anno 1741. Dec.

Auch sind die Arbeiter manchmal mit Leibes-Schwachheiten heimgesucht gewesen. Es ist uns ein grosser Dienst geschehen, daß uns der sehr verständige, geschickte und rechtschaffene Andr. Piltz als ein Zimmermann zugeschickt worden. Kogler hält ihn sehr werth, und hoffet mit ihm viel Gutes zum Besten der Gemeine auszurichten.

Die übersendete Nachrichten aus Preussen sind uns recht erbaulich, und ein besonder Stück der Historie unsrer Zeit. Das werde geschrieben auf die Nachkommen. GOtt sey gelobet!

Mittwoch, den 16. Dec.

Ich wurde diesen Vormittag auf die Plantationen geholet, des Paul Zittrauers Kindlein, welches vergangene Nacht geboren ist, zu taufen. Ich besuchte bey dieser Gelegenheit den Peter Reiter, der zwar auf 2 Krücken ging, aber in seinem Heylande recht getrost war. GOtt giebt ihm besser sein Elend, aber auch Christum den Heyland der armen Sünder zu erkennen, damit er weder verzage, noch auch auf falschen Trost gerathe und sicher werde. Ich las ihm die wichtigen Worte vor Hebr. X. 35. seq. **Werffet euer Vertrauen nicht weg** rc. **Gedult aber ist euch noth** rc. Er danckt GOtt, daß er ihn wieder nach EbenEzer gebracht hat; er will lieber hier kranck, als in Purrysburg unter dem rohen Volcke gesund seyn. Eben das wurde mir auch aus dem Munde der Maurin erzehlt, als welche gestern von ihrem Manne in gar schlechten Leibes-Umständen zurück geholt worden. Was über Ernst, Peter Reitern und der Maurin ergangen, ist eine besondere Prüfung und väterliche Züchtigung GOttes über sie gewesen, dadurch sie besser in die Stille zum Nachdencken und vermittelst des göttlichen Worts zur Busse und zum Glauben an den HErrn JEsum gebracht worden, in welcher Absicht sie GOtt für diese Schickung mehr dancken, als sich ungedultig und unruhig bezeigen. Kogler begleitete mich ein Stück Weges im Hereingehen, und erzehlte mir mit übergehenden Augen, daß GOtt den Petern Reitern zu einem gar andern Manne gemacht hat, als er vorher gewesen. Wie lieb ist mirs doch, daß dieser uninteressirte, gewissenhafte und geschickte Zimmermann dismal in der Würtenbergischen Kisten ein Kleid zum Geschenck bekommt! Es geht bey seiner Arbeit, die der Gemeine zum besten geschicht, viel Handwercks-Zeug drauf: wie er denn in einem Tage bey der Mühle dadurch 15 Sh. Sterl. eingebüßt. Daher es wohl billig und dem Sinn der Wohlthäter gemäß ist, daß wir bey dem Eisenwerck, welches sich in der Kisten befindet, auf ihn mit reflectiren.

Don-

Donnerstag, den 17. Dec.

Anno 1741. Dec.

Die Briefe von dem werthen Herrn D. und Professor Francken haben uns heute in unserm Amte wieder neuen Muth gemacht. Es helfen uns so viele theure Knechte und Kinder GOttes beten, welches der Vater im Himmel unmöglich kan unerhöret lassen, folglich können wir uns auf den Segen GOttes bey unserm Amte auch aufs künftige freuen.

Freytag, den 18. Dec.

Aus des werthen Herrn D. und Prof. Francken Briefen haben wir uns in der Erbauungs-Stunde auf den Plantationen die merckwürdige Nachricht von den mannigfaltigen äussern und innern Prüfungen, welche über das Werck des HErrn in und ausserhalb Halle ergehen, durch GOttes Beystand so zu nutze gemacht, daß keiner unter uns, sonderlich unter den neuen Zuhörern verzage und den Muth sincken lasse, wenn es hier und dar Schwierigkeiten bey der Einrichtung ihrer Plantationen und Haus-Wesens giebt. GOtt hat verheissen, diejenigen die ihn fürchten, lieben und vertrauen, keinesweges zu verlassen, noch zu versäumen; er hat aber nie gesagt, daß es gar keine Noth und Prüfung geben werde, vielmehr hat er uns dergleichen in seinem Wort vorher gesagt, daß wir uns drauf gefaßt machen. Er hat zwar gesagt, er wolle helfen, uns aber die Stunde seiner Hülfe verborgen, und weiset uns aufs Warten. Es heißt oft: Meine Stunde ist noch nicht kommen. Die neuen Zuhörer werden oft auf die Erfahrung ihrer Lands-Leute in der Gemeine gewiesen; die können ihnen erzehlen, daß es gar vielerley Prüfungen und Uebungen vom Anfang her in Alt und Neu-EbenEzer gegeben, aber aus allen habe uns der HErr bis hieher geholfen. Es hat es der gnädige GOtt gefüget, daß sie noch vor Weyhnachten ans Land und nach EbenEzer gekommen sind, da es ihnen doch wol eben wie vielen andern hätte begegnen können, daß sie lange Zeit auf dem Meer herum geschweiffet wären, und also das Weyhnacht-Fest im Schiffe hätten zubringen müssen; diese gütige Vorsorge GOttes aber solte sie erinnern, ihre Gnaden-Zeit unter uns doch wohl anzuwenden, sich aufs heil. Fest christlich zu zubereiten, und dasselbe zu seinen Ehren und zu ihrem Heyl so zu feyren, daß ihnen das erste Weyhnacht-Fest, so sie in America und in der neuen Welt mit einem neuen Hertzen feyerten, zu einem ewigen Segen gereichte. Bey dem hertzlichen Wunsch des werthen Herrn Professoris, „daß der HErr den „neuen Transport glücklich bey uns wolle anlangen, und das Ueberschick- „te insgesammt uns und unsrer lieben Gemeine zur Freude, Erquickung, „Glaubens-Stärckung und Lobe GOttes gereichen lassen,„ wünschte ich, daß,

Anno 1741. Dec.

daß, wie das Erste geschehen, auch das Andere in reiche Erfüllung gehen möchte, daß bey der bevorstehenden Austheilung kein Mißvergnügen, Murren, Argwohn, Neid ꝛc. möchte gespüret werden. Sie möchten für uns beten, daß wir immer mehr in den Stand gesetzt würden, die so reichlich zusammen gebrachte Gaben nach dem Willen GOttes und Absicht der werthen Wohlthäter auszutheilen. Ich las ihnen hiebey die uns sehr angenehme 4 Puncte vor, welche uns der liebe Hr. Ziegenhagen als General-Vorerinnerungen zu den auszutheilenden Liebes-Gaben an Geldern und Waaren gütigst überschreiben liessen, damit auch die Leute des 4ten Transports erkennen möchten, die vielen Gaben in der Würtenbergischen Kiste seyn nicht allein für sie, wie einige sich verlauten lassen, sondern auch für die übrigen Einwohner in EbenEzer gewidmet, und daß man bey Austheilung einiges Geldes nur auf diejenigen, welche wenig oder nichts haben, reflectiren solle. Wir achten dis als eine grosse Wohlthat, wodurch uns die Austheilung sehr wird erleichtert werden, daß die Würtenbergischen Gelder schon in Sterl.-Geld verwandelt und alles schon eingetheilet worden, wozu die speciellen Summen nach dem Willen der Wohlthäter sollen angewandt werden. Diesen Abend haben wir uns die beyden sehr lieben und eindrücklichen Briefe vom Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen und Herrn Past. Majer unter göttlichem Beystand und mercklich verspürten Segen zu nutze gemacht, und werden es nächstens auch auf den Plantationen thun. GOtt ersetze auch ihnen die darauf gewandte Zeit und Kräfte reichlich, und erwecke auch alle (wie es ja unser neuer guter Vorsatz ist) zur eyfrigen Fürbitte für ihre werthe Personen und ihre uns bekant gewordene Umstände.

Weil die Herrn Trustees wegen anderer vielen Ausgaben nicht vermögend sind, dem 4ten Transport länger als auf 6 Monat gewisse Diæten-Gelder zu ihrem Unterhalt reichen zu lassen, so eilen wir desto mehr, alle bald auf ihr Land zu setzen, damit sie noch zu rechter Zeit ihren Saamen in die Erde bringen, und unter göttlichem Segen eine Erndte hoffen können. Neun Familien sind nun schon nach ihrem Wunsche versorgt, und können nun alle Tage, wenn erst ihre Bagage und Geräthe wird herauf gebracht seyn, auf ihr eigen sehr gutes und wohlgelegenes Land ziehen. Solche sind: Andr. Piltz, Mart. Lackner, Caspar Graniwetter, George Glaver, Bernhard Glocher, Simon Rieser, George Eigel, Balthasar Bacher, Hans Maurer. Die ledige Weibs-Personen sind theils in unserm theils in des Wäysenhauses und anderer christlichen Leute Diensten, bis ihnen GOtt Gelegenheit schenckt, sich christlich zu verheyrathen.

Sonn-

Sonntag, den 20. Dec.

Gestern Vormittags ist die Beicht-Handlung und Vorbereitung zum Heil. Abendmahl auf den Plantationen, und Abends zur Zeit der ordentlichen Bet-Stunden mit denen gehalten worden, welche heute zum Tisch des HErrn gingen, an der Zahl 50. Personen. Des N. Ehe-Gehülfin ist heute unter uns das erstemal admittirt worden. Es ist ihm in der vorigen Zeit selbst damit nicht gedienet gewesen, daß sie in ihrem damaligen Zustande wäre zu diesem Heil. Sacrament, das nur für die Jünger Christi gehört, gelassen worden; ietzt aber kan er ihr ein gut Zeugniß geben, und ihr Verlangen nach dem Heil. Abendmahl ist aus dem rechten Grunde kommen. Von den neuen Zuhörern sind heute die meisten in der Stadt bey dem öffentlichen Gottesdienst und Haltung des Heil. Abendmahls mit gegenwärtig gewesen, daß also die Kirche von Leuten fast erfüllet gewesen ist. Der liebe GOtt hat uns auch heute recht viel Gutes zur Erkentniß unsers tieffen Verderbens und der Tieffe seiner Gnade in Christo erkennen lassen. Weil der wunderbare GOtt diesen 4ten Transport zur Advents-Zeit ins Land und nach EbenEzer gebracht hat, so wurde in der Application mit auf diesen Umstand dieser Zeit gesehen, und ihnen das Sprüchlein: **Siehe ich stehe vor der Thür und klopfe an** &c. zur beständigen Erinnerung und Wahrnehmung der an ihnen arbeitenden Gnade des HErrn und ihrer Pflicht dabey, ans Hertz gelegt.

Montag, den 21. Dec.

Noch gestern Abend hatten sich im finstern 2 Saltzburger die Mühe gemacht, mir einen lieben Brief von dem Herrn Gen. Oglethorpe, der über Habercorn auf die Plantationen gekommen war, in Eil herein zu bringen, weil ihnen gesagt worden, daß gar viel dran gelegen sey. Es ist aus denselben der redliche Sinn dieses lieben Herrn gegen unsere Gemeine und alle Elende im Lande zu erkennen.

Nachmittag kam Hr. Commissarius Vigera nebst dem Chirurgo Herrn Meyern bey uns gesund und glücklich an, und wir lobten miteinander in geheim und öffentlich den HErrn, für alle seine ihnen bisher wiederfahrne Wohlthaten. Wir glauben, wir haben an diesen beyden Männern ein paar liebe Freunde und Gehülfen bekommen, und wird der Vater in Christo unsre Hertzen durch seinen Geist so verbinden, daß wir vor einen Mann stehen, ihm aufrichtig dienen, und unsern Nächsten im geistlichen und leiblichen nützlich seyn werden. Die Frau Meyerin ist noch

Anno 1741. Dec.

bey ihrer Bagage und kommt morgen G. GOtt auf dem Boate an unsern Ort. GOtt hat an dieser schwächlichen und in Memmingen oft und lange kranck gewesenen Frau ein Wunder seiner Liebe und Vorsorge bewiesen, sie am Leibe gestärckt, und bisher bey gutem und vergnügten Muth erhalten. In der heutigen Abend-Betstunde nahmen wir diejenigen Sprüchlein vor uns, welche aus der reinen Quelle des göttlichen Worts durch die Hertzen und Feder unsrer theuren Freunde und Fürbitter in Augspurg geflossen und mit dem 4ten Transport zu uns gekommen sind. Die beyden: **Sorget nichts, sondern in allen Dingen** 2c. Phil. IV. it: **Werdet wie die Kinder** Matth. XVIII. hat mein lieber Collège gestern Nachmittag der Gemeine zu nutze gemacht, und heute repetiren wir: **Grossen Frieden haben, die dein Gesetz lieben** 2c. und betrachteten zugleich, die unter den Sprüchen oben an stehen, die theuren Worte: Psalm 130: **Ich harre des HErrn, meine Seele harret, und ich hoffe auf sein Wort.**

Dienstag, den 22. Dec.

Es sind nun alle Familien des 4ten Transports mit gutem Lande versehen, und wartet man nur auf den Feld-Messer, daß einem ieden Haus-Vater die Grentzen seines Landes angewiesen werden. Einige bekommen ihre Plantationen an der rechten Seite der Stadt am EbenEzer-Fluß, und haben nur eine halbe Stunde zur Kirche und Schule: einige setzen sich auf ein sehr gut Stück Land zwischen der Stadt und den Plantationen, welches die Wittwe Gruberin und Kalcher den neuen Colonisten zum eigenthümlichen Gebrauch abtreten: Die übrigen nehmen ihr Land unter der Mühle neben der alten Colonisten ihrem Lande, einige aber sind von solchen, die Land übrig haben, auf den halben Theil ihrer Plantationen gesetzt, und erfüllen die übrige Zahl der ihnen gehörigen Aecker mit solchem Lande, darauf Bau-Holtz und Vieh-Weyde ist, und welches einmal durch wenige Verbesserung zu nutze gemacht werden kan. Sie bezeigen sich alle über die Fruchtbarkeit und gute Situation ihres Landes gantz vergnügt. Sie sehen es an dem Exempel unsrer alten Zuhörer, was es vor einen grossen Vortheil auch im leiblichen bringt, wenn die Nachbarn in Einem Sinne stehen, und sich in Zaun-machen, in Bau und andern Dingen helfen. Daher hoffe, sie werden sich um ihres eigenen Vortheils willen bewegen lassen, in ihre Fußstapfen zu treten. Wo sie guten Rath annehmen, den ihnen die bisherigen Einwohner zur Einrichtung ihres Haus-Wesens geben, so werden sie unter göttlichem Segen bald zu etwas kommen. Eine grosse Wohlthat ist es auch, daß sie mit Pro-

Provision-Holen gar nicht beschweret werden, sondern ihre Nothdurft schon an unserm Orte finden. Darinn haben sie sich sehr prospicirt, daß sie alle ihre Sachen, Kleider und Geräthe von Teutschland mitgebracht haben; da hingegen die ersten Colonisten aus Sorge, sie möchten selbst die Fracht bezahlen müssen, oder würden ihren Wohlthätern zu beschwerlich seyn, ihre meiste Sachen weggegeben oder verkauft haben.

Mittwoch, den 23. Dec.

Der Feld-Messer hat mir den Plan oder Riß von der Situation unserer Stadt, Gärten und Felder überschicket, welches ich längst gern gesehen hätte, um es an unsere Wohlthäter und Freunde in Europa zu überschicken. Es ist alles sehr accurat getroffen, und fehlen nur noch einige notulæ, sich alles besser vorzustellen, z. E. wo die Mühle, Alt-EbenEzer, Purrysburg, Habercorn rc. liegt, welches leicht, wenn er zu uns kommt, supplirt werden soll. Es kam diesen Nachmittag derjenige Feld-Messer zu uns, den die Hrn. Trustees employren, eine General-Charte von der gantzen Provintz Georgien so accurat, als noch nie geschehen, zu verfertigen; um deswillen er im gantzen Lande, sonderlich auf den Flüssen und Ufern mit seinen Leuten herum reiset und seine Arbeit thut. Er ließ sich an unserm Orte herum führen, war auch auf den Plantationen gewesen, und versprach von unsrer Einrichtung, die er selbst gesehen, viel gutes an die Hrn. Trustees zu schreiben. Er will nach den Feyer-Tagen wiederkommen, und unsern Leuten einen Vortheil bey der Mühle zeigen, der uns sehr wohl zu statten kommen würde. Er ist ein geübter Ingenieur, und scheinet gar redlich und dienstfertig zu seyn.

Der werthe Herr Senior Riesch hat uns einen sehr angenehmen Gefallen erwiesen, daß er nicht nur an uns beyde, sondern auch an die gantze Gemeine einen gar eindrücklichen Brief geschrieben hat, worinn er uns sonderlich den lieblichen Inhalt der theuren Worte Christi: **Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes rc.** ans Hertz leget. Wir sehen es billig als was wichtiges an, daß uns GOtt solche Materie nicht nur aus diesen Briefen, sondern auch durch die überschickte köstliche und wichtige Sprüche, vor dem heil. Weyhnacht-Fest verschiedene mal zu Gemüthe führen läst, daß wir solche Sorgen, die uns an der würdigen Zubereitung aufs heil. Fest und auf die Ewigkeit hindern, meiden, und dagegen andere nöthige Dinge, die uns zu unserm Heyl fördern, treulich üben sollen. Er gebe uns allen Treue und Beständigkeit! Werden wir das Unsrige thun, und uns in göttliche Ordnung schicken, so wird

Anno 1741. Dec.

GOtt das Seinige thun und seine Verheissung an uns von Hertzen gern erfüllen. Denn es ist seine Lust uns gutes zu erzeigen.

Den 25-27. Dec.

War das heil. Weyhnachts-Fest, in welchem wir den Beystand des Heil. Geistes zum lehren und hören kräftig gespüret haben, und uns daher um so viel mehr verbunden finden, den gnädigen Vater im Himmel durch JEsum Christum für alle Seelen- und Leibes-Kräfte, und für den mannigfaltigen Segen, den er bey der Verkündigung seines Worts uns selbst und unsern Zuhörern geschenckt, innigst Lob und Danck zu bringen. Die Frommen unter den neuen Colonisten halten die äusserliche Stille unsers Orts auch an den Fest-Tagen in und ausser der Kirche vor eine grosse Wohlthat, welche uns der liebe GOtt noch ferner in Gnaden gönnen und verleihen wolle!

Montag, den 28. Dec.

In der vergangenen Nacht hat der liebe GOtt der Lacknerin in ihren mißlichen Geburts-Umständen gnädiglich beygestanden, und sie mit dem Anblick zweyer Kindlein erfreuet, und weil eines von demselben ziemlich schwach war, so gieng ich, weil mein lieber College, der Herr Boltzius, nebst Herrn Vigera diesen Morgen nach Savannah gereiset ist, bald heraus, beyde durch die heil. Taufe dem HErrn Christo zuzuführen. Auf dem Rückwege erzehlte mir ein Saltzburger mit Freuden, daß der HErr sich aufs neue seiner Seelen hertzlich angenommen. Er hätte gedacht, er würde wol ohne Segen aus dem Feste gehen müssen, aber zuletzt hätte sich der liebe GOtt noch über ihn erbarmet und aufs neue seiner Gnade versichert. Er sprach nur ein wenig mit mir davon, und führte unter andern dieses an, wie es ihm gienge, nemlich er bäte GOtt um mehrere Erkentnis der Sünden, und wenn der liebe GOtt solches Gebet erhöre, so wäre er auch nicht zufrieden, und wenn er denn keine Gnade mehr fühle, so wüste er nicht mehr, wie er mit GOtt dran wäre; der liebe GOtt aber hat es ihm gestern zu erkennen gegeben, wie er sich verhalten solte. Ich nahm von ihm Abschied mit den Worten: *So lasset uns hinzugehen mit Freudigkeit, mit wahrhaftigen Hertzen, mit völligen Glauben* 2c. *und nicht wancken, denn er ist treu, der sie verheissen hat.* Als wieder in die Stadt kam, so copulirte den Jacob Schartner mit der Raunerin, und legte sowol ihnen als andern Anwesenden die Worte des theuren Heylandes vor: *GOtt hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt,*

daß

daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Des Abends in der Betstunde las den letzten Theil des sehr schönen Briefes vor, welchen der werthe Herr Senior Riesch an unsere Gemeine geschrieben, und war es unter andern sonderlich merckwürdig: daß er schrieb: Sie wolten unsrer nicht vergessen, sondern in den Sonntäglichen Abendstunden, und sonst uns GOtt dem HErrn immer in sein Hertz hinein legen. Solche Zuschriften sind uns wol sonderlich lieb, und ists, als wenn jemand von treuen Knechten GOttes aus Teutschland zu uns käme und hielt uns eine Predigt. Der HErr vergelte es seinen Knechten, und ersetze ihnen alle Zeit Kräfte, die sie darauf wenden, um Christi unsers Heylandes willen!

Anno 1741. Dec.

Dienstag, den 29. Dec.

Des Abends in der Betstunde las einen Brief vor, welchen ein frommer Saltzburger an unsere Gemeine geschrieben. Es legt dieser liebe Mann ein schön Zeugniß darinn ab von der grossen Gnade, die GOtt seiner Seele erzeiget, welches mich und andere sehr erfreuet und ermuntert hat. Es war alles recht einfältig und hertzlich geschrieben, daher es auch, wie schon vernommen, nicht ohne Erbauung ist vorgelesen worden. Der HErr sey gelobet dafür, und stärcke den lieben Mann recht reichlich in seiner Gnade.

Mittwoch, den 30. Dec.

Diesen Morgen nach der Schule sprach einer von den neuen Colonisten bey mir ein, und erzehlte, daß der liebe GOtt am vergangenen Sonntag seiner Seelen grosse Barmhertzigkeit erzeiget. In den beyden Feyertagen hat er nicht gegenwärtig seyn können, weil er kranck gewesen; doch hat ihn GOtt so viel gestärckt, daß er den Sonntag darauf Morgens und Nachmittages hat können zugegen seyn, und da hat ihm GOtt einen grossen Schatz in sein Hertz gelegt, worüber er sich sehr freuete, und ists ihm wol lieb, daß ihn GOtt nach EbenEzer geführet. Er ist gar getrost und mit allem zufrieden.

Gegen Abend kam der grosse Segen, den der freundliche GOtt unserer Gemeine aus dem Würtenbergischen und Augspurg bescheret, an unserm Ort an. Wir packten es bald aus und fanden, daß alles noch unversehret war, ausser daß ein weniges naß worden, welches wieder getrocknet werden kan. Als die Sachen auseinander gelegt, so beugten wir unsere Knie und lobten den lieben GOtt, und baten für uns und unsre liebe Wohlthäter reichen Segen aus, und sonderlich, daß der freundliche GOtt ein iedes mit tausendfachem Segen vergelten wolle. Er helfe uns auch, daß

die

Anno 1741. Dec.

die Austheilung so geschehe, daß sein Name dadurch verherrlichet, und unser und der Gemeine zeitliches und sonderlich ewiges Heyl befördert werde!

Donnerstag, den 31. Dec.

Koglers kleines Mägdlein von 3 Jahren machte uns durch recitirung einiger sehr fertig gelernten Sprüchlein recht groß Vergnügen, daraus ich abnehmen konte, daß die Eltern sich bey dem Kinde alle Mühe geben, und es fein zeitig zu GOttes Wort anhalten, wie dort die Lois und Eunicke den Timotheum.

Mit den letzt angekommenen Schweitzern sieht es sehr kläglich aus. Es sterben ihrer fast täglich etliche. Es sind auch einige Engländer von ihnen tödtlich kranck worden. Es sind nun der Obrigkeit ein paar behertzte gutwillige Weiber vorgeschlagen worden, welche die Verpflegung dieser Leute vor Bezahlung übernehmen, und weil zwey nicht hinlänglich sind, so habe etlichen Männern aufgetragen, noch ein paar auszufinden, deren gute Bezahlung ich bey der Obrigkeit bestens recommendiren will. Herr Gen. Oglethorpe hat einen Chirurgum an sie geschickt, und ihnen gute Conditiones anbieten lassen, darauf er sie in seine Versorgung genommen hätte; sie sind aber sehr hartnäckig, grob und eigensinnig.

Heute bin mit meinem lieben Collegen und Herrn Vigera mit Eintheilung derer von Augspurg und aus dem Würtenbergischen empfangenen Liebes-Gaben beschäftiget gewesen, um sie zur Austheilung sobald als möglich fertig zu machen. Wir preisen nun zum Beschluß dieses 1741sten Jahres den ewig-gnädigen GOtt und Vater in dem Namen JEsu Christi von gantzem Hertzen für alle seine Barmhertzigkeit und väterliche Vorsorge, welche er uns allen, Lehrern und Zuhörern, Jungen und Alten, Grossen und Kleinen, Wittwen und Waysen bisher erzeiget hat! Er wolle uns doch alles, was an Fehlern und Schwachheiten mit untergelaufen, um des Verdienstes und der tröstlichen Fürbitte Christi willen vergeben, und mit seinem Geiste aufs neue salben und in den Stand setzen, in diesem bald anzufangenden neuen Jahr viel Gutes auf die Ewigkeit zu würcken. Amen!

Zwey-

Zweytes Stück.

Extract der Briefe, welche nebst dem vorstehenden Diario verloren gegangen.

An den Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen.

Vom 16. Dec. 1741.

P. P.

Den 2. Dec. a. c. ist der 4te Transport bey Tybee angelanget, und war nur ein einiger Mann kranck, der auch noch im Schiffe erbaulich gestorben. Herrn Vereins Brief ist uns sehr eindrücklich, GOtt lasse ihn viel Segen in seinem Amte haben. Meine Liebe zu ihm kan ich mit Worten nicht zur Genüge ausdrücken, und würde mich innig freuen, von seinem Wohlergehen und gutem Succeß mit dem Evangelio etwas zu vernehmen. Von Züllichau habe einige Jahre her viel Gutes gehöret, und also hoffe ich, er komme aus einem Garten des HErrn in den andern. Es ist uns sehr lieb, daß Sie uns einige General-Erinnerungen geben lassen, wie bey der Austheilung zu procediren. it. daß das teutsche Geld in Englisches verwechselt worden, welches uns viel erleichtert. Der 4te Transport ist wohl versorgt, und bekommt theils von Hauswirthen, theils vom Waysenhaus Lebens-Mittel. Dem Chirurgo, Herrn Meyern, wollen wir seine Mühe vergelten 2c.

An den Herrn D. und Prof. Francken.

Vom 17. Dec. 1741.

P. P.

Bey Ankunft des 4ten Transports haben wir Ihre Briefe vom 15, 25. Julii, 1. Aug., 9, und 30 Sept. a. c. wohl erhalten. GOtt sey gelobet, der Ihnen unter der Last der Arbeiten beygestanden, daß Sie so viel leibliche Wohlthaten zusammen packen, und gedachte liebe Briefe an uns schreiben können. Er erhöre unser armes Gebet, und beschere Ihnen solche Mit-Arbeiter, wie Sie an dem seligen

Herrn Mischken gehabt. Ihre Umstände gehen mir so zu Hertzen, daß ich gerne dem Wercke des HErrn im Waysenhaus auf mein noch übriges kurtzes Leben mich widmen wolte, wenn ich Tüchtigkeit und Beruf hätte, auch durch ein tüchtiger Subjectum hier abgelöset würde. Meine Ehegenoßin hat auch hierinn meinen Sinn, und erbauet sich an dem Wercke des HErrn in Halle. Das schöne Exempel der werthen Frau Professorin in ihrer Liebe und Fleiß, EbenEzers Bestes zu befördern, ist ihr, mir und allen sehr zu Hertzen gegangen, zumal da Sie, wie wir vernommen, sich beym Einpacken erhitzt, und am Leibe Schaden genommen, den der HErr aus Gnaden wieder heilen wolle. Wenn ich von Prüfungen über das Werck GOttes höre, so gedencke ich an das, was dem sel. Herrn Professor Francken und seinen vertrauten Collegen, die nun auch nach aller Arbeit und Leiden zur Ruhe gekommen, begegnet ist, und GOtt hat doch durchgeholfen und seine Knechte recht sonderbar legitimiret. Die überschriebenen Exempel der zur Ruhe gekommenen Knechte GOttes machen wir uns zu Nutze. Mit gefährlichen Kranckheiten hat uns GOtt in der Gemeine und Waysenhaus bisher verschonet, und Zeit verliehen, zur Zubereitung auf die Ewigkeit. Die 18 Pfund Sterl. nach Anzeige Ihres Briefes vom 9. Sept., wie auch die 18 Pfund Sterl. vom sel. Herrn v. Burgsdorff werden wir nächstens per Wechsel aufnehmen, und erwarten, des letztern wegen, des theuren Herrn Testatoris ausgedruckten Willen.

An den Editorem.

Vom 17. Dec. 1741.

Der HErr hat Ihr Gebet erhöret und unser EbenEzer bisher beschirmet, auch am 2ten Dec. den 4ten Transport ans Land und bald darauf nach EbenEzer gebracht. Unsere Einwohner haben sie mit Freuden herauf geholet; weil aber der Bagage sehr viel ist, und unsere Boate klein, so gehet es mit Heraufbringung derselben etwas langsam her. Drey zarte Kindlein sind im Schiffe und Kunlin ist hier am Lande gestorben, ehe die Leute aus dem Schiff nach Savannah gebracht werden konten. Seine Wittwe ist getröstet und versorgt. Den Herrn v. Müllern haben wir aus Briefen und aus Erzehlung der Colonisten als einen rechtschaffenen Knecht Christi kennen lernen. GOtt wird ihn, da er nicht hieher kommen dürfen, anderwärts zum guten Werckzeuge für EbenEzer brauchen. Wir erstaunen

über

über den Segen aus dem Würtenbergischen, Augspurg, Halle 2c, und rufen GOtt an um reiche Vergeltung. An des Hr. Geh. Raths Georgi Excellenz machen wir ietzt einen Danck-Brief fertig, und nach den Fest-Tagen und nach der Austheilung wird mehr geschrieben werden.

An eben Denselben.

Vom 2. Ianuar. 1742.

DIe Leute des 4ten Transports halten sich fleißig zum öffentlichen Gottesdienst, und GOtt giebt Segen zur Verkündigung seines Worts. Ich hoffe, sie werden Ew. = = wie die ersten Colonisten, noch einmal in der seligen Ewigkeit dancken, daß Sie sie zu dieser Pilgrimschaft, darinn sie auch werden Bürger mit den Heiligen und Hausgenossen GOttes, beförderlich gewesen. Mit Herrn Vigera kommen wir wohl aus, und hoffen, er werde uns nützlich seyn. Herr Meyer thut allen Fleiß in seiner Profeßion. GOtt wird uns Weisheit geben, uns in alles, was vorfällt, wohl zu schicken. Seit der Ankunft des 4ten Transports hat GOtt mich und meinen lieben Herrn Collegen am Leibe und Gemüthe gar sonderbar gestärckt. Die Hallische Kiste ist nicht mitgekommen, sondern aus Versehen in London zurück geblieben. Da die Sachen alle an unserm Orte sind, sieht man es mit Verwunderung, wie viel Gutes uns der HErr bescheret hat. Alles war gantz unversehrt. Der HErr hat Lust, EbenEzer wohl zu thun, welches wir auch seit Ankunft des 4ten Transports gespüret 2c.

An den Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen.

Vom 2. Ianuar. 1742.

HErr Verelst schrieb, daß wir den Schweitzern nach Möglichkeit dienen möchten; sie wollen aber nicht in unsere Gegend. Wir suchen nach Gelegenheit an iedermann zu arbeiten. Es giebt viel Wäysen unter ihnen, die wir hernehmen wolten, sie kleben aber fest an ihren Lands-Leuten, ob sie wol alle todt-kranck sind. Hrn. Vereins Rock schickt sich für keinen besser als für mich, da er von meiner Statur ist, und also dancke ihm dafür hertzlich. In Savannah habe zu Anfang dieser Woche hundert Pfund Sterl. zur Bezahlung der neuen Colonisten aufgenommen; das übrige hoffe in Savannah nächstens per Wechsel aufzunehmen 2c.

Drittes Stück.

Tage=Register

Vom Jahr 1742.

IANVARIVS.

Freytag, den 1. Ianuarii.

Anno 1742. Ian.

IN der vergangenen Nacht hat es starck gedonnert, geblitzt und geregnet, wodurch den Leuten von den Plantationen der Kirch=Weg etwas beschwerlich worden. Ich glaube aber, der liebe freundliche GOtt werde ihnen ihre Mühe, welche sie um seines Worts willen übernommen, reichlich vergolten haben. Denn er hat Kraft und Freudigkeit verliehen, das liebliche Evangelium von JEsu Christo zu dreyenmalen zu verkündigen, wodurch unsere Hertzen aufs neue sehr gestärckt, und zu seinem Lobe aufgemuntert worden. In dem vorigen Jahre sind in unserer Gemeine 24 Kindlein getauft; 6 Personen, nemlich 2 Männer und 4 kleine Kinder gestorben; und 6 Paar copuliret worden. Sehr tröstlich ists uns, daß auch die beyden Männer, eben wie die Kindlein, in den Wunden JEsu, des treuen Immanuels eingeschlafen, und also im Friede gefahren sind. Ach, er segne doch sein Evangelium an allen darzu, daß keiner in seinen Sünden bleibe, sondern daß sich alle in der Wahrheit zu ihm bekehren, seine rein=gewaschene Schäflein werden, und also ihren Lauf mit Freuden vollenden. Wir dencken oft: **Es wird deine Treu erfüllen, was du selber hast gesagt, daß auf dieser weiten Erden, keiner soll verloren werden, sondern ewig leben soll, wenn er nur ist Glaubens=voll. HErr JEsu, schencke dieses!** Es war mir an diesen Neu=Jahrs=Tage sehr erfreulich, daß mir von einem gebrechlichen oft krancken Mägdlein erzehlet wurde, daß ihre Kranckheit ihr durch die Gnade GOttes zur Gelegenheit und Hülfs=Mittel gedienet, als eine arme Sünderin zu Christo zu fliehen, und durch seine Wunden geistlich heil und gesund zu werden. Sie bekommt seit einem halben Jahre her oft starcke Hitze und darauf die Epilepsie. In der Hitze redet sie beständig sehr erbauliche Dinge, bespricht

spricht sich im Gebet und Gesang mit dem HErrn JEsu, und begehret auch von andern einen Segen und guten Zuspruch zu empfangen: Es menget sich nichts unordentliches oder ungebehrdiges drein, daß man wohl merckt, sie habe einen guten Schatz ins Hertz gesammlet.

Anno 1742. Ian.

Sonnabend, den 2. Ian.

Ich empfing gegen Abend einen Brief von einem Capitain aus Pallachoccolas, darinn ersucht wurde, ein paar Leute zu copuliren, widrigenfals will sie der Capitain nicht auf seiner Plantation leiden. Diese beyde Leute sind schon am Mittwoch an unserm Orte in Ortmanns Hause gewesen. Sie haben, ehe sie nach EbenEzer gekommen, mit dem Boate umgeworfen, und hätten ihr Leben eingebüßt, wenn ihnen nicht aus GOTTes Schickung ein Trading-Boat zu Hülfe gekommen, und sie aufgefangen hätte. Ich ließ ihm durch den Schulmeister sagen, daß ich Engländer nicht copulire, es sey denn, daß kein Englischer Prediger im Lande wäre, und ich auch von der Obrigkeit sufficiente Versicherung habe, daß die Heyrath nach göttlichen und menschlichen Rechten geschehe.

Sonntag, den 3. Ian.

Es ist heute ziemlich kalt worden, doch hat es uns an unserm Gottesdienst nichts geirret. Es fehlet noch der Ober-Boden und die Fenster in der Kirche, und soll nun nach dem Fest zur Verfertigung derselben bald Anstalt gemacht werden. Es giebt so vielerley Arbeiten in der Gemeine, sonderlich da der 4te Transport noch nicht völlig eingerichtet ist, daß die Glieder der Gemeine nur das Nothwendigste zu erst thun müssen: denn sie sind ohne Knechte, und müssen allenthalben allein gegenwärtig seyn. Die wenigsten werden in diesem Winter ihre Häuser bauen können, und sich also noch in Hütten und in ihren Küchen behelfen müssen.

Der Mann vom 4ten Transport, welcher sich neulich in Savannah im Trunck übernommen, und dergleichen auch in Teutschland gar oft getrieben hat, kommt zur Erkentniß seiner und auch dieser verdammlichen Sünde. Er dancket GOtt, daß er ihn von dergleichen Gelegenheiten losgerissen und in die Einsamkeit gebracht, wo er in der Stille den Willen GOttes hören und zu Hertzen fassen könne. Er stehet in dem Vorsatz, anders zu werden, und also seine Zeit in Eben-Ezer wohl anzuwenden. Ich hoffe, GOTT werde uns in unsrer Hoffnung, die wir auf seine unergründliche Barmhertzigkeit auch der neuen Zuhörer wegen gestellet, sie dem HErrn Christo alle zuzuführen, nicht zu schanden werden lassen! O, er stehe uns in unserm Amte bey!

Montag, den 4. Ian.

Anno 1742. Ian.

Ich bin mit Herrn Vigera in etlichen Stunden beschäftiget gewesen, den Leuten des 4ten Transports ihre Diæten-Gelder auf 3 Monatte auszuzahlen; dabey denn auch erinnert wurde, welche Vorzüge sie darinn vor den ersten Colonisten geniessen. Ihre jährliche Provision belief sich ohngefähr auf 7 Pfund Sterl. Da sie denn noch sehr viel Mühe und grosse Strapazen hatten, die Provision, sie mochte gut oder schlecht seyn, den weiten Weg auf dem starcken Savannah-Fluß, (denn der ietzige Mühl-Fluß war damals nicht bekant und bräuchlich) herauf zubringen. Die Männer bekommen statt der Provision ausser dem Werckzeuge in 6 Monatten über 6 Pfund Sterl., die Weiber aber etwas weniger. GOtt sey gelobet für diese und andere Wohlthaten, die er diesem Transport in Europa und hier im Lande so reichlich erwiesen und noch erweiset.

In der heutigen Abend-Betstunde wiederholte mit den Kindern in Gegenwart der Gemeine einige von den Eingangs-Sprüchen, welche uns in diesem Kirchen-Jahre vom ersten Advents-Sonntage an ans Hertz gelegt worden, und war es mir und andern erfreulich, daß sie sie selbst anzuführen, auswendig herzusagen, und den Haupt-Inhalt derselben anzuzeigen wusten. Die Sprüche waren vornemlich: **Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen des, der mich** 2c. **Schmecket und sehet, wie freundlich der HErr ist** 2c. it: **So bekehret euch doch nun von eurem bösen Wesen, warum wollt ihr sterben** 2c.

Dienstag, den 5. Ian.

Es ist fest gesetzt, daß morgen nach dem Nachmittags-Gottesdienst, da alle Zuhörer von den Plantationen, so viel ihrer von Hause abkommen können, beysammen sind, die Liebes-Gaben von Augspurg und aus dem Würtenbergischen ausgetheilet werden sollen, dahero sie heute völlig in Ordnung gebracht, und so eingetheilt wurden, daß wir darüber ein allgemeines Vergnügen und Zufriedenheit bey unsern Zuhörern aller 4 Transporte hoffen. Ueber einige Dinge werden sie noch Unterricht bekommen, wodurch hoffentlich allem Argwohn und üblen Urtheilen wird vorgebeuget werden. Wegen des hohen Wassers fällt den Leuten die Herein-Reise sehr schwer, und ausser dem hat es sonst wegen des 4ten Transports mancherley Versäumnis im Haus-Wesen gegeben, welches uns bewogen, den morgenden Fest-Tag zur Austheilung zu erwehlen. Unsere werthe Wohlthäter thun durch GOt-

tes

tes sonderbare Direction eben das an uns und unsern lieben Zuhörern, was christliche Eltern um diese Weyhnachts-Zeit an ihren Kindern thun: sie machen ihnen gern durch leibliche Geschencke eine unschuldige Freude, und brauchen solche Gaben als Liebes-Seile, sie dadurch immer besser zu dem gnädigen Geber aller guten und vollkommenen Gaben, der den Menschen-Kindern gar seinen Sohn geschenckt, hinzuleiten, und sie zu einer hertzlichen Gegen-Liebe zu erwecken. GOtt sey gelobet für diese recht grosse Wohlthaten, die er dismal aus dem Würtenbergischen und Augspurg auf uns fliessen lassen, und lasse unsere arme Fürbitte an allen theuren Gebern, statt einer Vergeltung, um Christi willen viel Segen haben! Wir wollen es ihnen einmal im Himmel, wohin sie und wir ringen, vor dem Throne GOttes dancken, daß sie uns in diesem Leben so oft erquickt, und uns zur Freude über die gütige Vorsorge GOttes und zum Lobe seines Namens durch ihre Liebes-Gaben und hertzliche Zuschriften so viel Gelegenheit gegeben haben. Er wird uns auch auf unser demüthig Gebet, Kraft, Gnade und Weisheit schencken, alle empfangene Gaben zu dem Zweck anzuwenden, wozu sie eigentlich gewidmet sind.

Anno 1742. Ian.

Mittwoch, den 6. Ian. **war das Fest der Erscheinung Christi.**

Dieser Tag ist uns ein grosser Gnaden- und Freuden-Tag des HErrn gewesen, denn GOtt hat uns Kraft und Freudigkeit gegeben, das liebliche Evangelium von JEsu Christo, dem Heylande der armen Sünder zu verkündigen, wodurch auch unsere und der Zuhörer Gemüther zum freudigen, demüthigen und danckbaren Empfang derer aus freudigen und milden Hertzen hergeflossenen leiblichen Wohlthaten zu seinem innigen Lobe dafür, und zur einmüthigen Fürbitte für das geistlich und leibliche Wohlergehen unserer bekanten und unbekanten Freunde in Europa präpariret worden sind. Die gantze Gemeine hatte sich Vor- und Nachmittags zur Anhörung des göttlichen Worts in unser Gottes-Haus versammlet, da wir unter andern erwecklichen Liedern auch das in 2 Chören anstimmeten: **Singt dem HErrn nah und fern** rc. und zuletzt: **O grosse Freude, daß auf der Weyde die Hirten hören** rc. Eingangs vernahmen wir aus dem Munde des freundlichen Immanuels den vortreflichen, allen armen Sündern so tröstlichen Befehl GOttes: **Nöthige sie herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde** Luc, 14. Ueber das Fest-Evangelium erkanten wir GOttes hertzliche Bereitwilligkeit, arme Sünder um Christi wil-

Anno 1742. Ian.

willen zu Gnaden anzunehmen, als eine uns Sündern höchst tröstliche Sache. In der Application wurde gezeigt, daß es gantz unleugbar sey, GOTT wolle auch uns alle zu seinem Sohne und seiner theuren Gnade haben, denn er gebe uns eben die Gnaden-Mittel die er andern, nach Anweisung des Evangelii gegeben, und mache in unsrer Gemeine, wie durch die Weisen im Morgenlande geschehen, durch die gesegnete Zuschrift und milde ansehnliche Gaben unserer werthen Wohlthäter auch gar heilsame Regungen: nur soll niemand auf seinem Sünden-Lager, Sicherheit und Welt-Liebe liegen bleiben, wie Herodes und Vornehme und Geringe in Jerusalem gethan, sondern nach der Absicht GOttes, und unserer hertzlich gesinneten Wohlthäter sich ein ieder zu JEsu Christo und in sein Reich hinbringen lassen, daß es heisse: **Jedermann dringt mit Gewalt hinein;** wie sich arme Leute bey Austheilung leiblicher Gaben in des Wohlthäters Haus, oder Leute, die den Feind auf dem Rücken haben, in eine Vestung hinein dringen. Hiebey wurde theils erzehlt, was für herrliche und ansehnliche Gaben an Gelde und andern nothwendigen Dingen in der kümmerlichen Zeit in Teutschland zusammen gebracht worden, theils wurde vorgelesen und erzehlt, wie die Eintheilung solcher Gaben, theils von den Wohlthätern selbst gemacht, theils unserm Gutbefinden überlassen sey. Und da die Gemeine versichert seyn kan, daß wir sie alle lieben und nicht partheyisch handeln, so sind sie zur Zufriedenheit, Lobe GOttes und hertzlichen Danckbarkeit ermahnet worden. Jeder solle seine Gabe mit eben solchem freundlichen Hertzen annehmen, als sie unserm EbenEzer gewidmet und hergeschickt sind. Ich versprach ihnen nächstens die Vorrede zur 6ten Continuation, wie neulich mit der zur 5ten geschehen, vorzulesen, daraus sie den freundlichen und hertzlichen Sinn unsrer theuren Wohlthäter, ihre hertzliche Segens-Wünsche und gute Absichten ihrer Gaben erkennen würden. Nachdem die Nachmittags-Catechisation vorbey war, wurde die Gemeine erinnert, noch in der Kirche (wo mehr Platz und Gelegenheit als in meinem Hause, dem Orte der Austheilung ist) mit uns vor dem HErrn die Knie unserer Hertzen und Leiber zu beugen, da wir denn den lieben GOtt von gantzen Hertzen für seine geistlich und leibliche Wohlthaten, welche er uns in diesem Winckel der Erden vor so vielen andern Menschen bis hieher, und auch ietzt durch die empfangene geistlich und leibliche Gaben erzeiget, lobten, für die Wohlthäter und gantz Europa beteten, und ihn um Weisheit und Segen zu der vorhabenden Aus-

thei-

theilung anriefen, auch um Verzeihung fleheten, wenn etwa die vorigen Wohlthaten nicht von allen zu dem intendirten Zweck wären angewandt worden. Die Austheilung geschahe von uns beyden mit Hülfe des Hrn. Vigera in meinem Hause, wo eines, dem seine Portion schon ordentlich hingelegt war, in gar feiner christlichen Ordnung, ohne das geringste Geräusche oder einiger unangenehmer Bemühung, nach dem andern herzu kam. Zuerst bekamen die alten Einwohner EbenEzers nach der Ordnung ihrer Wohn-Plätze in der Stadt, hernach aber die Leute des 4ten Transports ihre Portiones. Weil die letztern mit genugsamer Kleidung (ausgenommen sehr wenige Personen) von Europa her versehen sind, so ist mit der Leinwand, Schuhen und Wüllen-Zeuge mehr auf die Leute der 3 ersten Transporte, als auf die letztern gesehen worden, doch so, daß die Armen unter ihnen auch ihren bescheidenen Theil empfingen, die übrigen aber bekamen größten theils das in den Würtenbergischen Kisten befindliche Eisen-Werck.

Die Namen der Leute des 1. 2. und 3. Transports und ihre Portiones sind folgende:

	Namen	Portiones
1.	Ruprecht Kalcher. Margaretha Kalcherin. 3 Kinder.	20 Ellen Leinwand von der Frau von Häßlin. $46\frac{1}{4}$ Ellen gelben Stamment, item $25\frac{1}{2}$ Ellen, welches ausdrücklich vors Waysen-Haus verordnet war.
	Martin Hertzog, Knecht.	2 paar Baumwollen weisse Strümpfe, Sack, Pferde-Zeug, ein Kopf-Küssen-Züche,
	Margareth. Schweighofferin. 7 Waysen-Kinder.	$3\frac{1}{2}$ yd Leinwand von Hrn. Sen. Riesch. 1 Dutzend Gläser Schauer Balsam.
	Eine alte Wittwe Catharina Kustobuderin.	1 Pfund Sterl. Geld. Ein bunter Lappen zu Hauben. Hack-Messer, Maurer-Kelle, und Haue zum Wein-Pflantzen.
	Der Vieh-Hirt und sein Weib.	2 Paar Strümpfe und Postille und Zwirn.
	Die Catharina Holtzerin. Die Wittwe, Kunlin. Eine Magd Krederin.	Ein Päcklein Leinwand und Geld von des Hrn. Stadt-Pflegers Kutscher.

Anno 1742. Ian.

	Namen	Empfangen
2.	Maria Gruberin Wittwe. Kind.	Baumwollene Strümpfe. Schwartzen Lappen Zeug und Baumwollene Schlaf-Mützen.
3.	Martin Lackner. Margar. sein Weib. 3 gar kleine Kindlein.	Hemde und 6 Englische $4\frac{1}{2}$ Boy oder grob Flonell.
4.	Simon Reiter. Magdal. sein Weib. klein Kind.	Wüllene Strümpfe. ein wüllene Bett-Decke und 10 Sh. Sterl. Geld.
5.	Carl Flerel.	$2\frac{1}{2}$ yd. Braun Tuch und 10 Sh. Sterl.
6.	Maria Rheinländerin, Wittwe. 3 Kinder.	Blaue Strümpfe. Dem ältesten Sohn ein Hemd, und 1 Kinder-Hemd.
7.	Johann Pletter. Elisab. sein Weib. 2 kleine Kinder.	eine wüllene Bett-Decke. 6 yd. Boy und 10 Sh. Sterl. einiges Handwercks-Zeug.
8.	Matthias Brandner. Maria sein Weib. 2 Kinder.	$2\frac{1}{2}$ yd. Braun Tuch, Leinwand vom Herrn Sen. Riesch 7 yd. Für sie ein Hemd, 10 Sh. Sterl.
9.	Peter Arnsdorff.	Hemde und einiges Handwercks-Zeug.
10.	Matthias Zettler. Elisab. sein Weib.	Hemde, einiges Schumacher-Zeug, Zwirn, weisse gesponnene Baumwolle, Polster und Bett-Decke.
11.	Johann Kornberger. Gertraud, sein Weib. 2 Kindergen.	$2\frac{1}{2}$ yd. Braun Tuch. Hobel-Eisen, 6 yd. Boy, 10 Sh. Sterl.
12.	Hanß Flerel, Anna Maria s. Weib. ein Kind.	$2\frac{1}{2}$ yd. Braun Tuch und ein neu Breit-Beil.
13.	Leonhard Krause, Barbara sein Weib. ein Kind. Dienst-Mägdlein	8 yd. Leinwand. bekam 8 Sh. Sterl. zu Hülfe für den Chirurg. in Purrysburg.
14.	Georg Sanfftleben, Magdal. sein Weib. ein Kindlein.	Hemd, Geschencke von Stuttgard 1 Pfund 3 Sh. Sterl. 6 yd. Boy und Baumwollene Schlaf-Mütze.

15. Ru-

Nr.	Namen	Gaben
15.	Ruprecht Steiner, Maria sein Weib. 2 Kindergen.	3½ yd. schwartz Tuch, 1 Dutzend schwartze Knöpfe, 4 yd. Leinwand, blaue Strümpfe, 3½ yd. Leinwand vom Herrn Sen. Riesch, ein Lappen. 10 Sh. Sterl.
16.	Thomas Pichler, Margar. sein Weib. 2 Kindergen.	Matratze mit Kopf-Küssen, Hemde und Baumwollene Schlaf-Mütze, für die Kinder Zwirn, 2 Mühl-Hammer und Beutel-Tuch.
17.	Michael Rieser, Maria sein Weib. ein Kind.	4 yd. Leinwand und wüllene Strümpfe. ein Hemd.
18.	Veit Landfelder, Ursula sein Weib. ein Kind.	Lappen, schwartz Tuch, Sack. Hemd.
19.	Andreas Grimmiger, Anna Maria sein Weib.	eine wüllene Bett-Decke. 6 yd. Boy.
20.	Gottfried Christ.	wüllene Bett-Decke, 8 Sh. Sterl.
21.	Thomas Gschwandel, Sybilla sein Weib. eine Tochter.	Hemde. Mägdlein Hemde.
22.	Christian Riedelsperger, Maria sein Weib.	Hemd, Hack-Messer, 3½ yd. Leinwand vom Herrn Sen. Riesch. blaue Strümpfe, Handschuhe, Garn, 5 Sh. Sterl.
23.	Bartholomäus Rieser, Maria sein Weib. 3 Söhne.	Matratze, 6 yd. Boy, blaue Strümpfe, 10 Sh. Sterl. Baumwollene Schlaf-Mütze.
24.	Christian Hoßler.	Tuch zum Rock mit Unterfutter und allem Zugehör, it. 8 Sh. Sterl.
25.	Christoph Ortmann, Juliana, seine Frau.	Schuhe, 10 Sh. Sterl. und Strümpfe.
26.	Ruprecht Eischberger, Maria, sein Weib, 2 Kindergen.	eine wüllene Bett-Decke, 7 yd Leinwand vom Herrn Senior Riesch, wüllene Strümpfe, 10 Sh. Sterl.
27.	George Bruckner, Margar. s. Weib.	Matratze, Strümpfe, und 10 Sh. Sterl.

Anno 1742.

Anno 1742. Ian.

Nr.	Personen	Empfangen
28.	Johann Schmidt, Maria sein Weib, ein Kind.	Braun Tuch zu einen Paar Hosen, Matratzen, Hemde fürs Kind, Zwirn und 10 Sh. Sterl.
29.	Dorothea Helffensteinin, Wittwe. 4 Kinder.	11 yd. Leinwand, Eisen-Werck, Garn, Baumwollene Schlaf-Mütze, 10 Sh. Sterl.
30.	Christian Lemberger, Margar. sein Weib. Grimigers Mägdlein.	3½ yd. schwartz Tuch, 1 Dutzend schwartze Knöpfe. Hemde, bunter Lappen, und 10 Sh. Sterl.
31.	Jacob Schartner, Maria sein Weib. ein Kind.	Wullene Strümpfe, 8 Sh. Sterl. Hemde.
32.	Carl Ott, Cathar. s. Weib.	Schuhe, 10 Sh. Sterl. Zwirn, weiß Hals-Tuch.
33.	Heinrich Bischoff, Friederica s. Weib.	Wullene Strümpfe, 10 Sh. Sterl. Hemde.
34.	George Schweiger, Eva Regina, s. Weib, klein Kindlein, ihre Schwester.	Schuhe, kleiner Sack. Baumwollene Schlaf-Mütze, Zwirn. ein Hemd.
35.	Peter Reiter, Gertraud, s. Weib, ein Kind,	Wüllene Bett-Decke, 10 Sh. Sterl. Wullene Strümpfe.
36.	Barbara Mauerin.	3 yd. Leinwand.
37.	Ruprecht Zittrauer, Maria sein Weib, 2 Kinder.	Schuhe, Schuh-Nägel, Handwercks-Zeug, 10 Sh. Sterl. Wullene Strümpfe, Hemde fürs Kind.
38.	Ruprecht Burgsteiner, Agatha sein Weib, ein Kind,	Matratze, 7 yd. Leinwand vom Herrn Sen. Riesch. Strümpfe, Zwirn, 10 Sh. Sterl.
39.	Friedrich Müller, Anna Christina, s. Weib, 2 Kinder.	Hemde. Blaue Strümpfe, Garn. Hemde.
40.	Paul Müller, Anna Maria s. Weib.	Schuhe, Lappen, weiß Tuch, 10 Sh. Sterl. und Handwercks-Zeug.

41. Ge-

Anno 1742. Ian.

Nr.	Personen	Empfangen
41.	Georg Kogler, Barbara, s. Weib, 2 Kindergen.	Braun Tuch zum gantzen Kleide, Knöpfe, Breit-Beil, Hammer. 3½ yd. Leinwand vom Hrn. Sen. Riesch 1 Pf. Sterl. Hemde.
42.	Christoph Rottenberger, Catharina, sein Weib, 2 Kindergen.	Baumwollene Strümpfe, 6 yd. Boy, Zwirn. 7 yd. Leinwand vom Hrn. Sen. Riesch. 5. Sh. Sterl.
43.	Bartholomäus Zant.	Schuhe, ein Lappen, Leinwand.
44.	Paul Zittrauer, Margar. sein Weib, 2 Kindergen.	Handwercks-Zeug, 4 yd. Boy. Hemde, Zwirn, baumwollene Schlaf-Mütze.
45.	Gabriel Maurer, Elisab. sein Weib, ein Kindlein.	Linckes Breit-Beil, welches Kogler zurück gegeben. Baumwollene Strümpfe, 3½ yd. Leinwand vom Herrn Sen. Riesch. Lederner Sack.
46.	Hanß Maurer, Cathar. sein Weib. 2 Kindlein.	6 yd. Boy, 10 Sh. Sterl. Hemde.
47.	Thomas Bacher, Maria, sein Weib, 2 Kinder.	Matratze, 6½ yd. Leinwand. Hemde.
48.	Veit Lemmenhoffer, Maria, sein Weib.	Handschuh, 2 Stückgen gesponnene Baumwolle, 10 Sh. Sterl. Hemde.
49.	Ruprecht Zimmerebner, Margaretha, sein Weib.	Matratze, Schuh-Nägel, baumwollene Schlaf-Mütze. Zwirn, 10 Sh. Sterl.
50.	Salomon Ade, sein Weib. 2 Kinder.	Schuhmacher-Geräthe, 10 Sh. Sterl. für sie, item für die Knaben ein Hemde.
51.	Friedrich Nett, Magdal. sein Weib.	Hemde.
52.	Hanß Krüsey. ein Kind.	6 yd. Boy, Knöpfe. wüllene Strümpfe.
53.	Joseph Leitner, Doroth. sein Weib. 3 Mägdlein.	6 yd. Boy, etliche Dutzend rothe Knöpfe. wüllene Bett-Decke, 10 Sh. Sterl.

Anno 1742. Ian.

54.	Johann Georg Dreßler, Catharina, sein Weib, ein Kindlein.	6 yd. Boy, neue Haue zum Weinpflantzen.
55.	George Held.	6 yd. Boy, Handwercks-Zeug.
56.	Johann Martin Käsemeyer, Catharina, sein Weib, 3 Kindergen.	Hemde für ihn, Hemde für den ältesten Knaben.
57.	Anna Maria Ernstin, Wittwe. 2 Kinder.	Hemde, Zwirn, baumwollene Schlaf-Mütze. noch ein Hemd fürs Kind, 3 Sh. Sterl.
58.	Ambrosius Zübli.	Wüllene Bett-Decke, Zwirn, 6 Sh. Sterl.
59.	Herr Thilo. Friederica, seine Frau.	Schwartz Tuch zum Kleide, 6 yd. und ein Stück braun Cursay nebst Medicamenten.

Einige Anmerckungen.

1.) Es waren 3 Pfund 10 Sh. für diejenigen verordnet, welche sich um die Gemeine wohl verdient gemacht haben, und also haben Kogler, Kalcher, Steiner, Leimberger, Chr. Riedelsperger und Rottenberger etwas davon bekommen.

2.) Es waren 18 Pfund Sterl. für die Arme aller 4 Transporte gewiedmet, welches ihnen auch nach Beschaffenheit ihrer Umstände zu 10, 8, 6 Sh. zugetheilet worden. Von eben dieser Summa ist auch dem Chirurgo Herrn Meyern auf sein Begehren für seine dem 4ten Transport auf der gantzen Reise gereichten Artzneyen und Aderlassen gezahlet 2 Pfund 4 Sh. Item davon ist ein Theil der frischen Provision, welche ihnen in Savannah und auf dem Weg nach EbenEzer gegeben ist, bezahlt worden, nehmlich 2 Pfund 17 Sh. 8. d. Das übrige für die frische Provision, welche ihnen in Savannah, bey Bewahrung und Abholung der Bagage, gegeben worden, kommt von den 7 Pfund 5 Sh. welche dem 4ten Transport allein gewiedmet gewesen, und beläuft sich auf 2 Pfund 1 Sh.

3.) Der Herr Sen. Riesch in Lindau hat abermal an diejenigen Saltzburger, welche ehemals bey ihm auf der guten Weide und in seiner geistlichen Verpflegung gewesen, in Liebe gedacht, und ihnen ein Stück Leinwand überschickt, wovon iede Person 3 ½ yd. und also mehr als ein Hemd bekommen. Die grüne Leinwand, die auch durch seine Liebes-Hän-

Hände auf uns gefallen, bleibt den Fenstern in der Kirche zu Vorhängen gewiedmet.

4.) Das Handwercks-Zeug von allerley Art fand sich in den Würtenbergischen Kisten, und ist mehrentheils dem 4ten Transport, einiges aber einigen andern ausgetheilet worden, hat aber nur überhaupt angeschrieben werden können. Eine iede Familie bekam auch 5 krumme und 5 gerade Schuhmacher-Aale.

5.) Einige Leute haben etwas mehr als andere empfangen, darinn man auf ihr Wohlverhalten, Nothdurft und gute Verdienste bey der Gemeine gesehen hat.

6.) Verschiedene grosse und kleine Kinder haben dismal an den Geschencken nicht Theil nehmen können, (weil sie nicht so weit reichen wollen, da die Gemeine stärcker worden) sie sollen aber, wo sie gehorsam sind, mit Gaben aus der Kiste von Halle, auf die wir nun warten, bedacht werden.

7.) Was demnach der liebe GOtt auch uns beyden, unsern Ehregehülfinnen und Kindern von der recht hertzlichen Gewogenheit unserer werthen Wohlthäter und Wohlthäterinnen aus dem Würtenbergischen und aus Augspurg an Büchern, schwartzen Tuch, Schlaf-Röcken und andern Sachen, auch an baarem Gelde zufliessen lassen, desgleichen was an Gelde fürs Waysen- und Wittwen-Haus, zur Kirchen und andern nöthigen Ausgaben in der Gemeine, welche auf gar vielfältige Weise vorfallen, von gedachten Orten und von dem lieben Halle so reichlich übermacht worden, das wolle er in sein Gedenck-Buch, darinn alle wahrhaftige gute Wercke um Christi redenden Bluts willen angeschrieben stehen, zum leiblich, geistlich und ewigen Segen und seliger Erquickung der werthen Wohlthäter eintragen, und unsere arme Fürbitten, die öffentlich und in geheim vor seinen Gnaden-Thron gebracht werden, nach dem Reichthum seiner Barmhertzigkeit erhören. Amen! Hallelujah! Dem Segen, welcher in der Hallischen aus Noth in London zurückgebliebenen Kiste begriffen ist, rufen wir im Glauben entgegen: Was unser GOtt erschaffen hat, das kan er auch erhalten.

8.) Die grosse Matratzen mit Polstern sind in London den 4ten Transport gelehnet, und auf Verordnung des Hrn. Hof-Prediger Ziegenhagens unter die Nothdürftigen der 3 ersten Transports ausgetheilet worden.

9.) Die 6 ledern Kappen und 2 Peltz-Kappen, item lederne Riemen und lederne Knie-Bänder stehen zwar im Catalogo der Sachen in der Kiste n. 1. E. sind aber nicht gefunden worden. Auch haben 5 weisse Camisöter gefeh-

Anno 1742. Jan.

gefehlet, welche Herr Meyer noch in London in einer kleinen Kiste gesehen hat.

Namen und Portiones der Leute des 4ten Transports.

1. Andreas Piltz, Sybilla sein Weib, Handwercks-Zeug, 16 Sh. Sterl.

2. Caspar Granizwetter, Ann. Cathar. sein Weib. Handwercks-Zeug, 4 Sh. Sterl.

3. Martin Lackner, Catharina Barbara, Beil und Löffel, 4 Sh. Sterl.

4. Georg Eigel, Ursula s. Weib. 5 Kinder. gestreift Zeug, it. braun Zeug zu Kinder-Kleidern, Handwercks Zeug, Zwirn, 2 Pfund 14 Sh. Sterl.

5. Balthasar Bacher, Christina sein Weib. Hemde, Zwirn, grosser Hobel, Löffel, 1 Pf. 18 Sh. Sterl.

6. Michael Haberer, Anna Barbara, ein Kindlein. Blaue Strümpfe, blau Zeug fürs Kind, Eisenwerck, 3 Pfund 5 Sh. Sterl.

7. Bernhard Glocker, Elisabeth s. Weib. 3 Kindergen. Handwercks-Zeug. Hemde fürs Mägdlein, 17 Sh. Sterl.

8. Walburga Crellin, Stief-Tochter. Haube, 16 Sh. Sterl.

9. Simon Riser, Magdal. s. Weib. Löffel, 4 Sh. Sterl.

10. Maria Kunlin, Wittwe. ein Kindlein. Haube, 3 Sh. Sterl.

11. Herr Joh. Ludwig Mayer, Elisabeth seine Frau. Handwercks-Geräthe, 4 Sh. Sterl.

12. Joh. Georg Mayer, Handwercks-Zeug, 9 Sh. Sterl.

13. Matthäus Bacher, Christina sein Weib, eine Tochter, Wittwe. 6 Sh. Sterl.

14. Peter Kohleisen, Maria sein Weib. Schuhmacher-Zeug, 3 Stückgen Sohl-Leder, wüllene Strümpfe, gesponnene Baum-Wolle, 3 Pfund 4 Sh. Sterl. Geld.

15. George Glaner, Gertraud s. Weib. Säge-Blat, Löffel, 4 Sh. Sterl.

16. Hanß

Nr.	Namen	Geschenck
16.	Hanß Maurer, Maria sein Weib.	Handwercks-Zeug, 6 Sh. Sterl.
17.	David Eischberger, Anna Maria s. Weib.	Handwercks-Zeug, 4 Sh. Sterl.
18.	Johann Scheraus, Maria Helena s. Weib, ein Kind.	Handwercks-Zeug, wüllene Strümpfe, 3 Pfund 3 Sh. Sterl.
19.	Johann Georg Kocher, Apollonia sein Weib, einen Knaben.	Neue Axt, Hemd fürs Kind, 17 Sh. Sterl.
20.	Veit Lechner, Magdal. s. Weib, ein Mägdlein. Ruprecht Schrempf, Stief Sohn.	Flinte und Maurer-Kelle für Vater und Sohn, fürs Mägdlein Hemde, 7 Sh. Sterl.
21.	Johann Scheffler, Catharina sein Weib.	Axt, 16 Sh. Sterl.
22.	Magdalena Rouerin.	2 Lappen zu Hauben, 4 Sh. Serl.
23.	Barbara Bricklin.	Blaue Strümpfe, 1 Pfund 5 Sh. Sterl.
24.	Barbara Steinbacherin.	Haube, 1 Pfund 5 Sh. Sterl.
25.	Christina Häußlerin.	Haube, 1 Pfund 5 Sh. Sterl.
26.	Apollonia Krederin.	Haube, 2 Sh. Sterl.

Einige Anmerckungen.

1.) Jeder Kopf des 4ten Transports bekam 2 Sh. Sterl., und ein Kind unter 12 Jahren 1 Sh. zum Geschenck. Ausser dem empfingen die Armen unter ihnen ein besonder Geschenck zu 7, 12, 14 Sh. Sterl. so wie es ihre Umstände erforderten, wovon diejenigen Geschencke an Gelde noch unterschieden sind, welche ihnen in Canstadt versprochen sind, und welche ihnen hier gleichfals gezahlet worden.

2.) Jede Familie bekam etliche Bücher, welche in den Kisten gefunden worden, auch empfing ein ieglicher Haus-Vater 5 krumme und 5 gerade Schuh-Aale. Neh-Nadeln sollen ihnen nächstens gegeben werden.

3.) Dasjenige Geld, so die meisten Leute des 4ten Transports zum auswechseln erleget haben, haben zwar einige, doch nur die wenigsten von mir wieder begehrt, sie wollen es lieber bey mir so lange, bis sie

Anno 1742. Ian.

sie sich im Frühe-Jahre Kühe kaufen, oder es anderwärts nothwendig brauchen möchten, aufgehoben wissen.

4.) Es sind noch Erbsen, Gersten-Graupen und Schnitze vorhanden, welche ihnen von Canstadt auf den Weg mitgegeben worden. Alles das, und was sonst dem 4ten Transport an Küchen- und andern Geräthe gehöret, wird nächstens ausgetheilet, oder zum gemeinschaftlichen Gebrauch eingerichtet werden.

Donnerstag, den 7. Ian.

Es war 5 Männern von dem 4ten Transport ihr Land an dem Eben-Ezer-Fluß ausgemessen, und hätte ich gerne gesehen, wenn sie sich, wie andere gethan, ohne Loos darum verglichen, und sich solche Leute in eine Nachbarschaft zusammen gethan hätten, welche sich sonderlich zusammen schicken, und gern miteinander arbeiten. Der Schlösser Lechner war der einige, welcher mit seinem Stief-Sohn gar ungern ans Loos ging, und seines Handwercks wegen gern die nächste Plantation bey der Stadt gehabt hätte, darauf aber die andern, weil sie nahe und gut ist, auch ihr Auge gerichtet hatten. Wir wurden endlich einig, daß das Loos den Ausschlag geben solte, und ich versicherte sie, GOtt würde es (da wir ihn vorher darum hertzlich anrufen wolten) mit den Plantationen so fügen, daß ein ieder mit Verleugnung des Eigen-Willens damit würde können zufrieden seyn. Dictum factum, das Loos fiel nach allem Vergnügen aus, und nachdem ein ieder sein Land besehen, so kamen 2 zu mir zurück, und bezeugten, daß sie just solche Plantationen bekommen hätten, die für einen ieden nach seinem Zweck gelegen wären. GOtt sey gelobet auch für diese Spur seiner Güte! Er walte ferner über uns, und thue uns die Augen auf, seiner Wercke recht zu achten und eitel Lust daran zu haben!

Freytag, den 8. Ian.

Eine teutsche Wittwe von Savannah kam an unsern Ort, und wolte hier ihre Zeit in der Stille beym Worte GOttes zubringen, wenn sie unterkommen könte. Sie hatte vom Herrn Vigera einiges Versprechen bekommen, in seinen Dienst, wenn er seine eigene Haushaltung würde angerichtet haben, aufgenommen zu werden, welches aber so bald nicht geschehen wird. Wenn sie sich in unsere Umstände schicken und mit wenigem zufrieden seyn will, so würde sie schon einen Ort zum Aufenthalt unter uns finden: ich weiß aber nicht, ob ihr diese Vorschläge gefallen. Sie sagte, daß sie in Savannah alle Tage einen Sh. Sterl. nebst gutem Essen und Trincken verdienen könte, welches ihr hier niemand geben

den kan. Eine andere redliche Wittwe kommt mit ihrer Tochter in diese Woche aus redlichem Grunde an unsern Ort. Anno 1742. Ian.

Gestern Abend wurde hier in der Stadt und heute Vormittag auf den Plantationen der Anfang gemacht, den erbaulichen Inhalt der Vorrede zur 6ten Continuation öffentlich durchzunehmen, wobey ich den Beystand und Segen GOttes mercklich gespüret, und gefühlet, daß dadurch etwas gutes auf die Ewigkeit in den Seelen der Zuhörer gewircket worden. GOtt vergelte dem werthen Herrn N. die viele Arbeit, welche er so willig und freudig zu unserm geistlich und leiblichen Heyl übernimmt. Wir wissen GOtt Lob! und viele tausende mit uns, aus Erfahrung, daß seine Arbeit im HErrn nicht vergeblich ist und zu seiner Zeit ihren Lohn haben wird.

Nach der Erbauungs-Stunde war Herr Vigera bey der Mühle, wo die Bagage, Provision und andere dem 4ten Transport gehörige Sachen ausgeladen worden, beschäftiget, die von Teutschland gebrachte Eß-Waare, an Erbsen, Gersten-Graupen, Aepfel- und Birn-Schnitze, wie auch gedörrte Zwetschcken (Pflaumen) unter die neue Colonisten auszutheilen, wobey er zwar fast bis zu Abend viele Mühe, aber auch viel Vergnügen gehabt. Denn er bezeugete gegen mich, daß er die Leute noch nie so vergnügt, freundlich und danckbar gefunden, als dismal: welches ich als einen gesegneten Effect des kurtz vorhin verkündigten Worts annehme, und GOtt dafür preise: Denn es ist dem 4ten Transport dismal in der hertzlichsten Liebe gar vieles zu Gemüthe geführet worden, was ihren Wandel in der vorigen und gegenwärtigen Zeit betrift. Es sind ihnen auch die Quellen aus dem Evangelio angewiesen, woraus sie in göttlicher Ordnung Reinigung von Sünden und Kraft zum neuen göttlichen Leben und Wandel nehmen können. Ich hatte mit dem mir zugeschickten Arbeits-Zeuge zu thun, dasselbe unter alle Familien des 4ten Transports zuvertheilen. Es bestund aus Aexten, Beilen, breiten und schmalen Hauen, Zug-Messern, grossen und kleinen Hobeln, grossen, mittelmäßigen und kleinen Bohrern, grossen und kleinen Sägen, auch Bretter-Sägen. Item Feile, Hämmer, eine grosse Menge von allerley Nägeln ꝛc. Auch funden sich einige kupferne Töpfe mit Handgriffen, und viel anders dabey, worinn sich die Herrn Trustees recht besonders freygebig bewiesen. GOtt half, daß da verschiedene Dinge durchs Loos gehen musten, alles nach Wunsch und zum allgemeinen Vergnügen abging, und mein Glaube und Vertrauen auf göttliche Vorsehung, die so wunderbar ist, neue Stärckung bekommen hat. In Savannah habe

Anno 1742. Ian.

neulich Schwein- und Rind-Fett für den 4ten Transport gekauft, auch ist ein Faß Reiß von 500 Pfund von Savannah herauf gebracht, mit dessen Vertheilung Pichler beschäftiget gewesen. Gegen Abend wurden wir mit allen fertig, und ob ich wol ziemlich abgemattet war, so muste doch noch bey Sonnen Untergang einem Begräbniß beywohnen, als worauf die lieben Leute etliche Stunden in Ruprecht Steiners Hause (in welcher Gegend auch der Kirch-Hof ist) gewartet hatten. Es war Paul Zittrauers Wochen-Kindlein, Namens Samuel, in diesem Jahr das erste, welches in dem HErrn gestorben, und an diesem, mir und andern recht gesegneten Tage begraben wurde. Ich hatte am Neu-Jahrs-Tage bey Gelegenheit der Eingangs-Worte Joh. XI: **Siehe, wie hat er ihn so lieb gehabt**, gewünscht, daß ich allen denen, welche nach GOttes Willen in diesem Jahre sterben möchten, nach Inhalt dieser Worte eine Parentation und Leichen-Rede halten könte, welches im Himmel Freude und auf Erden Erbauung anrichten, und für solche Verstorbene die allerseligste Sache seyn würde. Nun gereichte das Begräbniß dieses kleinen Samuels (auf den ja wol obige Worte mit der grössesten Gewißheit appliciret werden können) mir und den Eltern zu recht grossem Trost und Aufweckung. Denn auch hiebey hieß es: **Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret** 2c., und in Absicht auf uns Erwachsene: **Es sey dann, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder** 2c. Diesen beyden jungen Leuten sagte ich, daß Ihnen dis ein wichtiger Antrieb seyn könte, sich zur seligen Ewigkeit ernstlich zuzubereiten, da sie nun ihren kleinen Samuel schon voraus haben 2c.

Sonnabend, den 9. Ian.

Es war gestern Nachmittags der Feld-Messer auf die Plantationen unter der Mühle bestellet worden, mit mir nach geschehener Austheilung in die Gegend zu gehen, wo etliche neue Colonisten ihr Land nehmen sollen: ich war aber gedachter massen daran gehindert worden. Daher ich diesen Morgen hinaus reisete, um nebst ihm und einigen neuen und alten Colonisten die gantze Gegend, wo sie ihre Plantage nehmen solten und wolten, genau zubesehen. Ihrer 6 nehmen hier ieder 48 Morgen (denn so viel Land gehört ausser einem Garten zu einer ieden Plantage) und gedencken mit nächsten ihre Arbeit hier anzufangen. Die gantze Gegend hat sehr gutes Erdreich zum Anbau, und Vieh-Weyde, auch so viel gut Bau-Holtz in der Nähe, als kaum andere bey ihren Plantationen finden. Ich hoffe, sie werden hier mit Vergnügen und Dancksagung gegen GOtt und Menschen sich ihres Berufs nähren können. Es

ist

ist noch mehr gut Land in diesem District, welches für andere, die künftig Land brauchen, aufbehalten wird. Es war mir lieb, daß ich alles selbst mit ansehen, und die Eintheilung der Plantationen anordnen konte.

Anno 1742. Ian.

Die N. scheinet nach dem Tode ihres Mannes mehr als vormals um ihr Heyl bekümmert zu seyn, und ist bey ihrer grossen Armuth gar wohl zufrieden. Sie sagte mir, daß ihr ihr sterbender Mann noch die Worte zugerufen: **Befiehl dem HErrn deine Wege, und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen.** Wenn ihr eine Noth zustosse, so bete sie in ihrer Einfalt zu GOtt, so gut sie könne, und hoffe, GOtt werde sie um Christi willen erhören.

Montag, den 11. Ian.

Der liebe Herr Vigera hat einen schönen leiblichen Segen am Gelde für unser Wäysenhaus mitgebracht, und uns dadurch zum neuen Lobe GOttes erweckt. Er hatte mir dabey einige sehr erbauliche Briefe etlicher christlichen Freunde communiciret, über deren recht gesegneten evangelischen Inhalt ich hertzlich erquickt, und zu einer hertzlichen Gegen-Liebe und Hochachtung gegen dieselben bin ermuntert worden. GOtt Lob! daß der HErr noch allenthalben, auch an finstern und sehr verkehrten Orten die Seinen hat, die als Lichter scheinen mitten unter dem verkehrten Geschlecht unserer Zeit, aber auch dabey ihr Leiden haben. Er gedencke ihrer wieder in allerley innerlichen und äusserlichen Umständen im besten.

Ein Kutscher in Augspurg, welcher EbenEzer liebt, hat nicht nur ein Mägdlein sondern auch etliche seiner Landes-Leute mit einer schönen leiblichen Gabe bedacht, dafür sie ihm in ihrem Gebet viel tausenfachen Segen anwünschen werden. Sie sind alle arm, trachten aber zuförderst nach dem Reiche GOttes, und GOtt läßt ihnen auch das andere zufallen. Für unser Waysenhaus hat GOtt dismal einen solchen Segen bescheret, dessen wir uns zu diesen kümmerlichen Zeiten wol nicht versehen hätten. Er kan mehr thun, als wir bitten und verstehen! Er gebe uns Weisheit, recht damit umzugehen, und ihn zu dem Zweck, wozu er bescheret ist, anzuwenden. Heute sind 2 grosse Wein-Fässer gedörrte Aepfel, Birn und Pflaumen oder Zwetschken von der Mühle in die Stadt gebracht, welche von den werthen Wohlthätern im Würtenbergischen theils fürs Waysenhaus, theils für die gantze Gemeine gewiedmet sind. O was ist das für ein Segen! Die Fässer waren recht voll gestopft, und die Gaben so fest zusammen gedrückt, daß man sie mit Mühe und angenehmen Schweiß hat müssen heraus graben. Nun hier heißts: **Ein voll gedrückt, ge-**

Anno 1742. Ian.

rüttelt und überflüßig Maaß wird man in euren Schooß geben, denn eben mit dem Maaß, da ihr mit messet, soll euch wieder gemessen werden. Wer reichlich säet, wird auch reichlich erndten. Das lasse der barmhertzige GOtt an allen unsern theuren Gönnern und Wohlthätern hier und dort reichlich erfüllet werden! GOtt hat diese edle Gabe, wodurch Gesunde und Krancke, auch die zarten Kindlein erquicket werden sollen, so conservirt, daß auch kein eintziger Wurm, oder der geringste Schade daran zu spüren ist. Das heißt abermal: Was unser GOtt geschaffen hat, das will er auch erhalten, darüber will er früh und spat mit seiner Gnade walten &c. Gebt unserm GOtt die Ehre!

Es schrieb mir dieser Tagen ein christlicher Mann aus der Purrysburgischen Gegend den Spruch zum neuen Jahrs-Geschencke zu, Deutr. XI, 12: Auf welch Land der HErr dein GOtt acht hat, und die Augen deines GOttes immerdar drauf sehen, vom Anfang des Jahrs bis ans Ende &c. Welches köstliche Zeugniß der gnädigen Vorsorge GOttes über ein Land, das gehorsame Einwohner hat, mir auch in Absicht auf die ietzigen Umstände, in welchen wir zu Anfange dieses Jahres leben, grossen Eindruck gab. O, daß alle in EbenEzer Ihn fürchten, lieben und ehren möchten, wie gut würden wir es haben! Wir hoffen, es werde uns und unsern Zuhörern ein besonder Gnaden-Jahr seyn.

Eine Wittwe, welche ihrer vorhabenden Verehlichung wegen bey mir war, sagte zu mir, sie hätte einmal gehört, daß ehelich-werden und sterben höchst wichtige Dinge wären, worzu Gnade gehöret. Sie hielte ein solches Kindlein, welches in der Tauf-Gnade stirbt, vor höchst glückselig, und würde das Ihrige, welches sie auf den Armen hatte, auch gerne dem HErrn JEsu hingeben, wenn er es durch den zeitlichen Tod auf ewig zu sich nehmen wolte. Die Witterung ist gestern und heute so angenehm gewesen, als es sonst im Frühling zu seyn pfleget. Es ist viel schön Saamen-Werck von Teutschland durch den 4ten Transport an unsern Ort gekommen, und wird man versuchen, ob alles hier aufgehen und sich fortpflantzen lassen will.

Dienstag, den 12. Ian.

Diesen Morgen wurde unser grosses Boat mit 4 Mann nach Savannah geschickt, einige Fässer Reiß und Schweinen-Fleisch fürs Waysenhaus und den 4ten Transport herauf zu holen, welche Arbeit den lieben Leuten, die bisher mit hin- und herfahren viel Mühe gehabt, vom

Way-

Waysenhaus bezahlt werden soll. Es kommt eines nach dem andern her- auf, und werden wir nun bald zur Ruhe kommen.

Anno 1742. Ian.

Kalcher ist gleichsam der Gemeine und des 4ten Transports Wirth, und gereicht uns zur grossen Erleichterung, daß er allerley Lebens-Mittel und Dinge, welche der 4te Transport nöthig hat, ausgiebt, davon seine Gehülfin die Rechnung führet, welches ihm der liebe GOtt durch den Segen, welchen das Waysenhaus dismal bekommen, schon reichlich vergolten hat. Sie halten sich beyde dieser ietzt empfangenen Wohlthaten gantz unwerth, und fällt ihnen ihre Unwürdigkeit desto mehr ins Gemüthe, je reichlicher ihnen der HErr seine väterliche Vorsorge erzeigt.

Die N. N. meynet, wegen ihrer Jugend-Sünden Strafe verdienet zu haben, und da sie GOtt dagegen mit so vielen Wohlthaten überschüttet, so will er sie auch dadurch überzeugen, daß er ihr um Christi willen alles vergeben habe, und will sie dadurch, am meisten aber durch das tröstliche Evangelium von seinem Sohne unserm Heylande, als der allerbesten Gabe, um welcher willen er den armen Menschen auch gerne alles andere schenckt, zum süssen Vertrauen und kindlicher Gegen-Liebe erwecken, an welcher Evangelischen Freudigkeit sie aber noch allzu sehr durch das Erkentniß ihrer gäntzlichen Unwürdigkeit und so vieler Gebrechen gehindert wird. Mein heutiger Zuspruch, dessen sie wegen meiner Reisen und Geschäfte lange entbehren müssen, war ihr sehr lieb, und erweckte sie zum Lobe GOttes.

Vor der Erbauungs-Stunde auf den Plantationen suchte ich mit 2 verständigen Männern einen bequemen ebenen Platz aus, die bald zu bauende Kirche und den Kirchhof drauf zu setzen. Wir fanden in dem Centro der Plantagen und Haushaltungen einen solchen Ort, der sich hierzu sehr wohl schickt, und hoffe ich, daß nächstens die Arbeit deshalb angehen soll. Das erste wird seyn, daß die Männer aller 4 Transporte an einen gemeinschaftlichen Brücken-Bau über das Flüßgen zwischen der Stadt und den Plantationen gehen, als welche uns unentbehrlich ist, auch zur grossen Förderung unsers Amts, die Glieder der Gemeine fleißig zu besuchen, dienen wird. Es wurde dieser vorhabende Bau in der Gemeine völlig abgeredet, und gehen Morgen geliebts GOtt, wo es das eingefallene Regen-Wetter zulassen wird, einige Männer aus, dieselbige Gegend genau zu visitiren, wo die Brücke am vortheilhaftigsten wird können hingebauet werden. Bey dieser sauren Arbeit hat ihnen GOtt durch die gestern gedachte Wohlthat etwas süsses bescheret, und es ist ihm ein leichtes noch

mehre-

Anno 1742. Ian.

mehreres zur Erquickung der grossen und kleinen hinzu zu thun. Ehe ich diesen Morgen heraus reisete, ließ ich ein paar Nachbarn, welche in Uneinigkeit gelebt, zu mir kommen, zeigte ihnen das gedörrte, in etlichen offenen Fässern offen stehende Obst, und fragte sie: **Ob sie bey dieser Gabe GOttes noch ein bitters Hertz gegeneinander behalten wolten?** = = Es kam so weit, daß sie sich untereinander versöhneten, und im Frieden nach Hause giengen.

Was der liebe Peter Reiter, der gar lange in der Cur liegen müssen, und sich nun des Herrn Mayers bedienet, wird an den vorigen Chirurgum zahlen müssen, wissen wir noch nicht, weil der Chirurgus nicht Zeit gehabt, die Rechnung zu machen. Ohnzweifel wird sichs hoch belaufen. Doch da GOtt durch diese leibliche Trübsal seinen Zweck an ihm erreicht, und ihn rechtschaffen zu seinem Sohne, dem Trost des Falles, bekehret hat, so sorget er auch für ihn, als ein durch Christum versöhnter Vater, und erfüllet, was mit der grösten Gewißheit vom Verhalten GOttes gegen seine Kinder im Buch Hiob V, 17 - 19. angeführet wird. Zu dem Verbinden und Heilen gehöret nicht nur die Barmhertzigkeit, die dieser liebe Mann an seiner Seele erfahren, sondern daß er ihm auch das Verbinde- und Heil-Lohn beschert. Denn es hat der theure liebe Freund unsrer Gemeine Herr Dürninger dem Herrn Seniori 25 Fl. zugeschickt, mit dem Begehren, daß dis Geld dem Aermsten in der Gemeine, der GOtt fürchtet, zugewandt werden soll, dafür er sich eine Kuhe kaufen soll. Dieser Reiter muß der Cur wegen eine Kuhe und Ochsen verkaufen, und weil er wol in Jahr und Tag nichts arbeiten, aber desto fleißiger beten kan, so erkennen wir daraus mit Freuden göttliche Vorsorge für ihn. Denn es ist Herr Vigera mit uns der Meynung, daß diese Wohlthat der 25 Fl. diesem lieben Mann zugewandt werden soll, damit er sich wieder ein Stücklein Vieh zulegen kan, wodurch seine Glaube ohne Zweifel eben sowol, wie der unsrige wird gestärcket werden. Der Maurin geben wir von dem Segen, so GOtt zum Besten der Gemeine und Waysenhaus zu unserer Disposition bescheret, auch etwas zu Hülfe, wodurch verhütet wird, daß diese lieben rechtschaffenen Leute eben so wenig als die übrigen in ihrer Nahrung gehindert werden. Denn sie würden lieber all ihr weniges Vieh und andere Sachen weggeben, als Schuld auf sich haben wollen. So weiß der HErr unsere Noth, aber auch Mittel und Wege daraus zu helfen; **denn sein Vermögen und starcke Kraft ist so groß, daß es nicht an Einem fehlen kan.** Solte uns das nicht im Glauben stärcken? Wir wünschen allen unsern werthen Wohlthätern, welche wol diese und an-

dere

dere Umstände der Gemeine nicht gewust, aber ihre Hertzen und Hände zum Wohlthun lencken lassen, das Gute des 41ten Psalms, sonderlich v. 2-4.

Anno 1742. Ian.

Mittwoch, den 13. Ian.

Diesen Vormittag wurde das gedörrte Obst unter den ersten, andern und dritten Transport (denn der 4te hatte seine gute Portionen theils auf der Reise, theils ohnlängst in EbenEzer empfangen) vertheilet, und kamen die Leute um deswillen, ob es gleich Regen-Wetter war, von den Plantationen herein. Es war es zwar die leibliche Gabe wohl werth, daß sie sich solche Mühe gegeben, doch hielt ichs vor nöthig und nützlich, ihnen mit der Leiblichen auch das Geistliche mitzutheilen, damit sie also an Seel und Leib erquickt nach Hause kehren möchten. Zu dem Ende wurde die Austheilung mit Singen, Beten und andächtiger Handlung des göttlichen Worts verknüpft. Der liebe Herr Senior hat in seinem letzten Brief, der gestern auf den Plantationen in vielem Segen verlesen worden, des Versgens gedacht: **Mit GOtt der Glaub' ist wohl daran, dem Nächsten wird die Lieb' guts thun, bist du aus GOtt geboren,** welche auserlesene schöne Worte ich mir und den versammleten Zuhörern vor der Austheilung kürtzlich zu Nutze machte. GOtt sey gelobet für den geistlichen Segen, den er mir und andern hieraus geschencket, und lasse es unsere werthen Wohlthäter, die ihren Glauben und Geburt aus GOtt so herrlich durch die Liebe, auch in Absicht auf unsere Gemeine, bewiesen, in Zeit und Ewigkeit wieder geniessen, was sie an uns gutes gethan. Ich gedachte hiebey an Act. XI, 28. seq.

Donnerstag, den 14. Ian.

Bacher hat unter dem letzten Transport seinen Bruder mit Weib und einer Tochter, bekommen. Weil er ein alter Mann und zum Baumumhauen und Anlegung einer Plantation zu schwach ist, so hat ihm Sanfftleben seine Plantage mit allen darauf befindlichen Gebäuden für 24 Pfund Sterl. verkauft, welches zwar viel Geld ist, aber hat auch viel Arbeit gekostet, ehe alles so ordentlich hat können eingerichtet werden. Die Plantage ist überaus wohl gelegen, hat sehr gutes Korn- und Reiß-Land, hat von Ueberschwemmung nie was zu besorgen, liegt just im Winckel des Savannah- und Mühl-Flusses, und hat schöne Gelegenheit zur Vieh-Zucht, ist auch sehr nahe zur Stadt. Sanfftleben nimmt sich nun eine Plantation, darauf nichts als Bäume und Gebü-

Anno 1742. Ian.

Gebüsche stehen, am EbenEzer-Flusse, und wird ein Nachbar des Schulmeisters und einiger andern Leute vom 4ten Transport, welches hoffentlich auch guten Nutzen haben wird. Diese Gegend, die auch fruchtbar und zu allen wohl gelegen ist, hat bisher wüst und ungebaut gelegen, weil sich lieber alles zu erst an den Mühl-Fluß gesetzt und dort angebauet hat.

Sonnabend, den 16. Ian.

Des N. N. frommes Weib erzehlte mir mit vieler Freude und Lobe GOttes, daß ihr vorhin dem Trunck ergebener Mann nun durch die Gnade des HErrn ein gantz anderer Mann würde. Er wolle mit Wahrheit und zum Preise GOttes nach Teutschland schreiben, daß er zwar viele Oerter herum gestreift sey, aber keinen Ort finden können, so abgezogen und vergnügt zu leben, als ihm GOtt in dieser Wüsten geschenckt 2c, Er könne GOtt und Menschen bey seiner Profeßion in der Stille dienen, Arbeit hat er genug, und wohnet bey christlichen Leuten auf den Plantationen. GOTT sey gelobet auch für diesen Segen!

Sonntag, den 17. Ian.

Es ist den Leuten des 4ten Transports heute aus GOttes Wort nach Anleitung des Evangelii Dom. II, post Epiph. vorher gesagt worden, daß sie sich als Anfänger auf allerley geistlich und leibliche Prüfungen gefaßt halten müsten, sie werden aber nicht zu ihrem Schaden, sondern zu ihrem Heyl gereichen; denn es soll offenbar werden, was in ihren Hertzen steckt: man glaubt es gemeiniglich dem Worte GOttes nicht, daß man so böse ist. Kommt aber äusserlich und innerliches Leiden dazu, so rückt wol der Un- oder Schwach-Glaube, Ungedult, Creatur-Liebe und Hülfe 2c. hervor, welches uns der HErr gerne vergeben und unsere Wunden heilen will, wenn wir nur in Erkentniß unsers Elendes darum bitten. Dann offenbart der HErr seine Herrlichkeit.

Montag, den 18. Ian.

In Abwesenheit meines lieben Collegen hielt heute mit den Kindern die Schule das erstemal in der Kirche, worzu auch die gelinde Witterung sehr bequem war. Ich fing an das sehr emphatische Lied: **Ich bin ja HErr in deiner Macht** 2c. mit ihnen zu singen, weil ich wünsche, daß es auch in der Gemeine nach seinem wichtigen Inhalt und beweglichen Melodey bekant würde. Nach dem Gebet erinnerte ich die Kinder des vielen Guten, so ihnen der wunderbare und gütige

GOtt

GOtt hier und von andern Orten her thue, und ferner thun werde, wo sie von Hertzen danckbar, und ihre Hertzen dem HErrn JEsu aufrichtig ergeben würden. Undanckbarkeit aber würde GOtt bewegen seine Wohlthaten zurück zu nehmen, und noch darzu wircklich zu strafen, wie sie es an den Leuten zu Bethlehem, als an einem deutlichem Exempel sehen könten. Weil sie die allerbeste Gabe, den in Bethlehem gebornen JEsum nicht achteten, so wurde er von ihnen genommen, und die Eltern musten ihr Hertzeleid an ihren Kindern erleben, als welche auf Befehl Herodis erwürgt wurden. Ich lase ihnen hiebey den kurtzen und hertzlich-einfältigen Brief vor, den ein liebes Söhnlein einer frommen Mutter an unsere Gemeine mit einer Gabe von 2 fl. für die Armen hergeschickt hat, und welcher in der Vorrede zur 6ten Continuation gedruckt zu finden ist.

Anno 1742. Ian.

Ich habe längst gewünscht, mit Erwachsenen und Kindern im Waysenhaus, GOtt für die letztlich empfangene geistlich und leibliche Wohlthaten am Gelde und allerley zur Kleidung gehörigen Sachen gemeinschaftlich zu loben, wozu ich heute die beste Zeit fand. Wir sungen das Lied: **Lobe den HErrn o meine Seele** 2c, welches auch die kleinsten Kinder auswendig können: darauf erinnerte ich sie dessen, was am neulichen Fest der Erscheinung Christi unter uns vorgegangen. Aus dem Evangelio Matth. II, 1. seq. hätten wir vernommen, daß der himmlische Vater die Weisen in einem fremden entfernten Lande erweckt habe, seinem Sohne und seinen armen Eltern ein Geschencke zu bringen, welches sie auf ihrer Pilgrimschaft nach Egypten auch besonders nöthig gehabt. Es sey demnach eine grosse Ehre für unsere Gemeine und Waysenhaus, daß uns der gütige GOtt in diesem Stück seinem lieben Sohne, dem frommen Joseph und der lieben Marien ähnlich machen, und weise und fromme Leute in Teutschland erwecken wollen, die recht eyfrig gewesen, uns viele leibliche und geistliche Gaben zuzuschicken, welche nach der gütigen Fügung GOttes ohne unser Dencken und Vornehmen an dem schon gedachten merckwürdigen Tage ausgetheilet worden. Zuletzt knieten wir vor das Angesicht des HErrn nieder, lobten GOtt für alles dem Waysenhause und der Gemeine erzeigte Gute, und fleheten ihn in Christi Namen an, alles was uns wiederfahren, reichlich in diesem und jenem Leben zu vergelten.

Dienstag, den 19. Ian.

Dieser Winter ist bisher gantz erträglich und lange nicht so kalt als in vorigen Jahren gewesen, daher es in den Gärten allerley grü-

Anno 1742. Ian.

nes giebt. Gestern haben alle Männer der gantzen Gemeine einen Anfang gemacht, eine hohe und dauerhafte Brücke bey 300 Fuß lang über ein breites und tieffes Flüßgen und über die daran liegende sumpfigte Gegend zu bauen, damit man beständig aus der Stadt und den Plantationen hin und her kommen könne. Heute besuchte ich sie und fand eben das zu meinem Vergnügen, was mir schon Herr Vigera gestern erzehlet hatte, daß nemlich die Leute in schöner Harmonie, eine iede Parthie an einem ihr angewiesenen Orte, und zugleich mit sehr gutem succeſſ arbeiten. Die Brücke und der Weg von der Stadt nach den Plantationen wird so weit, feste und wohl gebauet, daß man ohne Hinderniß beständig das gantze Jahr hindurch gehen, reiten und fahren kan. Bisher haben wir zu Pferde eine gute Stunde bey hohem Wasser den weiten Weg herum nach den Plantationen reiten müssen; auf diese Weise aber wird man auf diesem sehr nahen Wege in einer halben Stunde auf die untersten nach den Savannah-Fluß zu gelegenen Plantagen kommen können, welches nicht nur den Leuten zum Kirchgehen und andern Geschäften in der Stadt, sondern auch uns, den Leuten mit unserm Amte recht nützlich zu seyn, sehr bequem fallen wird. Es werden die größten Pfähle eingerammt, darauf gewisse so genannte Joche, 8 Schuhe lang, in die Quere gelegt und feste gemacht werden. Auf diesen Jochen oder dicken Quer-Höltzern ruhen die breiten und langen Zimmer-Stücke, welche so dichte zusammen gefüget werden, als wenn man einen Boden von Brettern in der Stube legt und zusammen fügt. Auf beyden Seiten werden Lehnen gemacht, damit weder Pferde noch Menschen auf den Seiten ausweichen und herunter fallen können. Es ist ietzt das Wasser in diesem Flüßgen und dem daran liegenden Sumpfe fast am höchsten, und wenn es auch noch etliche Fuß höher werden solte, so wird es doch nicht über die Brücke steigen können, weil man sich bald Anfangs wegen der gehabten Erfahrung darinn vorsiehet. Ob es gleich in der vergangenen Nacht sehr heftig geregnet hat, so ist doch die gantze Gegend von der Stadt bis zur Brücke, und weiter über der Brücke nach den Plantagen, wo der breite Weg ausgehauen wird, so trocken, daß man keinen Regen spüret. Es gehet der breite Weg nach der Stadt zu durch Landfelders Plantage, der darüber einiges gutes Land muß fahren lassen, worüber er sich auch gestern gegen mich beschwerte. Ich wiese ihn aber auf etliche Männer, welche mit ihm verständlich von der Sache reden würden, von welchen er auch zufrieden gestellet worden. Ich

bin

bin erbötig, ihm dafür wieder einiges douceur zuerweisen. Ingleichen will ichs dem Rottenberger vergelten, welcher von seiner Plantage gantz willig alles Holtz hergiebt, so zu diesem wichtigen Bau erfordert wird. Jetzt werden mit gemeinschaftlicher Arbeit die Pfähle eingerammt. Wenn einmal das Wasser niedrig und die Schwämme oder sumpfigte Gegenden an der einen Seite der Brücke ausgetrocknet sind, so werden sie die Pfähle mit anderm zu dauerhaften Brücken gehörigen Holtz-Werck weiter befestigen, worauf ich etwas von dem Gelde werde wenden müssen, so der liebe GOtt von Zeit zu Zeit für die Gemeine oder das Waysenhaus bescheret. Ich dancke mit andern GOtt, der es mit diesem längst-gewünschten Brücken-Bau so weit hat kommen, und uns darzu einen solchen bequemen Ort ausfinden lassen, den wir uns nicht besser wünschen können. Ich glaube die ietzige Zeit sey eben zu diesem wichtigen Bau die rechte; denn sie können nicht nur von ihren ordentlichen Geschäften am besten abkommen, sondern sind auch durch den 4ten Transport sehr verstärckt worden, daß alles desto munterer und geschwinder von statten gehet. Diese letzten Leute sind fleißig, gantz unermüdet und unausgesetzt bey dieser Arbeit, und machen mir und andern daher viel Vergnügen.

Anno 1742. Ian.

Donnerstag, den 21. Ian.

Pletter zeigte an, daß sein ältestes Töchterlein vergangene Nacht an der Epilepsie gestorben sey. Sie heißt Elisabeth, und hat er sich mit seinem Weibe darüber sehr getröstet, daß an diesem Kinde völlig eintreffe, was in dem Liede steht: **Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen, wenn ich in deiner Liebe ruhe** rc. welches Lied ich mir und andern daher auch beym Begräbnis zu Nutze machte. Es ist dis das 3te Kindlein, welches in diesem Jahr gestorben und begraben ist. GOtt lehre uns alle bedencken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.

Freytag, den 22. Ian.

Ein Capitain und Richter aus Purrysburg hatte auf sein Begehren etwas von unserer Hallischen Medicin bekommen. Nun schrieb er an mich zur Antwort: „Für die empfangene Medicamente werde allezeit verbunden bleiben. Ich kan mit Wahrheit sagen, der Segen GOttes ist in allen, was sie mir geschickt, gewesen: Es hat alles so gleich angeschlagen. Ich dancke Ew. Wohl-Ehrw. von Hertzen „für alle solche erzeigte Höflichkeit rc.

Anno 1742. Ian.

Ausser den gesegneten Hallischen Medicamenten, durch welche uns der HErr in unsern Häusern und in der Gemeine vom Anfang her sehr viel Gutes erzeiget hat, besitzen wir seit der Ankunft des 4ten Transports das Berlinische infallible Fieber-Pulver, welches uns von Stuttgardt in ziemlicher Quantität zugeschickt worden. Es ist bereits von 2 Personen, einem Manne und einer Frau, im Quartan-Fieber mit sehr gutem Effect gebraucht worden, und scheinet es wohl, daß das Fieber (wie die Beschreibung und Anweisung des Gebrauchs dieses Pulvers sagt) aus dem Grunde curirt, und also nicht gestopft werde. Solche uns zugeschickte Medicamente gebrauchen die Unsrigen um so viel getroster, da sie wissen, daß sie durch die Hände unserer Väter und Gönner an uns gelangen, und würden sie uns dieselben nicht zuschicken, wenn sie von der Güte und Vorsichtigkeit derselben nicht genugsame Versicherung und Probe hätten.

Sonnabend, den 23. Ian.

Unser Feld-Messer besahe heute die Arbeit, die an der Brücke geschiehet, und fällte dieses Urtheil davon, daß dergleichen dauerhafter Bau in Charles-Town unter 1000 Pfund Caroliner-Geld, d. i. 142 Pfund 17 Sh. Sterl. nicht ausgeführet werden könte, und unserer Casse wird es nicht über 9 Pfund Sterl. kosten. Gelobet sey GOtt auch für diese recht grosse Wohlthat! Gedachter Feld-Messer sieht es auch ein, daß sich nach und nach unsere Gemeine mit neuen Transporten von Einwohnern vermehren werde, und schlägt daher vor, daß wir das zu der Stadt gehörige Terrain so weit extendiren, als nur immer möglich, und ohne Schaden anderer Colonisten im Lande geschehen kan, damit nicht etwa fremde, und uns schädliche Leute, sich in unsere Nachbarschaft setzen, und die Vieh-Weide und andere Vortheile wegnehmen. Ist einmal unsere Stadt besetzt, so können aus der Stadt kleine Dörfer und Colonien in unserm District angeleget werden, welche alle von unserer Stadt dependiren, wie es auch in und um Savannah so ist. Es gefällt mir und andern der Vorschlag wohl, und gedencke ichs nächstens der Obrigkeit vorzutragen.

Sonntag, den 24. Ian.

N. N. kam gestern gegen Abend zu mir, bekannte sein Vergehen und Grobheiten gegen mich, und bat hertzlich und beweglich um Verzeihung. Ich hätte mir dessen nicht versehen, da mir sein hoffärtiger sich selbst rechtfertigender Sinn wohl bekandt ist; daher freute ich mich um so viel mehr, da er in diesen Umständen zu mir kam. Er erkennet

es

es ietzt besser als in der vorigen Zeit, daß ichs gut mit ihm meyne; wie er denn auch im Leiblichen viele Proben meines Wohlmeynens mit ihm hat, welche GOtt alle als feurige Kohlen auf sein Haupt gelegt, und sein Böses mit Gutem überwunden hat. Seit unsrer Erndte und Danck-Predigt hat GOtt angefangen seinen Sinn zu lencken, wie er denn von der Zeit an angefangen, seinen Haß gegen mich fahren zu lassen, und wieder in meine Predigten und Betstunden zu kommen, darinn GOtt seit dem gar oft solche Materien über die vorhabende Texte in mein Hertz und Mund geleget hat, daß ich zur Stunde geglaubt, sein Gewissen werde dadurch gerührt, seine inwendige Gestalt deutlich abgemahlet, und er komme zur Ueberzeugung; das äusserliche helfe ihm nicht zum selig-werden, wo nicht auch das innere, nemlich die neue Creatur da sey. Denn er sitzt allemal gerade vor mir, und hat mir also sein jämmerlicher und gefährlicher Seelen-Zustand oft Gelegenheit gegeben, die Application darnach einzurichten, ohne daß andere dencken konten, er sey allein gemeynet. Ich kniete mit ihm nieder, und betete über ihn zu GOtt, versicherte ihn mit Darreichung meiner Hand, daß ich ihm alles, was er mir zu Leide gethan, von Hertzen gerne vergäbe, und ermahnete ihn, GOtt auch im Namen Christi um Verzeihung zu bitten, und mit mir nach Beschaffenheit seiner Umstände künftig zu reden. Er will sich gantz in die Stille ziehen. Er danckt GOtt, daß er ihn hieher gebracht hat, und will es als eine Wohlthat ansehen, wenn ich zu ihm komme und ihm seine Fehler sage. Sein Weib bekannte ihre Unart schon vor einigen Wochen mit Thränen, und sagte mir zugleich, daß ihr Mann anfienge, anders zu werden, welches ich ietzt zu göttlicher Erbarmung noch weiter hoffe.

Anno 1742. Ian.

Montag, den 25. Ian.

Es sind heute etliche Leute des 4ten Transports bey mir gewesen, die wegen ihrer Seelen-Umstände mit mir geredet, und mir durch ihr aufrichtiges Bekentnis und neuen guten Vorsatz sehr gute Hoffnung gemacht, sie werden sich dem HErrn JEsu redlich ergeben.

Dienstag, den 26. Ian.

Carl Flerel wurde heute mit der Wittwe Gruberin copuliret, und hoffen wir zu GOtt, er werde dem Mann durch diese Ehe nicht nur in seiner beschwerlichen Haushaltung eine Erleichterung, sondern auch seinem Christenthum vielen Fortgang angedeyen lassen. Denn er bekommt an ihr eine wahre Gehülfin. Der Schneider Christ hat sich auch längst nach einer Veränderung seines Standes gesehnet, und sich

mit

Anno 1742. Ian.

mit einer Schneiders-Tochter von Purrysburg, welche sich als Wittwe geraume Zeit an unserm Orte stille und christlich aufgehalten, verlobet. Diese Wittwe ist des Lebens in Purrysburg, und in ihrer Eltern Hause überdrüßig worden, und hat um deswillen, auch um ihrer 3 kleinen Kinder willen, sie hier zur Schule zu halten, um Erlaubnis gebeten, unter uns zu wohnen, darüber sie nun gar hier heyrathet. Das älteste, sehr muntere und geschickte Mägdlein ist gebrechlich und gehet auf den Knien, und bin ich sowol von Christ als der Mutter angesprochen worden, es ins Waysenhaus zu nehmen, welches auch geschehen soll.

Mittwoch, den 27. Ian.

Dis ist zwar ein sehr mühsamer, aber auch sehr vergnügter Tag gewesen, an welchem mich der liebe GOtt aus dem einfältigen und hertzlichen Bekentniß einiger neuen und alten Zuhörer vernehmen lassen, daß sein Wort in den Seelen rumort, und sie dem Reiche GOttes nahe kommen. Er wird sein angefangenes gutes Werck herrlich hinaus führen, daß sie auch würckliche Reichs-Genossen unsers HErrn JEsu Christi werden. Diejenigen, welche zwar aufgeweckt sind, aber noch nicht recht Busse gethan von den todten Wercken, lassen sich weisen, den Gebrauch des heiligen Abendmahls lieber weiter hinaus zu setzen, als zu ihrem Schaden, wie etwa vormals, hinzu zu gehen.

Der liebe Herr N. mag wol über einige Colonisten des 4ten Transports, die ihm nur erst zuletzt kund worden, Kummer und Besorgnis gehabt haben. Vielleicht aber wird Ihm und andern, welche der HErr als Werckzeuge dabey gebraucht hat, manche Erquickung dafür eingeschenckt, wenn sie erfahren, was GOtt für eine selige Aenderung bey solchen vorhin verkehrten Menschen schafft. Das sind die rechten Magnalia Dei, die GOtt in unsern Tagen thut, und darauf wir billig mehr als auf andere Avanturen und äusserliche Begebenheiten in der Welt zu Krieges- und Friedens-Zeiten mercken sollen. Er ist ein Liebhaber des Lebens, und trägt auch die Boßhaftigsten in grosser Gedult, daß er sich ihrer erbarme. Weish. XI, 27.

Es freuet mich sehr, daß auch die neuen Leute so gern in EbenEzer sind, ob es wol viele unter ihnen, dem Fleische nach, an andern Orten besser gehabt.

Donnerstag, den 28. Ian.

Eine Weibs-Person hat wegen ihres bösen Wandels, den sie an einem andern Ort geführt, einen sehr bösen Namen zu uns gebracht, und

und da sie sich heute unter Thränen bey mir aufs heftigste anklagte, und sich vor die größte Sünderin, die in ihren Sünden fast alle Hoffnung der Errettung verliere, hielt, so meynte ich, sie sähe mit solchem Bekentniß auf ihr ärgerliches Wesen und grobe Vergehungen; sie bezeugte aber auf mein Befragen sehr hoch und theuer, daß sie sich solcher Sünden, welcher man ihr an dem Ort ihres Aufenthalts und auf der Reise Schuld gegeben, nicht schuldig wisse, dabey sie mir alle Dinge, wie sie in der Connexion gegangen, und woher der Argwohn entstanden, erzehlte. Ich habe mit GOttes Wort sehr in sie gedrungen, und da sie sehr aufrichtig und vertraulich mit mir redete, auch sich vor dem Tode und dem Richterstuhl Christi, da alle auch heimliche unvergebene Sünden werden abgestraft werden, sehr fürchtet, so lasse ich den Argwohn fahren, und werde auch andere, die alles nur von Hören-Sagen haben, zurechte weisen. Um deswillen aber, daß sie von denen ihr aufgebürdeten groben Dingen nichts weiß, sucht sie doch darinn keine Gerechtigkeit, sondern GOtt deckt ihr sonst den Greuel der Sünden, der im Hertzen liegt, auf, und ich hoffe, sie komme, wo sie redlich ist, bald zum Glauben an JEsum. Die Noth bringet sie auf die Knie, und sie lernet nun GOttes Wort besser verstehen. Sie sagte unter andern: Den Spruch: **Ich hatte viel Bekümmerniß in meinem Hertzen** rc, applicirte ich alsdann auf mich, wenn die Leute allerley Uebels von mir redeten, und ich in groß Gedräng und Kummer kam; aber ietzt fühle ich eine andere Bekümmerniß, die kommt vom Gefühl der Sünden her rc.

Anno 1742. Ian.

Freytag, den 29. Ian.

Die Klockerin brachte mir von ihrem Manne einen Brief, ihn mit nach Teutschland zubestellen. Sie weiß mit den Ihrigen nicht Worte genug zu finden, die Wohlthaten zu rühmen, die der HErr an ihnen in EbenEzer erweiset. Dem Herrn Sen. Riesch, der ihr und ihrem Manne hieher beförderlich gewesen, wolte sie gern einen Brief schreiben lassen, ihm für seine väterliche Liebe und Treue, an ihnen bewiesen, zu dancken, und ihm dafür lauter Segen von GOtt zur Vergeltung anzuwünschen, und ihm kund zu thun, daß alles eintreffe, was er ihnen von EbenEzer gutes vorgesagt. Da nun keine Zeit übrig ist, etwas an ihn zu schreiben, so geschichts mit wenigen hier. „GOtt segne ihn und den Herrn M. Felß, „und andere Freunde EbenEzers viel tausendfach, für alle ihre Gewogen„heiten und Fürbitten.„ Sie erzehlte auch von ihrer ältesten Tochter, wieviel es gekostet, sie von den Leuten im Reiche loß zubringen, und ietzo preiset sie GOtt, der es so gut gefüget. Denn der segnet die Einsamkeit und

Anno 1742. Ian. und sein Wort recht mercklich an ihr, daß sie eine Jungfrau und Braut des Lammes zu werden anfängt. Sie sagte in grosser Einfalt und Redlichkeit so viel gutes, daß man Bedencken hat, etwas davon zu melden.

Peter Reiter hat dem Klocker seine Plantage überlassen, da er selbst in Jahr und Tag wegen seines harten Zufalls nicht wird arbeiten können. Sie haben beyde einen sehr christlichen Contract gemacht, und nach einiger Zeit bekommt Klocker den halben Theil von der gantzen Plantage, welche sehr fruchtbar, sehr wohl gelegen, und schön eingerichtet ist. Die Kinder gehen zum Steiner in die Schule.

Ein Mägdlein erquickte mich heute durch das Sprüchlein: **Israel, du bringest dich in Unglück, denn dein Heyl stehet allein bey mir.** Es giebt ietzt gar viele merckwürdige und erbauliche Dinge ins Diarium einzutragen. Der HErr hat gewiß sein Werck herrlich angefangen unter dem 4ten Transport, und was er schon in Teutschland durch den Dienst seiner Knechte angefangen hat, das gehet im Segen fort. Hallelujah!

Sonnabend, den 30. Ian.

Unsere Brücke ist nun ausgebauet, und entstehet darüber in der gantzen Gemeine grosse Freude, weil sie eine Haupt-Wohlthat ist, welche der HErr unserm EbenEzer erzeigt. Sie kostet nur 5 Pfund 13 Sh. Sterl., ausser was die Seiten-Lehnen kosten werden, damit 8 Mann in 6 Tagen hoffen zu Stande zu kommen. Diese Lehnen sind unumgänglich nöthig. Denn die Brücke ist 300 Schuhe lang, und nur so breit, daß ein grosser Wagen hinüber fahren, und ein Pferd sich umkehren kan, und könte ohne solche Lehnen iemand des Nachts, sonderlich Kinder, oder auch am Tage Pferde, Reuter und Wagen Schaden nehmen. Gestern reisete ich zum letztenmal den weiten Weg nach den Plantationen, und muste mein Pferd, wie bisher allemal, durchs Wasser schwimmen, ich aber dabey über einen zum Theil im Wasser liegenden Baum gehen. Nachdem ich hindurch war, danckte ich GOtt, daß er uns bisher alle Beschwerlichkeit und Gefahr überwinden helfen, und uns diese grosse Wohlthat der neuen Brücke geschenckt hat, auf welcher wir zu Fusse nicht vielmehr als eine halbe Stunde auf die nächste Plantationen am Savannah- und Mühl-Fluß haben. Auch die Leute, welche am äussersten Ende der Plantationen wohnen, haben ietzt viel näher zur Stadt, als bisher, wenn sie auch um des hohen Wassers willen nicht den gar weiten, sondern den mittlern Weg haben gehen dürfen. Wir haben uns lange genug kümmerlich behelfen müssen, und preisen wir nun billig den HErrn,

HErrn, der darinn den Männern in der Gemeine Einen Sinn gegeben, in einer Woche gemeinschaftlich an diesen nöthigen Bau zu gehen, die übrige Unkosten trägt die Cassa, und wird ihr hoffentlich von der Obrigkeit wieder erstattet.

N. N. hat nun seine 6 Monat im Dienst zu N. überstanden, und weiß nicht genug zu erzehlen, in welcher Lebens-Gefahr er gewesen, und wie gnädig der HErr sein Elend, auch sein und anderer Gebet um Christi willen angesehen, und ihn endlich gar errettet und wieder hieher gebracht hat. Jetzt wird ihm EbenEzer recht lieb, nachdem er in N. und N. wohin er mit seinem Herrn auch reisen müssen, vielerley erfahren. Wo die Leute seinen Erzehlungen glauben (wie denn darinn nicht der geringste Zweifel zu setzen ist) so wird ihnen hoffentlich neuer Anlaß gegeben, den lieben GOtt für seine gantz besondere Güte, die er über uns alhie walten läßt, zu preisen, und mit allem, was er uns auflegt, wohl zufrieden zu seyn. Er brauchte unter andern gegen Herrn Vigera den Ausdruck: „Wenn er in N. alle Tage 100 Pfund Sterl. und in EbenEzer „nur 1 Pence verdienen könte, so wolte er lieber in EbenEzer als dort seyn rc.

Sonntag, den 31. Ian.

Heute nach der Predigt suchte ich die gantze Gemeine zum Lobe GOttes zu ermuntern, darauf wir sungen: **Lobet den HErrn, den mächtigen König der Ehren rc.** An diesem Tage sind unserer 82 Personen zum Tische des HErrn gewesen. Ich glaube gewiß, GOtt habe durch sein Wort, so vorhin und dabey verkündiget worden, und durch dis theure Sacrament des Leibes und Blutes Christi selbst, viel Heyl geschaft. Hallelujah!

FEBRVARIVS.

Montag, den 1. Februarii 1742.

Anno 1742. Feb.

Wie der HErr den ersten Monat dieses Jahres nach seiner grossen Barmhertzigkeit gesegnet, so hat er auch schon angefangen an diesem Tage, den zweyten Monat zu segnen. An dem, der der grösseste Sünder in seinen eigenen Augen ist, erzeiget er die grösseste Barmhertzigkeit, und daher hält er sich auch verbunden, ihn am meisten zu lieben; denn wem viel vergeben ist, der liebt auch viel. Der HErr lasse uns die Kraft des Evangelii immer besser schmecken! Der HErr sey gelobet für alles, was er bisher an uns gethan hat, wir sind es wol nicht werth! Wir erfahren wol recht was Jacobus sagt Cap. V. **Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.** Hierbey lehre uns der Heil. Geist im

Anno 1742. Feb.

im Glauben den Schluß zumachen: vermag das Gebet Eines Gerechten so viel; was mag doch nicht vermögen das Gebet des grossen Hohen-Priesters JEsu, des Sohnes GOttes, auf dessen Fürbitte und Verdienst jenes Gebet gegründet ist, und daher erhöret wird? Ach ja, es ist also! die Gläubigen erfahren es wohl, und sagen daher: **Ist GOtt für uns, wer mag wider uns seyn? welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie solte Er uns mit Ihm nicht alles schencken?**

Des Abends war ein Mann aus der Gemeine bey mir, der auf Befragen erzehlte, wie der HErr, der freundliche JEsus sich seiner Seelen an dem gestrigen Tage angenommen, und ihn denselben nicht ohne Segen zubringen lassen. Es wäre ihm freylich nicht anders vorgekommen, als wenn er keinen Segen haben solte; aber des Abends wäre derselbe gekommen. Es sey ihm das Lied: **Du bist ja JEsu meine Freude, warum ist denn mein Hertz betrübt** rc eingefallen, und erquicklich gewesen, daß er gedacht hätte: möchte es doch in der Betstunde gesungen werden! und da dis so geschehen sey, so habe es ihm desto grösseren Eindruck gegeben, daß er nun mehr Vertrauen und Liebe zu seinem Heyland gewonnen. Am Weyhnachts-Feste sey ihm auch so gewesen. In keiner Predigt habe er Trost bekommen können; aber noch zuletzt, da er gebetet, sey ihm eingefallen: **Solt ich keinen Trost erblicken, will ich mich damit erquicken, daß ich meines JEsu sey.**

Dienstag, den 2. Febr.

Heute habe auf den Plantationen den sehr schönen Brief des frommen Saltzburgers aus Ulm (Ruprecht Winters) auch vorgelesen. Der liebe GOtt schenckte mir daraus abermal grosse Erbauung. Dergleichen hörte auch nach der Stunde von einem Saltzburger, und so glaube ich, werden auch andere dadurch seyn erbauet worden. Denn was vom Hertzen geht, geht zu Hertzen. Man kans mercken, wie der liebe Mann voll Gnade ist, und daher hat auch alles tiefen Eindruck. Da siehet man, wie die Gnade dem Menschen Hertz und Mund aufthut. So lange der Mensch ohne Gnade ist, ist ihm gleichsam der Mund verschlossen. Kommt aber Gnade ins Hertz, so wird der Mund aufgethan.

Als wieder nach Hause kommen, so copulirte den Schneider Christ mit der Wittwe von Purrysburg. Ich sang vorher: **JEsu, deine heilge Wunden** rc., und legte ihnen durch den Beystand des Heil. Geistes ans Hertz: **Ihr seyd theuer erkauft, darum so preiset GOtt an**

eurem

eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind GOttes. 1 Cor. VI, 20. Der HErr segne es! Anno 1742. Feb.

Mittwoch, den 3. Febr.

Für des Ernsts Cur wurden mir in Savannah bey einer dahin vorgenommenen Reise auf Ordre des Herrn Gen. Oglethorpe 9 Pfund Sterl. gezahlt. Auch bekam ich das Versprechen, daß niemand in unsrer Gegend eine Viehzucht oder Plantation anlegen solle, sondern wir können alles Land, nach Abricorn und Alt-EbenEzer zu, desgleichen rückwärts nach Ogectchy zu, als unser eigen und zu unser Stadt gehörig ansehen. Diese Versicherung des gantzen Raths ist mir so gut, als ob der Feld-Messer uns das Land schon zugetheilet hätte, und ist mirs gar lieb, daß es ietzt nicht ausgemessen werden darf, weil die Leute nicht Zeit haben, in der Arbeit dem Feld-Messer beyzustehen. Die 500 Morgen, welche in der Gegend der alten Säge-Mühle liegen, erlauben sie uns mit dem Bedinge, wenn der Eigenthümer oder seine Nachkommen nicht wieder kommen solten; mittlerweile thun die Herrn Trustées einen Ausspruch. Ausser ihnen sind wir die ersten darzu, und sollen sie keinen andern zuerkandt werden. Ich bat um Beyhülfe von 10 Pfund Sterl zu unserer Brücke, worinn sie aber eher nichts thun können, bis Ordre von den Herrn Trustées komme. Bey Savannah haben sie vor einigen Jahren eine Brücke zu bauen angefangen, die über 500 Pfund Sterl. kosten soll, und ist der Weg ietzt ärger, als er vorhin gewesen. Mit dem Prediger in Savannah hatte zu reden, um einer Unordnung, die unter den teutschen Leuten einreissen will, vorzubeugen.

Donnerstag, den 4. Febr.

Wir wolten an unserm Orte dis Jahr einen Anfang machen, Wein zu pflantzen. Es sind aber die guten Reben im Lande so rar, daß man weder in Savannah noch Purrysburg Abschnitte ohne Wurtzeln bekommen kan, wo nicht ein guter Freund einige hergiebt. In den grossen Garten der Herren Trustées sind so wenig und schlechte Weinstöcke, daß sie es selbst kaum glauben könten, wenn es ihnen geschrieben würde, zumal da sie wissen, wie viel Unkosten drauf gewandt sind. Ein Jude, der nach New-York gezogen, hat zwar an zwey Orten, nemlich in der Stadt und seiner Plantage eine feine Anzahl guter Weinstöcke; es hat aber niemand Vollmacht drüber zu disponiren, und wird vermuthet, er komme nach einiger Zeit wieder. Inzwischen wird alles von einem Knecht der Herren Trustées auf seine Kosten in acht genommen. Da wir nun aus dem publiquen Garten der Herren Trustées keine Wein-Reben, oder nur Abschnitze bekommen

Anno 1742. Feb.

können, so sind mir von einem paar bekandten Englischen Leuten in Savannah einige solcher Zweige, welche im vorigen Sommer gewachsen, geschenckt worden, welche wir hier wollen einlegen lassen. Herr Gen. Oglethorpe hat schon vor geraumer Zeit an seinen Weingärtner auf seiner Baronie bey Pallachoccolas Ordre gegeben, mir 50 solcher Cuttings oder abgeschnittenen Zweige, iedes etwa einen Schuhe und etwas drüber lang, zu überlassen, welche kommende Woche abgeschnitten werden sollen. Ich habe auch ein Oliven- oder Oel-Bäumgen nebst einigen abgeschnittenen Zweigen von Oliven-Bäumen aus dem Garten der Herren Trustées mitgebracht, und wir wollen versuchen, ob sie hier wachsen wollen. Fast alle Zweige von Bäumen bekommen Wurtzeln, und wachsen fort, wenn sie zu rechter Zeit im Frühling in die Erde gesetzt werden.

Von den 30 Personen, welche nach Charles-Town abgeholet worden, um weiter nach Sachsen-Gotha gebracht zu werden, sollen nicht mehr als 2 Personen übrig geblieben, die andern aber alle unterweges und in Charles-Town gestorben seyn, ob sie wol gute Leibes-Pflege gehabt.

Freytag, den 5. Febr.

Der Waitzen, welcher an unserm Orte im verwichenen Herbst gesäet worden, steht so schön, daß man ihn in den Gärten hin und wieder nicht ohne Vergnügen und Lobe GOttes ansehen kan. Die Leute werden sehr encouragiret, dergleichen Europäische Früchte nach und nach mehr zu pflantzen, da die Arbeit nicht so groß, der Nutze aber grösser ist, als sie von den hiesigen Landes-Früchten hoffen können. Ich bin angesprochen worden, mich um Spelt-Saamen (eine an einigen Orten Teutschlands sehr bekandte und nützliche Frucht) zu bemühen. Man hört nicht, daß dergleichen in New-York oder Pensylvanien sey; daher werden wir diesen Saamen wol von Teutschland erwarten müssen, darum wir auch hiemit freundlich ersuchen wollen. Weil wir eine Mühle haben, so würden wir den Spelt für uns und andere gar leicht zum Genuß præpariren können. Wir haben uns schon ein paar Jahre her um Hanf-Saamen bemühet, bisher aber ohne Effect. Ohnzweifel würde er auf dem fetten und feuchten niedrigen Lande beym Mühl-Fluß wachsen.

Der Chirurgus, Herr Mayer, hat noch keine ordentliche Wohnung, sondern behilft sich, wie wir auch Anfangs etliche Jahre haben thun müssen, mit einer wohlverwahrten Hütte, darinn es aber im Winter gar kalt ist, weil man keinen Ofen hinein setzen kan. Die Leute wollen ihn gern in der Nähe auf den Plantationen haben; daher Steiner ihm einen Theil seiner Plantation überläßt, und wird nun nächstens in die Gegend, wo die

Kirche

Kirche wird gebauet werden, ein festes und dauerhaftes Häusgen gebauet werden. Dieser Platz liegt fast im Centro der Plantationen, und wird ihm auf allerley Weise sehr bequem seyn. Die Leute haben grosse Liebe und viel Vertrauen zu ihm, und werden gern nach ihrem Vermögen dasjenige beytragen, was zu seinem Vergnügen dienen kan. Wo er sich sein Amt, wie er bisher gethan, angelegen seyn läßt, und der Gemeine nützlich, auch mit wenigem zufrieden ist, so zweifle nicht, GOtt werde ihm nach und nach zu seiner Subsistenz etwas zufallen lassen.

Anno 1742. Febr.

Sonntag, den 7. Febr.

Steiner beweiset in der Schule auf den Plantationen grossen Fleiß und Treue; fragte mich aber, ob er sie auch zu der Zeit, da die Feld-Arbeit wieder angehet, fortsetzen solle? Er vermuthete, daß die Eltern einiges Schul-Geld würden geben müssen; da denn für seine Mühe sehr wenig heraus kommen, und er dabey, da er einen Theil seiner Feld-Arbeit versäumen müste, in Versorgung der Seinigen viel zu kurtz kommen würde. Ich machte ihm aber, im Glauben und Vertrauen auf göttliche Vorsorge, die sichere Hoffnung, daß wir ihm von dem Segen, den GOtt zu seiner Zeit bescheren würde, seine Mühe quartaliter bezahlen wolten. Vielleicht zeiget GOtt dem werthen Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen eine gute Gelegenheit, diesen treuen Schulmeister und seine treue Arbeit in der Schule auf den Plantationen, den Herren Trustées oder der Hochlöbl. Societät zu recommendiren. 8 Pfund Sterl. würden zu seiner Versorgung völlig zureichen. Es fehlet uns auch auf den Plantationen eine hellklingende Glocke, das Zeichen zur Kirchen und Schule zu geben, daher die Kinder und Erwachsene manchmal zu frühe und manchmal zu späte kommen. Das Horn hört man nicht weit, und wenn man auch aus einer kleinen Canone das Zeichen geben wolte, (wie eine Zeitlang geschehen) so wird auf iedesmal ein halb Pfund Pulver erfordert, welches, zu 9 pence gerechnet, in der Summa gar hoch kommt. Es ist dem lieben GOtt ein leichtes, eine gute Glocke auf die Plantationen zu diesem wichtigen Zweck zu bescheren, wie er schon in der Stadt gethan, welches wir billig für eine Wohlthat achten.

Montag, den 8. Febr.

Es wurde gestern über das Evangelium Dom. V. post Epiph. **von den verborgenen Kräften und Wirckungen des Satans** gehandelt, und waren die Eingangs-Worte aus Luc. XXII, 46. coll. v. 31. genommen. Heute ließ michs GOtt erfahren, daß er diesen Vortrag an ein paar Eheleuten darzu gesegnet, daß sie immer besser erkennen lernen, was

Satan

Anno 1742. Febr.

Satan im Sinne habe, und wie sie seinen listigen Anläufen auf evangelische Weise recht begegnen sollen. Je ernstlicher ein Mensch sein Christenthum führet, je ernstlicher pflegt sich Satanas in seinen verborgenen Kräften und Wirckungen zu widersetzen, davon Maul- und Heuchel-Christen nichts wissen, wahre Christen aber sich dadurch oft niederschlagen lassen, und meynen aus der Gnade GOttes gefallen zu seyn, wenn sie innerlich und äusserlich die Kräfte der Bosheit als ein Unkraut fühlen müssen. Es sind auch die Zuhörer gewarnet worden, sich vom Feinde Unkraut für Waitzen verkaufen zu lassen, dergleichen betrogene Leute sich einmal gar viele in der Ewigkeit finden werden. Wie wenige lernen Natur und Gnade recht unterscheiden, und halten manche Dinge vor Tugenden, die nur gleissende Sünden sind. Ihr Unglaube oder todter Glaube, der nur im leeren Wissen, menschlichen Beyfall und fleischlichen selbst gemachten Vertrauen bestehet, muß wahrer seligmachender Glaube, ihre Gleichstellung der Welt, Nachgeben, ihr Stillschweigen zu allem Bösen, Klugheit, einige äusserliche gute Wercke, christliche Liebe und ihr fleischlicher Zorn ein guter Eyfer heissen u. s. w. rc. GOtt bewahre uns und unsere Zuhörer für solchen und andern Arten des Selbst-Betrugs!

Der Wind dringt dergestalt in die Stuben, daß fast kein Einheitzen helfen will. Mich dünckt, es sey bey Tag und Nacht noch nie so kalt gewesen, als es in diesem Anfange des Monats Febr. zu seyn angefangen. Das beste hiebey ist, daß die heftige Kälte in diesem Lande kaum einige Tage anhält, und sich bald wieder in angenehm Frühlings-Wetter verwandelt.

Dienstag, den 9. Febr.

Der Schneider Metzger von Purrysburg, dessen Tochter in voriger Woche den Schneider Christ geheyrathet, hat mich gebeten, seinen 14 jährigen Sohn ins Waysenhaus zu nehmen. Die Kleider will er ihm geben, das Essen aber soll er sich durch Arbeit im Waysenhaus verdienen. Er ist nun aufgenommen, und gehet in die Schule, und wenn er gut Lesen gelernet, in die Präparation zum Heiligen Abendmahl. Die übrige Zeit, die er vom Schulgehen abbrechen kan, gehet er dem Oeconomo zur Hand. Die vorgedachte Metzgers Tochter hat von ihrem vorigen Manne 3 unerzogene Kinder zu dem Schneider Christ gebracht; das älteste Mägdlein 7 Jahr alt, welches gebrechlich ist, sonst aber sehr munter und fähig ist, ist auf ihr Bitten und zur Erleichterung ihrer Haushaltung auch ins Waysenhaus genommen. Da wir so viele Proben der göttlichen Vorsorge beym Waysenhause haben, so wegern wir uns nicht,

der

der Armuth zu Hülfe zu kommen, und glauben zuversichtlich, GOtt werde das Wenige, so zur Erhaltung der Wittwen und Waysen noch in Cassa übrig ist, eben so wie jenes Oel im Kruge und das Mehl im Fasse vermehren können, daß wir seine Herrlichkeit sehen und seinen Namen preisen können. 1 Reg. XVII, 14. 2 Reg. IV, 1-7.

Anno 1742. Febr.

Mittwoch, den 10. Febr.

Ein Weib, welches vor mehr als Jahres-Frist ihrem Nächsten ein Gänse-Ey verleugnet, und ietzt in ihrem Gewissen sehr viel aussteht, wünschete, daß es alle glauben möchten, daß die Sünde als Uebertretung der göttlichen Gebote, wenn sie gleich aus Verblendung des Satans und Betrug des eigenen Hertzens im Anfang geringe scheine, die allerschrecklichste Sache sey. Sie brachte das Ey vierfach wieder, und wolte gern ihre Falschheit gegen die Person, die es betrof, bekennen und vor allen zuschanden werden, wann ichs ihr nicht aus sehr guten Ursachen widerrathen müssen. Dieselbe Person ist eine Feindin der Frommen und auch dieses leid-tragenden Weibes, und würde dieses Bekentniß mehr zum bösen als zum guten anwenden, daher ich die Sache in meine Hände nahm, und bey dieser Gelegenheit auch der anderen Person ihr Gewissen rühren werde. Dieses Weib hatte noch einen andern Kummer: Sie findet sich voller Sünde und Jugend-Greuel, und wolte in ihrer Seelen-Noth gern Tag und Nacht zu GOtt rufen; weil sie aber ein krankes Kind habe, mit welchem sie, es zum Schlaf zu bringen, oft bis in die Mitternacht zu thun haben muß, so geschähe es, daß sie am Gebet unterweilen gehindert werde, und da sie selbst am Leibe schwach sey, mit dem Kinde einschlafe, welches ihr hernach viel Kummer mache, zumal da sie im 119ten Psalm Davids gelesen, daß Er des Nachts aufgestanden und GOtt gelobet habe. Ich sagte ihr zu ihrem Unterricht, daß wir in der heil. Schrift kein expresses Gebot haben, daß wir Morgens oder Abends auf unsern Knien GOtt anbeten, oder an unserer Seligkeit Schaden leiden solten. Die Liebe, die sie im Glauben und Gehorsam an ihrem Kinde übe, sey ein reeller Gottesdienst, und ihr Verlangen, auch den lieben Vater im Namen JEsu Christi auf ihren Knien zu loben und anzubeten, höre der HErr; ihr Hertz könne gewiß seyn, daß sein Ohr drauf mercke. Ich wiese sie auch auf das Gebet Christi zur Rechten des Vaters und auf die Gemeinschaft der Heiligen, und gab ihr dabey die Ermahnung, sich über diese und jene Dinge, wenn es auch sündliche Schwachheiten wären, nicht selbst einseitig zu kräncken und zu ängstigen, sondern durch Christum zu dem versöhnten Vater zu kommen, und von

Anno 1742. Febr.

Ihm in geistlichem Hunger und Durst zu bitten und zu suchen was ihr nöthig sey. Sie müßte nicht in ihren Uebungen, sondern allein in den Wunden und Verdienste Christi ruhen.

Ich besuchte einen Mann vom 4ten Transport, Namens Eugel, auf seiner neuen Plantage, und traf ihn und sein Weib sehr eyfrig bey der Arbeit an. Er hat sehr gutes Land bekommen, darauf er sich schon eine Hütte und einige Neben-Dinge gebauet, und einen schönen Platz zum Anpflantzen bequem gemacht hat. Sie sind beyde sehr vergnügt, und wollen ihren Wohlthätern und Freunden von dem, was GOtt an ihnen thut, mit ehesten Nachricht geben.

Donnerstag, den 11. Febr.

Die Landfelderin hat gestern ein Töchterlein zur Welt geboren, welches heute getauft worden; sie war bald nach der Geburt sehr schwach, und begehrte meinen Zuspruch und Gebet, dessen sie auch gewähret wurde. GOTT gönne ihr noch länger die Gnaden-Zeit, in derselben ihr Haus recht zu bestellen, und der Gnade GOttes in Christo zum Seligsterben theilhaftig und gewiß zu werden. Sie bot mir etlichemal aus dem Bette die Hand, und es schien, als ob manches in ihrem Gewissen rege worden.

Michael Rieser, der ihr Nachbar gewesen, ist zu Ende der vorigen Woche auf seine Plantage unter der Mühle gezogen. Ich besuchte ihn gestern, und spüre, daß sein Gemüthe ietzt gegen uns besser gestaltet ist, als in der vorigen Zeit; ich hoffe noch immer, er bekehre sich noch rechtschaffen zum HErrn.

Ein junger Mann hatte Geschäffte bey mir, da er denn von dem Ott erzehlte, daß ihm heute beym Bau ein Stück Holtz auf den Kopf gefallen, worüber ihm Sehen und Hören vergangen, und das Blut zum Ohr heraus gelaufen ist. Ich war gestern auf seiner Plantation, fand aber nicht Gelegenheit, mit ihm allein zu reden, (wie ich mirs vorgenommen hatte) weil er dem Bischoff, seinem Nachbar, eine Küche bauen half.

Gedachter Mann erzehlte mir, daß ihm bey diesem Zufall des Otten der Spruch ins Gemüthe gefallen: **GOtt ist ein rechter Richter, und ein GOtt der täglich dräuet; will man sich nicht bekehren, so hat** ꝛc. Er habe vor einiger Zeit auf dem Wege aus der Kirche nach Haus mit ihm geredet, und ihn gefragt, wie ihm denn bey seinem Sünden-Fall zu Muthe sey? Welche Frage er mit Weinen und weiter mit keinem Worte beantwortet hat. Der andere zeigte ihm aus der heil.

Schrift,

Schrift, daß wann er sich rechtschaffen bekehre, es ihm nicht schaden sol- le, daß er gottlos gewesen; nur sey das erste, er müßte sich von böser und leichtsinniger Gesellschaft los machen und frommer Leute Umgang suchen, die er sich auch gewünscht. Man hat aber wohl gesehen, daß es mit sei- ner Bekehrung noch kein rechter Ernst gewesen. Daher kommt GOTT mit Ernst hinter her. In der Kirchen-Disciplin ist man solche Wege mit ihm gegangen, daß er sich über Rauhigkeit und Schärfe nicht zu be- klagen hat. Es ist alles so eingerichtet gewesen, daß er und andere haben erkennen müssen, man suche nur seiner Seelen wahres Heyl, und brau- che, in Hoffnung seiner Zurechtbringung, nur so viel Ernst und Schärfe, als zur Abwendung des Aergernisses nöthig gewesen.

Anno 1742. Febr.

Freytag, den 12. Febr.

In Jahres-Frist hoffen wir der Wein-Reben so viel zu haben, daß vielen, einen Wein-Garten anzulegen, damit wird können gedienet werden. Unser Boat solte mir noch einige zahme Reben von Savan- nah bringen, sie waren aber aus Schuld eines Mannes, der sie in Sa- vannah parat halten sollen, zurück geblieben. Das Waysenhaus hat ein groß Stück Feld nahe an dem Küchen-Garten, mit einem sehr festen Zaun verwahren lassen, darinnen sich der Oeconomus auf allerley teutsche Frucht legen wird. Man wird auch sehen, ob auch hier ein Wein-Garten wird können angeleget werden. Es fehlet nur an Leuten, welche dem Kalcher mit Arbeit an die Hand gehen sollen. Mit Tage-Löhnern etwas anzu- bauen, ist zu kostbar, und wäre nicht lange auszuhalten.

Der Feld-Messer hat nun seine Arbeit bey dem 4ten Transport und sonst in der Gemeine zu Ende gebracht, und nachdem er heute sein Certificat von mir bekommen, so siehet er sich nach Gelegenheit um, nach Purrysburg zu gehen. Er ist unter uns ein ziemlich ordentlicher Mann worden, und hat uns gute Dienste gethan, weshalb ich seiner im Brie- fe an die Obrigkeit und Herrn Oglethorpe im besten gedencken werde. Er hat mir eine Arbeit gewiesen, die in Abzeichnung aller Ländereyen am Savannah-Flusse in Georgien und Carolina, desgleichen an andern Flüs- sen in Carolina und um Friderica herum, bestehet; welche ich zu haben wünsche, weil vielleicht unsern Freunden und Gönnern in Europa damit gedienet seyn möchte. Weil er aber für seine Mühe ein gut Præmium billig verlangt, und wir ihm dergleichen nicht geben können, so werde Herrn General Oglethorpe bitten, daß er uns dazu behülflich sey. Er kennet des Mannes Arbeit, und weiß, daß sie accurat und zuverläßig ist.

Anno 1742. Febr.

Sonnabend, den 13. Febr.

Ruprecht Zittrauer ist gefährlich kranck gewesen, doch hat ihm GOtt wieder aufgeholfen, welches, wie er selbst erkante, eine grosse Gnade des HErrn ist, und mit zu dem Reichthum seiner Güte, Gedult und Langmüthigkeit gehöret. Denn er sagte, wenn er dismal gestorben wäre, würde er übel gefahren seyn, weil er ein Verächter der bisher angebotenen Gnade GOttes gewesen. Er stehet ietzt in sehr guten Vorsätzen, und man wird sehen, ob er den Ermahnungen, welche ihm öffentlich und in geheim gegeben worden, folgen wird.

Eine ledige Weibes-Person war wegen ihrer Seelen Umstände bey mir, klagte sich wegen ihrer Jugend-Sünden sehr an, und ließ dis ihr eintziges Wünschen seyn, bald mit Wahrheit sagen zu können: **Mir ist Barmhertzigkeit wiederfahren**, da sie ietzt sagen müsse, daß sie die größte unter den Sündern sey. Sie klagte, daß unnützes Geschwätz ihr viel Schaden gethan und das gehörte Gute wieder verdränget, daher sie sich nach der Stille sehne; bat mich auch, ihr zu erlauben, an den Sonntägen, wenn sie des Gottesdiensts wegen von der Plantation herein käme, in meinem Hause in der Stille zu seyn, und sich mit andern im Gebet zu vereinigen.

Sonntag, den 14. Febr.

Es sind heute die Zuhörer unterrichtet worden, wie sie auch in ihrem äusserlich gering-scheinenden Beruf durch Christum GOTT dienen, und für eine iede vor der Welt verachtete Arbeit, wenn sie von Hertzen zu GOttes Ehren und dem Nächsten zu Liebe geschicht, aus der Hand des HErrn eine Gnaden-Vergeltung empfangen sollen, als darzu uns das heutige Evangelium von den Arbeitern im Weinberge schöne Gelegenheit gegeben. Wir hatten zum Eingang Col. III, 23 24. und handelten über das Evangelium von den **Christen als Dienern Christi**, und sahen 1) **auf ihren Dienst**, 2) **ihren Gnaden-Lohn**.

Montag, den 15. Febr.

Ein Knabe von Alt-EbenEzer erzehlte mir, daß um die Mittags-Zeit, da die Leute beym Essen gewesen, durchs Feuer ein grosser Schade geschehen, indem ein grosser Theil des Zauns, darinnen der Herren Trustées Rind-Vieh zusammen gehalten wird, in der Geschwindigkeit weggebrandt ist. Es ist ietzt die Zeit, daß das dürre Graß mit andern gerne brennenden Dingen angezündet wird, da gar leicht Schaden geschehen kan, wo nicht Sorgfalt gebraucht wird. Es ist vor einigen Tagen hier auch ge-

schehen,

schehen, daß ein groß Stück Zaun bey den Gärten nicht weit von der Stadt unversehens ins Feuer gerathen, und das wenigste mehr zu löschen gewesen. Es ist kein Wasser bey der Hand, und geschieht das Löschen nur mit Erde, oder mit Umreissung des Zaunes in der Nachbarschaft, daß das Feuer nicht weiter greiffen könne. Das Waysenhaus ist Vorhabens, um ein groß Feld, welches vor etlichen Jahren auf meine Kosten von Bäumen und Büschen gereiniget worden, einen dauerhaften Zaun bauen zu lassen, damit doch in diesem Jahr etwas an Korn, Bohnen und andern Dingen zum Unterhalt der Wittwen und Waysen könne gepflantzt, auch etwa an teutscher Frucht ein und das andere noch weiter versucht werden. Man kan die teutsche Frucht kaum so dünne säen, daß sie auf gutem Lande nicht bald zu dicke würde, zumalen wo das Erdreich fett ist. Ein einig Körngen wird zu einem grossen Busch grüner Stengel und Blätter.

Anno 1742. Febr.

Ein Schmidt aus Purrysburg ließ sich bey mir melden, und kam hernach selbsten zu mir, mir seine äusserste leibliche Armuth vorzustellen, mit Bitte, daß ihm erlaubt würde, unsre Gemeine um etwas Korn für ihn, sein Weib und Kinder anzusprechen. Er hat durch die Seuche alle sein Rind-Vieh und ein Pferd, durch die Wölfe aber die Schweine verloren; auch hat er aus Mangel des Regens keine Frucht im Felde bekommen, und müste Hungers sterben, wann ihm nicht beygesprungen würde. Er erzehlte, daß im Sommer auf das Land seines Nachbarn sehr eindringende Regen gekommen, auf seinem Acker aber habe die Sonne alles verbrannt, und sey der Regen, der andern Früchte gebracht, just an seinem Zaun zu Ende gegangen. Er erkennet, daß ihm sein Wissen der Schrift und anderer fleischlicher Trost bey einem unbekehrten Hertzen nicht würde zur Seligkeit geholfen haben. Seine Reden und Bekentnis gefielen mir wohl, und ich glaube, daß sie ihm von Hertzen gehen. Er hat Sonnabends der Abend Betstunde und gestern dem Gottesdienst mit beygewohnet, und mercke ich wohl, daß er sich nach EbenEzer sehnet, ob es wol ihm und seinem Weib in der vorigen Zeit von anderen Leuten sehr verachtet worden, und sie sich auf ihre vermeynte Vorzüge, die nur in fleischlicher Freyheit und Frechheit bestehen, sehr viel eingebildet haben. Er hat mir den größten Haufen in N. so beschrieben, daß ich mich entsetzt habe. Ich verschaffte diesem verarmten Mann drey Büschel Korn, welche Gabe ihm nebst dem gehörten Wort GOttes guten Eindruck gegeben hat.

Dienstag, den 16. Febr.

Auf die mancherley Erquickungen, welche wir im vorigen Monat erfahren haben, läßt uns der wunderbare und alles wohl machende GOtt

Anno 1742. Febr. in diesem Monat in manche Prüfungen gerathen. Eine Haupt-Prüfung ist die gefährlich-scheinende Kranckheit meines lieben Collegen: Er liegt schon etliche Tage her in grosser Hitze, und ist unterweilen nicht recht bey sich, und kommen mir verschiedene Dinge in der Kranckheit recht bedencklich vor, obwolen Herr Thilo zur Zeit noch immer gute Hoffnung von seiner Genesung hat, wie sich denn auch der liebe Patient alle seine Vorschriften in der Diät und Einnehmung der Artzneyen gefallen läßt. Der liebe GOtt erhöre unser Gebet für Ihn, und schencke Ihn uns bald gesund wieder! Diese Kranckheit, wenn sie überstanden, wird auf seiner und meiner Seiten durch GOttes Gnade zu viel Guten, sonderlich auch darzu dienen, daß unsere Hertzen in Liebe immer inniger verbunden werden, und wir das Werck des HErrn gemeinschaftlich immer ernstlicher zu treiben suchen. Man erkennet es alsdenn fast erst, was uns GOtt an einem treuen Collegen geschenckt hat, wann er einem denselben zu entziehen scheinet. Es heißt auch hier: **Befiehl dem HErrn deine Wege und hoffe auf Ihn, Er wirds wohl machen.** Ach ja, Er mache es nach seiner Weisheit, Barmhertzigkeit und Allmacht auch hierinnen so, daß wir Ihn preisen können!

Der Schulmeister ist wegen grosser Entkräftung auch bey 14 Tagen unvermögend gewesen, die Schule zu halten. Ich habe mich erboten, den Kocher auf so lange an seiner statt die Schule halten zu lassen, und ihm dafür einige Vergeltung zu thun! weil ers aber nicht gar gerne gesehen, so habe ichs so gehen lassen, um ihm nicht etwa in seiner Schwachheit einen Argwohn und unnöthigen Kummer zu machen. Heute Abend hat er mir sagen lassen, daß er Morgen in seinem Hause die Schule wieder anfangen will.

Christian Riedelsperger und Schmid, zwey sehr redliche Männer, sind auch heftig kranck worden, und sieht man noch nicht, wie es mit ihrer Kranckheit ablaufen möchte. Auch hier heißts: **Des HErrn Wille geschehe.**

Scheraus, ein feiner Mann vom 4ten Transport, hat sich diesen Morgen eine gefährliche Wunde in den Fuß gehauen, und der Chirurgus Herr Meyer ist gestern nach Savannah gereiset, und weil Herr Thilo diesen Morgen nebst mir zu dem Schmidt auf die Plantation gereiset war, und erst gegen 1 Uhr nach Hause kam, so hat der Mann so lange unverbunden liegen müssen. Vor wenig Tagen besuchte ich diesen Scheraus und seinen Nachbar, den Scheffler, auf ihren Plantationen am EbenEzer-Fluß, welche beyde in größter Munterkeit und mit Vergnügen mit Bäume-

me-umhauen beschäfftiget waren. Sie fragten mich, wo ich nun wäre? und da mir ihre Frage fremd vorkam, sagten sie: im Freuden-Thal! denn sie hätten grosse Freude an diesem Lande, und arbeiteten mit Freuden. Ich ließ ihnen den Namen; dachte aber bey mir: es möchte lieber Jammer-Thal heissen, darein sichs auch, wie es in dieser jämmerlichen elenden Welt gehet, bald verwandelt hat. GOtt halte ferner seine Hand über uns, und lasse uns erfahren, daß seine Güte ewiglich währet, und daß Er um Christi willen nicht mit uns handelt nach unsern Sünden, und uns nicht vergilt nach unserer Missethat!

Anno 1742. Febr.

Mittwoch, den 17. Febr.

Gestern Abend empfing ich vom Herrn General Oglethorpe einen sehr freundlichen Brief, darinn er auch Herrn Vigera, dessen ich in meinem letzteren Briefe gedacht hatte, sehr freundlich nach Friederica invitirte, um ihn kennen zu lernen. Er schickte mir auch einen Wechsel-Brief von 40 Pfund Sterl., davon für 7 Männer Pferde gekauft werden sollen, welche so dann in unserer Gegend recognosciren und böses Gesindel vertreiben, oder sonst im Nothfall einige dem Lande nützliche Geschäffte verrichten solten, wofür sie auch monatlich eine kleine Bezahlung bekommen. Auch meldete Herr Gen. Oglethorpe, daß ein gewisser Capitain und Indianischer Kaufmann ober Pallachoccolas Ihm versprochen habe, eines von seinen Kindern, so er mit einer Indianerin gezeuget, zu uns in die Schule zu thun; und weil es die Uchy-Indianer-Sprache sehr wohl inne hat, so mag des Herrn Generals Absicht seyn, daß iemand von diesem Kinde etwas von dieser Sprache lerne, auch nach und nach andere Indianische Kinder in die Schule gelockt würden. Es fügte sich, daß dieser Capitain eben heute zu Mittage zu mir kam; da ich ihn denn um diese Sache befragte, und so viel verstund, daß die Herschickung seines Kindes noch nicht so nahe sey, und endlich wol gar nichts daraus werden möchte. Der Mann gilt beym Herrn Oglethorpe gar viel, weil er bey den Indianern in Ansehen ist, und durch sie Nutzen und Schaden thun kan.

Donnerstag, den 18. Febr.

Gestern Abend kam Herr Vigera mit seinem Reise-Gefährten von Savannah wieder an. Weil die Ruderer schwach gewesen, so hat das Boat nicht weiter als bis zur Mühle kommen können, und wird heute von dannen abgeholet. Er siehet es ietzt aus eigener Erfahrung, welche Beschwerde es für uns ist, und wie viel Unkosten erfordert werden, wenn man, nach Erforderung der Umstände in der Gemeine, so oft hin und her reisen muß. Wie gut wäre es, wenn die Herren Trustées eine Summe Geldes aus-

Anno 1742. Febr.

auswürfen, und gewissenhafte Leute employrten, in dieser Colonie eine Haupt-Strasse von Savannah nach Alt-Eben-Ezer verfertigen zu lassen, daß man geschwinde und mit wenigen Unkosten und Beschwerden hin und her reisen könte. Vielleicht schicket sichs, daß wann ich Herrn Gen. Oglethorpe die Beschaffenheit und ungemeine Nutzbarkeit unserer Brücke berichte, etwas von der Nothwendigkeit und Nutzbarkeit anderer zu erbauenden Brücken geschrieben und vorgeschlagen werde. In Caroline sind alle Planteurs verbunden, jährlich 6 Tage zur reparirung der Wege anzuwenden, und müssen weisse Leute und Negres unter gewissen angeordneten Officirern daran arbeiten. Es gehet aber auch dabey, sonderlich in der Purysburgischen Gegend, sehr schlecht und partheyisch her, daß wenig ausgerichtet wird.

Ich besuchte etliche Familien auf den Plantationen, und hatte Gelegenheit, verschiedenes zur Erbauung der Erwachsenen und Kinder zu reden, darüber auch gebetet wurde. Man siehet die Leute ietzt mit Ernst auf ihren Plantagen arbeiten, und würde noch mehr geschehen, wenn nur nicht das Wasser noch immer so hoch wäre, und das Land, so hier Savannah-Schwämme genannt werden, überschwemmete.

Freytag, den 19. Febr.

Ich sprach vor der Erbauungs-Stunde auf den Plantationen bey dem gebrechlichen Peter Reiter ein, dem mein Besuch dismal recht sonderlich wohl gelegen war, indem er sich etliche Tage her nach mir gesehnet hatte, ihm ein Wort des Unterrichts und Trosts mitzutheilen. Es gehet ihm wie andern, die sich ihr Christenthum und Selig-werden einen Ernst seyn lassen. Sein gantzes Christenthum gefällt ihm selbst nicht, und kommt ihm vieles als Heucheley vor, und meynet um deswillen, er werde nicht weiter kommen, und GOtt werde ihn nicht annehmen. Es fallen ihm noch immer alte Sünden ein, die ihm den Muth niederschlagen. Auch hat ihm iemand zu verstehen gegeben, als ob er nur Menschen zu gefallen besser rede und thue als in der vorigen Zeit. Wer aber ein geistlich Gesicht hat, und auf den gantzen tenorem vitæ præsentis merckt, und das Gegenwärtige mit dem Vorigen vergleicht, findet gar bald, daß GOtt eine wahre Veränderung des Sinnes in ihm gewircket, und daß er durch den Heil. Geist neu geboren sey. Er hasset innig und bereuet mit Schmertzen die alten Sünden-Wege, und kämpft wider alle böse Lüste, creutziget das Fleisch mit seinen Geschäfften, und sucht Zuflucht in Christi Blut und Wunden. Wie er ehedem von anderer Frommen ihrem Christenthum und Uebungen geurtheilet, so urtheilen ietzt andere von ihm,

und

und er weiß wohl, sie können wegen der Blindheit ihres Hertzens nicht anders. Ich erbauete ihn und mich aus dem schönen Liede: **Prange Welt mit deinem Wissen** 2c.

N. N. ließ mich nach der Erbauungs-Stunde zu sich rufen, den ich auf dem Krancken-Bette in einem heftigen Fieber antraf. Er beklagte es sehr ängstlich, daß er seine vorige Gnaden-Zeit so übel zugebracht, und auch uns seine Lehrer mit seinem Verhalten und Heucheley viel beleidiget habe. Er will sich durch die Gnade GOttes nun redlich zu Christo bekehren und ein anderer Mensch werden, wann ihm GOtt sein Leben fristen wolte. Ich hielte ihm sein oftmaliges Versprechen, sich zu bekehren, aber auch seine Untreue vor, sagte ihm etwas über das Sprüchlein: **Siehe! das ist GOttes Lamm, welches der Welt Sünde trägt** 2c. und betete mit ihm und seinem Weibe. Herr Mayer brachte ihm auf sein Begehren einige Medicin, wie er sich dann auch als Chirurgus und Medicus der Patienten, die seines Beystandes begehren, recht treulich und mit gutem Effect annimmt. Es gehöret dieses mit unter die Wohlthaten, die der HErr unserer Gemeine erzeiget, daß dieser liebe Mann mit dem 4ten Transport zu uns gekommen ist. Er hat sich mit verschiedenen auserlesenen Medicamenten auf allerley Fälle versehen, und was er nicht mitgebracht, gedencket er selbst aus den herbis und radicibus, die der gütige Schöpfer hier wachsen läßt, zuzubereiten, welches wir längst gewünschet hätten. Er hat Geschicklichkeit, und sucht sein Pfund nicht im Schweiß-Tuch zu vergraben, sondern zur Ehre GOttes und zum Dienst des Nächsten unintereßirt anzuwenden. Man ist besorget, ihm zu einer Wohnung behülflich zu seyn, darinnen er sich auf die Chymie und andere zu seinem Zweck dienliche Dinge legen könne.

Sonnabend, den 20. Febr.

Des Burgsteiners ohnlängst gebornes und getauftes Töchterlein ist an der Epilepsie gestorben, und preisen die Eltern den HErrn, der es aus der Unruhe und Elend zur Ruhe und vollkommenen Glückseligkeit gebracht hat.

Sonntag, den 21. Febr.

Seit gestern hat sichs mit meinem lieben Collegen mercklich zur Besserung angelassen. Nachdem die bisherige grosse Hitze abgenommen, so fühlt er sich sehr matt, und hat um deswillen auch heute zu Bette liegen müssen. Ich merckte gestern auch an mir einige motus febriles, und heute Morgen vor dem öffentlichen Gottesdienst fühlte

Anno 1742. Febr.

ich mich ziemlich entkräftet, doch der HErr, der unsere ietzige Umstände weiß, wußte mich unter dem Vor- und Nachmittägigen Vortrag seines Worts so zu stärcken, daß ich mich über seine Güte und väterliche Vorsorge wundern und ihn billig dafür preisen mußte.

Der Schneider, Metzger, aus Purrysburg ersuchte mich seinem ältesten Sohn zu erlauben, daß er sich an unserem Orte verheyrathen und häußlich niederlassen dürfte. Er führte einige Unordnungen in Purrysburg und Caroline zur Ursache an, die ihn bewogen, nicht dort zu bleiben, sondern seinen Aufenthalt in EbenEzer zu suchen. Die sonst gerühmte Carolinische Freyheiten werden auch schon manchen unbekehrten Leuten zur Last, und ist es ohne Mühe zu erkennen, daß sie den Leuten nach Leib und Seel zum Schaden gereichen. Ich sagte dem Vater, daß ich wünschete, sein Sohn möchte erst ein wahrer Christ werden, ehe er ans Heyrathen gedencke: denn das Haupt des Weibes und also ein Vorgesetzter zu seyn, der für seine und andere Seelen zugleich zu sorgen hat, habe mehr auf sich als natürliche Leute erkennen und glauben. Er will ihn zu mir schicken, daß ich selbst mit ihm rede.

Montag, den 22. Febr.

Der alte Kieffer von Purrysburg, welcher am Sonnabend zu uns gekommen war, reisete diesen Morgen wieder nach Hause. Er nahm mir einen Brief an den schon oft gedachten redlichen Engländer Mr. Bryon mit, darinn ich mich erkundige, ob wir von ihm oder durch seine Besorgung gute Pferde und Kühe bekommen können, als welche wir nicht gerne in dieser Colonie und ober Pallachoccolas kaufen, weil zu sorgen ist, daß Pferde und Rind-Vieh desto eher wieder auf ihre alte Weyde zurück laufen, wenn man sie in der Nähe kauft. Manche Engländer, die sich vom Handel mit den Indianern nähren, kaufen für ein Spott-Geld Pferde von den Indianern, welche sie bey Friederica oder in Carolina aufgefangen haben, und wenn man dergleichen Pferde kauft, so holen sie, wo nicht die Indianer selbst, doch die Eigenthümer wieder, und entstehet auf allen Seiten Schaden und Ungelegenheit. Wir lassen uns ohnedem nicht gern in Klagen und Rechts-Händel vor der Obrigkeit ein; man würde auch nicht weit kommen, weil sich die meisten kein Gewissen machen, um Gewinst und Eigennutzens willen, nicht nur zu lügen und zu trügen, sondern wol gar einen Eyd zu schwören. Weil wir zur Zeit doch nichts zur Gewinnung

der

der Indianer beytragen können, so halten wir es vor ein Specimen der Vorsorge GOttes, daß so wenig Indianer zu uns kommen. Mit anderm losen Volck sind wir auch verschonet, und wir leben in solcher Stille und Einsamkeit, als wenn EbenEzer der Einige Ort in dieser Colonie wäre. GOtt sey gelobt für alle seine Güte!

Anno 1742. Febr.

N. N. hat vor 3 Wochen seine an den N. verheyrathete Tochter, die hier vor Heim-Sucht kranck worden war, zu sich auf seine Plantation genommen, versprach mir aber heute, sie nächster Tagen wieder hieher zu ihrem Manne zu schicken. Weil die Heyrath dieser beyden jungen Leute gar verkehrt, mit vieler Uebereilung und Treiben der Eltern geschahe, und auf beyden Seiten mancherley Versündigungen vorgefallen, so ists kein Wunder, daß bisher in ihrem Ehestand gar verkehrte Dinge, wodurch andere geärgert und betrübet worden, paßiret sind. Jer. XXII, 13. Der Vater erzehlte mir, daß die Tochter so gefährlich kranck worden, daß sie dem Tode nahe gekommen, aber auch dabey grosse Angst gehabt, sie würde in ihren Sünden sterben und verderben; ich habe dem N. etlichemal aus GOttes Wort einen heilsamen Rath gegeben, auch ihr ihre Lection in Beyseyn und Abwesen des Mannes gesagt, es ist aber grosse Untreue da, und denn fallen sie immer tiefer drein. Ich habe iezt ein paar andere Leute in meinem Gemüth, und mancherley mit ihnen zu schaffen, welche auch ihre Verlobung und Ehe-Versprechung nicht mit GOtt, sondern nach dem Fleisch und sündlichen Affecten angefangen, wovon bisher niemand als das allsehende Auge GOttes gewußt; inzwischen ist GOTT mit mancherley Gerichten, sonderlich hinter dem Manne her gewesen, der die meiste Gnade und Erkentniß von GOtt gehabt, und nun stecken sie beyde so tief drinnen, daß ich nicht sehe wie es ablaufen wird; besorge aber noch grössere Gerichte. Nimmermehr hätten diese Leute gedacht, daß ihr Unwesen würde vor mich kommen können, ich sehe aber zu meiner höchsten Verwunderung, daß GOtt ein heiliger, gerechter und weiser GOtt ist, und das Gebet seiner Knechte und Kinder nicht unerhöret läßt. Die Weibs-Person ist bishero von ihrem gottlosen Wesen, Heucheley und Untüchtigkeit zum Heil. Abendmahl zu gehen nicht zu überzeugen gewesen: Nun ists dahin kommen, daß sie selbst diese Heil. Mahlzeit nicht eher begehren kan, bis sich genug Kennzeichen einer wahren Busse an ihr finden. Sie hat es (doch nur zu ihrem Schaden) in dem Umgange mit uns und andern so gemacht, wie Jes. V, 20. 21. steht, und auf sie muß ich leider appliciren, was

Anno 1742. Febr.

wir gestern aus Deutr. IX, 24. lasen: **Ihr seyd dem HErrn ungehorsam gewesen, so lange ich euch gekant habe.**

Der Saltzburger, Häßler, freuet sich sehr, daß der liebe GOtt einen unbekanten Wohlthäter im Würtenbergischen erweckt, für einen Armen in der Gemeine etliche Ellen Tuch mit Unterfutter und allem, was zum gantzen Kleide gehöret, zu überschicken; welche grosse Wohlthat an ihn gekommen ist, als welcher schon lange die Hoffnung gehabt, der liebe GOtt werde ihm zu einer solchen Zeit einen Rock bescheren, die er für die beste erkennet. Er wünscht dem werthen Geber GOttes Segen zur Vergeltung; und bat mich, in seinem Namen freundlich und hertzlich zu dancken.

Dienstag, den 23. Febr.

Ruprecht Zittrauer hat in seiner Kranckheit einige Linderung bekommen, und versicherte mir heute abermal mit Mund und Hand, daß er sich durch die Gnade JEsu Christi zu GOtt bekehren und ein aufrichtiger Christ werden wolle. Ich wiese ihn aufs Wort GOttes und Gebet, in welchem er seinen guten Vorsatz oft ernstlich erneuern müsse, sonst werde er noch eher zu nichte werden, als er von seinem Krancken-Lager aufstehe: er solle auch den guten Vorsatz nicht verschieben bis er wieder gesund worden, sondern ietzt, ietzt, da GOtt an ihm kräftig arbeite, sein Hertz zu JEsu ziehen lassen, und sich ihme mit Seel und Leib aufopfern. Es war die Krausin bey ihm, die ihm in ihrer Einfalt ernstlich und kräftig zuredete. Auch vernahm ich, daß Rupr. Eischberger und Peter Reiter ihm fleißig zusprechen, obwol der letztere auf zwey Krücken einen ziemlichen Weg zu ihm hincken muß. Ich recommandirte ihm, nach dem Gebet, die Paßions-Historie, sich dieselbe stückweise vorlesen zu lassen, daraus er theils die Abscheulichkeit der Sünden, theils die grosse Liebe des HErrn JEsu gegen die abscheulichen Sünder und Missethäter und also auch gegen ihn erkennen könte. Der Schuhmacher Ade ist Vorhabens, ein Nachbar dieses Zittrauers zu werden, und um deswillen den dritten Theil der Plantage von ihm zu kaufen. Er meynet in seiner Haushaltung besser zurecht zu kommen, wenn er ein Stück schon eingezäuntes Feld am Hause hat und mit seinem Weibe bepflantzen kan. Was er selbst an schwerer Arbeit nicht thun kan, will er von denen thun lassen, die ihme die Schuhe lieber mit Arbeit als mit Gelde bezahlen. Zittrauer ist gar arm worden, welches er zum theil seiner und seines Weibes unordentlichen Haushaltung zu dancken hat, und darinn sich wol eine Besse-

rung

rung finden wird, wo er durchs göttliche Wort einen guten Grund der Busse in sich legen läßt. In dieser Armuth wird es ihm gar wohl thun, wenn er für den 3ten Theil der Plantation einiges Geld bekommt, welches der Schuhmacher zu zahlen bereit ist. Dieser Mann hat einige Zeit her einen solchen Wandel geführet, daß er nicht nur nicht mehr der vorige Mann ist, sondern GOtt hat auch wircklich das wichtige Werck der Bekehrung in ihm angefangen, und weil er sich fleißig zu GOttes Wort hält, und dabey ein ernstlich Gebet übet, so habe gute Hoffnung, er werde im Christenthum immer weiter kommen, auch dem gedachten Zittrauer, dessen Nachbar er werden wird, durch christlichen Zuspruch, Vorlesen, und gutes Exempel nützlich seyn.

Anno 1742. Febr.

Mitwoch, den 24. Febr.

Heute ist Joh. Georg Held mit der verwittweten Kunlin copuliret worden. Der Mann war ehmals Knecht im Waysenhaus, und hat sich bereden lassen, als Soldat mit vor Augustin zu ziehen: nachdem er Demuth, Gehorsam und Vergnügsamkeit gelernet hatte, und kaum mit halbem Leben davon gekommen war, so begehrte er wieder an unsern Ort aufgenommen zu werden, worzu ich zwar keine Neigung hatte, doch nahmen ihn einige Hauswirthe auf den Plantationen, auf sein vieles Bitten und gutes Versprechen, zum Küh-Hirten an, und weil er sich redlich gebessert, und in seinem äusserlichen mühsamen Beruf Treue bewiesen, bekam er seine Freyheit und zugleich eine gute Plantation am Mühl-Fluß, darauf er auch schon mit Lust und Freuden einige Arbeit gethan hat. Jetzt hat sichs gefüget, daß er die Kunlin, ein redlich Weib und fleißige Arbeiterin, zur Gehülfin bekommen, und zweifle ich nicht, wo sie beyde ihren Beruf in der Furcht GOttes abwarten, es werden alle die guten Wünsche, welche bey der Copulation und hernach bey der Mahlzeit über sie ausgeschüttet worden, bey ihnen in Frucht und Kraft gehen. Herr Vigera, der auch nebst Herrn Mäyern zur Hochzeit erbeten war, hat sich über unsere einfältige und erbauliche Art, Hochzeit zu halten, (welche nur nach GOttes Wort eingerichtet ist und auf gemeinschaftliche Erbauung zielet,) hertzlich erfreuet. Er läßt sich alles unter uns sehr wohl gefallen, und preiset den HErrn für seine gute Führungen. Uns ist sehr lieb, daß ihn der HErr zu uns geführet und in den Hertzen unserer Zuhörer eine aufrichtige Liebe zu ihm und Herrn Mayer gewürcket hat, welches auch uns zur grossen Erleichterung in den äusserlichen Affairen dienet und dienen wird. Er siehet alles, was unter uns geschehen und noch geschiehet, mit einem christlichen Auge an, und erkennet

Anno 1742. Febr.

kennet das Werck GOTTES zu seiner Freude unter uns sehr wohl, wird auch wol zum Lobe des gütigen GOttes und zum Vergnügen unserer Freunde und Wohlthäter schriftlich davon zeugen. Er war heute mit mir in Gesellschaft des Herrn Mayers, Kalchers und Koglers in Alt-EbenEzer, um den Ort unserer vorigen Wallfarth und Aufenthalts selbst anzusehen. Das grosse Feld, welches die Saltzburger mit vieler Mühe durch gemeinschaftliche Arbeit von Bäumen und Büschen gereiniget und mit einem guten Zaun verwahret hatten, wird von dem dortigen Engländer und der teutschen Familie am besten genutzet; Doch ist das Erdreich so schlecht, daß sie darauf keine Frucht ziehen könten, wann sie es durch das viele Rind-Vieh der Herren Trustées nicht verbessern könten.

Unser ietziges EbenEzer wird uns aufs neue recht lieb, wenn wir von Alt-EbenEzer gleichsam aus dem Finstern ins Licht kommen, und kan man sich ja wol über das, was der HErr seit unserer Translation von dort-hieher bey der Stadt und auf den Plantationen gethan, nicht genug wundern. Es geht ietzt gegen unser Gedächtnis- und Danck-Fest, und ist mir daher überaus lieb und heilsam, daß mir und andern die vorigen und ietzigen Umstände wieder frisch ins Gemüthe kommen. Groß sind die Wercke des HErrn, wer ihr achtet, der hat eitel Lust daran. Unsern Kindern ist der 103te Psalm zum Auswendig-Lernen aufgegeben, als welcher zur danckbaren Erinnerung des vielen geistlichen und leiblichen Guten, so GOtt an Alten und jungen diese Jahre her erwiesen, an dem gedachten Fest hergesagt werden soll.

Donnerstag, den 25. Febr.

Es schien zwar der wunderbare alles wohlmachende GOtt uns auf die Freude des vorigen Monats, in dem ietzigen einen Trauer-Kelch einzuschencken; es schiene aber nur so, denn er hat uns schon wieder manche Materie zu seinem Lobe und zur Freude untereinander ins Hertz und in den Mund gelegt. Mit meinem lieben Collegen bessert es sich täglich recht mercklich; und so steht es auch um Riedelsperger, Hans Schmidt und Scheraus. Einige Männer haben auf den Gebrauch einiger Medicamenten ihr langwieriges Quartan-Fieber völlig verloren und können ungehindert arbeiten.

Es ließ sich dazu an, als würden wir in diesem Frühling keine Kirche auf den Plantationen bekommen, weil der vornemste Zimmermann Kogler sich in eine andere Arbeit stecken lassen. Weil aber im heissen Sommer bey unsern vermehrten Zuhörern der Gottesdienst ohne Abbruch

bruch unserer Gesundheit und der Erbauung der Zuhörer in Rupr. Steiners Hause nicht gehalten werden kan, so trugen wir es dem HErrn vor, und ich redete ehegestern nach der Erbauungs-Stunde mit der Gemeine, und diesen Morgen mit dem Kogler von der Nothwendigkeit des Kirchen-Baues, der nach unserer Uberzeugung iezt geschehen und allem andern Bauen vorgehen müsse. Weil Kogler auf seiner Meynung bestund, und ich noch weniger als er von meiner Einsicht abgehen konte, so besorgte ich Schaden: GOtt aber zeigte noch gestern Nachmittag, daß Er vor den Schaden gut seyn, und Hertzen lencken könne. Denn Kogler, der uns bey solchem wichtigen Bau unentbehrlich nöthig ist, legte alle andere schon angefangene Arbeit bey Seite, und wurde mit andern schlüßig, diesen Morgen sich mit den Arbeitern und mir auf den Platz der Kirche einzufinden, und die Arbeit mit Gebet anzufangen. Da ich mit Herrn Vigera diesen Morgen in die Gegend kam, wo die Kirche gebauet werden solle, so versammleten sich nach und nach die Arbeiter, mit denen wir im Walde umher giengen, eine solche Gegend auszufinden, wo das meiste Bau-Holtz und zugleich ein guter Weg anzutreffen, das gezimmerte Holtz und Bretter-Werck ohne grosse Beschwernis und Unkosten auf dem Bau-Platz führen zu lassen. Zuletzt kamen wir auf den Kirchen-Platz wieder zurück, und traten im Gebet vor das Angesicht des HErrn, Ihn im Namen JEsu Christi für alle seine bisher genossene geistliche und leibliche Wohlthaten zu loben; den Wohlthätern allen geistlichen, leiblichen und ewigen Segen brünstig anzuwünschen; und zu dem vorhabenden wichtigen Bau allerley Gnade und Weisheit, auch einen fernern Zufluß seines leiblichen Segens demüthig auszubitten. GOtt stärckte mich und die lieben Arbeiter recht mercklich unter dem Gebet, und es kam mir vor, als ob ihre Hertzen durch die im Gebet angeführte Specialia der bisher erfahrnen wunderbaren Vorsorge des HErrn kräftig wären gerühret, und zum Angriff dieser wichtigen und höchst nützlichen Arbeit muthig und freudig gemacht worden. An Brettern ist schon ein solcher Vorrath von zwey paar Brettschneidern geschnitten, daß der Fuß-Boden und die Stühle iezt schon davon könten verfertiget werden. Einige Männer haben sich vereiniget, aus Cypressen-Holtz Dach-Schindeln zu machen. Ein paar andere hauen die Bäume um, und verbrennen die Zweige und Büsche, die der Kirche schädlich seyn würden. Auch hat GOtt für Pferde gesorget, mit welchen auf einem sehr ebenen Weg gar leicht das Bretter- und Holtzwerck auf den Bau-Platz wird können geführet werden. Um die

Anno 1742. Febr.

Anno 1742. Febr. die Kirche herum wird ein ansehnlicher Zaun gezogen, daß die Kirche in der Mitten stehet, und man nicht so leicht von Hunden und Viehe dürfe turbiret werden. Das grosse Spatium zwischen der Kirche und dem Zaun rings herum ist zum Kirchhof oder sogenannten Gottes-Acker, darauf die Todten christlich und ordentlich zu begraben, destiniret. Zu diesem Kirchhof-Zaun sind die Schindeln oder dünnen Bretter, 6 Schuhe lang, schon fertig, daß also in dieser nöthigen und wichtigen Bau-Sache alle Hinderung und Aufenthalt, so viel als von Menschen geschehen kan, vermieden werden soll. Auf den Plantationen kan man noch eher Arbeiter bekommen, als in der Stadt; daher in allem besser und geschwindere Anstalt hier und da gemacht werden kan. Es sind nur zwey Männer aus der Stadt dabey, die übrigen wohnen draussen und haben nicht weit nach Hause. Es ist von der Stadt-Kirche noch etwas Geld übrig geblieben und noch in unsern Händen, welches dann durch den Segen GOttes schon ein schöner Anfang ist, den neuen Bau im Vertrauen auf fernere göttliche Hülfe und Beystand zu veranstalten; dabey wir hoffen, es werde mehr Segen zu seiner Zeit aus dem unerschöpflichen Brunnen der göttlichen Vorsorge auf uns fliessen. Eine Kirche ist uns auf den Plantationen unentbehrlich nöthig, weil es Weibern, Kindern und schwächlichen Leuten, die sich doch gerne aus GOttes Wort zum ewigen Leben erbauen lassen, und auch um deswillen nur ihr finsteres Vaterland verlassen haben, fast unmöglich fallen würde, des Sonntags allemal in die Stadt zur Kirche zu kommen. Alle 14 Tage kommt ohnedem alles herein, was von Alten und jungen nur der Gesundheit und Haus-Wesens halber abkommen kan. Weil die Leute auf den Plantationen die ordentlichen Betstunden in der Stadt nicht besuchen können, so ist vom Anfang her auf ihr Begehren zweymal in der Woche, nemlich Dienstags und Freytags eine Predigt oder Erbauungs-Stunde gegen die Mittags-Zeit gehalten, und sind darinnen ebenfals von mir die Historien des alten Testaments, wie in der Stadt in den Abend-Betstunden, und in meinem Abwesen von meinem lieben Collegen die Historien des neuen Testaments tractiret, und zur gemeinschaftlichen Erbauung, unter vielem verspürten Segen des HErrn, gehalten worden. Sollen nun diese Wochen-Predigten, wie höchstnöthig und aller Begehren ist, fortgesetzet werden, so wird hierzu nothwendig ein räumlich wohl verwahrtes Haus erfordert. Es wird eben die Grösse bekommen als die Kirche bey der Stadt, und wird auf eben solche den Lehrern und Zuhörern sehr bequeme Weise gebauet wer-

werden. Die Stadt-Kirche hat wegen vieler andern Geschäfte der Zimmerleute nicht weiter können ausgebauet werden, als schon neulich gemeldet worden: Es fehlet der Ober-Boden, die Glas-Fenster, Fenster-Laden und Thüren, welche inzwischen von langen Schindeln verfertiget sind. Auch muß noch ein guter Zaun um die Kirche herum gezogen werden, daß Hunde, Schweine und andere hinderliche Dinge von der Kirche abgehalten werden. Die Todten werden ausser der Stadt auf den ordentlichen wohlverwahrten Kirch-Hof begraben, und also soll der Kirch-Hof bey der Stadt-Kirche zum Horto Botanico gebraucht werden, wobey wir hoffen, eine angenehme Erinnerung der Auferstehung unserer verfallenen Leiber und vielen andern guten Nutzen zu haben. Es war mir eindrücklich, daß auf dem ietzigen Kirch-Hof der Plantationen nur lauter Kinder begraben liegen; denn Erwachsene sind bisher dorten nicht gestorben.

Anno 1742. Feb.

Freytag, den 26. Febr.

Die Zimmerleute und ihre Gehülfen sind sehr eyfrig, ihr Tagewerck treulich zu verrichten, und das Holtz zur Kirche zuzubereiten. Sie finden sich bey der Arbeit ziemlich tief im Walde; und weil die Zeit zur Arbeit sehr edel und kurtz, und sie nicht gern einen Augenblick vergeblich zubringen möchten, so schlug Kogler, im Namen der übrigen, vor, daß ihnen Dienstags und Freytags eine besondere Erbauungs-Stunde an dem Ort ihrer ietzigen Arbeit möchte gehalten werden, daß sie also nicht nöthig hätten, gleich andern in Rupr. Steiners Haus zu kommen. Sie können das Blasen des Horns nicht wohl bey der Arbeit hören, und würden also entweder zu frühe oder zu spät kommen, welches beydes Schaden thäte; ich bin also Willens, eine Stunde vor der öffentlichen Zusammenkunft, den Zimmerleuten und Mit-Arbeitern meine Meditation a parte vorzutragen, und mich im Vortrage und Gebet kurtz zu fassen, und hoffe ich, der liebe GOtt werde mir zu dieser doppelten Arbeit doppelte und vielfache Kräfte verleihen.

Die beyden Maurer, als Zimmerleute, kommen erst in der kommenden Woche zu dieser Arbeit; ietzt haben sie mit Bretter-schneiden zu einer festen und wohlverwahrten Hütte zu thun, in welcher Herr Mayer mit des Hans Maurers Weib die Salivation vorzunehmen entschlossen ist, weil bisher bey ihrem Krebs-ähnlichen Schaden, mit welchem es je länger je ärger wird, keine andere Cur anschlagen wollen. Sie war heute in der Erbauungs-Stunde zugegen, und vernahm zu ihrem Unterricht und Trost aus der Historie, daß der liebe David in seinen kümmerlichen

Anno 1742. Febr. Umständen zwar die vorgeschlagenen Mittel zu seiner und der Seinigen Præservation gebraucht, seine Zuflucht aber und kindlich Vertrauen in aller seiner Noth auf den lebendigen GOtt gesetzt, und darinnen nicht gefehlet hat. Ps. XLII.

Den Hans Schmidt traf ich schon wieder bey der harten Arbeit des Bretter-schneidens an, und will er ja wol hertzlich gern mit darzu behülflich seyn, daß der Kirchen-Bau gefördert würde, wenn es nur seine Kräfte und gar gebrechliche Leibes-Umstände zulassen wolten. Ich rathe ihm, lieber von dieser Arbeit abzulassen und eine leichtere zu erwehlen, als seiner Gesundheit und Leben Schaden zu thun. Sind doch schon so viel Bretter geschnitten, daß der Bau um deswillen keine Hinderung leiden würde.

Christian Riedelsperger hatte sein Krancken-Lager im Waysenhaus, und da sichs mit ihm gebessert hatte, machte er sich wieder in seine eigene Wohnung; mochte aber wohl zu früh gewesen seyn, daher er ein gefährlich Recidiv bekommen hat, und heute am Leibe sehr schwach und voller Schmertzen, in GOtt und Christo aber durch Glauben und Gelassenheit gantz ruhig war. Seine Stube ist ohne Ofen, und folglich des Nachts gar kalt, und weil er wegen seiner Schwachheit viele Decken nicht auf sich leiden, und sich also nicht recht erwärmen kan, so hat er aufs neue um Erlaubniß angehalten, im Waysenhaus wiederum sein Krancken-Lager aufzuschlagen; welches ich gern erlaube: denn sich dieser Riedelsperger bisher immer durch viele Liebes-Dienste ums Waysenhaus recht verdient gemacht hat, auch fast ein gantzes Jahr sich darinnen als Knecht brauchen lassen, ohne einigen Lohn zu nehmen, deshalb ich noch immer gleichsam in seiner Schuld bin. GOTT lasse ihm das Waysenhaus zur geistlich- und leiblichen Erquickung gereichen!

David Eischberger, ein Mann vom 4ten Transport, bat mich heute, seinem Weibe ein Räumgen im Waysenhaus zuverstatten, daß sie ihr Kind-Bett darinn halten könte. Sie hat schon bisher viel gutes darinnen genossen, auch mit Nehen einiges Geld verdienet, und ist man willig, ihr auch zur Zeit ihrer Entbindung alle mögliche Verpflegung angedeyen zu lassen, weil sie noch keine eigene Wohnung haben, und man auch gern mit dem leiblichen Guten das Geistliche befordern möchte. GOtt lasse alle erkennen, welche Wohlthat der HErr durchs Waysenhaus der Gemeine erzeiget!

Sonn-

Sonnabend, den 27. Febr.

Anno 1742. Feb.

Die Wittwe, Ursula Meyerin, welche vor etwa 2 Monat von Savannah mit ihrem Mägdlein hieher gezogen ist, rühmt die Gnade, so der HErr ihrer Seelen durch sein Wort erzeige, sehr, und hält sich, gleich andern redlichen Leuten in der Gemeine, vor glückselig, hieher in die Stille gekommen zu seyn. Sie findet zwar hier die Gelegenheit nicht, Geld zu verdienen, wie in Savannah; doch darauf sieht sie nicht, sondern ist mit dem Wenigen, so ihr der liebe GOtt bey ihrer Hände-Arbeit bescheret, vergnügt und zufrieden.

Weil der Schuhmacher Ade auf eine erkaufte Plantation ziehet, so hat sie sein Häusgen für 4 Pfund Sterl. gekauft, worzu ich ihr 2 Pf. vom Waysenhaus lehnen müssen, welche sie theils wieder bezahlen, theils abverdienen will. Sie wird im Waysenhaus zur Reinigung der Kinder und zum Waschen gebraucht. Ihr Mägdlein bekommt in der Gemeine Neh-Arbeit, hat auch nebst dem Schul-Gehen auf ein 3 jähriges Kindlein acht zugeben, welches ihrer Mutter von Savannah zur Verpflegung und Aufsicht mitgegeben worden. Gute Leute kommen unter uns wohl zurecht und erfahren was im 1 Psalm stehet: *Was er macht, das geräth wohl.*

Ich besuchte den N., und vernahm, daß er ietzt mit seinem Weibe einen friedlichen Ehestand führte, wobey er wünschete, daß es immer so fortgehen möchte. Ich zeigte ihm aus GOttes Wort, daß in seinem und ihrem Hertzen erst ein guter Grund geleget werden müßte, dann würden sie den Heiligen Geist ins Hertz bekommen und ihren Copulations-Spruch an sich erfahren und verstehen lernen: *Welche der Geist GOttes treibet, die sind GOttes Kinder.* GOttes Wort, das ihnen reichlich und deutlich verkündiget würde, müßten sie nicht nur hören, sondern ins Gedächtniß und Hertz fassen, weiter nachschlagen, nachdencken, und untereinander darüber ein nützlich Gespräch anstellen, und wenn auch ein ernstlich Gebet zur Hand genommen würde, so würde sichs als ein guter Saame fein tief ins Hertz hinein sencken, und gute Früchte erfolgen. Sie sind nicht blöde, von zeitlichen Dingen untereinander als Eheleute einfältig und vertraulich zu reden, warum wollen sie denn blöde seyn, von geistlichen und erbaulichen Dingen zu reden und sich im Guten zu fördern? Ich erinnerte ihn auch des Spruchs Jac. III, 16. welcher leider bisher an ihnen und ihres gleichen wahr worden. Wenn es in Sünden fortgehen solte, könten die Gerichte und Strafen nicht ausbleiben.

Anno 1742. Febr.

Sonntag, den 28. Febr.

Es ist iezt von einer gewissen Person etwas heraus gekommen, das ihr noch viel Unglück auf den Hals bringen wird, wo sie nicht wahre Busse thut, da denn doch die Züchtigungen eben so wenig als bey David ausbleiben werden. Ich sagte ihr mit Vorhaltung ihrer Sünde das Sprüchlein: **Schrecklich ists in die Hände des lebendigen GOttes zu fallen.** Und dieser Tagen hörte sie bey dem unglücklichen Ende des weltklugen aber gottlosen Ahitophels die Worte aus dem VII. Psalm: **GOtt ist ein rechter Richter, und ein GOtt der täglich dräuet** 2c. Es machen es aber leider viele Menschen in der Christenheit, bey aller Erfahrung der Gerichte GOttes an sich und andern, wie Absalom und andere seines gleichen, welche doch auf ihren Sünden-Wegen in die Grube des Verderbens forteileten, ob sie gleich sehen, daß einer aus ihrem Mittel, Ahitophel, ein Ende mit Schrecken nahm, und zeitig genug an ihm erfüllet wurde, was David als ein Prophet im VII. Psalm v. 12. 18. und im LV. v. 10. 16. 24. vorher verkündiget hat. Der sel. Herr Probst Porst schreibet von dieser Art Leuten in der Christenheit in seiner „Theologia Viatorum folgender massen: „Zwar erschrecken sie bisweilen, „und werden wol ein wenig bestürtzt, wenn entweder ein plötzlicher To- „des-Fall in der Nähe geschicht, oder sonst ein Unglück sie befällt; allein „solche Bestürtzung gehet so bald und leicht als ein schwaches Wölcklein „vorüber. Sie sind und machens wie Schweine, wird eines und das „andere aus denselben gestochen, so laufen die übrigen untereinander und „gruntzen; ists aber erst todt, so geben sie sich wieder zufrieden, und lau- „fen zu ihren vorigen Träbern und Mist-Haufen. Also entsetzen sich auch „die Sichern über geschwinde Todes-Fälle anderer, gruntzen und mur- „ren wider den Tod, doch währets nicht lange, so laufen sie zu den Trä- „bern und Mist ihrer Wollüste wieder hin, und trösten sich damit bey „ihrer gehabten und noch habenden Traurigkeit.„

Ob zwar durch GOttes väterliche Güte und Vorsorge meines lieben Collegen Gesundheit wieder hergestellet ist, und er täglich an Leibes- und Gemüths-Kräften stärcker und munterer wird; so ist ihm doch gerathen worden, sich heute und in dieser gantzen Wochen, da die Witterung noch abwechselt und gegen Abend kühle ist, innen und ruhig zu halten. Daher ich heute abermal Vor- und Nachmittag das Wort des HErrn allein verkündiget habe, worzu mir auch der liebe GOtt so viel Kräfte verliehen, als ich jedesmal nöthig gehabt. Wir handelten über das ordentliche Evangelium Dominica Esto mihi **von dem heilsamen Gebrauch der unschätz-**

schätzbaren **Wohlthat** unsers **Bürgen** JEsu Christi. 1) **Von der unschätzbaren Wolthat unsers Bürgen selbst, und was dadurch zu verstehen.** 2) **Von dem heilsamen Gebrauch derselben.** Zu dieser Vorstellung gab uns Anlaß das Sprüchlein Syr. XXIX, 20. 21. **Vergiß nicht der Wohlthat deines Bürgen, denn er hat sich selbst für dich versetzt.** GOtt segne alles zur lebendigen Erkentnis unsers hochverdienten Bürgen und Mittlers, und seines unschätzbaren Löse-Geldes!

Es wurde nach der Predigt angezeigt, daß Morgen über 8 Tage unser Gedächtnis-und Danck-Fest gefeyret werden solle, und sind wir Vorhabens, auch am selben Tage das heilige Abendmahl zu halten. Unsere Gemüther sind Vor-und Nachmittages aufgemuntert worden, an die vielen Wohlthaten, welche der HErr bisher an Alten und Jungen gethan und noch immer thut, danckbarlich zu gedencken, worzu auch die verlesene Biblische Capitel, Deutr. X. und XI. gar schöne Anleitung gegeben haben. Wir haben wol in diesem Jahr besondere Ursache, den HErrn öffentlich und in Geheim zu preisen. Denn er hat grosse Dinge an uns, und sonderlich auch an dem 4ten Transport gethan.

MARTIVS.

Dienstag, den 2. Mertz.

Anno 1742. Mart.

Die Arbeiter an dem Mühlen-Damm hatten so viele Arbeit, die auch wegen des anwachsenden Wassers keinen Aufschub litte, daß ich nur mit einigen Männern, Weibern und Kindern in Pichlers Behausung die Erbauungs-Stunde halten konte. Die Zimmerleute sind mit ihrer Arbeit ziemlich weit von der Mühle, wo die Erbauungs-Stunde gehalten wurde, entfernt, daher ich mich mit ihnen aus der Historie unter freyem Himmel vorher erbauete. GOtt stärckte mich so, daß ich keinen Abgang der Kräfte spürte. Was an beyden Orten über die Historie 2 Sam. XVII, unter dem mercklichen Beystand des Heil. Geistes vorgetragen wurde, bestund vornemlich in folgendem: 1) Ob wol David vornehmer, weiser und erfahrner als sein Freund Husai war, so ließ er sich doch sagen, und folgte gutem Rath v. 21 und 22, dann **die Weisheit von oben läßt ihr sagen.** Hingegen sahen wir an Ahitophel, daß ihm der Widerspruch und da des Husai Rath dem seinen vorgezogen wurde, gantz unerträglich war, woraus man aber nicht seine Weisheit, sondern Thorheit, Hoffart und gefährlichen Zustand erkennen konte. Ich habe kurtz vor diesem Vortrage

Anno 1742. Mart.

von einem Weibe vernommen, daß sich ihr Mann gar nicht einreden lasse, sondern sie müßte zu allem stille seyn, wenn er gleich etwas ungeschicktes und der Haushaltung schädliches vornähme; welches Unordnung und eitel böses Ding ist, Jac. III, 16. 2) David brauchte die Mittel zu seiner und der seinigen Erhalt- und Beschützung, setzte aber nicht sein Vertrauen auf die Mittel, sondern hielt sich in allem durch Gebet und Flehen an den unsichtbaren doch gegenwärtigen Bundes-GOtt, wie man unter andern aus dem XLII, XLIII und LV. Psalm, deutlich erkennen kan. Dieser Punct mußte den Zuhörern sorgfältig eingeschärft werden, weil die Vermessenheit und Versuchung GOttes, als ob er wol die Seinen ohne Mittel versorgen und erhalten könne; desgleichen die Abgötterey und Vertrauen auf die Mittel, als ob der allmächtige und gütige GOtt nicht in deren Ermangelung, oder wenn sie fehl schlagen, helfen und erretten könne, gar gemeine Sünden sind. 3) Die Redens-Art v. 22. zeiget an, theils, daß keine desertirt und davon gelaufen, ob wol die Umstände Davids immer trübseliger wurden; theils, daß keiner auf der beschwerlichen und eilfertigen Wasser-Passage Schaden genommen, zu Unglück gekommen und verloren worden: worinn Ermahnung, Warnung und Trost genug für die Nachfolger Christi zu finden ist. Joh. VI, 66. 67. Cap. XVII, 12. Welche Schande wäre es, wenn wir wegen der gehabten Prüfungen von EbenEzer desertiret wären! da uns GOtt ohne Schaden über die See geholfen, und in so vielen Prüfungen seine Hülfe bewiesen hat. 4) Daß Ahitophel ein Ende mit Schrecken genommen, daran sind seine Sünden schuld, und konten darauf nichts anders als schreckliche Gerichte erfolgen; womit verglichen wurde Röm. I. v. 28. seq. O welch Gericht, wenn ein Mensch, der die angebotene Gnade und Licht von sich stößt, in verkehrten Sinn dahin gegeben wird! Er hatte bis an sein unselig Ende einen guten Verstand, der ihn aber nicht selig gemacht hat. Und also wissen blinde Leute nicht recht was sie sagen, wenn sie wünschen und bitten, daß ihnen GOtt ihren gesunden Verstand bis an ihr Ende lassen solle; welches zwar, wenn es GOtt giebt, eine grosse Wohlthat ist, aber keinem an sich, wo eine wahre Bekehrung fehlet, zur Seligkeit etwas hilft. Wann ein guter Verstand und menschliche Klugheit selig machte, so müßte Ahitophel in der Seligkeit oben an sitzen. Gleichwie Absalom und seine Anhänger sich an dieses Gerichte GOttes nicht kehrten, noch um deswillen von ihren bösen Wegen abliessen; also kehren sich noch ietzt die meisten in der Christenheit nicht an die göttliche Gerichte, daß es heißt: **Wer gläubets: daß du so sehr zürnest, und wer fürchtet sich vor** rc. Ps. XC, 11.

Mitt-

Mittwoch, den 3. Mertz.

Ein Ehe-Weib hatte ein gewisses geheimes Anliegen, welches sie mir in geheim in Abwesenheit ihres Mannes entdeckte, darüber ich ihr aus GOttes Wort zurecht half. Wenn sie zu blöde gewesen wäre, in ihrem Scrupel, ihren Ehestand betreffend, guten Rath und Unterricht zu suchen, so hätte auf ihrer und ihres Mannes Seiten Leibes- und Seelen-Schaden entstehen können, wie denn unter ihnen daher manche Uneinigkeit auf der Reise hieher und im Lande entstanden. Wir haben an der heil. Schrift ein vollkommen Wort des HErrn, darinn uns auf alle Fälle und Umstände hinlänglicher Unterricht ertheilet wird. Auch ist dis eine danckenswürdige Wohlthat, daß von Ehe-Sachen so deutlich in der heiligen Schrift geredet wird, daß derjenige, der diesem Lichte folget, nicht in Finsterniß und Irrthum bleiben, auch keinen Anstoß dran nehmen wird, weil einige derbe Ausdrücke deshalb vorkommen. Unsere Gemeine hat viele Erbauung aus der Nachricht von dem rechtschaffenen Christenthum einiger Saltzburger in Preussen, welche der Ertz-Priester, Herr Schumann, aufgesetzet hat, und die uns zugeschicket worden. Es ist uns lieb, daß sie diese erbauliche Nachricht selbst untereinander zur Abend-Zeit lesen, wodurch nicht nur unnützen Gesprächen vorgebeuget, sondern auch viel Gutes befördert wird.

Anno 1742. Mart.

Ein groß Geschenck solte mir nicht so lieb gewesen seyn, als daß ich diesen Nachmittag die Mühle wieder im Gange gesehen, und war mein Vorsatz, für das Mühl-Geklappere dem lieben GOtt ein Hallelujah anzustimmen. Das Wasser ist dergestalt im Anwachsen, daß auch der junge Kieffer besorget, seine Plantage werde wieder unter Wasser gesetzet werden, und doch steht GOtt den Arbeitern bey der Mühle so augenscheinlich bey, daß sie ein Loch nach dem andern zustopfen, dem Strom den unrechten Lauf benehmen, das überflüssige Wasser über den Damm, und eine genugsame Quantität desselben auf die Mühle führen. Dresler versteht den Wasser-Bau sehr wohl, und wird selbst von Koglern geliebet und hoch gehalten, welches mir eine grosse Freude ist. Wäre aber Neid und Zanck da, wie es manchmal unter Handwerckern und Bau-Leuten zu seyn pfleget, da entstünde Unordnung und eitel böse Dinge. Es ist nicht von ohngefehr, daß uns der liebe GOtt die Mühle in dieser Woche wieder schenckt, in welcher wir uns aufs Gedächtnis- und Danck-Fest anschicken. Von Hertzen wollen wir ihn für diese und andere Gaben preisen, und hoffen auch den Zufluß seines Segens bey diesem Bau. Ps. L, 23.

Don-

Anno 1742. Mart.

Donnerstag, den 4. Mertz.

Ich besuchte die Eischbergerin vom 2ten Transport, und fand, daß sie im Erkentniß ihres Elends und im Christenthum seit einiger Zeit zugenommen hat. Sie führt ietzt mit ihrem Manne einen vergnügtern Ehestand als sonst, welches ihnen auch Segen in der Haushaltung bringet. Der Mann hat einige Jahre her grosse Löcher um den Hals, Rücken und an den Armen gehabt, welches er als eine gerechte Züchtigung auf sein voriges böses Leben hielt. Seit einiger Zeit hat ihn der liebe GOtt, wider die Hoffnung des Medici, so gestärckt, daß die Löcher fast alle zugeheilet sind, der schwindende Arm durch ein geringes Mittel curirt, und er am Leibe wieder so starck worden, daß er recht munter arbeiten kan. GOtt giebt ihm auch viele Gnade zum Christenthum.

Von der N. vernahm ich, daß ihr Nachbar N. in seiner Kranckheit zwar sehr eyfrig gewesen, sich rechtschaffen zu GOtt zu bekehren, seit dem er aber vom Krancken-Lager aufgestanden, würde er wieder leichtsinnig. Das bewog mich, zu ihm zu gehen, und ihm in Beyseyn seines Weibes und 2 anderer Weiber ins Gemüthe zu reden, und ihn vor Untreue zu warnen; denn GOtt werde sich in die Länge nicht spotten lassen. Er versicherte mir aber, daß er von der Gnade, die ihm GOtt zur Busse geschenckt, nicht abtreten, sondern fest dabey verharren, und seine Seligkeit mit Furcht und Zittern schaffen wolle. Er bedauerte nur, daß sein Weib so träge sey, und nicht mit ihm auf dem schmalen Weg zum Himmel wandeln wolle. Ich erinnerte sie ihrer Pflicht, sagte aber auch ihm, daß seine Trägheit und Unbußfertigkeit bisher mit Schuld gewesen, daß auch bey ihr kein Ernst im Christenthum werden wolle. Die gegenwärtige N und die N. könten es aus ihrer eigenen Erfahrung bekräftigen, (wie sie auch thaten,) daß das Exempel des Mannes, wenn er die Gnade zur Buße und zum ernsten Christenthum angenommen, bey dem Weibe grossen Eindruck habe und viel Nutzen schaffen könne. Wir knieten unter freyem Himmel nieder und beteten über unser Gespräch.

In der Abend-Betstunde vernahmen wir aus dem Schluß des XVII. Capitels aus 2 Sam., daß kein Mensch schützen könne, wenn GOtt Gerichte üben wolle; aber auch, daß kein Mensch hindern könne, wenn GOtt den Menschen, sonderlich seinen Kindern wohl thun wolle. Was der liebe bedrängte David Ps. LV. seiner Seele und andern gerathen: **Wirf dein Anliegen auf den HErrn, der wird dich versorgen, und wird den Gerechten** 2c., hat er selbst reichlich erfahren, wovon dis ein deutlich Specimen und Probe ist, was v. 27-29. steht, da nemlich der Liebe und alles

alles vermögende GOtt einige Vornehme und ohne Zweifel auch geringe Leute zu der kümmerlichen Zeit erweckt, mit ihrem zeitlichen Vermögen dem lieben David in seinem Mangel zu Hülfe zu kommen, ob sie gleich darum nicht angesprochen wurden, sondern nur vermutheten, er und seine Leutlein würden des Beystandes und der Beyhülfe in zeitlichen Gütern nöthig haben. Wir erinnerten uns hierbey billig der wunderbaren Güte des HErrn über uns, als welcher nicht nur seit 8 Jahren her, sondern auch in der letzten Zeit vornehme und geringe Leute zu einer kümmerlichen Zeit in Teutschland erweckt hat, allerley Liebes-Gaben, wie hier, zum Besten des 4ten Transports und unserer gantzen Gemeine zusammen zu tragen, welchen Segen auch GOtt auf der See erhalten, und ihn weder den Spaniern, noch andern Feinden in die Hände gerathen lassen, darüber wir uns billig freuen, den höchsten Geber loben, und für die Wohlthäter beten.

Anno 1742. Mart.

Freytag, den 5. Mertz.

Weil die Zimmerleute und ihre Mit-Arbeiter heute wegen des anscheinenden Regens und sehr starcken und kalten Windes ihre Arbeit nicht fortsetzten, so hatte ich Männer und Weiber in der Erbauungs-Stunde wieder alle beysammen. Wir sungen zuerst das sehr erbauliche Lied: **In allen meinen Thaten** 2c. welches mir wegen der Umstände Davids, die uns aus der vorhabenden Historie vorgestellet werden, sehr eindrücklich war. Es insinuiret sich alles recht lebendig, wenn die Ausdrücke durch biblische Exempel erläutert werden. Ich hatte bey Gelegenheit der beschriebenen Vorsorge GOttes für seinem Knecht David 2 Sam. XVII, 28. 29. abermal gar schönen Anlaß, mich und meine Zuhörer aufs bevorstehende Gedächtnis- und Danck-Fest zu præpariren, da gezeiget wurde, daß der weise, wunderbare, gütige und allmächtige GOtt dem 4ten Transport und zugleich allen Einwohnern in EbenEzer nicht nur eben solche Fußstapfen seiner väterlichen Vorsorge, wie dem lieben David, erzeiget hat, sondern wir haben noch wol einige Vorzüge in dieser Güte des HErrn zu erkennen. Denn diese hier erzehlte Gaben brachten Unterthanen ihrem Könige, der sich um sie hoch verdient gemacht, und der ihnen alle Gaben reichlich wieder erstatten, und ihnen ihre Liebe ansehnlich vergelten konte: Denen Gliedern unserer Gemeine aber, die doch arm, gering und vor der Welt verachtet sind, sind dergleichen und noch mehrere geistlich und leibliche Wohlthaten von Leuten vornehmen und geringen Standes wiederfahren, davon sie von ihnen nicht die geringste Vergeltung erwarten können. Wer unter uns ein danckbarer rechtschaffener Christ ist, der ruft GOtt um

Anno 1742. Mart.

Vergeltung solcher Liebes-Gaben an, wie David ja auch für alles Gute GOtt gelobet, und für die Wohlthäter gebetet. Dem lieben David wurden diese Gaben zu Lande einen kurtzen Weg zugeführet, uns aber hat sie der HErr nicht nur einen weiten Weg zu Lande, sondern auch zur See zugeführt, und ohne Schaden zu unserer Nothdurft und Erquickung zu Händen kommen lassen. David war ein Mann nach dem Hertzen GOttes, warf all sein Anliegen auf seinen himmlischen Vater im Glauben und Hoffnung, und hielt in allen Prüfungen die Probe, daher die Güte und Hülfe des HErrn nicht ausbleiben konte. Was würde GOtt nicht an EbenEzer nach aller Lust seines Hertzens, vor Gutes thun, wenn ihn alle rechtschaffen fürchteten und liebeten, und sich seine Wege wohlgefallen liessen, da er bisher schon so viel Gutes in der Nähe und aus der Ferne erwiesen, obgleich auch Undanckbare und Boshaftige in der Gemeine sind. Ps. L. **Wer Danck opfert, der preiset mich, und** rc. David genoß mit den Seinigen dieser ihm zugebrachten Gaben zu einer Zeit, da er des Krieges wegen viel Kummer und Gefahr hatte. Wir geniessen der Wohlthaten GOttes in solchem Frieden und äusserlicher Ruhe, als ob kein Krieg geführet würde. Verdienet hätten wir es wohl, daß wegen unsers Undancks, Untreue, und so mancher bösen Dinge, so sich an manchen geoffenbaret, dasjenige über uns gekommen wäre, was uns in dem Vormittags-Text am letzten Gedächtnis- und Danck-Fest gedrohet wurde: **Wollt ihr mir gehorchen, so sollt ihr des Landes Gut geniessen: Wegert ihr euch aber, und seyd ungehorsam, so sollt ihr vom Schwerdt gefressen werden, denn der Mund des HErrn sagts.** O welcher demüthiger Danck gebühret ihm für den Reichthum seiner Güte, Gedult und Langmuth! GOtt hat die Gaben, welche dem lieben David von wohlthätigen Leuten zugebracht worden, werth geachtet, sie in seinem Wort der Nach-Welt bekandt zu machen, welches gleichfals uns reitzen und treiben soll, das Gute, so uns von Teutschland und ausser Teutschland zufließt, nicht zu verschweigen, sondern mit Mund und Feder davon zu zeugen. Scheinet es einigen geringe und unnütze, so werden andere seyn, die es nicht ohne Nutzen erkennen werden: Die Wohlthäter und ihre Liebes-Gaben sinds werth, daß ihrer gedacht werde bey den Nachkommen.

Sonnabend, den 6. Mertz

Der Brunnen im Waysenhaus hat nun in die 4 Jahre grossen Nutzen geschafft, nun aber sind die Bretter und das Holtz-Werck, womit er von unten bis oben aus besetzt und verwahrt gewesen, verfault, und sind die Stücken davon bey dem ietzt gehabten grossen Regen herunter gefallen,

daß

daß wir daher genöthiget sind, in möglichster Geschwindigkeit neue Bretter und Holtz-Werck, welches die Bretter an die 4 Seiten oder Wände befestiget, zu substituiren. Ziegel-Steine sind nicht ohne sehr viele Kosten zu haben, bis etwa unter göttlichem Segen einmal dergleichen an diesem Orte, wo Leimen und Holtz genug ist, gebrannt werden können. Die in Purrysburg und Savannah vor einiger Zeit gemacht worden, sind voller Sand, und nicht viel besser, als die in der Sonne gedörrete Ziegel-Steine, weil sie nur in der freyen Luft ohne Ofen gebrannt werden. Wenn GOtt dem Waysenhaus einiges Vermögen aus seinem unerschöpflichen Brunnen solte zuflieſſen lassen, gedencken wir diesen höchstnöthigen und gesunden Brunnen mit dicken Zimmer-Stücken von 4 oder 5 Zoll, unten im Wasser aus Cypressen- und oben aus Fichten- oder Ferlen-Holtz auszusetzen, welche hoffentlich lange Zeit statt steinerner Wände dienen werden.

Anno 1742. Mart.

Unser Boat ist gestern Abend bey der Mühle von Savannah angekommen, und bringt die Nachricht mit, daß der Herr Gen. Oglethorpe gegen die Spanier glücklich gewesen, und ihnen in der Gegend St. Augustin eine Chaloupe abgejagt habe, welche 80000 Pfund Sterl. und viele köstliche Tücher und Zeuge mit sich geführet hat. Mit dieser Gelegenheit schickt mir eine Italiänerin aus Savannah eine grosse Menge Seiden-Würmer-Saamen, davon ich, da wir selbst im Waysenhaus eine schöne Quantität haben, allen, die dergleichen in der Gemeine begehren, werde mittheilen können.

Der Chirurgus, Herr Mayer, hat einen Bruder, einen Säckler seines Handwercks, hieher nach EbenEzer gebracht, dem im Anfange unsere Einsamkeit etwas fremde und einem jungen Handwercks Burschen unerträglich vorkam. Nachdem er aber eine Weile hier gewesen, und sich auf Schneider-Arbeit gelegt hat, so gefällt ihm alles besser, und ist völlig entschlossen in EbenEzer zu bleiben. Er ist ietzt Vorhabens, die Ronerin, eine stille und arbeitsame Saltzburgerin des 4ten Transports zu heyrathen, von welcher Heyrath Herr Mayer und andere viel Gutes hoffen. Sie waren beyde diesen Nachmittag bey mir, daß ich sie aus GOttes Wort ihrer Pflicht erinnerte, und mit ihnen den Segens-GOtt um seinen Segen zu ihrem wichtigen Vorhaben anrufen möchte. Nachdem sie mir auf die vorgelegte Frage Versicherung gegeben, daß ihnen vor GOtt und in ihrem Gewissen keine Hinderniß ihres vorhabenden Ehestandes bewußt sey, hielt ich ihnen die frommen Eheleute Luc. I., nemlich Zachariam und Elisabeth als ein sehr schön Exempel christlicher und GOtt wohlgefälliger Eheleute vor, als welche das Zeugniß haben, daß sie beyde fromm, (nicht nach Welt-

Anno 1742. Mart.

Manier) sondern vor GOtt gewesen, und ihre aufrichtige Frömmigkeit dadurch auch vor Menschen zu Tage gelegt, daß sie in allen Geboten und Satzungen des HErrn untadelich gegangen, welche Gottseligkeit zu allen Dingen nütze ist, und die Verheissung dieses und des zukünftigen Lebens hat, wie an ihrem Exempel zu sehen ist.

Sonntag, den 7. Mertz.

Mein lieber College setzt in dieser Paßions-Zeit die ordentlichen Sonntags-Episteln aus, und nimmt an deren statt die Paßions-Geschichte vor sich, die Gemeine daraus zu erbauen. In diesem Jahre folget die Historie vom Leiden Christi aus dem Evangelisten Johanne. Weil er heute den Gottesdienst auf den Plantationen hält, so trug er gestern Abend in der Betstunde seine Paßions-Meditation den Zuhörern vor, und preisen wir den HErrn, der ihm von seiner gefährlichen Kranckheit nun völlig aufgeholfen, daß er seine Amts-Geschäffte wieder ausrichten kan. Es ist den Leuten auf den Plantationen zwar lieb, daß wieder der Gottesdienst abwechselnd dort gehalten werden kan, doch vernahm ich auch zu Anfange dieser Woche, daß sie lieber den Weg in die Stadt zur Kirche kommen, als es zugeben wollen, daß sich mein lieber College zu zeitig an seine Amts-Geschäffte machen und darüber Schaden leiden solte.

Unter dem Vormittags-Gottesdienst kam in des Uhrmacher Müllers Küche Feuer aus; weil es aber ein Weib, die bey ihrem krancken Kinde zu Hause gewesen, bald gewahr worden und Lermen gemacht, so haben es die Leute, welche aus der Kirche hinzu liefen, gar bald gedämpft, und sich bald wieder zur Predigt eingefunden. Auch dis ist eine Wohlthat vom HErrn, wofür wir ihn heute und an unserm Gedächtniß- und Danck-Fest zu preisen Ursach haben. Der liebe GOtt hat mir bey der vorhabenden Zubereitung aufs Fest die wichtige Vorrede zur 7ten Continuation, welche uns geschrieben zugeschickt worden, wieder ins Gemüthe gebracht, die so voll ist von deutlichen Fußstapfen der väterlichen Vorsorge GOttes für den 4ten Transport und gantz EbenEzer, daß ich glaube, wir würden uns versündigen, wenn wir uns dieser gantz besonderen Führung und Regierung des HErrn nicht demüthig aufs neue erinnerten, den allgewaltigen Herrscher dafür innig lobten, und für alle Wohlthäter, wie an andern Orten, so ins besondere in dem werthen Würtenberger-Lande beteten. Es kan kaum bey der leiblichen Versorgung des bedrängten und nothleidenden Davids, wovon wir aus 2 Sam. XVII, 27--29. in etlichen Betstunden gar erbauliche und zu unserm Zweck dienliche Umstände

de vernommen haben, so erwecklich und beweglich hergegangen seyn, als sichs zum besten des 4ten Transports, unsers Waysenhauses, der Kirche und gantzen Gemeine in Stuttgardt, Canstadt, Calw und andern Orten des Hertzogthums Würtenberg wircklich zugetragen. Ich habe diesen Abend vor dem Gebet den Anfang gemacht, einige momente aus dieser schönen Vorrede mitzutheilen, und gedencke damit theils Morgen in der Wiederholungs-Stunde, theils in den folgenden Tagen darinn fortzufahren. Der HErr JEsus, der für uns zur Rechten des Vaters sitzet und bittet, gedencke ietzt und immerdar dieses grossen Wercks im Glauben, und der Arbeit in der Liebe, so liebe Leute allerley Standes, Geschlechts und Alters unsertwegen gehabt, und erquicke sie für alle uns durch die Gaben und deren erbaulichen Nachricht gemachte Erquickungen wieder reichlich in gesunden und krancken Tagen, ja endlich vor seinem Angesicht in der seligen Ewigkeit!

Anno 1742. Mart.

Montag, den 8. Mertz.

Heute hat uns der HErr Gnade gegeben, miteinander in grosser Stille, vielem Seelen-Vergnügen und mercklichen Segen des HErrn an unsern Hertzen, unser jährlich Gedächtniß- und Danck-Fest zu feyren. Ich befand mich seit gestern Abend am Leibe etwas schwach; der HErr aber zeigte an mir und meinem noch schwächlichen Collegen, daß er überschwenglich thun kan über alles, was wir bitten oder verstehen. Die Versammlung war heute ausserordentlich starck, und hat sich wol alles, was nur einigermassen von Kindern und Erwachsenen abkommen können, von den Plantationen herein gemacht, das erfreuliche Gedächtniß- und Danck-Fest mit zu feyren. Herr Vigera wunderte sich, daß Mütter mit sehr zarten Milch-Kinderlein einen ziemlich weiten und für sie beschwerlichen Weg zur Kirche gehen. Von David höreten wir ohnlängst aus Ps. XL. v. 5. daß er sich wie ein Hirsch nach frischem Wasser gesehnet, hinzugehen mit den Haufen und mit ihnen zu wallen zum Hause GOttes, mit frohlocken und dancken unter dem Haufen, die da feyren. Wir haben es an unsern Seelen gefühlt, daß der HErr durch sein Wort und Heiliges Abendmahl kräftig und in grossen Gnaden unter uns zugegen gewesen. Nun GOTT sey gelobet, daß unsere eigentliche Zuhörer sich fein herzu halten! GOtt wird auch durch sein Wort, das wie ein Feuer und wie ein Felsen zerschlagender Hammer ist, noch manche Seele herum holen, und sie in Christo zur Ruhe bringen. Ich sorgte, es würde mancher aus Vorsichtigkeit wegen des auch gestern gehabten Feuer-Schadens zu Hause bleiben und darüber ein und andere Predigt entbehren wollen,

 meine

Anno 1742. Mart.

meine Besorgniß aber wurde mir durch ihre grosse Frequenz benommen. Ich zeigte gestern Abend in der Betstunde an, daß der Nutzen, den unbekehrte Leute aus dem Feuer-Schaden ihres Nachbars nehmen, gemeiniglich dieser zu seyn pfleget, daß sie sich theils durch Richten und Urtheilen versündigen, theils sichs vornehmen, und den Ihrigen einschärffen, mit dem Feuer von nun an vorsichtiger umzugehen, und um deswillen in Wochen- und Sonn-Tagen auf alle Weise übers Feuer zu wachen, da doch GOtt durch solch Unglück nach Amos III, 6. die Buß-Glocke ziehet, und uns aufwecken will, die Mittel des Heyls zu unserm Heyl recht ernstlich und eyfrig zugebrauchen. Vorsichtigkeit ist schon gut, aber sie ist viel zu kurtz, allen Schaden abzuwenden, wo es der HErr nicht thut, nach Ps. CXXVII, 1.

Vor der Morgen-Predigt sagten die Kinder zwischen dem ersten und andern Liede den 103ten Psalm her, als dessen erste 4 Verse mein Fest-Text waren, daraus wir eine freundliche Aufmunterung zum Lobe GOttes bekamen, für die bisher empfangene Wohlthaten, und wurde dabey gesehen theils auf die **Wohlthaten** selbst, die uns der HErr erzeiget hat, und noch ferner zu erzeigen von Hertzen willig ist; theils auf den **Zweck und Absicht** solcher Wohlthaten: sie sollen nemlich das im geistlichen bey uns ausrichten, was der Regen und Schnee vom Himmel auf dem Erdboden ausrichtet. Denn davon grünet er, bringt nützliche Kräuter, erquickende Blumen und fruchttragende Kräuter hervor Hebr. VI, 7. Zum Eingange hatten wir die schöne Lehre des alten Tobiä an seinem Sohn C. IV. v. 20. *Dancke allezeit GOtt und bete, daß er dich regiere, und du in allem deinen Vornehmen seinem Worte folgest.* Mein lieber College hatte zum Text Mal. III, 2. **Euch, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit, und ꝛc.** Daraus er vorstellte den beständig gesegneten Zustand aller derer, die den Namen des HErrn fürchten. Die Eingangs-Worte waren aus Jerem. XVII, 7. **Gesegnet ist der Mann, der sich auf den HErrn verläßt, und der HErr seine Zuversicht ist.** Gleichwie wir uns der bisher genossenen Wohlthaten des HErrn demüthig und danckbarlich, so speciell und umständlich als es nur möglich gewesen, erinnert haben: also ist auch unser Hertz ermuntert worden, für die Werckzeuge der über uns waltenden Vorsorge GOttes, unsere liebe Wohlthäter in Europa, gemeinschaftlich zu GOtt zu flehen, daß er ihnen allen den Segen und das viele Gute, so er uns aus angezeigten Texten verkündigen lassen, reichlich mittheilen, ihr Leben vom Verderben erretten, und sie crönen

krönen wolle mit Gnade und Barmhertzigkeit. Es wurde auch an diesem frölichen Fest das Heil. Abendmahl mit 61 Personen gehalten. Heute war es das erstemal, daß wir beyde administrirten, ich, das gesegnete Brodt, und mein lieber College den gesegneten Kelch, welches in der vorigen Zeit aus Mangel einer räumlichen Kirche nicht möglich, und wegen der kleinen Gemeine auch nicht eben nöthig gewesen. Jetzo, da der Communicanten ziemlich viel sind, ists nöthig, weil sich einer zu sehr ermüden, auch der Vormittags-Gottesdienst zum Schaden des Nachmittags-Gottesdiensts zu späte zu Ende gehen würde. Denn man richtet gern den Sonn- und Fest-täglichen Gottesdienst bey der Stadt so ein, daß die Leute zu rechter Zeit, und nicht allzu späte auf ihren Plantationen wieder zu Hause seyn können.

Anno 1742. Mart.

Dienstag, den 9. Mertz.

Der junge Kieffer reisete heute nach Port-Royal mit seinem Boate, und wird dafür sorgen helfen, daß wir auf Herrn Gen. Oglethorpes Ordre die sieben Reit-Pferde und eine Anzahl Kühe und Kälber für den 4ten Transport bekommen. Sie halten ihre Diæten-Gelder, so gut sie können, zusammen, damit sie sich in Zeiten ein und ander Stück Vieh kaufen können, als welches ihnen ihre Nahrung sehr erleichtert.

Die beyden jungen Kieffers sind mit ihrer Plantage gegen uns über in Caroline gar schlecht dran, denn sie steht ietzt abermal unter Wasser, und wird wol der schöne Waitzen, Haber und andere Dinge, welche in ihrem Felde gleichfals wie an unserm Orte ein sehr schön Ansehen gehabt, meistens verderbet werden. Sie werden dieser Plantage ietzt fast gantz überdrüßig, und so gehet es ihnen mit der andern in der Gegend von Purrysburg, wo ihre Eltern und übrige Geschwister wohnen, wo sie zwar gut Land und Vieh-Weyde, aber sehr weit zum Fluß haben; daher sie ihre Sachen entweder auf dem Rücken oder mit Pferden hin und her schleppen müssen, welches hier im Lande wegen der sehr schlechten Wege und Mangel der Brücken eine sehr beschwerliche Sache ist. Sie sehnen sich nun aufs neue starck, Einwohner von EbenEzer zu seyn, denn der Unterscheid und der Segen des HErrn, der sich unter uns bey allen Prüfungen deutlich zeiget, strahlet ihnen immer besser in die Augen. Wenn wir uns der Specialien der erfahrnen göttlichen Güte und Vorsorge erinnern, (wie sonderlich gestern bey den Text-Worten: **Vergiß nicht, was Er dir gutes gethan**, umständlich geschehen) und einander wieder drauf helfen, so müssen wir ausrufen: **HErr, mein GOtt! groß sind deine Wunder und deine Gedancken, dir ist nichts gleich, ich**

will

Anno 1742. Mart.

will sie verkündigen und davon sagen, wiewol sie nicht zu zehlen sind. HErr ich bin zu gering aller Barmhertzigkeit und Treue, die du an deinem Knecht und an der gantzen Gemeine gethan. Wenn wir die Wunder-Wege, die GOtt mit dem 4ten Transport gegangen, und die wir uns ietzt in den Abend-Betstunden aus der höchst remarquablen Vorrede zur 7ten Continuation bekant machen, bedencken, so verlieren wir uns fast in unsern Gedancken, und wissen fast nicht, wo wir anfangen sollen, den HErrn zu preisen, und Ihm unser demüthiges Hallelujah zu bringen.

Unsere Zuhörer sind heute an dem Exempel der alten Israeliten, mit denen GOTT auch rechte Wunder-Wege ging, vor Unachtsamkeit und Vergessung der göttlichen Wohlthaten gewarnet worden, als welche der Wohlthaten allzugeschwinde vergassen und undanckbar wurden, ob ihnen GOtt gleich einmal nach dem andern zurufen lassen: **Israel, vergiß es ja nicht!** rc. Auch sind sie erinnert worden, bey vorkommenden Prüfungen, (die ja auch bey dem Volck GOttes, die den Jehovah selbst zum Führer hatten, nicht ausgeblieben sind,) an die erfahrene Güte GOttes zu gedencken, und sich dadurch vor allem Mißtrauen und Klein-Muth oder gar Unzufriedenheit zu verwahren. Denn es ist offenbar, sie sind nach GOttes Willen hieher kommen, und werden ferner, wo sie treu werden und bleiben, gewiß die gnädige Vorsorge des Allerhöchsten reichlich geniessen. Den Zweck, warum sie hergeschickt sind, sollen sie nie aus dem Sinne lassen, der nicht bloß auf die leibliche Versorgung, sondern darauf gehet: Unsere Gemeine soll in diesem fremden finstern Lande eine Stadt seyn, die auf einem Berge liegt, deren Einwohner ein Licht der Welt und ein Saltz der Erden seyn sollen rc. Der Spruch: **Welchem viel gegeben ist, bey dem wird man viel suchen** Luc. XII. ist ihnen hierbey treulich eingeschärft worden.

Mittwoch, den 10. Mertz.

Mit den Kindern habe in der Schule in Abwesenheit meines lieben Collegen die 3 Haupt Articul des Christlichen Glaubens vorgenommen, als welche unsern Zuhörern am Gedächtnis-und Danck-Fest sonderlich zu ihrer Privat-Andacht, sich daraus der vielen Wohlthaten des HErrn zu erinnern, mitgegeben worden. Es ist mir sehr eindrücklich, daß fromme Mütter ihren kleinen Kindern die Haupt-Sprüche, welche in den Predigten vorkommen, beyzubringen suchen, welche sie uns, wenn wir sie besuchen, hersagen müssen. An unserm Fest wurde erinnert, daß die ersten feurigen und von der Liebe JEsu Christi entzündeten Christen ihren Kindern,

wenn

wenn sie kaum lallen können, das Hallelujah aussprechen gelehret, und daß die Leute bey ihrer Hand-Arbeit ihrem GOtt ihr Lob-Opfer an allen Orten gebracht haben. Möchte doch dieser gottselige Sinn sich auch in unserer Gemeine immer mehr spüren lassen! Ein Kind hatte einen gebrochenen Bogen Pappier aus seinem Buche fallen lassen, darauf hatte es folgende Sprüche, die in den Exordiis waren vorgetragen worden, geschrieben: Im Namen JEsu! **Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen des, der mich gesandt hat und vollende sein Werck.** 2.) **Grossen Frieden haben, die dein Gesetz lieben, und werden nicht straucheln.** 3.) **Wo dein Gesetz nicht mein Trost gewesen wäre, so wäre ich vergangen in meinem Elende.** 4.) **Ich hatte viel Bekümmerniß in meinem Hertzen, aber deine Tröstungen ergötzten meine Seele.** 5.) **Siehe wie hat er ihn so lieb gehabt.** 6.) **Alles, was ihr thut, das thut von Hertzen als dem HErrn, und nicht den Menschen, und wisset, daß ihr von dem HErrn empfahen werdet die Vergeltung des Erbes, denn ihr dienet dem HErrn Christo.**

So unwissend und böse des N. Knabe von N. gewesen, so viel Freude macht er mir ietzt im Waysenhaus, indem er seine Lectiones in der Schule fleißig lernet, und sonderlich in Erlernung biblischer Sprüche recht eyfrig ist. Ich lasse ihn auch ietzt in die Præparations-Stunden zum Heil. Abendmahl kommen, und finde, daß er sich die Grund-Wahrheiten der christlichen Lehre, welche den Kindern aus des sel. Hr. Past. Freylinghausens Compendio Theologico vorgetragen, und durch GOttes Beystand in succum & sanguinem vertiret werden, gar begierig zu mercken sucht. Sein ältester Bruder ließ sich auch unter uns sehr wohl an, da er zum Tisch des HErrn zubereitet worden; da er aber wieder zu bösen Cameraden gekommen, hat er alles Gute verloren, und so gar seinen Catechismum und das Lesen vergessen, und ist recht böse worden.

Donnerstag, den 11. Mertz.

Es haben unsere Einwohner vor einiger Zeit viel Schweine eingebüßt, welche ihnen von Wölffen und Bären gefressen sind, daher man den 4ten Transport zwar mit allerley Feld-Früchten, aber nicht mit Fleisch und Fett genugsam versorgen können. Herr Vigera hat sich schon vor einiger Zeit bemühet, in Savannah etwas zu erfragen, es fehlt aber auch dort. Da nun der Leute Mangel bey ihrer ietzigen harten Arbeit recht groß zu werden schien, so fügte es GOtt, daß ge-

Anno 1742. Mart.

stern einige Engländer mit einem grossen Boate von Augusta und aus derselben Gegend an unsern Ort kamen, die brachten uns 17 sehr grosse, mittlere und etliche kleine Schweine zum Verkauf. Ich mußte ihnen für iedes Stück durch die Banck 20. Sh. das ist zusammen 17. Pfund Sterl. zahlen, welches zwar theuer ist, doch nicht so theuer, als uns das Fleisch in Savannah kosten würde. Und also ist auch dis ein neues Exempel der väterlichen Vorsorge GOttes, der zur Zeit des Mangels auch Rath zu schaffen weiß. Bey ihm ist beyde Rath und That.

Diesen Vormittag wurde des George Bruckners Haus mit Gesang, Gebet und Worte GOttes eingeweyhet. Wir suchten unsere Erbauung in den köstlichen Worten 1 Joh. IV, 19. **Laßt uns Ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet.** Es ist ja wol die gegenwärtige Zeit eine rechte Liebes-Zeit. Denn GOtt offenbaret uns seine Liebe und Güte bey dem heran gekommenen Frühling nicht nur im Reiche der Natur, sondern vornemlich gehet sie uns, aus Betrachtung der Paßions-Geschichte unsers lieben Heylandes, als eine grosse und helle Sonne auf. O möchten doch alle unsere Hertzen recht dadurch entzündet, belebet und zur brünstigen Gegen-Liebe erweckt werden! Wünschen ist hiebey nicht zulänglich, sondern es muß alles erbeten und erkämpft seyn. Es hatten sich zu dieser Heil. Handlung die meisten Nachbarn, auch der Uhrmacher Müller und seine Frau, als Schwieger-Eltern des Bruckners, eingefunden, welchen das süsse Evangelium so zu Hertzen drang, daß man die Bewegung ihrer Hertzen an ihren Thränen erkennen konte. Kurtz vor dieser Einweyhung besuchte ich den Peter Reiter, welchem die grosse Kälte einige neue Schwachheiten am Leibe zugezogen, seine Seele aber wird wie ein Hirsch immer begieriger nach Christo und seinem Heyl. Er sehnet sich sehr nach dem Heil. Abendmahl, und ist ihm ein besonder Creutz gewesen, daß er das erfreuliche Gedächtniß- und Danck-Fest nicht öffentlich mit feyern können. Sein Weib und fromme Hausgenossen, nemlich Klocker und die Seinigen, haben ihm nach Vermögen dasjenige mitgetheilet, was ihnen der HErr in den Predigten aus seinem Worte bescheret hat. Ich fand ihn beym Catechismo Lutheri, und ich wiese ihn in die 3 Haupt-Articul des christlichen Glaubens, sich daraus theils der Wohlthaten des HErrn, theils seiner Schuldigkeit zu erinnern.

Sonn-

Sonntag, den 14. Mertz.

Es waren einige Leute aus Purrysburg an diesem Tage bey unserm Gottesdienst gegenwärtig, welchen der HErr, da er Freudigkeit zur Verkündigung seines Wortes verliehen, wol auch einen Segen wird gegeben haben.

Anno 1742. Marr.

Montag, den 15. Mertz.

Der Herren Trustees Vieh-Hirte in Alt-EbenEzer brachte mit einigen unserer Leute etliche Stück Vieh an unsern Ort, welche zum theil schon seit Jahres-Zeit von unserer Heerde entlaufen sind. Der Mann ist etliche Wochen in Friederica beym Herrn Gen. Oglethorpe gewesen, und bekräftigte es, daß des Herrn Gen. Oglethorpes Soldaten eine grosse reich-beladene Chaloupe vor Augustin weggenommen, welche bereits ausgeladen ist. Die Chaloupe ist in dem ietzigen Krieg den Engländern von den Spaniern weggenommen und an diesen Frantzösischen Capitain in Havannah verkauft worden.

So wild der junge N., ein Schlösser-Gesell bisher gewesen, so gute Hoffnung habe ich von ihm, er werde sich nach und nach durchs Wort des HErrn, welches er fleißig höret, gewinnen lassen. Er war heute mit seiner Mutter bey mir, und habe ich mit ihm gar vernünftig und christlich reden können. Er hält es vor eine göttliche Schickung, daß er in diese Stille gekommen, und weiß seinen Beförderern vielen Danck dafür. Seine Sünden, die er durch Ungehorsam und Trotz gegen seine Mutter begangen, und wodurch er auch andere geärgert hat, sind ihm leid, und die Mutter vergiebet ihm alles von Hertzen gern.

Dienstag, den 16. Mertz.

In der gestrigen Abend-Betstunde verlase ich den aufgesetzten Danckſagungs-Brief an den theuresten Herrn Geheimen Rath Georgii, und heute Vormittag geschahe es auf den Plantationen nach der Erbauungs-Stunde vor dem Gebet, und kan ichs kaum mit Worten ausdrücken, mit welcher Willigkeit die Leute des 4ten Transports denselben vor ihren eigenen erkanten, und ihre Namen zur Unterschrift hergaben. Auch die Kinder begehrten, daß ihre Namen zum Zeugniß ihrer kindlichen Danckbarkeit unter den Brief gesetzet würden. Sie machten mir hiebey diejenigen Gönner namhaft, von welchen sie auf ihrer Reise hin und wieder, und sonderlich in dem wohlthätigen Canstadt gar reichlich bey Tag und Nacht allerley gutes genossen, und hätten gern zur Danckbarkeit einen guten Spruch oder sonst etwas er-

Anno 1742. Mart.

bauliches und Ihnen angenehmes schreiben lassen, wenn sichs hätte wollen thun lassen. Sie können glauben, Ihre Wohlthaten sind bey ihnen wohl angelegt, und sie werden in der EbenEzerischen Gemeine, auch bey dem Volck, das noch geschaffen werden soll, beständig ein süsser Geruch seyn. Wenn sie erfahren werden, daß GOtt ihr Beten und Wünschen, womit sie den 4ten Transport auf die Reise eingesegnet und über die See begleitet haben, so herrlich und deutlich erhöret, wie sehr wird sie dis im Glauben stärcken? Sie haben mir von ihrem geistlich und leiblichen Tractament in Stuttgardt und Canstadt solche erbauliche Specialia erzehlt, daß ich mich über die Güte des HErrn, die er dabey so deutlich geoffenbaret, nicht genug verwundern kan. Ich erinnerte die Eltern öffentlich hierbey, daran zu gedencken, daß der liebe GOtt es den Israeliten verschiedenemal nachdrücklich befohlen, es ihren Kindern fleißig zu erzehlen, was der HErr an ihnen in Egypten und auf der wunder-vollen Reise gethan habe. Historien haben einen sehr guten Eindruck, haften gern in den Gemüthern der Kinder, und haben sehr guten Nutzen. Die Emigranten-Historie ist ja wol eine recht merckwürdige Historie, und werth, daß sie wohl gemerckt und auf die Nachkommen fortgepflantzet werde. Wegen unserer Unachtsamkeit muß GOtt oft unsern Hertzen zurufen: **Vergiß nicht, was Er dir gutes gethan hat. Seele, vergiß es ja nicht!**

Mittwoch, den 17. Mertz.

Der neuliche starcke Frost, dabey auch ein sehr kalter Wind war, hat viel zarte Gewächse, und darunter auch die jungen Blätter an den Maulbeer-Bäumen dergestalt verdorben, daß sie als gekocht an den Bäumen hangen. Auch ist der Saame schon heraus gewesen, der auch völlig erfroren ist, und also wird es schwerlich dis Jahr Maulbeeren geben, junge Bäume zu ziehen. Wir haben ihrer nun so viel an unserm Orte, daß auch andern damit gedienet werden kan. Sie sind nur noch so jung, daß man ihnen die Blätter dis Jahr, und bey den meisten auch das folgende Jahr noch lassen muß, wenn man sie nicht verderben will. Daß die jungen Blätter erfroren sind, hat weiter keinen Schaden, als daß die Seiden-Würmer nicht so frühe, als hätte geschehen können, ihre Nahrung kriegen. So bald es warm wird, schlagen die Blätter wieder häufig heraus.

Christian Riedelsperger ist mit seinem jungen Weibe, welche der Wittwe Schweighofferin Tochter ist, vor kurtzem ins Waysenhaus gezo-

gezogen. Er siehet wol die viele Arbeit, welche dem lieben Kalcher auf dem Halse liegt, und da er bisher immer ein treuer Freund des Waysenhauses gewesen, so giebt er sich iezt wieder auf ein Jahr zum Dienst desselben hin. Er ist noch nicht völlig gesund. Dieser Riedelsperger hat einen schönen Evangelischen Grund im Hertzen, und war mir sein Gespräch kurtz vor der Betstunde sehr erbaulich. Christus mit seinem Verdienst ist ihm nur Alles, und sucht darinn als ein armer gnadenhungriger Sünder sein Heyl, kommt auch hier zur Ruhe und zur Gewißheit der Vergebung der Sünden, da er hingegen in der vorigen Zeit von allem seinem gesetzlichen Laufen und Rennen gleichsam nichts als müde Beine zu Lohn gehabt.

Anno 1742. Mart.

Donnerstag, den 18. Mertz.

Der junge Kieffer, der noch ledig ist, hat sich nach erkantem Willen GOttes mit des Matthäus Bachers Tochter, deren Mann auf der Reise hieher sein Leben im Wasser eingebüßt, verlobet, worzu ich auch berufen war, zu diesem Verlöbniß einen Segen vom HErrn erbitten zu helfen. Bey der Verheyrathung an den jungen Kieffer sind solche angenehme Umstände, daß man daraus die göttliche Vorsorge nicht undeutlich erkennen kan. Der junge Mensch ist ein gesetzter Christ, und hat eine sehr schöne Gabe, seinem Nächsten ohne Bitterkeit die Wahrheit zu sagen, und seine Feinde und Widerspenstige mit grosser Sanftmuth und eindringendem Zuspruch zu überwinden und zu beschämen. Ich hoffe daher, GOtt werde ihn zum gesegneten Werckzeuge gebrauchen. Er ziehet auf der Eltern Plantage, und wird mit ihnen gemeinschaftlich arbeiten und die Haushaltung führen.

Mit dem jungen N. redete ich nöthige Dinge zur Beförderung eines mehrern Ernsts im Christenthum, und ermahnete sie sonderlich in die Fußstapfen des heydnischen glaubensvollen Weibes aus dem letzten Sonntags-Evangelio zu treten, als welche doch lange nicht solche gute Gelegenheit zur Schaffung ihrer Seligkeit gehabt, als uns der HErr geniessen läßt, und doch hat sie es im Glauben und in der Uebung desselben so weit gebracht. Wie unser Gebet sey, so sey auch unser Christenthum. Es hat der liebe GOtt im geistlichen in dieser Weibes-Person seit einiger Zeit eine merckliche Veränderung geschafft. Wenn nur ihr Mann ernstlicher wäre, sie würde auch wol weiter kommen.

Anno 1742. Mart.

Freytag, den 19. Mertz.

Die Zimmerleute, welche das Holtz zur Kirche auf den Plantationen beschlagen haben, sind heute bezahlet worden. Alles Holtz-Werck, ausser die Bretter und Dach-Schindeln, kostet 10 Pfund 18 Sh. 9. p. Sterl. Die Leute haben sehr treulich darbey gearbeitet, und dabey auch den Beystand und Segen des HErrn gespüret. Zwey Männer haben sich eine kleine Wunde gehauen, übrigens ist alles GOtt Lob! abermal ohne Schaden abgegangen. Nach der Pflantzens-Zeit hoffen sie Zeit und Kräfte zu haben, dis nöthige Kirchen-Gebäu aufzusetzen, wornach uns recht sehr verlangt. Ich habe dieser neuen Kirche im Briefe an die Hochlöbliche Societät gedacht, und um einen milden Beytrag gebeten. Wir brauchen auch in dieser neuen Kirche ein zart Tisch-Tuch, it. eine Kanne und Becken, oder tieffe Schüssel, zum Wasser bey der Tauf-Handlung. Von der Hochlöbl. Societät haben wir eine grosse zinnerne Kanne, und von dem lieben Herrn Vigera eine zinnerne Schüssel zu diesem Zweck geschenckt bekommen, welche aber in der Kirche bey der Stadt, eben wie das Tisch- oder Altar-Tuch gebraucht werden. GOtt lencke jemands Hertz in Europa zur Gabe, ein solch groß Leinwands-Tuch zu diesem heil. Gebrauch kaufen zu können. Es wird dort leichter als hier zu bekommen seyn.

Sonnabend, den 20. Mertz.

Mein lieber College, der Herr Boltzius, reisete diesen Morgen nach Savannah, um den teutschen Leuten daselbst JEsum Christum den Gecreutzigten zu predigen, der HErr stehe ihm dort, und mir Armen hier bey, damit alles überschwenglich gesegnet sey. Anietzo kan ichs wol recht mercken, daß der HErr meine schwache Kräfte wieder gestärcket hat. Meine Kranckheit war wol hart, aber mir sehr heilsam, der liebe Heyland hat dadurch grosses an meiner Seelen gethan, mich auch durch diesen und jenen Zuspruch sonderlich erquickt. Einsmals kam ein Mann von den Plantationen herein und brachte mir den 103ten Psalm, den er mir auch vorlas. Dieser schickte sich recht für meine Umstände, und brachte mir recht sonderliche Erquickung, daher ichs auch nicht anders ansehen konte, als der HErr habe es ihm geheissen; wie ich mich auch erinnere, daß er sagte, er hätte GOtt gebeten, ihm etwas für mich zu geben. Ich würde auch wol von mehrern Zuspruch gehabt haben, wenn mir die Sprache nicht so schwer gefallen wäre. Ein redlicher Mann, ein wahrer Christ, kommt mit seinem Weibe auch

hin,

hin, da denn der Mann zu meiner Gehülfin sagte: Sie möchte mich grüssen, und versichern, daß sie für mich beteten. Ach ich unwürdiger Knecht! Der HErr vergelte es ihnen! Nun es ist denn auch mein Vorsatz aufs neue, meine kurtze Zeit so zuzubringen, daß ich mich nebst meinen Zuhörern desto besser zubereite zur seligen Ewigkeit. Ich habe es ihnen schon mehrmals nach meiner Kranckheit gesagt, daß es uns von nun an um nichts anders zu thun seyn solle, als nur um JEsum Christum den Gecreutzigten, uns selbst und der Welt abzusterben, und nur in Ihm erfunden zu werden. Er stärcke uns darzu durch seinen Geist!

Anno 1742. Mar.

Sonntag, den 21. Mertz.

Joh. Arnds Paßions-Betrachtungen sind uns wol recht lieb! Der HErr JEsus schencke der vornehmen Wohlthäterin zur Vergeltung dafür alles das Gute, so darinn enthalten ist. Es wird den Zuhörern gezeiget, daß sie es ja bey dem blossen Lesen solcher Betrachtungen und Anhörung der Paßions-Predigten nicht lassen solten, sondern dabey fleißig beten um die Erleuchtung des Heiligen Geistes, sonst blieben sie bey allem Lesen und Hören blind.

Montag, den 22. Mertz.

GOtt gab Gnade, daß ich schon am Sonnabend Nachmittage meine Geschäfte bey dem Herrn Col. Stephens und sonst in Savannah ausrichten, und also diesen Morgen um 3 Uhr von dort abfahren konte. Um 9 Uhr kamen wir in Abercorn an, und weil Kalcher dem Hrn. Vigera und mir Pferde geschickt hatte, so ritten wir gar bequem in 3 Stunden nach Hause. Der Weg von des Waysenhauses Cowpan, welches eine Stunde von Abercorn ab und gegen unsere Plantationen zu liegt, ist bis auf die Plantationen theils von Menschen, theils von Vieh so wohl gebahnet, daß wir nicht irren konten, ob wir wol diesen Weg allein noch nie geritten waren.

Der liebe Herr Vigera ist sehr beschäftiget gewesen, seinen Freunden in Straßburg, wie auch dem Herrn Vernon und Herrn Verelst davon Nachricht zu geben, daß er EbenEzer vor einen Ort halte, darinn er nach Seel und Leib vergnügt leben und GOtt und seinem Nächsten ohne Geräusche und Zerstreuung dienen könne.

Dienstag, den 23. Mertz.

Ehe ich die Erbauungs-Stunde auf den Plantationen hielt, besuchte ich die Mühle, denn mir war gesagt worden, daß sie in vollem Gange sey, nachdem das Wasser seit voriger Woche nur etwas gefal-

len

Anno 1742. Mart.

len ist. Je länger man dieser grossen Wohlthat entbehren müssen, ie angenehmer ist einem, das schöne klare Mehl, so bey Tag und Nacht gemacht wird, zu sehen, und man wird billig zum Lobe GOttes darüber erweckt. Ich weiß, daß seit Sonnabend, da das allzu grosse Wasser abgegangen, dem lieben GOtt schon viel hundert Lob und Danck gebracht worden. Der Müller fragte mich, ob er des Sonntages mahlen solle? und wolte er hierinn gerne eine völlige Gewißheit haben. Ich sagte ihm, daß es mir bisher oft in meinem Gemüthe zu schaffen gemacht, daß ich in der vorigen Zeit unter dem Schein des Nothfalls erlaubt habe, am Sonntage zu mahlen, und habe ich bald darauf erfahren, daß uns GOtt auch an den Werck-Tagen könne feyren machen, wenn wir zur Beförderung des geistlichen Sabbats nicht feyren wollen. Denn der Damm gewann damals ein solch Loch, und das Wasser ist die gantze Zeit her so starck gewesen, daß nichts gebauet und repariret werden können. Daher sey mein Rath, den Sonntag, als den Tag des HErrn darzu anzuwenden, worzu er uns gegeben, und die Mühle auch feyren zu lassen. Ist der Eine Gang bey der vermehrten Gemeine zu wenig, so können das andere Paar grosse Mühl-Steine aufgerichtet werden, welches ich ohnedem ie eher ie lieber zu Stande gebracht sähe. Der Müller ließ sich diesen Rath wohl gefallen, und bekräftigte es, daß, obgleich das Wasser das Mühl-Rad triebe, und die Steine das Mehl machten, er doch dabey genug zu thun hätte, und so den Sonntag nicht feyren und zubringen könte, als andere in der Gemeine. Ueberdem kommen auch diejenigen, welche sich mahlen lassen, in Versuchung, sich ihres Mehles wegen am Sonntage zu verunruhigen. Und also ist dis kein Argument, uns zum Sonntags-Mahlen zu bewegen, weil es an andern Orten in Teutschland so gewöhnlich sey. Haben andere genugsame Gründe, wodurch sie ihr Gemüth bey der Mühl-Arbeit in Ansehung des 3ten Gebots beruhigen können, so gönnet man es ihnen gerne: Bey uns sind die Ursachen, welche deshalb angeführet werden könten, nicht so starck, daß sie das ausdrückliche Gebot: **Du (in welchem Beruf und Stand du auch lebst) solst den Feyertag heiligen**, überwiegen, und dem Müller zum Mahlen an Sonn- und Feyertagen Dispensation geben solten.

Freytag, den 26. Mertz.

Mit Kochern, einem verständigen und geschickten Manne des 4ten Transports, habe verschiedenemal in seiner Hütte gesprochen, und kommt mirs je länger je deutlicher vor, daß Redlichkeit in ihm, und er um das

Eine

Eine Nothwendige bekümmert sey. Er und N. sind von der Reise her einander ziemlich zuwider gewesen, sie haben sich aber wieder zurecht und in christliche Ordnung gefunden, welche neue Harmonie ich noch weiter werde befördern helfen. Er und sein Weib sind sehr vergnügt, und preisen GOtt, der sie nach EbenEzer gebracht hat, wo sie für Seel und Leib ihre Versorgung finden. Ich glaube, es sey nicht ohngefähr geschehen, daß dieser Kocher seine Plantage durchs Loos zunächst bey der Stadt bekommen, welche noch darzu aus lauter solchem guten Land bestehet, daß er sichs nicht besser wünschen kan. Ich habe ihn, vom ersten Anfange seiner Bekantschaft mit ihm, als einen Schulmeister in meinem Gemüthe gehabt.

Anno 1742. Mart.

Die Schmidin besuchte ich seit ihrem Kind-Bette das erstemal, welche in der letzten Zeit ihrer Schwangerschaft, wegen ihrer vielen Leibes-Zufälle, mancherley kümmerliche und ungläubige Sorgen gehabt, darinn sie sich aber ietzt, da alles gut abgelaufen, und ihr Kindlein in guter Gesundheit ist, sehr beschämt befindet. Ich sagte ihr unter andern den Spruch: **Werffet euer Vertrauen nicht weg, welches eine grosse Belohnung hat. Gedult aber ist euch noth, auf daß ihr den Willen GOttes thut, und die Verheissung empfahet.**

Sonnabend, den 27. Mertz.

Der Schweitzer-Knabe, der von Savannah hieher gebracht ist, wird, weil er nicht wohl hört, auch nicht gut zu Fusse ist, und weder Vater noch Mutter hat, nun hier im Waysenhaus versorgt, und dis um so vielmehr, weil unserer Gemeine und dem Waysenhause schon angenehme Gaben aus der Schweitz zugeflossen sind. Man giebt ihm Arbeit nach seinen Kräften, darinn er auch treu ist. Er ist bey seinen Leibes-Gebrechen sehr simpel, und hat in der Schweitz müssen sein Brodt vor den Thüren suchen, welches er hier nicht nöthig hat. Denn es ist kein Bettler unter uns, ob es gleich an Armuth hier und dar nicht fehlet.

Sonntag, den 28. Mertz.

Gleichwie vor 14 Tagen aus dem ordentlichen Evangelio Dom. Reminiscere wir an dem schönen Exempel des Cananäischen Weibes erkanten der Christen **christliches Verhalten in bösen Tagen**: also wurde uns aus dem heutigen evangelischen Text Joh. VI, 1. seqq. vorgestellt der Christen **christliches Verhalten in guten Tagen**, oder wenn es ihnen wohl gehet, und waren die Eingangs-Worte aus Sirach XLI, 17. **Meine Kinder, wenns euch wohl gehet**, so **sehet zu und bleibet** in

Anno 1742. Mart.

in Gottesfurcht. GOtt schenckt uns doch in EbenEzer bey allen Prüfungen manchen guten Tag, und läßt es uns nach vielen überwundenen Schwierigkeiten wohl gehen, haben auch aus GOttes Wort und der bisherigen Erfahrung die Hoffnung, es werde immer besser werden: hatten es die Kinder Israel nöthig, daß sie erinnert wurden bey guten Tagen und wenn es ihnen im Lande Canaan wohl ginge, ihres GOttes nicht zu vergessen, so haben wir es ja wol eben so nöthig. Die rechten guten Tage sind diese, wenn man mit Wahrheit sagen kan: **Ich kan durch dein Verdienst allein, hier ruhig und dort selig seyn**; ein solcher guter Muth ist ein täglich Wohlleben. Prov. XV, 15-17.

Montag, den 29. Mertz.

Ich fragte bey der N. nach, ob sie dasjenige, was gestern aus GOttes Wort vorgetragen worden, wohl behalten, und recht angewandt habe. Sie ist nach dem Worte GOttes begierig, zeichnet sich die Sprüche, welche in der Kirche aufgeschlagen und hergelesen werden, gar sorgfältig, wiederholet sie mit ihrem vorhin gantz rohen und unwissenden Manne, und lernet sie nach und nach auswendig. Sie hat grosse Freude an dem Worte GOttes, und bereuet es, daß sie in der vorigen Zeit auf die Predigten so wenig gemerckt, und die biblischen Sprüche nicht aufgeschlagen und sich zu nutze gemacht hat. Ihr Mann ist lange so wild, frech, zornig und boshaftig nicht mehr als er gewesen, und hoffe ich, es werden noch diese beyde Eheleute, so unordentlich sie auch zusammen gekommen, recht christliche und erbauliche Eheleute werden. Es können einige Leute, so auch Lechner und sein Weib, desgleichen Scheffler und sie, nicht lesen, weil sie aber Lust darzu haben, so soll nächstens eine Stunde dazu ausgesetzet werden, es ihnen auf leichte und faßliche Weise beyzubringen. Entweder Ortmann oder Kocher wird dazu bestellet werden, täglich eine Stunde mit den Erwachsenen bey der Stadt-Schule zu halten, und zwar zu einer solchen Zeit am Tage, darinn sie wegen der Sommer-Hitze ohnedem in Feldern und Gärten nicht arbeiten können, und also an ihrem äusserlichen Beruf nicht viel versäumen. Auf den Plantationen hätten wir dergleichen Schule für die Erwachsene auch nöthig, es muß aber eins aufs andere warten.

Die Zimmerebnerin hatte bey ihrer Haus-Arbeit den Catechismum vor sich. Denn, sagte sie, mein Mann hat mir gesagt, wenn man sich der bösen Gedancken erwehren wolle, solte man immer etwas gutes vorhaben und ins Hertz fassen. Sie klagte sehr über den irrdischen Sinn, bezeug-

bezeugte aber auch, daß das Wort und gute Exempel ihres Mannes an ihrer Seelen sehr gesegnet sey. So schwach diese beyde Leute sind, so gesegnet sind sie doch in ihrem Haus-Wesen; denn sie haben nicht nur ihre leibliche Nothdurft reichlich, sondern können auch Korn und Reiß verkaufen, und leben in allen Stücken vergnügt.

Dienstag, den 30. Mertz.

Heute ist der junge Schlösser Rupr. Schrempff mit Barbara Prücklin, desgleichen Joh. Theobald Kieffer mit des Matthäus Bachers Tochter, deren Mann im Rhein ertruncken ist, copuliret worden. Der alte Kieffer aus Purrysburg hat nun 3 Kinder im Ehestande an unserm Orte, nemlich 2 Töchter und den ietzt gedachten Sohn, welcher ein sehr christlicher Jüngling ist, und unter seinem Geschwister in allen Stücken den Vorzug hat. Ein frommes Weib hatte diese Gedancken hiebey: Sie hätte es von ihrem sel. Manne und von andern Leuten mehr gehört, daß unsere Saltzburger auf ihren Reisen nach und von Savannah bey Tag und Nacht in Kieffers Hause in Purrysburg viel gutes genossen, und hätten sich Eltern und Kinder viel Mühe gemacht, ihren Gästen, die bey ihnen geherberget, allerley Liebes-Dienste zu erweisen, welche Liebe ihnen nun GOtt dadurch vergelte, daß er ein Kind nach dem andern an unserm Ort zu seinem Wort und den Heil. Sacramenten bringe. Es war mir diese Anmerckung sehr lieb, weil ich dadurch gleichfals des vielen Guten, so ich auf meinen Reisen bey dieser Kiefferischen Familie genossen, und zugleich meiner Pflicht erinnert wurde. Der älteste Sohn wohnet mit seiner Frau in Caroline in unserer Nachbarschaft, und kan alle Tage zur Handlung des göttlichen Worts und zum Gebet kommen, wie er denn thut. Nur ist zu bedauren, daß er von Ueberschwemmung des Savannah-Flusses gar oft incommodirt und zum wegziehen genöthiget wird.

Mittwoch, den 31. Mertz.

Heute habe, nebst Herrn Vigera, die Mühl-Pferde-Waysenhaus-Provisions- und andere Rechnungen revidirt, balancirt und geschlossen, da denn freylich finde, daß ich über 20 Pfund Sterl. schuldig bin, die ich nicht anders als von meinem nächst zu hoffenden Salario bezahlen kan, doch fühle ich darüber nicht die geringste Unruhe in meinem Gemüthe, sonderlich nachdem ich in Gemeinschaft des gedachten lieben Freundes dem allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden, unserm in Christo versöhnten Vater, dessen Arm nicht verkürtzt ist, sondern der überschwenglich thun kan über alles, das wir bitten oder verstehen, die gantze Rechnung, und die dabey vorkommende Schulden vorgeleget und zu seiner väterli-

terlichen Vorsorge empfohlen hatte. Die theuren Worte waren mir unter dem Gebet sehr süß: **Wirf dein Anliegen auf den HErrn, der wird dich versorgen** rc. Wie es zugehet, daß ich in der Rechnung des Waysenhauses und der Gemeine selbst ein Schuldner werde, kan niemand besser begreiffen, als mein lieber College, und nun Herr Vigera, als welche auch Zeugen sind, daß meine Haushaltung aufs sparsamste eingeschränckt ist, und ich also um derselben willen keinen Schilling dürfte schuldig seyn. Die Frage des HErrn: **Ist denn die Hand des HErrn verkürtzt?** ist auch in diesen Umständen mir sehr gesegnet, und weiset mich und andere, welche über diese Schuld einige Unruhe haben möchten, auf einmal zurechte.

Viertes Stück,

Worin die Auszüge einiger Schreiben so wol der Herren Prediger, als auch etlicher Glieder der Gemeine zu EbenEzer mitgetheilet werden.

1. An den Herrn D. und Prof. Francken zu Halle.

d. d. 8. Mertz. 1743.

Ew. Werthes vom 8. Sept. a. p. habe wohl erhalten. Jetzo an Ew. zu schreiben, dazu veranlasset mich das, was der treue Heyland zu dieser Zeit besonders an uns Armen thut. Denn es hat Ihm gefallen den gestrigen und heutigen Tag recht herrlich zu segnen. Gestern war unser jährliches Gedächtniß- und Danck-Fest und zugleich wurde die neue Kirche auf den Plantationen mit Wort GOttes und Gebet eingeweyhet; heute aber ist in derselben die erste Erbauungs-Stunde gehalten worden. Ich habe noch nicht Gelegenheit gehabt, mit vielen unserer Zuhörer zu reden, und dennoch habe schon manches erfahren von dem,

was

was der HErr gethan. Insonderheit ist mir heute ein Exempel bekant worden, das mich sehr erfreuet. Es ist ein Mann, an dem GOtt schon seit 2 Jahren kräftig gearbeitet: er ist wohl mehr als einmal bey mir gewesen, und hat seine Noth und was ihn drücke, geklagt. Was ihm alsdenn ist gesagt worden, das hat ihm wol einige Erleichterung gemacht, aber er ist doch nicht zum rechten Sieg des Glaubens gekommen. Heute aber, als in der ersten Erbauungs-Stunde in der neuen Kirche eine Erweckung ist gegeben worden aus dem 1. Cap. der 2 Ep. Petri, (als welches Capitel der Herr Geheime Rath Georgii an statt eines Antwort-Schreibens einigen unserer Zuhörer zugeschickt hat,) so hat der HErr solches so an ihm gesegnet, daß er dadurch auf einmal aller seiner Last los worden ist. Er kam mir, als ich des Abends vor seiner Hütte vorbey reisen wolte, mit Freuden entgegen, und erzehlte mir dieses. Er ist erst Willens gewesen, heute nach Savannah zu reisen, der liebe GOtt aber hat es gehindert. Er hat ihm eine solche Versicherung seiner Gnade geschencket, daß er nun weiß, an wen er glaubet. Die Freude ist so groß, daß er vor Freuden nicht weiß, was er thun soll. Er hat sonst auch wol Thränen vergossen, aber noch nie Freuden-Thränen, als heute. Wenn er das vorher gewußt hätte, sagte er, daß ihm der liebe Heyland einen solchen Segen auf diese Stunde zugedacht hätte, so würde er sich schon lange auf die neue Kirche gefreuet haben. So aber hat ers ihm geschencket, ob er ihn schon nicht um so etwas gebeten. Als er aus der Stunde nach Hause gekommen, so hat er GOtt gelobet für die empfangene Gnade, und als er aufgestanden von dem Gebete, hat er zu seinem Weibe gesagt: Nun wolle er das Schatz-Kästlein aufschlagen, und wenn er auch was fände, das ihn sonst wol niedergeschlagen, so solte es ietzo nicht geschehen, denn er wisse nun gewiß, wie er mit dem lieben Heyland dran sey; er hat aber so etwas gefunden, das gewesen ist, als wenn er es aus dem gantzen Buche heraus gesucht hätte. Noch in der vorigen Woche hat er gedacht, er wolte zu mir kommen, und seine Noth klagen, nun aber war es nicht nöthig, indem der liebe Heyland selbst derselben ein Ende gemacht, und nun konte er was erfreuliches berichten. Er wünschet nun nichts mehr, als daß er in der empfangenen Gnade wachse und zunehme, und daß sein Weib, welche auch gerne selig werden will, nun auch kommen und das Gute in Christo einfältig nehmen möchte, damit sie es auch überkäme und einer dem andern nicht hinderlich, sondern förderlich im Guten sey. Das, was ihm in der Stunde besonders zu Hertzen gegangen, und so gesegnet gewesen, hat darinn bestanden: Er hat

nemlich erkannt, er habe bisher nur immer Geben und nicht Nehmen wollen. Zu diesem Nehmen aber hat ihm der HErr Gnade gegeben. Der HErr sey gelobet, und lasse uns noch mehr solche Exempel erfahren! rc.

Israel Christian Gronau.

2. An eben Denselben.

d. d. 9. Mertz. 1743.

Wie der HErr unser GOtt alles fein thut zu seiner Zeit, und alle diejenigen, welche mit dem geistlichen Leben, auch ein geistlich Gesicht bekommen haben, in seiner Oeconomie und Regierung lauter Zeugnisse der göttlichen Weisheit, Güte und Allmacht, zu seiner Verherrlichung und ihrer Freude erblicken, so ist uns auch bey den ietzt empfangenen Briefen zu Muthe gewesen, als wodurch sich GOtt in seiner Weisheit und Liebe in unsern Seelen verherrlichet, und recht viele Freude und Erbauung auf die Ewigkeit bey uns angerichtet hat. Er wolte uns gern recht auf unser Gedächtniß- und Danck-Fest, welches verwichenen 7ten Mertz st. v. mit Einweyhung der Kirche auf den Plantationen unter vielem Lobe GOttes und zu unserm grossem Segen gefeyert worden, zubereiten, und weil er die in den Briefen befindliche Materien dazu besonders bequem gefunden, so legt er uns dieselben 12 Tage vor dem gedachten Fest in unsere Hände, ob wol der Capitain, dem sie zur Bestellung übergeben worden, noch nicht angekommen ist. Wir haben uns auch an unserm solennen Gedächtniß- und Danck-Fest zum Lobe GOttes und hertzlichen Fürbitte, des Wercks des HErrn in Halle und in Ost-Indien auf besondere Weise bey den Eingangs-Worten Jes. 26, 8: *Alles was wir ausrichten, das hast du uns gegeben,* erinnert, und wird uns sehr erfreuen, bald wieder von dorther einige Nachricht zu bekommen. Was Ew. • bey Gelegenheit der besondern väterlichen Vorsorge GOttes über mich durch das Legatum des sel. Herrn Land-Hauptmanns von Burgsdorff von der weisen Regierung GOttes melden, daß er nemlich nach seiner Vater-Treue uns manchmal in diese und jene Noth kommen läßt, uns aber auch darinn beystehet, und uns die Erhörung unsers Gebets auf eine sonderbare Art mercken und wahrnehmen läßt, das habe ich mir mit meinen lieben Zuhörern in Absicht auf die vergangene und gegen-

genwärtige Zeit besonders zu Nutze gemacht. GOtt ließ uns im Julio a. p. des Einfalls der Spanier wegen in eine besondere Noth kommen, hat uns aber auch wol herrlich beygestanden, und das Gebet einiger gläubigen Zuhörer unter uns recht deutlich erhöret, und ihnen damals, da die Gefahr am größten gewesen, die größte und tröstlichste Versicherung gegeben, es würde keine Noth haben, es sey daher unnöthig, daß die Leute von Savannah flüchten, oder iemand unter uns zusammen packe ꝛc. Denn es wurde in meinem Abwesen in der Kirche und in meines lieben Collegen Hause sehr eyfrig gebetet, und da einige in Furcht und Sorgen, bey meiner Verreisung nach Savannah, waren, so fand ich sie bey meiner Rückkunft getrost und freudig. Dieses wichtigen Wercks GOttes habe ich mich und andere bey dieser Gelegenheit aufs neue erinnert, welches der HErr wol nicht umsonst gethan; denn wir leben in einer gefährlichen Zeit. Das Land ist voller Sünder und schrecklicher Sünden, und sind die Leute nach dem Abzug der Spanier eher frecher als besser worden. Wie es um den lieben Herrn Past. Mühlenberg* iezt stehet, wissen wir nicht, weil wir zwar etliche Briefe an ihn geschrieben, aber noch keine Antwort bekommen haben. Wir beten für ihn, denn er ist uns allen wegen seines rechtschaffenen Wesens und erbaulichen Conversation sehr lieb worden, und daher bey uns allen in sehr gutem Andencken. Ich wäre gern mit ihm nach Pensylvanien gereiset, weil es der werthe Herr Hof-Prediger so vor gut befunden, wie ich denn auch mit ihm in unserm eigenen Boate bis nach Charles-Town kam, aber von dort wieder zurück reisen mußte, weil es an Gelegenheit nach Pensylvanien fehlte, und zu warten, und darüber mein Amt zu versäumen, ließ unser Gewissen nicht zu. Es hat sich auch hernach in gar manchen Proben gewiesen, daß ich nach GOttes Willen und Fügung wieder zurück nach EbenEzer gekommen bin, wie Ew. ꝛ aus dem Diario der damaligen Zeit ersehen werden. GOTT wird Ihm in allen Dingen Verstand geben ꝛc.

* Der zu einem ordentlichen Evangelischen Prediger in Pensylvanien berufen worden und bereits daselbst sein Amt im Segen führt.

Johann Martin Boltzius.

3. An

3. An eben Denselben.

d. d. 21. Julii 1743.

Ew. Hochw. dancke vielmals recht hertzlich für die überschriebene Erklärung der Worte: solcher Kuß mag GOtt versühnen. Der treue GOtt und Heyland, der meine Umstände wohl weis, hat mich dadurch aufs neue recht lebendig gemacht und erquickt. O ein treuer GOtt! der wolle Dieselben dafür wieder segnen, reichlich erquicken und alle Zeit und Kräfte wieder ersetzen. Ja ja, er wird es thun. Das angeführte aus den Schriften des sel. Herrn Abt Breithaupts und Chemnitii war mir auch sehr gesegnet. Hieraus sehe ich abermals, daß der HErr an mich Armen in diesem Winckel der Erden gedencket. Nun er wird ferner helfen, und mir Treue schencken. Seine Wege sind doch eitel Güte und Wahrheit. Mein Glaube ist durch das überschriebene und sonderlich durch die angeführten und erklärten Sprüche sehr gestärckt worden, daß ich aufs neue angefasset, und mich nicht irre machen lassen, sondern an seinem ewig-bleibenden Worte fest halten will. Es heißt: **Selig, ewig, die nicht sehen, doch bestehen vest im Glauben! Diesen Trost kan niemand rauben. Drum liebe Seel ermuntre dich, dein JEsus bleibt unsichtbarlich.** Nun mein JEsus wird mich die rechte Art des Glaubens immer mehr lehren! Die 50te Continuation der Ost-Indischen Nachrichten hat mich sehr erbauet, ich hoffe, der HErr wird die werthen Hrn. Mißionarien noch zu grossem Segen setzen. Die sehr schönen Exempel darinn, deren ich einige publice und privatim bekandt gemacht habe, sind auch andern sehr eindrücklich gewesen, und wünschte ich Gelegenheit zu haben, die Nachrichten selbst vorzulesen, welches aber nicht wohl thunlich ist, weil die Gemeine in der Stadt nicht beysammen ist. Es werden sie aber einige wol für sich lesen, denn die angeführten Exempel haben sie dazu ermuntert. Was der HErr an einigen Negers in Caroline thut, davon ist schon sonst im Diario gedacht, ietzt extrahire, was unterm 5ten Julii a. c. davon steht: „Im Schluß des Briefes meldet Mr. Bryan, daß 13 „Negers am 4ten Sonntag p. Trinit. bey ihnen getauft worden, und daß „noch mehrere vorhanden wären, welche in kurtzem dieser grossen Wohl„that theilhaftig werden sollen. Er bittet, daß wir ihnen beten helfen, „daß diese Schwartzen der heilsamen Lehre Christi, zu der sie sich beken„nen, würdiglich wandeln mögen. Er ist voll des Lobes GOttes über

„seine

„seine grosse Güte, welche Er ihnen im geistlich- und leiblichen erzeiget, „und begehret, daß wir mit ihm den 23 Psalm anstimmen sollen„

In Savannah fängt der HErr sein Werck unter einigen Teutschen gar herrlich an, und es ist also wol gut, daß wir Dero guten Rath, so Sie uns vor ein paar Jahren überschrieben haben, gefolget sind; ietzo sehen wir die Früchte des verkündigten Worts: wiewol ich in diesem Jahr wenig bey ihnen gewesen bin, mein lieber College aber desto öfter, der auch ietzt mit Freuden zu ihnen reiset, und ihnen das Evangelium prediget. Vor einigen Wochen war unten, da ich denn sonderlich mit einer Person zu reden Gelegenheit bekam, in welcher der HErr nicht nur sein gutes Werck angefangen hat, sondern auch herrlich fortführet. Sie hat sich sonst mit ihrem Manne zu den N. gehalten, sie ist aber, nebst andern, gantz von ihnen abgeschrecket durch den Brief des Herrn N., darinn er dem Herrn Boltzio das üble Wesen dieser Leute in Pensylvanien überschrieben, und welchen Brief mein lieber College den Teutschen in Savannah vorgelesen hat. Eben diese Person erzehlte mir, daß ihr der HErr viel Unterricht und Erbauung schencke aus Joh. Arnds Buch vom wahren Christenthum. Mit diesem Buche ist auch einer andern daselbst grosse Freude gemacht worden. Das Büchlein: **Lehre vom Anfang christlichen Lebens** theilen wir auch gerne denen mit, an welchen wir erkennen, daß sie gerne selig werden wollen. Jenes theure Buch haben wir nicht mehr im Vorrath; von den letztern aber ist noch eine ziemliche Portion da, welche wir aber hoffen mit der Hülfe GOttes alle los zu werden. Von dem sehr schönen Büchlein des sel. Herrn Professoris, **der heilige und sichere Glaubens-Weg** genannt, wünschte ich einige Exemplaria zu haben, weil ich hoffe, daß unterschiedene in unserer Gemeine daraus durch den Segen GOttes grosse Förderung in ihrem angefangenen Lauf des Christenthums empfangen würden. Ich hatte das meinige einer Person geliehen, welche bey dem Zurückgeben sagte, daß sie es sich ausbitten wolte, wenn ich noch eines hätte. Bald darauf leihete es einer andern Person, weil ich aus ihren Reden vernahm, daß schöner Unterricht für sie in diesem Büchlein ist.

Auf die Teutschen in Savannah noch einmal zu kommen, so ist nun einige Zeit eine Wittwe von ihnen an unserm Ort. Ich hatte Gelegenheit mit ihr diesen Abend zu reden, da sie denn die grosse Barmhertzigkeit, so GOtt ihrer Seelen in Christo erzeiget, wohl zu rühmen wußte. Sie sagte, es würde ihr ihr Verderben immer mehr aufgedeckt; daher ihr zeigete, wie sie sich dis zu mehrerer Demüthigung dienen lassen solte,

solte, und auch dazu: immer mehr in JEsum einzudringen, und den HErrn desto mehr zu loben für das, was er schon an ihrer Seele gethan. Ich fragte sie, was sie wol meynete, wie ihr würde gewesen seyn, wenn ihr der liebe GOtt im Anfange ihrer Bekehrung alles Verderben auf einmal aufgedeckt hätte? Sie sagte: dann würde sie sich Schaden an ihrem Leibe gethan haben, denn der Satan hätte sie schon damals dazu versucht; GOtt aber hätte sie zurück gehalten und ihr was anders in den Sinn gegeben. Ich erinnerte sie ietzt des schönen Spruchs, so ich gestern Abend in der Betstunde hatte aus Joh. 10, 27-30., der ihr sehr angenehm war, rc.

Jst. Chr. Gronau.

4. An eben Denselben.

d. d. 20. Sept. 1743.

Jes. XXXI, v. 5 9.

Mit dem letzten Paquet ist uns von Ew. - ein sehr angenehmer Brief, der an die gantze Gemeine geschrieben war, zu Händen gekommen, woraus der gütige GOtt uns beyden sowol als unsern lieben Zuhörern viel Segen geschencket hat. Es würde zu weitläuftig seyn, hier anzuführen, wie nöthig uns ein ieder Punct des Briefes gewesen, und wie sich alles so trefflich wohl auf den Zustand unsrer Gemeine geschicket hat, als ob Sie selbst unter uns gewesen und unsere Umstände selbst gesehen und erfahren hätten. Gelobet sey der HErr, der es Ihnen in den Sinn gegeben, so hertzlich und väterlich an uns zu schreiben, und der uns reiche Gelegenheit geschencket hat, die gantze vorige Woche hindurch den wichtigen Inhalt dieses Briefes öffentlich zu betrachten, und Erwachsenen und Kindern zu Nutze zu machen. Der wunderbare und gnädige GOtt hat eine neue Liebe und Hochachtung gegen das theure Werck, so er in Halle angerichtet und bisher erhalten, in unsern Hertzen gewürckt, und ob wir wol dessen bisher in unserm armen Gebet gedacht haben, so wird es doch hinfort noch vielmehr geschehen, da wir durch den schönen Brief hierzu eine neue Erweckung bekommen haben. In der Zions- und Jeru-

Jerusalems-Kirche, wo der HErr auch unter uns sein Feuer und Heerd hat, wird für Halle und die dortigen lieben Anstalten gebetet, und wird es uns eine hertzliche Freude seyn, auch aus den nächsten Briefen zu vernehmen, daß es der HErr JEsus mit Halle, dem Waysenhause und dessen Anstalten so bisher gemacht, wie in dem angeführten Spruche verheissen ist. Als einen solchen grossen Versorger und Beschützer hat er sich bisher unter uns bewiesen, an welche grosse Wohlthat wir zum Lobe GOttes kommenden Sonntag wieder öffentlich und gleichsam auf solenne Weise gedencken und uns zur Hertzens-Danckbarkeit und andern Christen-Pflichten untereinander aufmuntern werden, da es eben 2 Jahr ist, daß wir an diesem 17ten Sonntag p. Trinit. unsere Jerusalems-Kirche eingeweyhet haben. O wie viel Gutes hat uns der gute fromme GOtt in diesen 2 Jahren darinn gethan! Beyliegender Brief ist von einem rechtschaffenen Saltzburger an Ew. - geschrieben, welchem der HERR auch einen Segen, aus Ihrem werthen Schreiben an die Gemeine geschencket hat. Er liebt das Werck GOttes in Halle und in Ost-Indien aufrichtig, und da er ein fleißiger und gläubiger Beter ist, so gedenckt er desselben fleißig vor dem Gnaden-Thron GOttes. Seine einfältige und schlechte Schreib-Art werden Sie Sich nicht zuwider seyn lassen. Wie es um unsern lieben Herrn Mühlenberg in Pensylvanien steht, werden Ew. - wol schon aus seinen eigenen Briefen ersehen haben, die er, wie er uns gemeldet, schon etlichemal an Sie, gleichwie an andere geschrieben hat. Seit dem er sein Amt in Philadelphia und den übrigen 3 Gemeinen angetreten, haben wir 2 Briefe von ihm empfangen: den ersten haben wir in Copia an den werthen Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen geschickt, weil wir glaubten, es möchte unsern Vätern und Freunden lieb seyn, die darinn gemeldete Specialia auch zu wissen. In seinem letzten von 2ten Iunii st. v. „bedauret er, daß er auf seine Briefe nach Europa noch keine Antwort be„kommen, die ihm doch zu grosser Stärckung würde gereichen, da er „dort (wie er schreibt) wie eine Eule unter den Vögeln sitze, das eine wol„le hier rupfen, das andere da. Es gäbe gar zu mancherley Vögel in „dieser Wüsten. Doch frage er auch nichts darnach, sondern gehe gera„de durch. Am meisten habe er mit sich selbst und mit seinem bösen Her„tzen zu thun; doch wisse er auch aus Joh. 3: **Wie Moses in der Wü„sten eine Schlange** ꝛc. **Wenn ich nur dich habe**, so ꝛc. Er „wünscht mehr Hülfe zu haben, sonderlich ein paar gute Schulmeister, „aus deren Ermanglung einige Gemeinen so lange blos liegen, als er in einer „andern Gemeine zu thun hat.„ Wir können ihm von hier aus mit keinem

Schulmeister dienen, denn wir brauchen gute Leute selber, und Hr. Mühlenberg müßte billig solche Männer haben, welche Ihn unter weilen und in seinem Abwesen mit predigen oder catechisiren, mit Haltung der Vorbereitungen zum Heil. Abendmahl bey den Kindern rc. subleviren könnten. Dergleichen er von Halle erwarten muß * An Gelde fehlt es ihm auch sehr, weil der liebe Herr Hof-Prediger Ziegenhagen keinen Correspondenten in Philadelphia hat, und keinen zuverläßigen Weg weiß, Gelder dorthin zuschicken. Wenn wir ihm etwas schicken könten, solte es uns wieder vergütet werden. Den Herrn Vigera, der über Pensylvanien nach Hause reisen will, haben wir zwar gebeten, ihm so viel Geld als er entbehren kan zurück zu lassen, er liegt aber noch in Charles-Town, weil er keine Gelegenheit nach den nördlichen Colonien antreffen kan. Inzwischen wird sich der liebe Herr Mühlenberg leiden müssen. Der HERR stehe ihm bey!

* Es ist auch wircklich ein Gehülfe im Lehr-Amt in diesen Tagen von dort aus abgegangen.

J. M. Boltzius.
Israel Christian Gronau.

5. An eben Denselben.

d. d. 20. Sept. 1743.

Treu ist GOtt, dessen Güte ewiglich währet, auch hier in Eben-Ezer! an statt, daß er mit uns nach unsern Sünden handeln solte, lässet er Gnade für Recht ergehen. Ach, daß ichs doch recht erkennete! Ich kan nicht umhin, so ohnmächtig als ich auch bin, den HErrn zu preisen für die grosse Wohlthat des Wortes GOttes, das uns durch den Dienst seiner Knechte hier verkündiget wird; aber wie wohl ein Zuruf und Ermahnung aus der Ferne auch thut, wird hoffentlich der Segen in der Ewigkeit noch mehr zeigen. Schlafende recken den Kopf noch wol eher in die Höhe, wenn iemand Fremder kommt. Muntere freuen sich innig, wenn ihnen aus der Nähe und Ferne die Kraft JEsu Christi ans Hertz gebracht wird. Also wird es nicht leer wieder zurück kommen oder ohne Segen abgehen. Ach, daß ich doch nichts als JEsum Christum recht wüßte

wüßte und kennete, und die Kraft seines Leidens und Auferstehens in meinem Hertzen einen unbeweglichen Glauben und eine ungefälschte Liebe gegen GOtt und meinen Nächsten mehr und mehr wircken möchte! Der HErr schencke Ihnen einen vielfachen Segen für die reiche Sendung des göttlichen Worts in unsere Hände, auch für die Auszüge Lutheri und andere nicht geringe Wohlthaten. Ja der Ober-Hirte JEsus, der Fürst des Lebens, der Hertzog unserer Seligkeit, der schon viele Kinder zur Seligkeit geführet hat, gebe Ihnen und allen Ihren treuen Gehülfen am Wercke GOttes viele Leibes- und Seelen-Kräfte, daß Sie können unermüdet fort arbeiten an dem Weinberge des HErrn, damit viele errettet werden möchten aus der Obrigkeit der Finsterniß, und versetzt in das Reich JEsu Christi. Ja, es ergiesse sich die theureste Gabe, die uns JEsus erworben hat, über Sie in reichem Maaß, daß sie in der Kraft desselben täglich im Segen arbeiten können! Gelobet sey GOtt, der sein Wort mit grossen Schaaren Evangelisten giebt! Werden Sie doch nicht müde, unserer vor dem HErrn zu gedencken, daß doch der HErr den Leuchter seines Worts nicht von uns oder unsern Nachkommen nehmen möge! Es ist ein Jammer, daß mans so geringe achtet, und die köstliche Gnaden-Zeit so vorbey gehen lässet! Wir sind nach der Vorsorge GOttes hier an einem Ort, da uns im Guten niemand hindert; doch geht es mit dem Wachsthum des Reichs GOttes sehr sparsam zu. Ich habe nicht über andere zu klagen, sondern über mich und die Trägheit meines Hertzens. Ach, wie eine grosse Wohlthat ists auch für Seelen, die der HErr aus lauter Güte zu sich gezogen, GOttes Wort so reichlich zu haben, und den Zuruf GOttes immer zu hören, daß man allezeit beten und nicht las werden solte! Der HErr hat angefangen, uns mit der Ruthen zu suchen *; Er wolle doch nicht mit uns nach unsern Sünden handeln, wie wirs verdient hätten! Ich habe eigentlich kein zaghaftes Klagen gehört, aber auch wenig wahrhafte Demüthigung. Ist wol ein Jammer! Der HErr laß mich doch, wenn er kommen will, seine Tenne zu fegen, (da vermuthlich Spreu und Waitzen durcheinander geworffelt wird,) nicht dahinten unter den Spreuen! Es wird zwar etwas zu fühlen geben; aber Er hat gesagt: Niemand soll uns aus seiner Hand reissen! Er wird sein Werck, daran er so lange gebauet, auch nicht wegwerfen, und wird das lange Wider-

 streben

* Zielet auf den Spanischen Einfall.

streben seiner Gnade in die Tieffe des Meers versencken; denn er läßt Gnade für Recht ergehen. Hallelujah!

Zum Gebet ergebener
Johannes Flörl.

6. Noch an eben Denselben.

(das Datum ist im Brief vergessen.)

Ew. ⸗ ⸗ letzte Briefe vom 27. Mertz und 2. April a. c. sind vor 14 Tagen richtig zu unsern Händen gekommen. Es war uns eindrücklich, daß diese liebe Briefe nicht in London so lange zurück behalten worden, bis noch andere vom Herrn Sen. Urlspergern und von dem Herrn Hof⸗Prediger Ziegenhagen selbst darzu gekommen wären, sondern sie sind unverzüglich mit der ersten Gelegenheit abgegangen, und kamen uns recht a propos. Denn eben vor Ankunft dieser Ihrer werthen Schreiben, hat sich die gefährliche Seuche unter unserm Rind⸗Vieh angefangen, und sind wir fast die letzten mit den Herren Trustees, die diese Plage in diesem Lande fühlen müssen, nachdem wir vorher lange sind gewarnet worden. In gedachten angenehmen Briefen wurden wir sehr kräftig so wol der vorjährigen Noth, als auch der sonderbaren Errettung des HErrn erinnert und angewiesen, wie wir uns in andern Nöthen und kümmerlichen Umständen recht christlich verhalten sollen. Und da wir aus beyden Briefen vernommen, daß der barmhertzige GOtt in Halle gar ansehnliche Liebes⸗Gaben an Leinwand und andern Sachen zusammen gebracht, und eine damit angefüllte Kiste schon abschicken lassen; so mercken wir ja daraus deutlich, daß er uns zwar züchtigen, aber doch nicht gar verderben will. Es ist uns daher auch die empfangene Specification der abgeschickten Geschencke vorgelesen und eine Stärckung des Glaubens gewesen. Unser Waysenhaus hat bey der ietzt graßirenden Vieh⸗Seuche in diesen 14 Tagen am meisten gelitten: sodann sind auch verschiedene Kühe in der Stadt dadurch hingerissen worden, weilen keine remedia, die dabey adhibiret werden, sonderlich helfen. Es ist die schlagende Hand GOttes, wie man gar deutlich erkennen kan: unter dieselbe müssen wir uns demüthigen, er wird und kan uns auch erhöhen zu seiner Zeit. Möchte es doch über des Waysenhauses und unser eigen Vieh hergehen, wenn es nur dem gnädigen GOtt gefallen wolte, die armen Glieder in der Gemeine

meine zu verschonen. Die biblischen Texte, welche an uns vor dem Jahre in der Noth gesegnet gewesen, und darauf wir zum Theil in den Briefen geführet worden, sind uns in diesen Umständen sehr nützlich worden. Auch liegt ietzt immer in unserm Sinn: **Wird der Arme zu mir schreyen; so werde ich ihn erhören, denn ich bin gnädig.** it. Genes. 48: **GOtt, der mich mein Lebelang ernähret hat bis auf diesen Tag: Der Engel, der mich erlöset hat von allem Uebel, der segne** rc. Wir hatten uns vorgenommen, von dem letztlich eingekommenen leiblichen Segen eine Krancken-Pflege für einheimische und andere Krancke, die wegen Armuth verderben müßten, bauen zu lassen; weil aber die hiesige Obrigkeit die in Alt-EbenEzer unter freyem Himmel liegenden Bretter nicht darzu schencken will, bis sie den Consens der Herren Trustees haben, (mittler weile sind sie gantz unbrauchbar:) und weil auch ietzt unser Waysenhaus die Zucht-Ruthe GOttes mit der Vieh-Seuche fühlen muß; so müssen wir diesen Bau noch aufschieben, bis der HErr nach dem Ungewitter seine Sonne wieder scheinen läßt. Er handelt doch in Gnaden mit uns, und wird auch diese Trübsal zu unserm Besten gereichen müssen. Beym Waysenhaus hat der Oeconomus Kalcher bisher noch wenig Beyhülfe gehabt: denn der redliche Mann, welcher sich vor dem Jahr demselben widmen wolte, hat eine eigene Plantage angetreten, und ob zwar die Saltzburgische Familie, welche nebst dem Herrn Past. Mühlenberg hieher kommen, ihm zu einiger Beyhülfe in der Arbeit gereichet, so sind sie doch oft kräncklich und schwach gewesen, und wollen nun nach der Erndte auch ihre eigene Haushaltung anfangen, worinn man lieber Vorschub thut als hindert, damit iederman überzeugt werde, das Waysenhaus suche der gantzen Gemeine und eines ieden Gliedes derselben Bestes. Inzwischen ist Kalcher geduldig, und spüret den Beystand GOttes gar sonderbar, ist auch in der ietzigen Prüfung sehr getrost, ob es gleich über sein eigen Rind-Vieh eben so wol als über des Waysenhauses hergehet, und er das letztlich gekaufte noch nicht völlig bezahlet hat. Er saget mit Wahrheit: **Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen, der Name** rc. Herr Vigera, welcher sich vor einiger Zeit zum Aufseher im Waysenhaus bestellen lassen, reiset nun auf Begehren seiner Frau Mutter wieder zurück. rc.

J. M. Boltzius. Isr. Chr. Gronau.

7. An

7. An den Herrn Rath Walbaum,

d. d. 10. Mart. ſt. v. 1743.

Wir haben nun GOtt Lob! in EbenEzer ein Zion und Jeruſalem: Denn die Kirche bey der Stadt hat gleichfals aus wunderbarer Fügung GOttes, ohne Menſchen-Rath und Einfall, den ſchönen Namen Jeruſalems-Kirche bekommen, und da es ſchon geſchehen, und ins Diarium geſchrieben war, fiel mir ein, daß auch das liebe GOttes-Haus in Trankenbar dieſen Namen trägt. Der HErr, der ſolche Gerüſte in Oſten und Weſten bauet, fahre in Gnaden fort, ſein geiſtliches Zion und Jeruſalem dort und hier und in der gantzen Welt zu bauen, daß daraus endlich ein ewiger Tempel GOttes aus lauter lebendigen Steinen entſtehe, den die Herrlichkeit des HErrn von Ewigkeit zu Ewigkeit erfüllen wird. Beyde Kirchen ſind faſt auf einerley Art, und ſo wohlfeil als es immer möglich geweſen, gebauet. Die Wände beſtehen aus 6 Zoll dicken und breiten Balcken, welche glatt gehobelt, und ſo feſt auf einander gefüget ſind, daß kein Wind und Regen durch kan. Solten ſie einmal mit Firniß und Oel-Farbe beſtrichen werden können, ſo ſind ſie von gar langer Dauerhaftigkeit. Weil es an Steinen fehlet, und wir zur Zeit nicht im Vermögen geweſen, eine Ziegelhütte anzulegen, ſo haben die Kirchen, wie auch unſre und andere Häuſer auf dicke Kühn-Holtz-Stämme, welche unter ſich 2. Schuh in der Erde, und 1 Schuh über ſich ſtehen, gebauet werden müſſen. Sie dauren freylich nicht in die Länge, doch eben wie das hieſige Cedern-Holtz ziemlich lange. Mittlern weile beſchert GOtt Vermögen und Leute, eine Anſtalt zum Ziegelbrennen zu machen, wozu hier ſehr viel und guter Leim, auch Holtz und Waſſer genug iſt. Man kan hier im Lande keine Knechte haben, weil ieder, der herein kommt, eigen Land genug und umſonſt bekommen kan, und ſolte man zu Beſtellung dieſer und jener Arbeit Tagelöhner gebrauchen, ſo ſind die Ausgaben 3mal gröſſer als die Einnahmen ſeyn würden. Denn weil es an Arbeitern fehlet, und die Kaufmanns-Güter und was zur Kleidung gehöret, ſehr theuer ſind, ſo iſt zwiſchen der Arbeit und Lohn faſt keine Proportion. Einige Arbeiten müſſen doch geſchehen, und weil man Leute dazu haben muß, ſo muß man geben, was hier im Lande gebräuchlich iſt. Wieder auf unſre Kirchen zu kommen, ſo ſind ſie nicht nur mit ſehr dicken, wohl auf- und in einander gefügten Wänden, ſondern auch mit einem Fuß- und Ober-Boden aus Brettern 1 ½

Zoll dicke, welche unsre Leute unter vielem Schweiß selbst geschnitten haben, versehen, welche gleichfals in einander gefugt und glatt gehobelt sind. Wiewohl in der Zions-Kirche nur der Fuß-Boden gelegt ist, mit dem Ober-Boden, desgleichen mit Verfertigung der Fenster-Rahmen, Läden, Kirch-Stühlen, Schlösser und einiger anderer ietzt noch nicht höchstnöthiger Dinge müssen wir warten, bis wir mehr Succurs am Gelde und unsre Arbeiter mehr Zeit bekommen. Der inwendige Raum von dem Fuß- bis Ober-Boden ist 13 Werck-Schuhe, die inwendige Länge ist 45 Schuh und die Breite 30 Schuhe. Wir brauchen zur Zeit noch keine Cantzel, sondern statt derselben findet sich in der Jerusalems-Kirche gegen Abend zu, an der schmalen Wand ein erhabener Ort, darauf ein Tisch und Stuhl stehet. Hierauf steiget der Prediger auf 2 Stufen, und redet sitzend zu den Zuhörern, so wie Sie Sichs von dem Singe-Saal zu Halle her erinnern werden. Dieser Predigt-Stuhl ist in der Zions-Kirche auch an der schmalen Wand, aber nach Mittag zugerichtet, und haben wir auf diese Weise alle unsre Zuhörer grosse und kleine vor uns im Gesichte. Denn es sind keine Säulen oder Winckel, noch vielweniger solche verbaute Stühle in der Kirche, daß man sich darinn verbergen, was fremdes lesen oder gar plaudern und schlafen könne. Zu Vermeidung alles Geräusches, so die Andacht stöhret, ist eine solche Anstalt gemacht, daß kein Hund in die Kirche kommt. Eine Kirche hat, wie die andere, 16 feine grosse Fenster, nemlich 4 in ieder schmalen, und 4 in ieder langen Wand. Jedes Fenster bestehet aus 8 grossen länglich 4eckigen Scheiben, 11 Zoll lang und 9 Zoll breit, hat sehr klares Glas, und ist es daher in allen Winckeln so helle als auf der Strasse, welches uns billig der grossen theuren Wohlthat GOttes und unserer evangelischen Pflicht erinnert, so in dem schönen Morgen-Liede: **Erhebe dich o meine Seel** rc. so ausgedruckt wird: **Der HErr erscheint in Jsrael, sein Licht am Himmel stehet. Erhebe dich aus deinem Schlaf, daß er was gutes in dir schaff, indem er dich erleuchtet.** It. **So soll der Mensch in GOttes Licht, aufheben billig sein Gesicht, zu dem der ihn erleuchtet.** Die Fenster stehen proportionirlich, in den Wänden, und können nach Beschaffenheit der Witterung leicht auf- und zu gemacht werden. Eben so stehet es mit den Fenster-Läden, welche eben so leicht als die Fenster inwendig auf- und zugemacht werden können, und braucht man dazu weder Leiter noch Stuhl; in den langen Wänden finden sich im Centro 2 Thüren, eine iede mit 2 Flügeln, dauerhaft und zierlich,

doch nicht kostbar; und also fehlts uns im Winter nicht an temperirter Wärme, und im Sommer nicht an temperirter Kühle, alles zur Beförderung unserer Erbauung auf die Ewigkeit. Hier sind keine Chöre, denn wir brauchen sie nicht, weil die Zuhörer Bäncke genug auf dem ebenen Boden haben. Die Bäncke sind vorne niedrig, und gehen bis an die hinterste Wand gegen Morgen zu immer um ein merckliches höher, daß ieder den Prediger sehen kan. Weil unter uns keine Reif-Röcke sind, so stehen die Bäncke in einer ordentlichen distance von einander, daß man bequem sitzen und knien kan. Sie haben keine Lehnen, sondern sind eben, wie die Bäncke in dem neuen Singe-Saal in Halle zu meiner Zeit waren, und vermuthlich noch sind. Zwischen den Bäncken ist ein Creutzgang, der längste von dem Predigt-Stuhl bis an die hinterste schmale Wand, und der kurtze von einer Thür zur andern. Auf der Rechten Hand des Predigers sitzen die Weibs- auf der Lincken Hand die Manns-Personen, und gerade vor uns zuerst die Mägdlein, und hinter ihnen die Knaben. Das Dach ist 4eckig, aus Cypressen-Schindeln, gar ansehnlich. Vor den beyden Thüren ist gleichsam eine kleine Halle, daß der Regen nicht auf die Thüren und hinein fallen kan, it. zum Gebrauch solcher Personen, die etwa nicht in die Kirche kommen können rc.

J. M. Boltzius.

8. An eben Denselben.

d. d. 11. Mart. 1743.

Da sich noch mehr Zeit gefunden, so will zu der Nachricht von unserer Kirche noch eins und das andere hinzu thun, mit dem aufrichtigen Wunsch, daß der HErr auch diese Einfalt segnen, und Sie etwas darinn zu seinem Lobe und Ihrer Erbauung finden lassen wolle. Ein wahrer Christ hat Täubleins Art und weiß durch Christi Geist sich auch das kleinste Körnlein zur geistlichen Nahrung zu Nutze zu machen.

Da in Teutschland die Kirchen mit Mauren pflegen umgeben zu seyn, welche eben wie die Thürne ihre gute geistliche Anwendung haben, so haben wir bisher gewünscht, daß auch unsere Kirchen mit festen

festen, ordentlich eingerichteten Zäunen möchten umgeben seyn, daß durch dis Gehäge allerley Arten des Viehes von der Kirchen möchten abgehalten, auch wol inwendig zwischen dem Zaun und der Kirche einige nützliche Kräuter zur Gesundheit unserer Einwohner nebst fruchtbaren Bäumen gepflantzt werden. Wir haben aber unsere Ausgaben so einrichten müssen, daß die nothwendigsten Dinge zuerst, und die andern etwa hernach gebauet und eingerichtet würden, wenn der grosse Haus-Vater mehr Geld und Zeit bescheret. Unsere Todten werden bey der Kirche nicht, vielweniger in der Kirchen begraben, sondern der Stadt-Kirchhof ist auf einem freyen Stück Landes nahe bey der Stadt, und draussen findet er sich einen Büchsen-Schuß vor der Zions-Kirche. Beyde Kirchhöfe oder Begräbniß-Plätze sind 60 Schuh ins Gevierte, und können nach Erforderung der Umstände auf allen Seiten vergrössert werden. Man hat sie um deswillen nur klein angelegt, weil unsere Gemeine nur noch klein, und es leichter ist einen kleinen als weitläuftigen Zaun im Bau zu erhalten. Sie haben eben die Form als die kleinen Gärten bey iedem Hause in der Stadt, und bestehen aus breiten Schindeln, 6 Schuh lang, welche oben gespitzt und wie die Pallisaden aussehen. Ferner mangelt uns bey der Zions-Kirche eine helllklingende Glocke, damit das Zeichen zur Versammlung zu geben, und behelfen wir uns noch immer mit einem Küh-Horn, welches aber, wenn der Wind starck gehet, nicht weit gehöret werden kan. In der Stadt hat uns der liebe GOtt durch den Englischen Prediger, Herr Whitefeld (Weißfeld) eine kleine Glocke, etwa 80 Pfund schwer, und die ohngefähr 8 Pfund Sterl. kosten mag, bescheret, welche uns sehr nützlich ist, und uns billig zum Lobe GOttes und Fürbitte für unsere Wohlthäter, welche zum Kirchen-Bau und anderm Gebrauch so viele Liebes-Gaben hergeschickt haben, ermuntern soll, so oft wir ihren schönen und hellen Klang hören. Sie hängt auf der Nord-Seite meines Hauses in einem über das Dach hervor ragenden Thürnlein, wird auch wol hier bleiben, weil die Unsrigen auf unsere Anzeige das Zeichen zur Schule, um 8 Uhr Morgens, und um 1 Uhr Nachmittags, desgleichen zur Versammlung einiger Kinder, zur præparation ad sacr. cœnam geben müssen. Welches mit der Glocke gegebene Zeichen den Einwohnern auch dazu dienet, daß sie wissen und ausrechnen können, wie sie den Tag hindurch in der Zeit leben, weil wir zwar in unsern Häusern höltzerne Schlaguhren, aber noch keine öffentliche Stadt-Uhr haben. Des Abends, wenn sich der Tag völlig geneiget hat, und die

Leute mit Bestellung ihrer Geschäfte auf dem Lande und mit dem Vie-he fertig sind, wird zur Betstunde geläutet, da sich denn die Zuhörer beyderley Geschlechts, auch die Kinder in der ersten ¼ Stunde versamm-len, mit uns ein Lied bey angesteckten Lichtern langsam und mit moderirter Stimme singen, und sich nach verrichtetem kurtzem Seufzer zu GOtt, etwas aus göttlichem Worte des alten und neuen Testaments ans Hertz und Gewissen legen lassen, welches alles mit hertzlichem Ge-bet vor dem Gnaden-Thron GOttes, mit Dancksagung und Fürbit-te und zuletzt mit einem Verse aus einem Liede geschlossen wird. Der barmhertzige GOtt segnet diese täglichen Betstunden, die etwa in allem ¾ Stunden währen, an uns und unsern Zuhörern recht reichlich, und da ein gewisser frommer Medicus einmal zu mir sagte, er wolte nicht Medicus seyn, wenn er die balsamischen Confortanz-Pillen nicht hätte, so dencke ich mannichmal, ich könte nicht Prediger seyn, wenn ich diese täglichen Betstunden in der Stadt, und 2mal die Woche auf den Plan-tationen nicht hätte. Ich bin es versichert, daß es manchen bußferti-gen und gnadenhungerigen Sündern nach der Betstunde practicable ist, was der sel. Lutherus in dem kleinen Catechismo nach dem Abend-Se-gen setzet: *und alsdenn flugs und frölich eingeschlafen*; it. was nach dem Morgen-Segen l. c. stehet: *und alsdenn mit Freuden an dein Werck gegangen*, erfahren wir gar oft an unsern lieben Zuhörern auf den Plantationen, denen man es nach den Erbauungs-Stunden, wel-che Dienstags und Freytags gegen Mittag eben auf die Weise, als die Betstunden in der Stadt, nur etwas länger, gehalten werden, am Ge-sicht ansehen und aus ihren Worten vielmals abnehmen kan, daß sie mit Freude und Lob GOttes nach Hause und wieder an die Arbeit ge-hen, da ihnen unter dem Segen GOttes gar leicht wieder eingebracht wird, was sie in ein paar Stunden versäumt, welche sie auf den Got-tesdienst mit hin und her gehen (indem einige eine halbe Stunde bis zur Kirche zu gehen haben) gewandt haben. Und also trifft ein: Kirchen-gehen säumt nicht. In den Abend-Betstunden pflegen wir gemeinig-lich die neuen Lieder mit ihren wohlgesetzten Melodeyen, welche wir et-liche Jahr her in einer eigenem Singestunde gelernet haben, zu wieder-holen, darinn immer geübter zu werden, damit sie auch in der öffentli-chen Versammlung, wenn die gantze Gemeine aus der Stadt und von den Plantationen beysammen ist, in guter Harmonie gesungen werden können. An den Sonntagen wird das Zeichen zum öffentlichen Got-tesdienst um 8 Uhr gegeben, des Nachmittags zur Catechisation um

1 Uhr

1 Uhr, und zur Wiederholung um die Zeit der täglichen Betstunden, wiewol sie in den langen Tagen eher, nemlich um 5 Uhr angeht, und währt in allem eine gute Stunde. Lesen, singen, beten, predigen, wiederholen geschiehet durch GOttes Gnade in Einfalt und Lauterkeit, und gehört zum Pflantzen und Begiessen, dabey uns aber auch der HErr sein göttliches Gedeyen nicht ermangeln läßt. Ceremonien und äusserliche Ritus haben wir so viel, als zur Erbauung und guter Ordnung dienet, nach der Regel: **lasset alles ehrlich und ordentlich zugehen.** Weil unser Schulmeister die Melodeyen nicht recht inne hat, und im Anfang nicht den rechten Thon trifft, und von Noten gar nichts versteht, so sind wir zugleich Cantores, welches gar wohl mit dem Predigtamt bestehet. Jedesmal werden beym Sonntags-Gottesdienst Vor- und Nachmittag 3 Lieder gesungen, zwischen den beyden ersten wird Vormittags die Epistel verlesen, und Nachmittags der Catechismus oder einige Kern-Sprüche von den Kindern recitiret. Vor dem Singen wird kniend gebetet, und ein Capitel aus der Bibel verlesen, welches auch nach dem Liede beym Beschluß des Gottesdiensts geschicht, und wird darauf der Segen gesprochen rc.

J. M. Boltzius.

9. An den Editorem.

d. d. 9. Mertz st. v. 1743.

GEgen das Ende des vorigen Monats haben wir das Vergnügen, ein Päckelchen Briefe von Europa zu bekommen, darinnen auch ein sehr väterliches Schreiben von Ew. = = war, und zwar vom 30. Aug. st. v. des vorigen Jahres. Der liebe GOtt hatte Uns vorhero aus dem wichtigen 23 Cap. der 1 Chron, welches in der Ordnung in den Bet- und Erbauungs-Stunden zu betrachten folgte, gar manche eindrückliche Materien zur Zubereitung auf unser Gedächtniß- und Danck-Fest, (da zugleich die neue Kirche auf den Plantationen auf christliche Weise eingeweyhet werden solte,) geschencket, und da wir eben damit zu Ende waren, so schickte er uns die gedachten Briefe in die Hände, daraus wir unter dem Beystande des Heil. Geistes gar vieles zu unserer Erbauung und Zubereitung vernommen haben. Einige Puncte davon sind

sind ins Diarium geflossen, das meiste aber ist nur denen, welche unter uns begierige und treue Zuhörer sind, bekandt, und müssen wir zum Lobe GOttes sagen, daß uns kaum eine Zeit in EbenEzer so erwecklich gewesen, als diejenige, welche uns der himmlische Vater bey und nach dem Spanischen Ueberfall und nun vor und bey unserm Gedächtniß- und Danck-Fest geschencket hat. Sie hat der liebreiche und alles so wohl machende GOtt, vermittelst Ihres väterlichen Schreibens und der darinn gesetzten Continuation der Liebes-Gaben für EbenEzer, zum gesegnetem Werckzeuge gebraucht, um diese Zeit recht viel erbauliches in unsern Seelen anzurichten, und können wir es mit Worten kaum ausdrucken, wie begierig dismal unsere liebe Zuhörer nach dem Inhalt Ihres und anderer Briefe, welche unsere Väter in Christo an uns geschrieben, gewesen, und wie viel der Name des HErrn ist gelobet worden. Da nun GOtt unter dem Lobe Israels wohnet, wie der Meßias unser theurester Heyland JEsus Christus selbst in seinem Leiden, Ps. 22 bezeuget, so glauben wir, wir sind in der süssen Gemeinschaft GOttes auch zu dieser gefährlichen Krieges-Zeit unüberwindlich: Denn auch unsere Gemeine ist auf den Felsen JEsum Christum gegründet, und hat sich auch in den verflossenen Tagen durch Wort und Sacramente, Gebet und Lob GOttes noch besser auf ihn gegründet, und also sollen sie die Pforten der Höllen und noch vielmehr die Spanier, und wie sie heissen, unüberwunden lassen. Der theure Brief von Sr. = = dem Herrn Geheimen Rath N. ist uns gleichfalls ein recht Kleinod gewesen, und wird es uns ferner bleiben, und wissen wir etliche lebendige Zeugen unter uns, daß der HErr dadurch die Seelen bewegt, und also auf diese Schrift sein Gnaden-Siegel gedruckt hat. Das ist ein Singulare für EbenEzer, daß der wunderbare GOtt nicht nur durch uns zwey unwürdige Lehrer, sondern auch durch viele andere sehr theure und auserwählte Rüstzeuge an unserer Gemeine durch Gebet und Wort arbeiten läßt. Dafür gebühret ihm Preis und Ehre von nun an biß in Ewigkeit. Jetzt betrachten wir in der neuen Kirche und bey der Stadt in den Abend-Betstunden das herrliche 1 Cap. der 2 Epist. Petri. Der gnädige GOtt hat die erste Erbauungs-Stunde in der neuen Kirche über die ersten Verse dieses Cap. dergestalt gesegnet, daß in den meisten Zuhörern eine recht grosse Bewegung, viel Lob GOttes, und sehr gute Vorsätze, auch besondere erneuerte Liebe zu GOttes Hause und Worte entstanden. Wir gedencken mit Freuden an die theuren Worte Ps. 132. v. 13-16. und melden Ew. = = daß es der liebe GOtt selbst so gefüget hat, daß die neue

Kirche

Kirche auf den Plantationen den schönen Namen Zions-Kirche bekommen, da hingegen die bey der Stadt Jerusalems-Kirche heissen soll. Hat uns der Name unsers Orts EbenEzer bißher sehr viel Erbauung und Freude gebracht, so hoffen wir unter der guten Hand GOttes über uns, eben das von der Benennung unserer Kirchen und GOttes-Häuser. Nun werden uns die beyden Lieder recht lieb: **Sion, du heilige GOttes-Stadt** ꝛc. und **Jerusalem, du GOttes-Stadt** ꝛc. Die Jerusalems-Kirche ist seit einiger Zeit völlig ausgebauet, ausser daß noch ein paar Schlösser und einige Hacken an den Fenstern von unserm Schlösser gemacht werden müssen. Die Unkosten machen Pf. 90 = 12 = 4. Die Zions-Kirche ist nur so weit ausgebaut, daß wir darinn alle 14 Tage an den Sonntagen, und wöchentlich zweymal darinnen sehr bequem den Gottesdienst und unsere Erbauung halten können. Sie kostet ietzt Pf. 73 = 14. = 6. und sind wir darauf Pf. 31 = 6. schuldig, von welcher Schuld wir auch der Hochlöbl. Societät Nachricht geben, und zugleich bitten, daß Sie uns zu einem Schul-Hause behülflich seyn möchten, indem die Kinder im Winter am Lernen sehr gehindert werden, und sich sonst viel Unbequemlichkeit findet, da die Schule theils in unsern Häusern, theils in der Kirche gehalten wird. Die Consignation der Liebes-Gaben ist uns dismal besonders lieb gewesen, und haben wir daraus die besondere göttliche Vorsorge über uns zu unserer vielen Freude und Glaubens-Stärckung, und zu seinem Lobe vernommen. Wir haben unsern werthen Wohlthätern bißher oft entgegen gerufen: **Der HErr segne Euch ie mehr und mehr, Euch und eure Kinder, daß Ihr seyd die Gesegneten des HErrn, der Himmel und Erden gemacht hat.** Diß habe noch zu melden, daß GOtt unser aller Hertzen mit Freude über die neue Kirche, als eine theure Gabe des HErrn gleichsam erfüllet hat, dahero nicht nur verschiedene einige Arbeit dabey umsonst gethan, sondern einige haben auch etwas darzu aus einfältigem Hertzen geschenckt. So brachte am neulichen Sonntage der redliche Rup. Steiner ein Pfund Sterl. und heute schenckte des Lackners Gehülfin ein starckes und grosses Tisch-Tuch, solches in den Erbauungs-Stunden zu gebrauchen, damit wir das zarte Tuch für die Sonntage schonen möchten. Es ist doch erbaulich, wann der Tisch in der Kirche so oft gedeckt ist, so oft das Evangelium verkündiget wird, oder die heiligen Sacramenta administriret werden. Denn was thut GOtt dadurch anders, als daß Er uns die Gnaden-Tafel deckt, und durch seine Knechte rufen

fen und locken läßt: **Kommet, denn es ist alles bereitet. Esset, meine Lieben, trincket meine Freunde** 2c.

J. M. Boltzius.
Israel Christian Gronau.

10. An eben Denselben.

d. d. 9. Mertz. 1743.

Sibylle Piltzin lässet ihren Bruder Bacher vielmal grüssen, und ihm melden, daß sie seinen freundlichen Brief empfangen, da ihr lieber Mann schon gestorben war. Sie könne von Ihm mit Wahrheit sagen: **Sein Jammer, Trübsal und Elend ist kommen zu einem seligen End. Er hat getragen Christi Joch, ist gestorben und lebet noch.**

Im Diario steht unter dem 11. Mertz. a c. etwas von dem köstlichen Spruch, Sach. 9, 9. den wir gern gedruckt oder in Kupffer gestochen haben möchten, ihn auf einem Täffelein unter Glase an der Wand über dem Predigt-Stuhl aufzuhängen als ein Gnaden- und Erinnerungs-Signal, für EbenEzer, welchem der gnädige GOtt zu der kümmerlichen Zeit eine Zions- und Jerusalems-Kirche geschencket hat. Unser Glas ist 9 Zoll breit, und 11 Zoll hoch.

An Herr N. arbeitet der liebe GOtt sehr kräftig, reisset den alten Grund und die darauf gegründete eigene Gerechtigkeit um, und hat angefangen einen guten Grund zu legen. Jetzo erfährt er, daß Glauben und die Zueignung der göttlichen Verheissungen nicht in Menschen-Kräften stehet, und daher nicht so leicht sey.

Der Herr Pfarrer Schäffer in Regenspurg, dessen auch als eines Wohlthäters in der letzten Consignation der Liebes-Gaben gedacht ist, hat vor einiger Zeit an den rechtschaffenen Oesterreicher Hans Schmidt einen feinen Brief geschrieben, welchen er gern beantwortet hätte; weil aber die Zeit ietzt zu kurtz ist, so bittet er, daß gedachter Wohlthäter ihme den langen Verzug seines Schreibens zu gute halte.

Wir

Wir sehnen uns sehr nach der 7ten und folgenden Continuationen, weil uns die Vorreden und die Erinnerungen göttlicher Führungen GOtt Lob! vielen Nutzen schaffen. Weil wir hier keinen Buchbinder haben, so können wir die Materien, deren wir von allerley nützlichen Schriften mehrere haben, nicht wohl gebrauchen. Wenn sie auch nur geheftet sind, sind sie besser als roh zu gebrauchen.

Es fehlen noch verschiedenen Leuten Hällische Gesangbücher. Es fördert sehr die Erbauung, wenn die gantze Gemeine einerley Gesangbücher hat. Die Auszüge aus beyden Theilen, welche ohnedem die wohlfeilsten seyn werden, sind uns fürnemlich lieb, weil darinnen mehr Lieder stehen.

Unser Schulmeister Kocher schickt ietzt an den lieben Herrn Past. Kleinknecht, der in unserer Gemeine in sehr gutem Andencken ist, einen Brief, und bittet unter andern darinn, daß er seinem ietzigen Weibe zu einer gewissen Erbschaft, die ihr aus Preussen her zukommen soll, behülflich seyn möchte rc.

Johann Martin Boltzius.

II. An den Editorem.

d. d. 4. May. st. v. 1743.

Die Frau Meyerin hat ein langwieriges schmertzhaftes Krancken-Lager, worein sich aber diese beyde liebe Eheleute sehr wohl zu schicken wissen. Was sonst der HErr unserer Gemeine durch den beständigen Genuß der edlen Friedens- und Gnaden-Zeit, durch die ietzige sehr gute Witterung und daher entstehende angenehme Hoffnung, eine gute Waitzen- Roggen- Gersten- und Haber-Erndte zu bekommen, desgleichen durch die letztlich empfangene Bounty vom Jahr 1739. und auf viele andere Weise vor grosse vorzügliche Wohlthaten erzeiget, das werden Ew. zum theil aus dem ietzt eingeschicktem Diario ersehen. Das vornehmste aber, was der barmhertzige GOtt unter uns thut, ist der geistliche Segen, den er auf die Predigt des Evangelii bey unsern lieben Zuhörern leget. Sie wollen in der Fürbitte für uns unwürdige Diener des Worts unermüdet fortfahren, daß uns Gnade gegeben werde, das Wort des HErrn öffentlich und im Privat-Umgang recht zu theilen, und die aufgeweckte

und in der Busse, auch wol unter dem Gesetz stehende Seelen weiter und zu JEsu Christo, dem treuen Artzt und Hirten, hinzuweisen und hinzuführen, daß sie von ihm begnadiget, erquicket und selig gemacht werden. Wir Arme beten in geheim und öffentlich auch für Sie und Ihr theures Haus. Kalcher und seine Frau sind sehr gesegnete Leute. Sie führen ihr Christenthum mit grossem Ernst, tragen ihr Creutz, in wahrer Heiligung, willig und geduldig, und stehen ihrem Amt mit Treue und gutem Nutzen vor. Die Gemeine selbst hat von ihrem unintereßirten Wesen auf mancherley Weise Nutzen. Es heißt auch bey ihr: **Wenn du dermaleins dich bekehrest, so stärcke deine Brüder und Schwestern.** Sie vergißt nicht der Reinigung ihrer vorigen Sünde. Wir rufen Ihnen schlüßlich zu: Jes. 55. **Wohlan alle, die ihr durstig seyd** rc.

Die Herren Prediger in EbenEzer.

12. An eben Denselben.

d. d. 9. Iun. st. v. 1743.

Gelobet sey der barmhertzige GOtt, daß er sich über uns um Christi willen erbarmet, und Ew. • • unsern in Christo werthgeschätzten Vater, von einer gar langwierigen und gefährlichen Kranckheit wieder gnädiglich befreyet, und Sie uns und unserer Kirchen gleichsam aufs neue noch einmal geschencket hat. Wir haben dafür GOtt gelobet, ihn auch angeflehet, daß er Ihres Lebens Kraft seyn, und Ihr Leben uns und vielen andern zum Trost und Erbauung noch auf viele Jahre verlängern wolle; worinn wir auch unter dem Beystande des Heil. Geistes fortzufahren gedencken. Unsere Gemeine hat sich seit ein paar Jahren her sehr vermehret, und sind auch verschiedene Leute aus einer guten Absicht von Purrysburg hieher gezogen, und wir richten es gerne bey der Austheilung so ein, daß ein iedes Glied der Gemeine, wenn nicht dis- doch ein andermal mit einer Gabe erfreuet, und dabey zur Erkentniß der Liebe und Vorsorge GOttes gebracht werde. Die Austheilungs-Tage sind durch den Segen GOttes gleichsam Saat- und Erndte-Tage. Denn es wird darinnen nicht nur etwas gutes in die Hertzen der Zuhörer aus dem Wort GOttes gesäet, sondern es werden auch viele unter uns im Glauben gestärcket, und dringen ins Gebet, Lob GOttes und Eifer im Christenthum immer

immer besser ein. Und also hoffen wir, es werden unter der Wirckung des Heil. Geistes die hergeschickten Liebes-Gaben bey vielen unter uns ihren Zweck erreichen, und die Wohlthäter für den ausgestreuten Saamen eine fröliche Erndte wieder finden. Gal. 6, 9. Es war uns sehr erfreulich, da uns Herr Albinus vom 16. Febr. st. v. a. c. meldete, daß d. 15. dito 2 Paquetchen unserer Briefe, nemlich vom 24. Iul. und 4. Sept. a. p. nebst den Diariis eingelaufen sind. Ob sie gleich lange unter Weges gewesen, so hat sie doch GOtt sicher an Ort und Stelle bringen können. Und eben das hoffen wir von unsern übrigen Paqueten, welche an den werthen Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen in der folgenden Zeit, nemlich d. 6. Nov. 7. Ian. 24. Febr. 10. Mertz 4. May, a. c. von hier abgeschicket worden.

Wie es sonst um uns alle in der Gemeine und im Waysenhaus stehet, werden Ew. - aus den bisher gesandten Diariis ersehen. Wir sind gesund, erbauen uns fleißig auf die Ewigkeit, und suchen einer den andern durch leiblich- und geistliche Handreichung darinn zu fördern. Von Ihren und anderer Knechte und Kinder GOttes glaubigen Fürbitten haben wir viel Nutzen. GOtt vergelte Ihnen diese und andere geistlich- und leibliche Wohlthaten in diesem und jenem Leben aus Gnaden um Christi willen. Sowol wir Beyde als auch die Unsrige im Hause, Alt und Jung, wie auch alle redliche Glieder der Gemeine grüssen den werthen Herrn Seniorem, Dero wertheste Frau Eheliebste, liebe Kinder und Hausgenossen, wie auch alle, die unsern HErrn JEsum Christ lieb haben unverrückt, in dessen süssen Liebe wir verharren rc.

Die beyde Prediger in EbenEzer.

13. Copia eines Schreibens aus EbenEzer, welches vor kurtzem in der vornehmsten Englischen Zeitung zu London zur Nachricht des Publici, gedruckt erschienen und in der Ubersetzung also lautet:

d. d. 18. Dec. 1742.

WAs für Gutes GOtt in diesem Jahr an uns gethan hat, was für eine schöne Erndte wir im Herbst eingebracht haben, und wie wohl die Wercke unsers äusserlichen Berufs von statten gehen, solches wird den Hochansehnl. Herren Trustées von Georgien kund werden aus der schriftli-

chen Nachricht vom Zustand unserer Colonie, welche wir dem Herrn Col. Stephens zugestellet haben, sie in seinem jährlichen Bericht davon mit einzubringen. Wir verwunderten uns gar sehr, da wir vor einiger Zeit von einem, Namens Thomas Stephens, Robert William und andern zu ihrer Parthey gehörigen, einige geschriebene und gedruckte Papiere zu Gesicht bekamen, worinn unser Name und Aufführung so wol als unserer Einwohner, auch selbst den höchstansehnlichen Gliedern des Parlaments sehr übel vorgestellet waren. Wenn die Sache sollte zu einer Untersuchung kommen, so würde ihnen gantz und gar unmöglich seyn, dasjenige mit der That zu beweisen, was sie so unverschämt wider uns und unsere Leute anführen. Wiewol es uns mehr tröstet als betrübet, daß sie von uns und unsern Colonisten übel sprechen. Denn wir würden sehr übel dran seyn, wenn wir von den Feinden dieser Colonie gelobet würden, und die Hochansehnliche Herren Trustées mögten durch solche unbescheidene Leute in England und Teutschland bewogen werden, zu glauben, daß wir von ihrem übel gearteten Sinn und Meynungen wären. Wir geniessen unter der weisen und und gütigen Regierung der Herren Trustées so vielen geist- und leiblichen Segen, und sehen, daß die Wercke unserer Hände, und was wir nur zu GOttes Ehren und unserer Wohlfahrt in unserer Colonie anfangen, so wohl von statten gehen, daß unsere Freunde und Gönner hier und anderwärts sich im Lob und Danck GOttes mit uns vereinigen, wenn unsere Feinde den Zustand unserer Colonie zu verachten und übel vorzustellen sich so armselig bemühen. Wir wünschten von Grund unsers Hertzens, daß alle Protestanten, unsere Landes-Leute, so vergnügt als wir, in dieser Colonie unter dem Schutz GOttes leben mögten, so würden sie nicht viel Ursach haben, sich über die Bedruckungen zu beklagen. Nicht allein unser fortgesetztes Diarium, sondern auch die Briefe unserer Gemeine an ihre Gönner, Freunde, Angehörige und Lands-Leute in Teutschland und Preussen bezeugen genugsam, was für Gutes und was für Vortheile sie zu EbenEzer geniessen. Danebst wird ihre Hoffnung durch die Erfahrung sehr gestärcket, daß die übrigen Beschwerlichkeiten, welchen die neue Colonisten im Anfang unterworfen sind, nach und nach werden überwunden und weggeräumet werden, und so werden sie die Früchte ihrer Arbeit im Frieden und Vergnügen essen. Solches hoffen wir auch von viel mehrern Einwohnern dieser Colonie, die sich nicht der Eitelkeit, sondern der Arbeit und Haushaltung, und derselben nützlichen Behandlung ergeben. In Betrachtung dessen müsten wir für undanckbare und gottlose Leute gehalten werden, so wir mit einiger solcher bösen Verkoppelung mit dergleichen Personen zu thun haben

solten,

solten, die ihr Haupt und Hände wider die heilsame Einrichtungen der Hochansehnlichen Herren Trustées aufheben, und unter so vielen Wohlthaten, die Sie auf die Einwohner dieser Colonie gehäufet haben, murren. Derhalben nicht allein wir Prediger, sondern auch alle, so uns anvertrauet sind, protestiren hiemit wider solche Personen und ihre Bemühungen, die sich selbst eigenmächtig Agenten der Leute von Georgien nennen. Wir haben nichts mit ihnen und ihren eigennützigen und gefährlichen Verkoppelungen zu thun. Schlüßlich bitten wir, Sie wollen die Freyheit, deren wir uns in diesem Schreiben bedienet, zum Besten deuten. Die vorerwehnte Papiere haben Gelegenheit zu dieser Vertheidigung und Verabscheuung aller bösen Practiquen gegeben. Indem wir unsern Hochansehnl. Herrn Trustées und Ihnen, Hochgeehrtester Herr, alle Art geistlicher und zeitlicher Glückseligkeit und ewige Belohnung für alle Ihre Gewogenheiten gegen uns und unser Volck anwünschen, so nehmen wir uns die Freyheit, uns zu unterschreiben rc.

Johann Martin Boltzius.
Israel Christian Gronau.

14. Extract aus dem Diario von EbenEzer.

d. d. 4. Aug. 1743.

Anno 1743. Aug.

Es hat in denen heute geschriebenen Briefen an den Herrn Sen. Urlsperger und Herrn D. Francken der Raum nicht verstattet, noch einige Bitten um Bücher und andere Sachen hinzu zu thun, und also wollen wir unser Verlangen dem Diario anvertrauen, in Hoffnung, es werde unsern werthen Vätern eben so bald als die Briefe selbst zu Gesichte kommen, auch andere Gönner und Freunde, die es zu lesen würdigen, zu einem milden Beytrag bewegen. Da der liebe GOtt seit einiger Zeit durch sein Wort unter den teutschen Leuten in und um Savannah eine heilsame Bewegung angerichtet, auch es bey einigen zur wahren Bekehrung gebracht hat, so geschieht begierige Nachfrage nach erbaulichen Büchern, dieselben zu ihrer Privat-Erbauung zu gebrauchen, zumal, da sie sich unsers Amts nur selten bedienen können. Die Bibeln und Arnds Bücher vom wahren Christenthum werden ihnen sehr lieb, und wir haben doch keine, sie ihnen mitzutheilen. Auch verlangen sie sehr nach Gesang-Büchern, und nach

Anno 1743. Aug.

dem Tractätlein: **Lehre vom Anfang Christlichen Lebens**, welches GOtt zum gesegneten Mittel gemacht hat, die Seelen von der Wahrheit zu überzeugen. Ein Mann, der viele Jahre in Franckreich ein Römisch-Catholischer Soldat gewesen, und in Savannah ein ärgerlich Leben geführet, hat sich rechtschaffen zu GOtt bekehret, und gestern das erstemal mit andern Leuten communiciret. Einige fangen nun auch an, ihre Noth des Hertzens mit eigenen Worten dem HErrn vorzutragen, doch kommt es einigen noch schwer an, es wird ihnen aber das Büchlein: **Lehre vom Anfang Christlichen Lebens** rc. auch in Ansehung der Gebets-Uebung gute Dienste thun.

An Testamentern und Catechismus-Büchern haben wir noch einen Vorrath auf etliche Jahre, hingegen Bibeln, Gesang-Bücher und Arnd vom wahren Christenthum sind uns schon vor einiger Zeit abgegangen. Könten wir zu unserm eigenen Gebrauch des Herrn Homans oder eines andern guten Auctoris General **Land-Charten** bekommen, it. des Herrn Past. Schmidts **Biblischen** Medicum, würde uns ein grosser Gefalle geschehen. Auch wird oft angefragt, ob wir keinen Schaurischen Balsam mehr übrig hätten, weil er unter uns in sehr grossem Werth ist. Er thut auch mir in Haupt-Schwachheiten sehr gut, und wolte um einige Gläslein bitten. Es haben der werthe Herr D. Francke in etlichen Briefen zu wissen begehrt, was uns von denen überschickten Sachen bräuchlich gewesen oder nicht. Alles, was zur Kleidung gehöret, ist unter uns sehr wohl zu gebrauchen, es habe Namen wie es wolle. Auch die Schnallen, Kämme, Bänder, Zwirn rc ist uns alles sehr lieb gewesen. Das Gesäme hat größtentheils nicht aufgehen wollen, weil es zu lange unterwegens gewesen und vermuthlich erstickt ist. In der letzten Kiste ist uns eine gewisse besondere Art Korn zugeschickt worden, welche sowol im Herbst als Frühling zur Probe gesäet werden soll. Auch stehen wir mit dem Herrn Past. Mühlenberg in Correspondence, aus dessen Vorsorge wir solches Gesäme zu bekommen hoffen, als unter diesem Climate wachsen will. Der dortige Saame soll hier in diesem Lande besser bekommen, als der von Europa. Kohl-Rabi, Kraut-Häupter und Mangol-Kraut haben wir zwar von den Europäischen Saamen häufig bekommen, (wie denn dergleichen und ander Gartenzeug sehr gern in wohlgedüngten Gärten wächst) es hat aber noch nie Saamen bringen wollen, sondern ist verfault, ehe der Winter herein gekommen. Die Kalcherin hat es doch in diesem Frühling (ich weiß nicht wie) dahin gebracht, daß das Mangol-Kraut einigen Saamen getragen, der wol hoffentlich, weil er hier gewachsen, besser

ser

ser thun wird, als ein Fremder. Sonst tragen die Gewächse in diesem heissen Lande gemeiniglich mehr Saamen als in Europa. Man hat sich noch nicht viel auf Experimente legen können, weil die Hauswirthe mit den Ihrigen vornemlich ums Brodt und Leibes-Nahrung, nach ihrem äusserlichen Beruf haben bemühet seyn müssen, uns beyden aber hat es an Zeit und Leuten gefehlet, uns in solche Dinge einzulassen. Dis habe in diesem Jahre an dem Waitzen im Waysenhaus angemerckt, daß er viel grösser an Körnern und reicher an Mehl gewesen, als anderer Leute ihrer, daher auch der Oeconomus mehr und schöner Mehl davon bekommen, als andere in der Gemeine, welches nach meinem geringen Urtheil wol mit daher kommen mag, daß Kalcher den Acker mit dem Pfluge bestellt, und den Waitzen auf ein sonst schon beflantztes mildes gleichsam zahm gemachtes Land gesäet hat, dahingegen andere sich noch mit der Haue beholfen haben. Der Roggen, Gerste und Haber ist so schön, als in Europa, trägt auch sehr reichlich. Ich habe Gerste gesehen, welche zum Saamen aus Neu-Yorck hergeschickt war, die war in den Aehren in diesem Sommer so dicke, voll und groß an Körnern, als ich mich nicht erinnere in Teutschland gesehen zu haben. Es würde davon die schönste Gersten-Graupe verfertiget werden können. Man würde allerley Gutes im Waysenhaus zum guten Exempel anderer Leute in der Gemeine anfangen, wenn nur Gehülfen und Vermögen da wäre. Ich bin nur froh, daß die Mühle nun in guten Stand gesetzt ist, und daß ich so viel noch in Händen habe, als nöthig ist, die Zimmerleute zu bezahlen; Bescheret GOtt mehr, so wird man weiter gehen können. Ein Haupt-Schade für dis so gesegnete Land ist, daß man keine Knechte und Mägde, wie in Teutschland, haben kan. Denn iederman kan sein eigen Land umsonst bekommen, oder verdient im Tage-Lohn mehr, als man einem Knecht in 3 Jahren geben könte. Der excessive Tage-Lohn ist der Ruin der Einwohner.

Anno 1743. Aug.

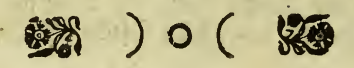
Den 5. August.

Diesen Morgen brachten 2 junge Engländer von Caroline eine ziemliche Anzahl Pferde zum Verkauf an unsern Ort, davon sie nur einige anbringen konten; Weil unsere Leute ietzt nicht bey Gelde sind, einige auch wegen der Vieh-Seuche schon grossen Schaden gelitten, und sich daher mit ihren Ausgaben einschräncken müssen. Es sind schon viele Leute mit Zucht-Pferden versehen, welche sie vornemlich zur Zucht, sodenn aber auch zum Ziehen, Pflügen und Reiten gebrauchen, und also muß ihnen ein Pferd allerley Dienste thun, biß sie zu mehrern Kräften kommen. Man kan hier im Lande keine Pferde-Geschirr bekommen, und

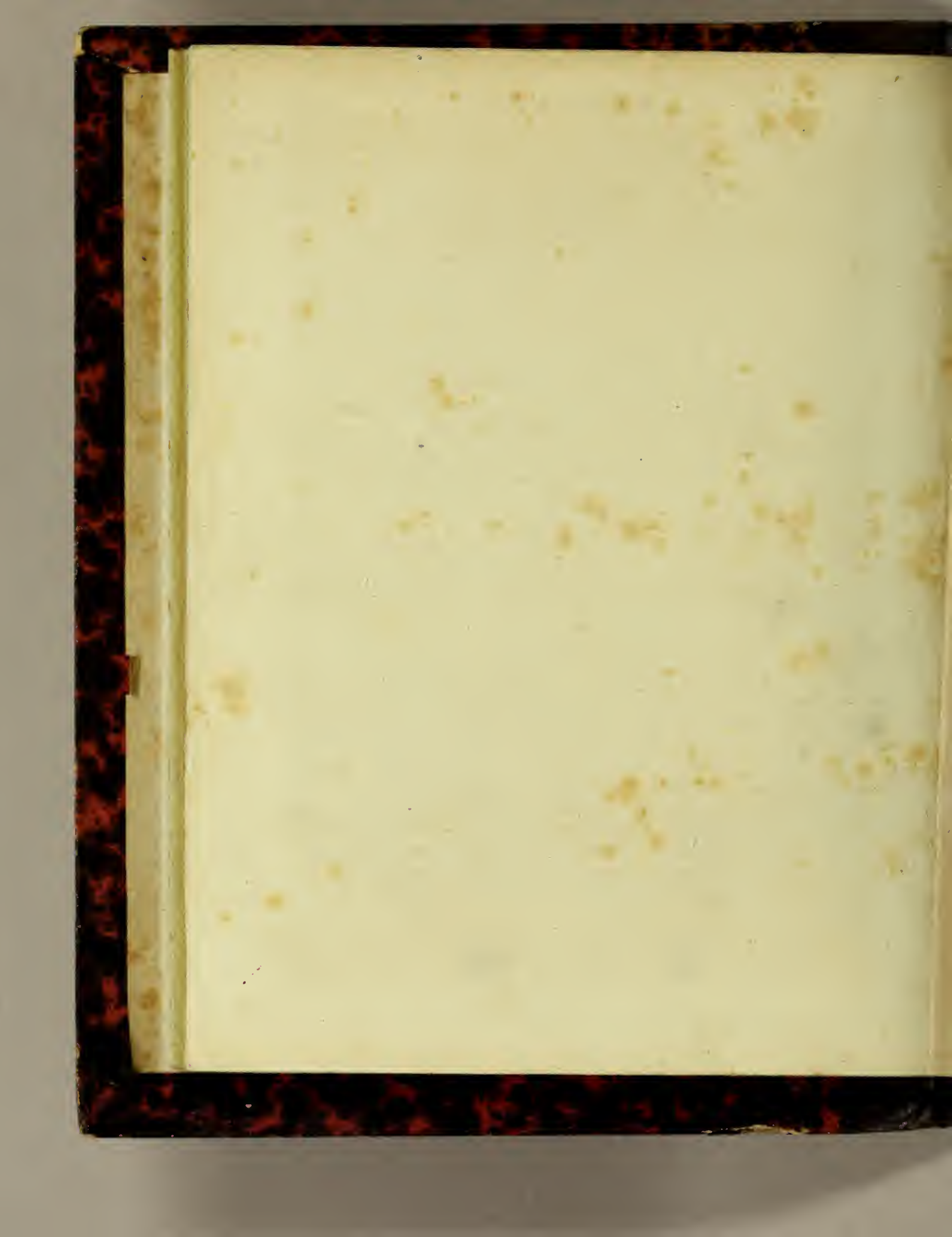
müßte

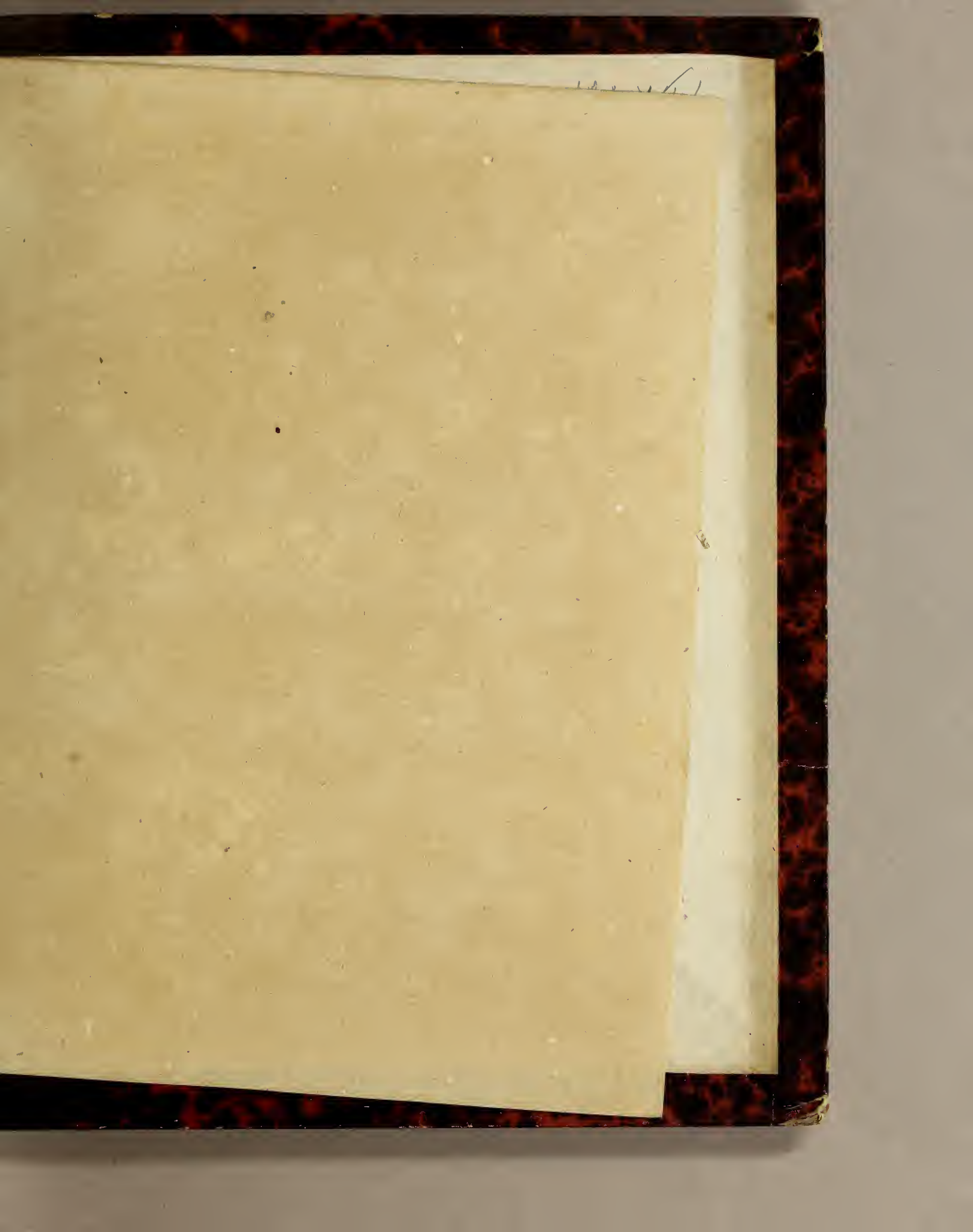
Anno 1743. Aug.

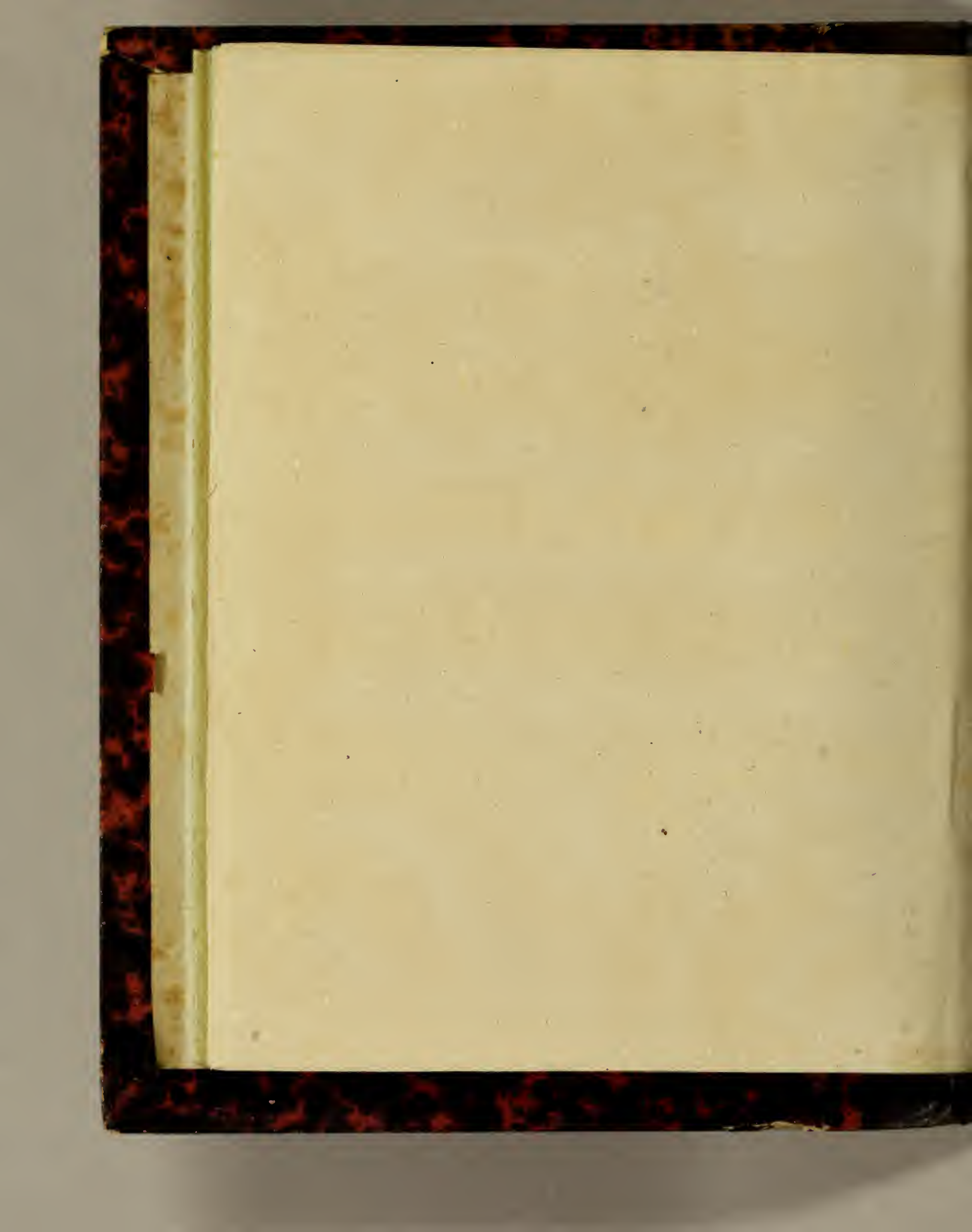
müßte dergleichen erst von Charles-Town hieher gebracht werden, und wenn man es nicht selber aussiesen kan, ists mißlich. Wenn wir nicht ein paar Kumte mit dem Zubehör von Mr. Jones gelehnt bekommen hätten, welche aber dem Store-Hause in Savannah gehören, so hätten wir bey dem Kirchen- Brücken- und Mühlen-Bau fast kein recht Fuhrwerck anstellen können. Könten uns einmal einige Kumte (denn gewisse breite Leder um die Brust sollen nicht so dienlich seyn) von London durch einen nach Friederica reisenden Capitain geschickt werden, wir wolten sie gerne bezahlen. Denn unsere Einwohner wollen sich unter GOttes Segen nach und nach mehr Fuhrwerck zum Pflügen und sonst zulegen, sich ihre Lebens-Art zu erleichtern. Einige Pflug-Scharren hoffen wir durch Herrn Vigera von Charles-Town oder Pensylvanien zu bekommen. Er ist auch angesprochen worden, unsern Leuten zu einigen Brenn Kesseln von dorther behülflich zu seyn. Wenn sie dergleichen in diesem Jahre gehabt, so würden sie sich ihre viele Pfersiche recht haben zu Nutze machen können. Inzwischen haben sie sich des Kessels, der schon in Alt-EbenEzer dem Herrn Zwiffler zum Distilliren von der Hochlöblichen Societät zugeschickt worden, zum Brandwein-Brennen aus den Pfersichen bedienet, und gaben dem Herrn Thilo dafür ein klein Interesse am Brandwein, welchen er auch unterweilen zur Medicin nöthig haben soll. Ich gedencke hiebey auch an grüne Leinwand, welche wir zu Vorhängen in der Jerusalems-Kirche nöthig hätten. Wir halten hier die Betstunden Abends und weil man bey warmem Wetter die Fenster offen halten muß, so bläset uns die Luft oder der Wind ins Licht, welches durch Vorhänge könte verhindert werden, zu geschweigen, daß uns im Sommer die Sonne incommodiret. Der Herr Senior Riesch hat uns mit dem 4ten Transport ein Stückgen grüne Glantz-Leinwand hergeschickt, woraus Vorhänge zu 4 Fenstern in der Zions-Kirche, wo noch keine Glas-Fenster sind, verfertiget worden, welche uns sehr gute Dienste thun. Wir würden nicht so frey seyn, dieser Dinge zu gedencken und unser Verlangen darnach anzuzeigen, wenn nicht unsere werthe Väter und Freunde in ihren Briefen ausdrücklich begehret hätten, daß wir alles, was unsere Nothdurft erfordert und zu unsrer Verbesserung dienen könte, anzeigen möchten. Es kommt ohnedem darauf an, wie sie GOtt vermögend machen will, uns mit ihrer Beyhülfe zu statten zu kommen rc.

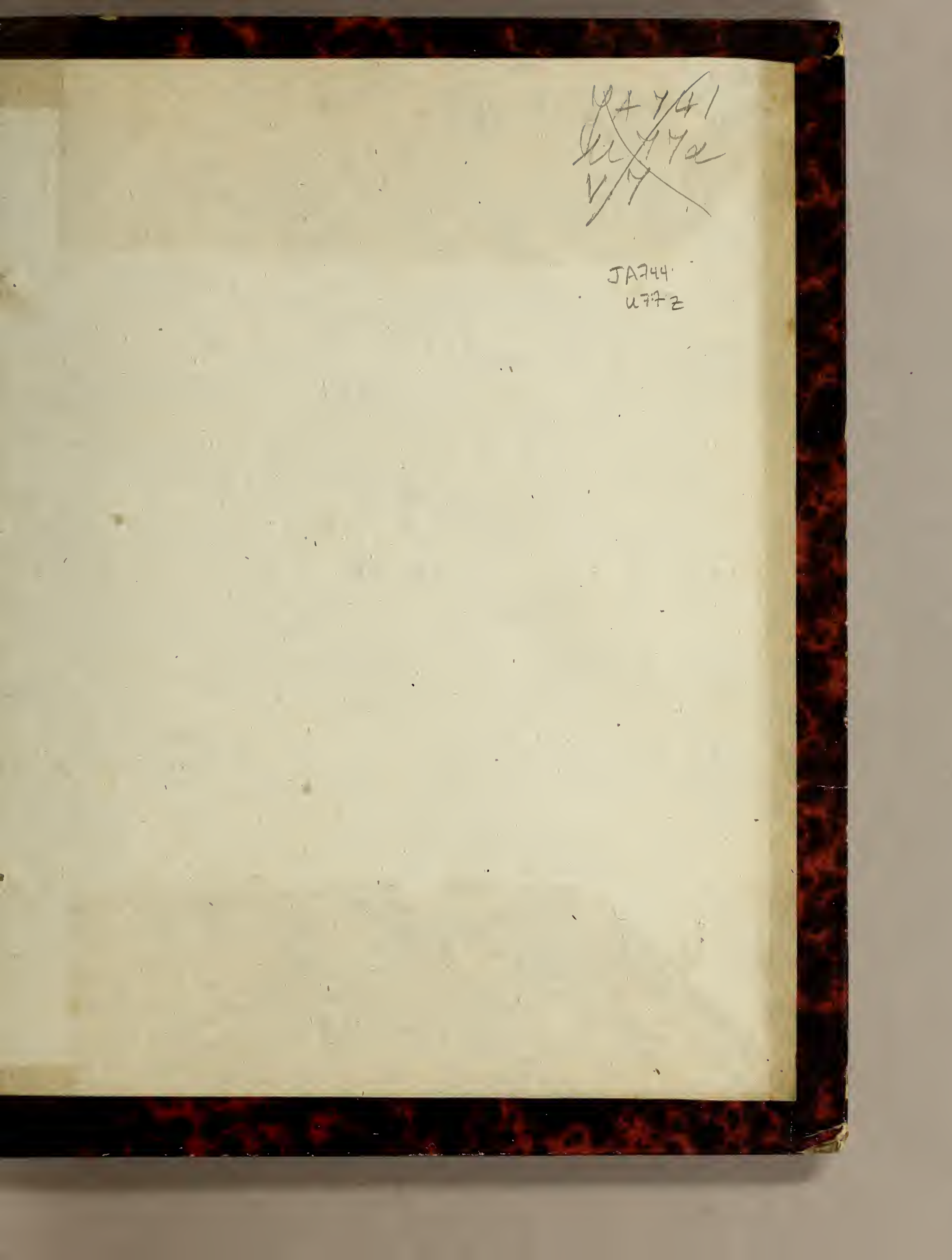











JA744
U77z

